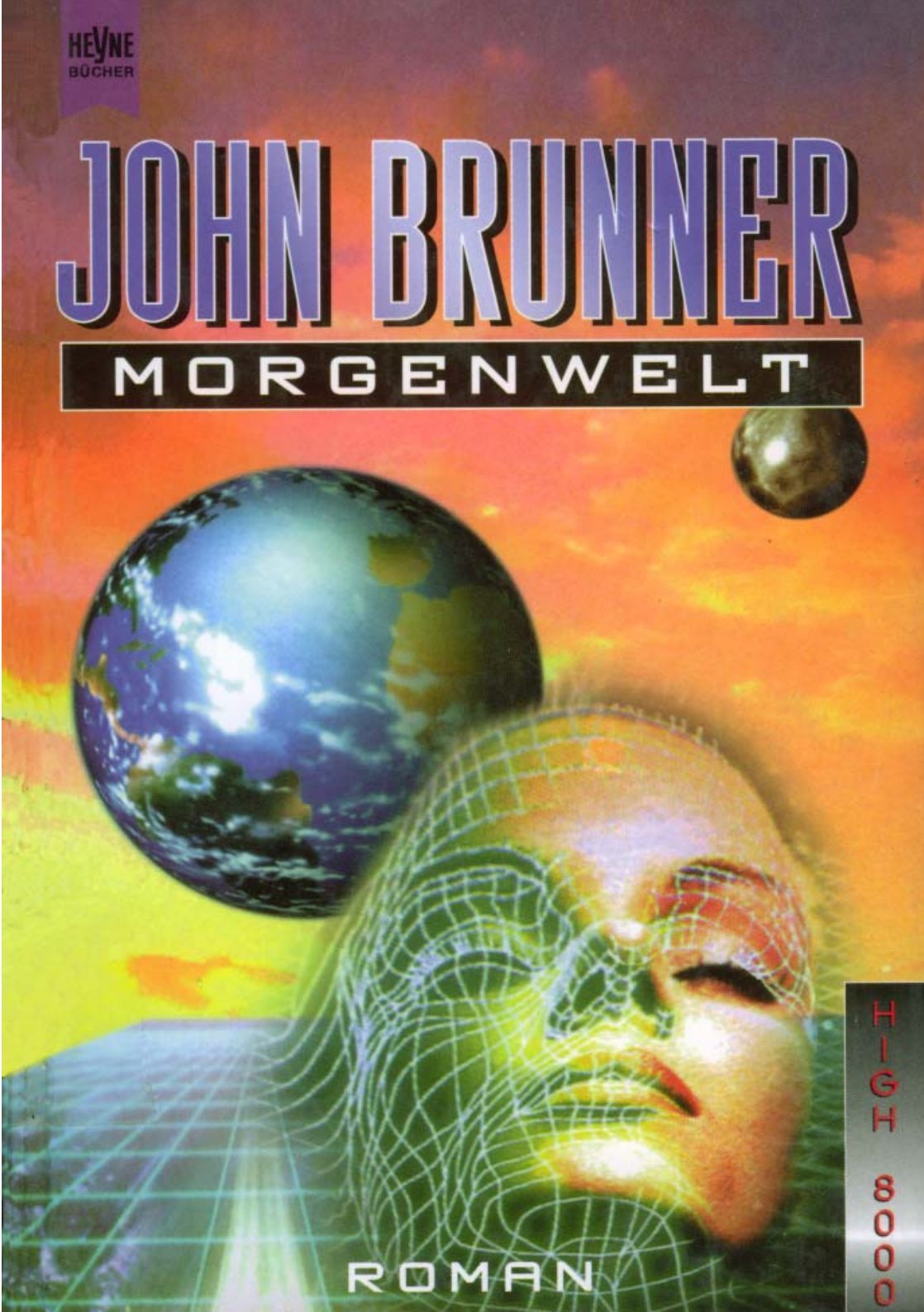
HEYNE BÜCHER

JOHN BRUNNER

MORGENWELT



ROMAN

HIGH 8000

DER BEDEUTENDSTE ROMAN
DER NEUEREN SCIENCE FICTION –
DAS PORTRÄT UNSERER WELT IM 21. JAHRHUNDERT

Schauplatz dieses Romans ist die Welt von morgen. Er spielt in den USA und Afrika, in Europa und Asien. Facettenartig spiegelt er die unmittelbare Zukunft der Menschheit wider – eine Zukunft, die einiges zu bieten hat: Künstliche Intelligenz und kulturell motivierte Kriege, fanatische Attentäter und gentechnisch modifizierte Körper. Eine Zukunft, in der internationale Konzerne ganze Entwicklungsländer aufkaufen und der Handel mit menschlichen Organen an der Börse notiert wird. Eine Zukunft, die für unsere Kinder und Enkel die Gegenwart sein wird.

John Brunner wurde 1934 in Preston Crowsmarsh/Oxfordshire geboren. Er studierte am Cheltenham College moderne Sprachen, arbeitete als Herausgeber und übersetzte Rainer Maria Rilke ins Englische. Er wandte sich früh der ScienceFiction zu und schrieb mehr als 100 Romane und Erzählungen. Mit seinen sozialkritischen Romanen ›Morgenwelt‹, ›Der Schockwellenreiter‹ und ›Schafeblicken auf‹ erreichte er Weltgeltung. Auch seine Erzählungen sind stark von seinem sozialkritischen Engagement geprägt.
John Brunner starb im Jahre 1995 in Glasgow (Schottland) an einem Schlaganfall, als er an der *World Science Fiction Convention* teilnahm.

JOHN BRUNNER

MORGENWELT

Roman

Aus dem Englischen von
HORST PUKALLUS

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY
Band 06/8004

Titel der englischen Originalausgabe
STAND ON ZANZIBAR
Deutsche Übersetzung von Horst Pukallus
Das Umschlagbild ist von
p.n.m. *doMANSKI* - (GRUPPE *64)*

Redaktion: Wolfgang Jeschke
Copyright © 1968 by Brunner Fact and Fiction, Ltd.
Mit freundlicher Genehmigung der Erben des Autors und der
Agence Hoffman, Literarische Agentur, München
Copyright © des Vorworts 2000 by Wolfgang Jeschke
Copyright © 1980 der deutschen Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München; Nachdruck
mit freundlicher Genehmigung des Übersetzers Horst Pukallus
(Die deutsche Erstausgabe des Romans erschien 1980 in der Reihe
HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY, # 06/3750)
Copyright © 2000 der Neuausgabe in der Serie HIGH 8000
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München
http:// www.heyne.de
Taschenbuchausgabe 7/2000
Printed in Germany 5/2000
Umschlaggestaltung-. Nele Schütz Design, München
Technische Betreuung: M. Spinola
Satz: Schaber Satz- und Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: Ebner Ulm

IISBN 3-453-16182-3

Vorwort des Herausgebers

Unsere Welt zu schildern, wie sie in einem halben Jahrhundert aussehenkönnte, ist ein schier aussichtslosesUnterfangen. Hat man sich zum Ziel gesetzt, sie so zu inszenieren, daß der Leser das Gefühl hat, sie wirklich *in toto* vor sich zu haben, kann man keinen Roman schreiben, der in Art einer Familiensaga an ein paar Personen aufgehängt ist. Das Bild einer solchen Zukunft wäre unbefriedigend, da unvollständig und nicht plausibel, nicht als das Bild einer Welt wie der unseren: chaotisch, wirr, unüberblickbar. Um der Darstellung eine adäquate Form zu geben, muß der Autor neue Wege gehen, bzw. eventuell vorhandene Mittel für seine Zwecke nutzbar machen.

Dies hat John Brunner wohl erwogen, als er nach drei Jahren Recherchen und vorbereitender Arbeiten im September 1966 an die Niederschrift seines Monumentalwerks STAND ON ZANZIBAR ging. (Der Titel bezieht sich auf ein statistisches Bild, das sich in England um die Mitte des letzten Jahrhunderts einiger Beliebtheit erfreute, daß nämlich die gesamte Menschheit, dicht an dicht stehend, auf der Insel Sansibar Platz hätte. In Deutschland war die Fläche des Bodensees als Vergleich geläufig. Inzwischen dürfte die Fläche der Ostsee nötig sein.) Im Februar 1967 war der Roman fertiggestellt. Brunner wählte für seinen Stoff die Form der sogenannten *documentary association,* wie sie John Dos Passos 1925 in seinem Roman »Manhattan Transfer« erfolgreich erprobt hatte, eine bewußt fragmentierte Erzählweise, mit der sich mehrere Erzählstränge (in diesem Roman sind es zwei Hauptstränge)

gleichzeitig vorantreiben lassen (simultane Ereignisse an verschiedenen Orten), angereichert durch eingestreute schlaglichtartig illustrierende Szenen, Rundfunk- und Pressemeldungen, bis hin zu Werbespots und Hinweisschildern. Diese diskontinuierliche Textstruktur, bei Brunner mit zahlreichen sogenannten *telling details* versetzt, die mehr oder weniger unterschwellig eine nahe Zukunft signalisieren, ist am besten geeignet, im Leser das Bild einer Wirklichkeit zu evozieren, das dem einer chaotischen, unübersichtlichen Welt entspricht, in welcher der Mensch einer Reizüberflutung durch Informationsfragmente und Wahrnehmungsschnipsel ausgesetzt ist, die er, wenn überhaupt, nur noch mit Mühe in einen geordneten Kosmos zu integrieren vermag.

Konsequent zerlegt Brunner seine Vision einer Welt des Jahres 2010 in ein Puzzle von 118 Teilen. Darunter sind 42 Kurzkapitel, die mit ›Roter Faden‹ (im Original: ›Continuity‹) gekennzeichnet sind, in welchen die beiden Haupthandlungsstränge entwickelt werden.

Der Roman wurde mit dem begehrten (und von britischen Autoren selten ergatterten) Hugo (Gernsback) Award (einem Leser- bzw. Publikumspreis!), dem französischen Prix Apollo und dem British SF Award ausgezeichnet, war aber kein wirtschaftlicher Erfolg. Das ist höchst bedauerlich, denn es gibt keinen Roman in der gesamten Literatur, der sich so intensiv und kritisch, so kenntnisreich und hellsichtig mit unserer Welt um die Wende vom zweiten zum dritten Jahrtausend auseinandersetzt. Und in Anbetracht der Wirklichkeit des beginnenden einundzwanzigsten Jahrhunderts muß man dem Autor bescheinigen, daß er über ein unglaublich gutes Gespür für Zukunftsentwicklungen verfügte. Fast alles Negative, was er in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhun-

derts für unsere Zeit voraussagte und als Menetekel heraufbeschwor, ist leider eingetroffen, ist unsere Wirklichkeit von heute geworden, mit der wir fertigwerden müssen, vielleicht nicht fertigwerden können.

Kilian Houston Brunner wurde am 24. September 1934 in Preston Crowmarsh, Oxfordshire, England, geboren und studierte am Cheltenham College moderne Sprachen. Er begann sehr früh mit dem Schreiben, und 1951, im Alter von 17 Jahren, konnte er bereits seinen ersten Roman, »Galactic Storm«, verkaufen. Brunner diente bei der Royal Air Force und schrieb unter verschiedenen Pseudonymen Erzählungen für englische und amerikanische Magazine und jedes Jahr mehrere Romane. In den Sechzigern war er einer der ersten Autoren, die auf die Gefahren der Umweltzerstörung hinwiesen und den Datenmißbrauch sowie den modernen Kolonialismus der Industriestaaten und deren rücksichtslose Ausbeutung der Ressourcen der Dritten Welt anprangerten, so in »The Dreaming Earth« (1963; dt. »Träumende Erde«), »The Whole Man« (auch: »Telepathist«, 1964; dt. »Der ganze Mensch« auch: »Beherrscher der Träume«), »The Squares of the City« (1964; dt. »Die Plätze der Stadt«), »The Jagged Orbit« (1969; dt. »Das Gottschalk-Komplott«, auch: »Morgen geht die Welt aus den Angeln«) , »The Stone That Never Came down« (1973; dt. »Die dunklen Jahre«), »The Shockwave Rider« (1975; dt. »Der Schockwellenreiter«) und »Sheep Look up« (1972; dt. »Schafe blicken auf«). Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit war er aktiv in der englischen Anti-Atomwaffen-Bewegung tätig, für die er Liedertexte schrieb; sein Song »The H-Bomb's Thunder« wurde weltbekannt.

John Brunner gehört zu den bedeutendsten Science Fiction-Autoren des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts, auch

wenn längst nicht alle seiner etwa sechzig Romane das Niveau von »Schafe blicken auf« oder »Morgenwelt« erreichten. Er machte nie ein Hehl daraus. »Ich lebe in einem System, das mich zwingt, mein Auskommen durch meine Arbeit zu verdienen. Ich backe sozusagen Brötchen und ich backe Torten. Von den Brötchen lebe ich«, sagte er in einem Interview in Düsseldorf.

Er starb am 24. August 1995 in Glasgow, während des Science FictionWorldcons, an einem Schlaganfall.

Wolfgang Jeschke

Natürlich
FÜR MA RJORIE

Kontext 0

Innis' Ausdrucksform

»Innis' Ausdrucksform ist aber weder eigensinnig noch willkürlich. Müßte man sie in perspektivische Prosa übersetzen, so verlangte dies nicht nur enorm viel Platz, sondern jegliche Einsicht in die Arten des Wechselspiels verschiedener Organisationsformen würde damit verlorengehen. Innis opferte seinen Standpunkt und sein Prestige einem dringenden Verständnisbedürfnis. Ein Standpunkt kann zu einem gefährlichen Luxus werden, wenn er Einsicht und Verständnis ersetzt. Im gleichen Maße wie Innis' Einsicht wuchs, gab er jeglichen Standpunkt bei der Darstellung seiner Erkenntnisse auf. Wenn er die Entwicklung der Dampfpresse mit ›der Konsolidierung der Landessprachen‹, dem Aufkommen des Nationalismus und der Revolution in gegensetige Beziehung bringt, dann legt er nicht den Standpunkt irgendeines Menschen dar, am wenigsten seinen eigenen. Der Einsicht halber schafft er eine mosaikartige Konfiguration der Galaxis… Innis aber bemüht sich nicht, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Komponenten seiner Konfiguration ›auszubuchstabieren‹. In seinem späteren Werk offeriert er keine Verbraucherpackungen, sondern nur einen Do-it-yourself-Baukasten…«

Marshall McLuhan: Die Gutenberg-Galaxis

Kontext 1

KOSMORAMA-Mama

Einschaltung Vorspann/TON: »Hier ist wieder KOSMORAMA, EngRelay SatelServseinzigartiger dreimal täglicher Überblick der großen, großen Bühne des Lebens, das INteressante, INternationale, INter mediale INfo-Magazin, Mittler zwischen Ihnen und Ihrer Welt!«

Einschaltung Vorspann/BILD: Montage, Multiv, Einschub Übergangskaleidoskop, Herr & Frau Überall tief drunten (heute beim MAMP, dem Mittatlantischen Minen-Projekt), hoch droben (heute im Freiflug-Anzug), unterwegs (heute durch den AkzeleraTUnnel am Simplon-Paß) und daheim (heute wie jeden Tag beim Heimimage mit AutomaTip).

Einschaltung AutomaTip: »Es ist was los, es ist was los! KOSMORAMA KOSMORAMA KOSMORAMA KOSMORAMA KOSMORAMA KOSMORAMA…«

Einschaltung Vorspann/BILD: Montage, Totale, Planet Erde dreht sich ruck-ruck-ruck, zeigt Längengrade für WEZ, MEZ, PKZ (Pazifische Konfliktzonen-Zeit).

Einschaltung Live-Ton: »Und sechs Uhr pappi-mammi* ist's für die Happening-Leutchen, die treu und brav mit der alten Westeuropäischen Zeit beziehungsweise Greenwicher Mittlere Sonnenzeit leben – wie mittelmäßig kann Zeit eigentlich werden, können Sie mir das sagen, hm? Z wie Zero, B wie Basis, und prompt läuft schon unser kleiner Countdown bis

---

* scherzhaft f. p. m. = *lat.* post meridiem (nachmittags) – *Der Übers.*

eine Minute nach eS, E, iX – Värrzeihung! – eS, E, CHCHCH!, eS! Wir wissen, was los ist, wir sind mitten im Happening-*Happening*-HAPPENING, aber dies eine Eckchen der großen, großen Bühne des Lebens bleibt ganz Ihnen vorbehalten, Mr. & Mrs. Überall – oder Mister und Miss, oder Miss und Miss, oder Mister und Mister, suchen Sie's sich nach Bedarf aus, ha-ha! Abgezählt bis eins nach eins pappi-mammi laut der guten, alten Mitteleuropäischen Zeit, eins nach zehn anti-materiell* an der Pazifikküste, und für all jene von Ihnen, die mitten auf dem einsamen Ozean den Guten Kampf kämpfen, eins nach sieben anti-materiell – PIEPS!«

Einschaltung Uhr: Zählwerk piepst 5 x 1 sek in hohem G herunter, Minutenzeichen ertönt in hohem C.

Einschaltung Reklame: »Noch nie hatten die Dinge eine solche Zeit wie die Gegenwart, um zu geschehen, noch nie gab es einen besseren Weg, um die Zeit treu und brav im Griff zu behalten, als die Zeitanzeige der Kritoniu m-Uhr von General Technics, so akkurat, daß man daran den Lauf der Gestirne ablesen kann.«

Einschaltung Schrift/BILD: Montage, Multiv, Schlagzeilen des Tages.

Einschaltung Live-TON: »Und keinen besseren Weg zum Schritthalten als – pardon! – KOSMORAMA!«

Kürzung AutomaTip: (Wer jetzt noch nicht dabei ist, der hat abgeschaltet.)

Einschaltung Reklame: »KOSMORAMA ist das eine und einzige, ALLEINIGE Nachrichten-Magazin, dessen Datenverarbeitung durch den berühmten Computer Salmanassar der

---

* scherzhaft f. a.m. = *lat.* ante meridiem (vormittags) – *Der Übers.*

General Technics erfolgt, der alles sieht, alles hört und alles weiß, das ausgenommen, was SIE, Mr. und Mrs. Überall, für sich zu bewahren wünschen.«

Einschaltung Schrift: Happening-Welt.

Happening-Welt 1

Erkenne die Zeichen

»HEUTE, liebe LEUTE, ist der dritte Mai zweitausendZEHN, Sie können uns wieder SEHN, und Manhattan meldet unter der Fuller-Kuppel mildes Wetter im Frühlingsstil. Dito auf dem General-Technics-Platz.«

Aber Salmanassar ist ein in flüssiges Helium getauchter Mikryogenik Wz Computer, und es ist kalt in seinem Gewölbe.

(DITO Verwenden Sie's! Der geistige Prozeß, der dabei abläuft, entspricht genau der für Ihr V-fon verwendeten Bandbreiten-Einsparungstechnik. Wenn Sie gesehen haben, was läuft, haben Sie gesehen, was läuft, und es warten zuviel neue Informationen auf Sie, um Zeit damit zu vergeuden, mehr als einmal hinzuschauen. Verwenden Sie ›dito‹. *Verwenden Sie's!*

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Weniger eine Maschine, sondern mehr ein Menschenwesen, aber der Natur von beiden teilhaftig, erhält sich Georgette Tallon Buckfast in ihrem einundneunzigsten Jahr größtenteils dank der Prothetik am Leben.

Wenn der ZUGZWANG zu stark wird, dann weil HiTrip in Kalifornien so zieht, daß auf jedes Gramm weniger Stengel und mehr

blütenreines Blatt entfallen. Fragen Sie den ›Mann von Mary Jane‹![*]

Eric Ellermann ist Betriebsgenetiker auf einer Plantage, Vater von drei Töchtern und leidet an Muffensausen, weil seine Frau eine hartnäckige Wampe entwickelt hat.

»… und als nächstes Land hat heute Puerto Rico die umstrittene Dichromatismus-Bestimmung des Gesetzes über die Rassenhygiene der Vereinigten Staaten verabschiedet. Daher bleiben jenen Leuten, die behinderte Kinder auszutragen belieben, bloß noch zwei Tummelplätze: Nevada und Louisiana. Die Niederlage der Kinderhändler-Lobby säubert die hehre Stirn des Nachwuchs-einzig-einzel-kindrig-Landes von einem lange vorhanden gewesenen Schandfleck – einem vererbten Schandfleck, könnte man sagen, denn der Tag, als das Nee-Land seine Autonomie erhielt, fällt fast genau mit jenem Tag zusammen, an dem die ersten rassenhygienischen Gesetze in bezug auf Hämophilie, Phenylketonurie und erblichen Schwachsinn beschlossen worden sind…«

Poppy Shelton hat jahrelang an Wunder geglaubt, aber jetzt geschieht eines direkt im Innern ihres eigenen Körpers, und auf ihre Träume legt sich bedrohlich die wirkliche Welt.

---

[*] Tarnbezeichnung mit doppeltem Wortspiel: ›the man‹ – der (Kontakt-)Mann – ist in der internat. Rauschgiftszene der Schieber, die Person, von der ein Drogenabhängiger seinen ›Stoff‹ unmittelbar erwirbt; ›Mary Jane‹ oder auch ›Mary Ann‹ heißt die Marihuana-Zigarette, da das mexikanische Wort Marijuana aus der Zusammenziehung der Namen Maria und Juana (Johanna) entstanden ist. Der ›Mann von Mary Jane‹ ist also keineswegs der Ehemann einer Mary Jane, sondern vielmehr der Marihuana-Schieber. – *Der Übers.*

SCHWIERIGES ERLEDIGEN WIR SOFORT. UNMÖGLICHES DAUERT EIN BISSCHEN LÄNGER.

Ursprüngliche Fassung des General-Technics-Mottos

Norman Niblock House ist bei der General Technics SD mit dem Verantwortungsbereich Personalleitung und –anwerbung.

»Einen Sekundenbruchteil, bitte – eine Teilnehmer-Sofortmeldung kommt rein. Denken Sie immer daran, nur der Teilnehmer-Sofortdienst von KOSMORAMA wird durch General Technics' Salmanassar bearbeitet, so daß wir mehr korrekte Auskünfte in kürzerem Zeitraum gewährleisten können…«

Guinevere Steels richtiger Name ist Dwiggins, aber wer will ihr daraus einen Strick drehen?

Überzeugen Ihre Flatterjeans genügend von Ihren natürlichen Kräften – auf den ersten Blick?

Wenn Sie MasKonturen tragen, heißt die Antwort ja. Halber Maßnahmen überdrüssig, haben wir von der Mas-Kontur AG den Hosenbeutel wieder dort hingehängt, wohin er gehört, damit man den Klunten klarstellen kann: kein Seicher, sondern Säckel.

Sheenaund Frank Potter haben alles fertig verpackt, um nach Puerto Rico umzusiedeln, denn für Frank sind ein grünes und ein rotes Licht halt bloß Lichter.

»Zwei Teilnehmermeldungen! Nummer eins: Värrr-zei-hung, lieber Freund, aber nee – wir irren uns nicht mit der Äuße-

rung, daß nach der Entscheidung Puerto Ricos bloß noch zwei Tummelplätze für Dissidenten übrigbleiben. Isola genießt zwar den Status eines Bundeslandes, aber das gesamte Gebiet des Pazifiks, in dem sich seine Inseln befinden, steht unter Kriegsrecht, und man erhält, außer zu kriegerischen Zwecken, keine Einreisegenehmigung. Aber vielen Dank für die Frage, so ist nun mal der Lauf der Welt, Sie sind unsere Umwelt, wir sind Ihre Umwelt, und genau aus diesem Grund betreiben wir KOSMORAMA ja im putzmunteren Gegenseitigkeitsverfahren…«

Arthur Golightly stört es nicht, daß er dazu außerstande ist, sich daran zu erinnern, wohin er sein Zeug legt. Wenn er danach sucht, findet er immer anderes Zeug, von dem er schon vergessen hatte, daß er es besaß.

DAS SCHWIERIGE HABEN WIR GESTERN ERLEDIGT. DAS UNMÖGLICHE ERLEDIGEN WIR HEUTE.

Gegenwärtige Fassung des General-Technics-Mottos

Donald Hogan ist Geheimagent.

»Die andere Nummer: Dichromatismus ist das, was man gewöhnlich Farbenblindheit nennt, und außerdem so unumstößlich wie die Sternzeit ein vererbbares Leiden. Schönen Dank, Teilnehmer, wir haben *Ihnen* zu danken.«

Stal (Kurzform von Stallion) Lucas ist ein Halbseidener von beträchtlichem Lebendgewicht und beachtlichen Körpermaßen, aber nichtsdestotrotz auf ganzer Linie ein Luftikus.

(UNMÖGLICH Bedeutet 1. Paßt mir nicht, und sollte es doch dazu kommen, werde ich dagegen sein. 2. Ich will in Ruhe gelassenwerden. 3. Gott will in Ruhe gelassenwerden. Bedeutung 3 hat vielleicht einen Sinn, aber die anderen Bedeutungen sind 101 %iger Walmist.

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Philip Peterson ist zwanzig Jahre alt.

Geht Ihnen ständig Ihr altmodischer AutomaTip auf den Keks, so ein Ding, das man dauernd per Hand neuprogrammieren muß, damit es einen nicht an Sachen erinnert, die schon vorige Woche *gestrichen worden sind?*

Der revolutionäre neue AutomaTip von GT reprogrammiert sich automatisch!

Sascha Peterson ist Philips Mutter.

»Um uns einem damit verwandten Thema zuzuwenden: Eine aufgebrachte Menschenmenge stürmte heute in Malmö, Schweden, während der Morgenmesse eine Kirche der Wahrhaften Katholiken. Die Feststellung der Personenschäden verweist auf einen Blutzoll von über vierzig Toten, darunter der Priester und zahlreiche Kinder. In seinem Madrider Palais beschuldigte Papst Eglantine seinen Rivalen, Papst Thomas, er habe diesen und andere kürzliche Zwischenfälle vorsätzlich angestiftet, eine Anschuldigung, die von zuständigen Stellen des Vatikans nachdrücklich zurückgewiesen wird.«

Victor und Mary Whatmough kamen im selben Landkreis zur Welt und zwanzig Jahre lang in den Stand der Ehe – sie zum zweiten-, er zum drittenmal.

Was möchten Sie gerne tun, wenn Sie sie in ihrem Max-Fummel-Kostümlett von Forlon & Morler sehen

Das ist, was sie möchte, daß Sie es tun, wenn Sie sie in ihrem MaxFummel-Kostümlett von Forlon & Morler sehen

Sonst hätte sie es ja nicht angezogen

Ein maximaler Fummel muß kein Fimmel bleiben, wenn man MaxFummel-Modelle anpeilt

Das abgebildete modische Design heißt ›Kurtisane‹

Aber Sie sollten mal ›Flittchen‹ sehen

Was man davon sehen kann

Elihu Masters ist zur Zeit US-Botschafter in der einstigen britischen Kolonie Beninia.

»Da wir sowieso gerade von Anschuldigungen sprechen, DixieRep-Senator* Lowell Kyte hat anti-materiell behauptet, daß mittlerweile für neun Zehntel aller *per anus* – Värrr-zeihung! – *per annum* in seinem Heimatstaat Texas begangenen Schwerverbrechen Drogenhänger verantwortlich zu machen seien, und daß die Bemühungen des Bundes, das Problem zu beheben, keinen Erfolg gehabt hätten. Privat hat man Beamte der Drogenbehörde darüber Besorgnis äußern hören, wie sehr Triptin, das neue GT-Produkt, bei den Hängern begeisterten Anhang findet.«

Gerry Lindt hat einen Einberufungsbescheid erhalten.

---

* ›DixieRep‹ meint ein Mitglied einer Splittergruppe der Republikanischen Partei im Süden der USA (Dixieland). Fiktive Analogiebildung zu ›Dixiecrat‹, womit heute ein Mitglied einer Splittergruppe der Demokratischen Partei im Dixieland bezeichnet wird. – Der *Übers.*

Wenn wir bei der GT ›General‹ sagen, meinen wir generell General. Bei uns hat jeder den Marschallstab für eine lebenslange Karriere im Tornister, der Interesse hat an Astronautik, Biologie, Chemie, Dynamik, Eugenik, Ferromagnetismus, Geologie, Hydraulik, Industrie-Management, Düsentriebwerke, Kinetik, Jura, Metallurgie, Kernforschung, Optik, Patentrecht, Quarkologie, Robotik, Synthesistik, Fernmeldewesen, Ultrasonik, Vakuumtechnologie, Arbeit, Röntgenstrahlen, Urschleim, Zoologie… Nein, wir haben Ihr Fachgebiet nicht übersehen. Wir haben bloß dafür keinen Platz in dieser Anzeige.

Prof. Dr. Sugaiguntung ist Leiter der Tektogenetischen Abteilung an der Obolus-Universität in der Erleuchteten Demokratisch-Sozialistischen Republik Jatakang.

»Auftritte von Mokkern in der gewohnten Häufigkeit: Gestern brachte es einer in Ober-Brooklyn auf einundzwanzig Opfer, ehe die Abführmittel ihm eins bolzten, und ein anderer betätigt sich noch immer in Evanston, Illinois, mit bis jetzt insgesamt elf Toten und drei Verletzten. Überm Meer in London machte ein weiblicher Mokker vier Leute und außerdem das eigene drei Monate alte Kind kalt, ehe ein geistesgegenwärtiger Augenzeuge der Frau eins auf die Birne matschte. Meldungen aus Rangun, Lima und Auckland erhöhen die mokker-bedingten Tagesabgänge auf neunundsechzig.«

Grace Rowley ist siebenundsiebzig und wird allmählich ein bißchen schwach im Kopf.

Heute flott, morgen futsch ist in diesem modernen Zeitalter für uns nicht gut genug.

Heute flott und auch heute noch futsch, das ist der Schuh, den wir uns anziehen.

Der Sehr Ehrenwerte Zadkiel F. Obomi ist Präsident von Beninia.

»In Washington, gerade ein oder zwei Ecken weiter westlich, ist antimateriell eine forsche Note von der Regierung Jatakangs eingetrudelt, worin behauptet wird, von Isola aus seien Einheiten der Marine in Jatakangs Hoheitsgewässer eingedrungen. Die offiziellen Kontakte verlaufen weiterhin höflich, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß Jatakangs Hundert-Inseln-Territorium ständig chinesischen Aqua-Banditen als Zuflucht dient, die von sogenannten neutralen Häfen aus mitten auf dem Ozean US-Patrouillen auflauern…«

Olive Almeiro ist die erfolgreichste Kinderhändlerin in Puerto Rico.

Man kennt die Säckel, die ein, zwei, drei Klunten an der Stange halten. Man kennt die Klunten, die an jedem Wochenende mit einem anderen Säckel abzischen. Neidisch? Nicht nötig.

Wie jede andere menschliche Tätigkeit ist auch diese erlernbar. Wir unterrichten darin, in Kursen, die nach Ihren Bedürfnissen maßgeschneidert sind.

Wir, die Mrs.-Grundy-Gedächtnisstiftung (auf das sie sich im Grabe umdrehe).

Chad C. Mulligan war Soziologe. Er hat's aufgegeben.

»Der Waldbrand im Staatsforst an der Westküste, der in der vergangenen Woche einige Hundert Quadratkilometer wertvollen Holzes vernichtet hat, vorgesehen zur Gewinnung von Plastik, Papier und organischen Chemikalien, ist heute von Regierungsforstrat Wayne C. Charles offiziell einer Brandstiftung zugeschrieben worden. Unklar ist zur Stunde allerdings noch, wem man daran die Schuld geben muß, verräterischen sogenannten Partisanen in unserer Mitte oder unterwanderungswütigen Roten.«

Jogajongist ein Revolutionär.

Das *Wort heißt* BEZWEFIEREN.
Schauen Sie nicht ins Wörterbuch.
Es ist noch zu neu fürs Wörterbuch.
Trotzdem merken Sie sich lieber, was es bedeutet.
BEZWEFIEREN.
Das machen wir mit Ihnen.

Pierre und Jeannine Clodard sind beide Kinder von pieds-noirs, aber das ist nicht erstaunlich, denn sie sind Bruder und Schwester.

»Aus folgenden Bundesländern liegen Tornado-Warnmeldungen vor…«

Jeff Young ist überall westlich der Rockies ›der Mann, zu dem man geht‹, wenn es sich um so hochspezialisierte Waren handelt, wie er sie vertreibt: Zeitzünder, Sprengstoffe, Thermit, starke Säuren und Sabotage-Bakterien.

»Nun zu dem, was man sich so erzählt: Wieder mal macht das Gerücht die Runde, das kleine unabhängige afrikanische Land Beninia befinde sich in einem Wirtschaftschaos. Dahomalias Präsident Koute hat in einer Ansprache in Bamako die RUNG-Staaten vor dem Versuch gewarnt, diese Situation auszunutzen, und versichert, man werde alle erforderlichen Schritte einleiten, um gegen…«

Henry Butcher ist ein enthusiastischer Überzeugungseiferer zugunsten des Allheilmittels, an das er glaubt.

(GERÜCHT Glauben Sie alles, was Sie hören. Ihre Welt mag nicht besser sein als im Block, wo die Klobs wohnen, aber sie wird dadurch bestimmt bunter.

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Es steht eindeutig fest, daß der als Begi bekannte Mann nicht lebt. Andererseits ist er in wenigstens einer Beziehung auch nicht tot.

»Ferner wird gemunkelt, Burton Dent bilebe seine alten Liebhabereien wieder, denn man habe gesehen, wie er seinen früheren Lochschwager Edgar Juwel in die späterlesensten Annalen dieser After-Materie wärmstens einführte. Zwischenzeitlich, will heißen, zur PKZ, hat anscheinend Fellatia Koch, seit drei Jahren seine Angetraute, den vertrauten Ehestand gegen ein pikantes Liebesband mit der Traumbrumme Zoe Laigh vertauscht. Wie schon das Sprichwort sagt: ›Gleich und gleich gesellt sich gern!‹«

Herr und Frau Überall sind erfundene Identitäten, im neuen Jahrhundert das Äquivalent zu Herr Jedermann oder Otto Normalverbraucher, nur mit dem Unterschied, daß man mit dem Paar nicht mitzuziehen braucht. Sie kaufen sich einen personalisierten Fernsehapparat mit Heimimage-Zusatzgerät, das dafür sorgt, daß Herr und Frau Überall genauso aussehen, reden und sich bewegen wie Sie.

(HIPDELIKT Sie haben eines begangen, als Sie dieses Buch aufschlugen. Lassen Sie's aufgeschlagen. Es ist Ihre einzige Hoffnung.

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Bennie Noakes sitzt vor einem auf KOSMORAMA eingestellten Apparat, schwebt auf Triptin durch seine Innenwelt-Kreisbahn und sagt immer wieder: »Herrgott, was für eine Fantasie ich habe!«

»Und zum Schluß wieder unser beliebtes Ressort Tröstliche Kleine Freuden. Irgend so ein Dauerknobler hat jetzt ausgerechnet, daß wir allesamt, wenn man jedem Säckel, jeder Klunte und jedem kleinen Augäpfelchen ein Stückchen Stehplatz von rund dreißig mal sechzig Zentimeter Größe zuwiese, auf einem Haufen nebeneinander auf der eintausendsechshundertneunundfünfzig Quadratkilometer großen Insel Sansibar stehen könnten. HEUTE, liebe LEUTE, ist der dritte Mai zweitausendZEHN – und nun AufwiederSEHN!«

Schlaglichter 1

Der Herr Präsident

Der Sehr Ehrenwerte Zadkiel F. Obomi konnte die Schwere der Nacht auf seine ergraute drahthaarige Schädeldecke drücken fühlen wie die beklemmende massige Stille einer Wahrnehmungsentzugszelle. Er saß in seinem großen Amtssessel, dem handgeschnitzt eine Form verliehen worden war, die den Stil der Handwerksmeister des sechzehnten Jahrhunderts wiederbelebte, aber nicht nachahmte, von denen einige zu seinen Vorfahren gehört hatten – vermutlich. Es hatte eine lange Zwischenzeit gegeben, während der sich niemand um solche Dinge scherte.

Seine Hände lagen beide vor ihm auf der Tischkante, so schlaff wie Gemüse. Die Linke wies mit der blaßrosa Handfläche zur Decke empor, zeigte die verrunzelten Handlinien, die einst, als er noch ein ganz kleiner Junge war, eine Frau von halb französischer, halb Schango-Abstammung dazu veranlaßt hatte, ihm vorauszusagen, er werde ein großer Held. Die andere Hand war umgedreht und ließ ihren mahagonidunklen Rücken sehen, ihre baumartig knotigen Knöchel, wie bereitgelegt, um einen nervösen Fingerkuppen-Rhythmus zu pochen.

Sie rührte sich nicht.

Die tiefsinnig vergeistigte Stirn und die Krümmung seiner Nase kamen wahrscheinlich von Berbern. Aber unterhalb des Nasenrückens dehnten sich die Nasenlöcher merklich aus, und die breiten, flachen Lippen standen in Übereinstimmung mit

den klobigen Wangen, dem runden Kinn und der starken Hautfärbung. Das war alles Schinka. In jener Zeit, als es in seinem Leben noch Raum für Scherze gab, hatte er oft scherzhaft bemerkt, sein Gesicht sei eine Landkarte seines Heimatlandes: Eindringling bis hinab zu den Augen, Einheimischer von dort bis in den Süden.

Aber die Augen selbst, die die Grenzzone ausmachten, waren ganz einfach menschlich.

Das linke Auge war fast völlig unter dem herabgesackten Lid verborgen; seit dem Attentatsversuch im Jahre 1968 war es unbrauchbar, und noch immer kräuselte eine lange Narbe die Haut seiner Wange und der Schläfe. Das rechte Auge war licht, scharf und blitzartig flink – jedoch gegenwärtig blicklos, denn er sah die andere im Zimmer anwesende Person nicht an.

Die abgestorbene Nacht drohte ihn zu ersticken: Zadkiel F. Obomi, vierundsiebzig Jahre alt, erster und bislang einziger Präsident der früheren britischen Kolonie Beninia.

Er sah nichts an, aber er fühlte. In seinem Rücken das weite, leere Nichts der Sahara – nahezu fünfzehnhundert Kilometer entfernt, dennoch so ungeheuer und herrisch gegenwärtig, daß es in seinem Gehirn schwebte wie eine Gewitterwolke. Vor ihm, hinter den Wänden, jenseits der geschäftigen Stadt, jenseits des Hafens, das frühabendliche Windchen der Bucht, das nach Meersalz roch und Gewürzen von den Schiffen, die außerhalb der Sandbank vorm Hafen lagen. Und zu beiden Seiten, wie Handschellen, die seine Handgelenke an den Schreibtisch ketteten, sein halb manifestes Verlangen vereitelten, die nächste Seite des Bündels Dokumente aufzuschlagen, die seiner Aufmerksamkeit harrten, das gesamte Eigengewicht jener erblühten Länder, denen das Glück gelächelt hatte.

Die Bevölkerung des Planeten Erde zählte viele Milliarden.

Dank seiner von der Kolonialregierung willkürlich auf der Landkarte gezogenen Grenzen besaß Beninia nur neunhunderttausend Einwohner.

Der Reichtum des Planeten Erde war unvorstellbar.

Aus demselben Grund war Beninias Wohlstand ein bißchen geringer als gerade genug, um das Volk vorm Verhungern zu bewahren.

Die Ausmaße des Planeten Erde waren… bis jetzt groß genug.

Beninia war bedroht durch Grube und Pendel, und die Mauern rückten näher.

In seiner Erinnerung hörte er die leicht schmeichlerischen Argumente.

Mit französischem Akzent: *›Die Geographie ist auf unserer Seite. Die Lage des Landes verweist darauf, daß Beninia nach aller Logik zu den Dahomaliern halten sollte. Die Flußtäler, die Hochpässe, die…‹*

Mit englischem Akzent: *›Die Geschichte ist auf unserer Seite. Wir haben die gleiche Verkehrssprache. In Beninia spricht der Schinka mit dem Holaini, der Inoko mit dem Kpala in der gleichen Sprache wie der Joruba mit dem Aschanti. Kommt zur Republikanischen Union von Nigeria und Ghana, werdet auch ein RUNG-Staat…‹*

Urplötzlich packte ihn Wut. Er schlug mit der flachen Hand auf den Stapel Papiere und sprang auf die Füße. Der andere Mann im Zimmer fuhr ebenfalls empor, in seiner Miene Erschrecken. Aber ihm blieb keine Gelegenheit zum Sprechen, bevor der Herr Präsident zur Tür hinausstapfte.

In einem der vier hohen Türme des Palasts, einem an der landeinwärtigen Seite, von wo aus man zu den üppig grünen

Mondo-Hügeln ausschauen und die trostlose Ödnis der Sahara in weiter Ferne dahinter erahnen konnte, befand sich eine Räumlichkeit, zu der nur der Herr Präsident einen Schlüssel besaß. Ein Wächter an der Kreuzung zweier Korridore grüßte ihn mit einem kurzen Anheben seines Zeremonien-Speers; der Präsident nickte und ging weiter.

Wie immer verschloß er die Tür, sobald er eingetreten war, wieder hinter sich, ehe er das Licht einschaltete. Einige Sekunden lang stand er in vollkommener Dunkelheit da; dann legte sich seine Hand auf den Schalter, und er blinzelte mit seinem einen heilen Auge in die plötzliche Helligkeit.

Links von ihm lag auf einem niedrigen Tisch, der neben einem flachen gepolsterten Betkissen stand, eine in grünes Leder gebundene Ausgabe des Korans, von Hand in goldener arabischer Schrift verziert mit einer Auflistung der neunundneunzig rühmlichen Namen des Allmächtigen.

Zu seiner Rechten stand ein Betstuhl, hergestellt in traditioneller beninischer Elfenbeinschnitzerei, vor einer Wand, an der ein Kruzifix hing. Das ans Holz genagelte Opfer war so dunkel wie das Holz selbst.

Und der Tür gegenüber sah man schwarze Masken, gekreuzte Speere, zwei Trommeln sowie ein Feuerbecken jener Art, die nur Eingeweihte der Leopardenklauen-Kaste ohne seine Umhüllung aus Leopardenfell unter die Augen bekommen durften.

Der Herr Präsident nahm einen tiefen Atemzug. Er trat zu dem niedrigen Tisch, ergriff den Koran und zerriß systematisch jede einzelne Seite in konfettigroße Fetzchen. Zum Schluß riß er den Ledereinband am Rücken von oben bis unten durch.

Er wandte sich auf dem Absatz um, hob das Kruzifix vom Nagel und brach es überm Knie. Der Gekreuzigte fiel auf den

Fußboden, und er zertrat die Puppengestalt unter seinen Füßen.

Nacheinander holte er die Masken von der Wand. Er rupfte ihnen das Haar aus gefärbtem Stroh aus, klaubte die Edelsteinaugen heraus, schlug ihnen die Elfenbeinzähne ein. Mit einem der Speere stach er durch die Klangkörper beider Trommeln.

Als er sein Werk beendet hatte, löschte er das Licht, ging hinaus und schloß den Raum ab, und in den erstbesten Müllschlucker, an den er kam, warf er den einen einzigen Schlüssel.

Kontext 2

Redaktionskommentar

Einschaltung Vorspann/BILD: Montage, Totale im orchestralen Atmosphärik-Typus, anfangs vorzugsweise Kopter-Perspektiven und Mittl. Großaufnahm, vom 1977er Stau auf der New Jerseyer Schnellstraße (3/4 Mio. Wagen pl./min. ca. 16.000 mußten in situ schrottgepreßt werden), wechselweise Aufnahmen von Fifth Avenue, Oxford Street und Rotem Platz während der Hauptunfallzeiten; anschließend vorzugsweise Idioten, Schwachsinnige und Phokomeli.

Einschaltung Live-TON: »Heute beglückwünschen wir Puerto Rico zu der Niederlage, die es der Kinderhändler-Lobby zugefügt hat. Menschen, die ihren einundzwanzigsten Geburtstag gefeiert haben, empfinden es als schwer glaubhaft, daß noch vor kaum dreißig Jahren Autobahnen und Städte bis an den Rand des Erstickungstodes mit Massen von angeblich in Bewegung befindlichem Metall verstopft waren, das sich gegenseitig dermaßen in den Weg geriet, daß wir schließlich zur Vernunft kamen. Wozu sich mit einem zwei Tonnen schweren, komplizierten stählernen Gehäuse abplagen, das man nicht braucht, wenn man dort anlangt, wohin man auf dem Weg ist – das die Beförderung dorthin nicht einmal innerhalb einer angemessenen Zeitspanne gewährleistet? Noch schlimmer – das die Lebensdauer dank des Gestanks, den es ausstößt, durch Krebs und Bronchitis feststellbar verringert?!

Wie lebendige Geschöpfe vergingen die Automobile, als sie ihre Umwelt mit ihren Ausscheidungen durchsättigt hatten. Wir selbst sind lebendige Geschöpfe. Wir möchten das gleiche nicht mit uns passieren lassen. Aus diesem Grund haben wir die Rassenhygiene-Gesetze. Höchstes Lob dem Nee-Land dafür, daß es mit unserer Mehrheit gleichgezogen hat, die wir die Gefahr heraufziehen sahen und beschlossen, die geringfügigen Unbequemlichkeiten auf uns zu nehmen, welche damit einhergehen, wenn wir uns dafür entscheiden, die menschlichen Elemente der großen Weltbühne, die wir bewohnen, bewußt zu kontrollieren!

Sie hörten einen Redaktionskommentar der Groß-NewYorker Times.«

Roter Faden 1

Schuldverschnittener Goldkäfig

Alles an Norman Niblock House war ausgewogen: abgemessen wie ein Zollstock, bemessen wie Zeit. *Item* das Maß, bis zu dem er es sich leistete, seine Haut aufzuhellen und in Haar und Bart die Krause zu glätten, so daß er die Schuldgefühl-Reaktionen seiner Kollegen auskosten und es zugleich noch immer schaffen konnte, sich an die Klunten ranzumachen, die seinem Sack am besten auf die Sprünge halfen. *Item* der Soupçon auf Exzentrizität, dem er durch sein Verhalten das Aufkommen gestattete, gerade so stark, wie er gemeinhin bei einem jüngeren SD einer großen Firma geduldet werden durfte, und gerade genug übers Limit hinaus, daß er damit klarstellte, kein Mann zu sein, der Verarschungen hinnahm. *Item* der Umfang und die Natur der Arbeit, die er durch gewisse Maßnahmen in sein Büro leiten ließ, so ausgesucht, daß er bei Besuchen anderer Bonzecken stets mit hochwichtigen Angelegenheiten zu tun hatte.

Er war von der Firma nach den Vorschriften des Erlasses über Chancengleichheit eingestellt worden, der Unternehmen wie die General Technics dazu verpflichtete, Weiße und Aframs (Afroamerikaner) im gleichen Verhältnis zu beschäftigen, wie sie im allgemeinen innerhalb des Landkreises anzutreffen waren, plus oder minus fünf Prozent. Anders als gewöhnlich

im Falle der Einstellung von jemandem seinesgleichen war er vom derzeitig mit der Personalleitung und -anwerbung betraut gewesenen Subdirektor mit einem Seufzer der Erleichterung willkommen geheißen worden, denn der hatte bereits fast jede Hoffnung aufgegeben gehabt, genug Aframs zu finden, die die Bereitschaft aufbrachten, den Normen ihrer Wirtsgesellschaft zu genügen. (Ein Doktortitel? Was war ein Doktortitel? Ein Stück Bleichgesäßer-Klopapier.)

Dr. rer. nat. Norman N. House war allerdings ein echter Fang. Im Bewußtsein dieser Tatsache machte er das Rennen, als dessen Siegerpreis er winkte, lang und hart.

Der SD, zum drittenmal in seinem Leben von Auffassungsfähigkeit befallen (das erstemal war er es gewesen, als er sich seine Eltern aussuchte; das zweitemal, als er den einzigen anderen Bewerber für den Posten, in dem er sich nun hielt, aus der Kreisbahn drängte), merkte gleich, daß sein neuer Untergebener ein Talent dafür hatte, seine Persönlichkeit Leuten einzuprägen, denen er noch nie begegnet war und die er wahrscheinlich auch nie wiedersehen sollte. Später sagte man, er habe House-Stil. Das bedeutete, daß es ihm zwar nichts ausmachte, andere zu vergessen, ihm dagegen aber die Vorstellung mißfiel, andere könnten ihn vergessen.

Der SD erhob es sich zur Aufgabe, Norman House zu fördern, in der Hoffnung, von dessen Talent, um das er ihn beneidete, möge etwas auf ihn abfärben. Seine Hoffnung blieb unbegründet. Entweder kam ein Mensch mit dieser Gabe auf die Welt, oder er muß sich diese Eigenschaft durch bewußte übungsmäßige Anwendung über zwanzig Jahre hinweg langsam aneignen. Norman war zu der Zeit sechsundzwanzig und hatte schon die erforderlichen zwanzig Jahre lang geübt.

Aber der SD erhielt ein paar zungenfertige, aufschlußreiche

Bröckchen hingeworfen.

»Was ich von ihm halte? Na, seine Papiere sind gut…« – verständnisvoll gesprochen, mit dem Ausdruck einer Neigung zu Zugeständnissen – »… aber für meine Begriffe ist ein Mann, der MasKonturen tragen zu müssen meint, grundsätzlich seiner eigenen Fähigkeiten unsicher. Sie wissen ja, sie polstern die Vorderfront.«

Der SD, der sechs Paar besaß, trug sie nie wieder.

»Wie ich über sie denke? Nun, auf dem Testbogen profiliert sie sich tadellos, aber für meine Begriffe zählt jedes Mädchen, das zu einer MaxFummel-Bluse von Forlon & Morler undurchdringliche Flatterjeans trägt, zu dem Typ, der nicht hält, was er verspricht.«

Der SD, der sie zum Essen eingeladen und erwartet hatte, dafür in der üblichen Scheidemünze abgegolten zu werden, sagte aufgrund einer imaginären Erkrankung ab und ging am Abend verdrossen heim zu seiner Ehefrau.

»Was ich vom Jahresbericht halte? Nun ja, grafisch ist er auf dem Stand vom Vorjahr, aber der Lärmpegel, den das Unternehmen verbreitet, erlaubt die Annahme, daß er fünfzehn bis achtzehn Prozent höher als er ist sein müßte. Ich habe meine Zweifel, ob der Laden durchhält.«

Der SD, völlig verdattert, entschied sich dafür, mit fünfzig in den Ruhestand zu treten und sich mit den Gratisaktien der Stufe Eins zufrieden zu geben, statt weiter auf seinem Posten herumzusitzen, bis ihm mit sechzig die Stufe Drei zustand, ein doppelt so umfangreiches Paket Gratisaktien. Sobald er die Aktien hatte, verkaufte er sie, und dann kaute er sich die Fingernägel ab, während er sie mit jedem Monat an der Börse steigen sah. Schließlich erschoß er sich.

Es war sein Verdacht, daß das Steigen der GT-Aktien auf

seine Ablösung durch Norman House zurückzuführen sei, der ihn in den Tod trieb.

Flotten Schritts begab sich Norman zum Gemeinschaftsaufzug. Er lehnte es ab, den Lift zu benutzen, der von der Straßenhöhe direkt hinauf zur Wand hinter seinem Schreibtisch führte. »Es ist doch lachhaft von jemandem, der mit Menschen umgehen muß, sich nicht unter die Menschen zu mischen, mit denen er Umgang hat, oder nicht?«

Zumindest ein Haupt-SD hatte kürzlich ebenfalls die Benutzung seines Privatlifts eingestellt. Aber so oder so stieg er auf.

Am Aufzug wartete eine der Firmenklunten. Sie lächelte ihn an, nicht etwa, weil sie miteinander bekannt gewesen wären – er legte Wert darauf, merken zu lassen, daß er jemanden, der sich auf die Firma verließ, um Kluntenbekanntschaften zu schließen, für weniger Mann als Norman House ansah –, sondern weil die Zeit und die Mühe, die er für solche Kleinigkeiten wie den Verzicht auf die Beanspruchung seines Privatlifts aufwendete, sich in dem verbreiteten Glauben auszahlten, daß von allein zwanzig SD des Unternehmens der umgänglichste und leutseligste Mr. House sei. Lagergehilfen, die in der Elektronikfabrik der GT in West-Virginia Lattenkisten zusammennagelten, teilten diese Ansicht, obwohl sie ihn niemals gesehen hatten.

Sein gewohnheitsmäßiges Erwiderungslächeln fiel verkrampft aus. Eine Einladung, in der Chefetage mit den Chefzecken zu essen, konnte sich durch zweierlei erklären lassen: eine Beförderung mochte sich in Aussicht befinden, wenngleich seine Informationsquellen, die er unermüdlich pflegte, ihm davon keine Andeutung geliefert hatten; oder womöglich

– und das war viel wahrscheinlicher – beabsichtigte man wieder einmal eine Überarbeitung des Einstellungsverfahrens. Seit er seine gegenwärtige Stellung ›geerbt‹ hatte, war es ihm gelungen, zwei solche Eingriffe zu verkraften, aber dergleichen war ganz einfach ein Ärgernis, und manchmal vermochte er nicht an Leuten festzuhalten, von denen er schon monatelang plante, sie an einflußreiche Posten zu schieben.

Heilige Scheiße! Ich kann mit Bleichgesäßern fertigwerden! Wäre nicht das erstemal.

Das Abwärts-Lämpchen des Aufzugs erhellte sich, und ein gedämpfter Glockenton schlug an. Norman widmete seine Aufmerksamkeit wieder dem Hier und Heute. Eine Uhr über der Tür, wie alle Uhren im GT-Hochhaus nach der berühmten Kritonium-Zentraluhr gestellt, zeigte 12.44 pappi-mammi an. Wenn er die Klunte erst mit dem Aufzug nach unten fahren ließ, würde er um eine wohlbemessene Minute zu spät zum Essen mit den Höchst Bedeutsamen Persönlichkeiten erscheinen.

Das mußte ungefähr richtig sein.

Als die Aufzugkabine hielt, winkte er das Mädchen hinein. »Ich möchte nach oben«, sagte er.

Ob Beförderung im Anzug war oder nicht, er meinte es ernst damit.

Mit dem vorgesehenen Weilchen Verspätung betrat er die Chefetage. Künstlicher Rasen seufzte unter seinen Füßen, als er hinüber zu der Gruppe schritt, die sich bereits neben dem Swimming-pool versammelt hatte. Vier der wohlgeformtesten Firmenklunten tummelten sich nackt im Wasser. Ihm fiel die Scherzfrage ein, die zur Zeit umlief – ›Warum schafft sich die GT keine Firmensäckel an?‹ –, und daher kostete es ihn aller-

hand Mühe, seine Erheiterung zu verhehlen, als Oma GT höchstpersönlich ihn begrüßte.

Durch bloßen Augenschein ließ sich an Georgette Tallon Buckfast nicht erkennen, daß es sich bei ihr sowohl um eine außergewöhnliche Person wie auch um ein außerordentliches Kunstwerk handelte. Man mußte, daß sie neunzig war, schon gesagt bekommen. Sie wirkte wie schlimmstenfalls sechzig: drall, aber von guterhaltener Figur, das Haupt gekrönt mit noch genug vom eigenen braunen Haar, um die alte üble Nachrede Lügen zu strafen, sie wäre mehr Mann als Frau. Gewiß, eine nähere Begutachtung ihres Busens hätte die Ungleichheit enthüllt, die die Einpflanzung eines Herzschrittmachers verriet, aber heutzutage liefen mit so einem Zubehör viele Leute mit siebzig oder noch früher herum. Nur intensive Nachforschungen hatten Norman zur Kenntnis von der Lungengewebe-Transplantation, den Plastikherzklappen und -adern, der Nierenübertragung, den Knochennagelungen sowie den infolge Krebs ersetzten Stimmbändern verholfen.

Verläßlichen Schätzungen zufolge sollte sie etwas reicher als die britische Königsfamilie sein. Solcher Reichtum konnte Gesundheit kaufen, und geschah'snur auf Raten.

In ihrer Gesellschaft befanden sich Hamilkar Waterford, der Leiter der Finanzabteilung des Unternehmens, wesentlich jünger als Oma GT, obwohl er älter aussah; Rex Foster-Stern, Haupt-Subdirektor und verantwortlich für Projekte und Planung, ein Mann von Normans Größe und Körperbau, der einen Dundreary-Schnauzbart sowie das zur Schau trug, was die X-Jünger* höhnisch eine ›Nicht-Partisan-Bräune‹ nannten; und ein Afram, dessen Gesichtszüge von in aufreizender

* Nach dem 1965 ermordeten Farbigenführer Malcolm X. – Der *Übers.*

Weise vertrautem Schlag waren, aber niemandem gehörten, den Norman schon einmal im GT-Hochbau gesehen hatte – zirka fünfzig, stämmig, angekahlt, Kenyatta-Bart, abgeschlafftes Auftreten.

Norman erwog eine neue Erklärung für die Einladung seiner Person zu diesem Essen. Als er schließlich bei einem solchen Anlaß einen Fremden mittleren Alters kennenlernte, war das ein pensionierter Admiral gewesen, den die GT wegen seiner Beziehungen zum Militär in den Aufsichtsrat zu holen gedachte. Statt dessen war er jedoch zu einem Hovercraft-Hersteller gegangen, deshalb war nichts daraus geworden. Aber wenn dieser Fall gleichartig lag, wollte Norman so unartig sein, wie es nur ging, ohne seine Laufbahn zu gefährden. Kein kraushaariger Onkel Tom sollte über den Kopf von Norman House hinweg auf einen Platz im Aufsichtsrat geschoben werden.

»Elihu«, sagte auf einmal Oma GT, »erlauben Sie mir, Ihnen Norman House vorzustellen, unseren SD im Verantwortungsbereich Personalleitung und -anwerbung.« Und da verlagerte sich die Welt auf eine andere Achse.

Elihu. Elihu Rodan Masters, Karriere-Diplomat, US-Botschafter in Beninia. Aber was am Arsch mochte die GT mit einem schlangenzungenförmigen Streifen Land dieser Art vorhaben, das einem in Afrika gehauenen Keil glich, keinerlei besonderes Fachwissen oder natürliche Reichtümer zum Absahnen zu bieten hatte?

Aber für Spekulationen war jetzt keine Zeit. Er streckte seine Hand aus, unterbrach mit dieser Geste die Vorstellung der GT. »Wirklich unnötig, Mr. Masters noch irgendwem bekanntmachen zu wollen, Ma'am«, sagte er forsch. »Jemand mit diesem Maß an persönlicher Größe ist umweltmaßgeblich für uns alle, und ich habe das Gefühl, ihn gut zu kennen, obwohl

ich ihm nie zuvor die Hand schütteln durfte.«

In der Miene von Oma GT – für eine Frau, die sich nicht bloß ein riesenhaftes Unternehmen aufgebaut, sondern auch ein gewaltiges persönliches Vermögen geschaffen hatte, war sie erstaunlich schlecht darin, ihr Mienenspiel zu beherrschen – konnte Norman den Ärger über die erfolgte Unterbrechung mit der Zufriedenheit über die Nettigkeit der geäußerten Schmeicheleiringen sehen.

»'nen Drink?« fragte sie schließlich, als letzteres die Oberhand gewann.

»Nein, Ma'am, danke«, antwortete Norman. »Sie wissen ja, so was verstößt gegen das Wort des Propheten.«

Beninia, hm? Hat das vielleicht etwas mit der Erschließung eines afrikanischen Marktes für MAMP zu tun? Eine halbe Milliarde Mäuse liegen da fest, und keine Sau, um ihr die Ausbeute der reichsten Erzader seit Sibirien zu verkaufen – so kann das nicht weitergehen. Aber soviel ich weiß, kann sich Beninia nicht einmal Nahrung für die eigene Bevölkerung leisten…

Durch den Umstand, einfach vergessen oder nicht gewußt zu haben, daß einer ihrer eigenen SD ein Moslem war, schlichtweg in Verlegenheit gebracht, nahm Oma GT Zuflucht in Gereiztheit. Aber der House-Stil war dagegen unempfindlich. Erfreut über die Wendung, die das Gespräch nahm, sich überdeutlich dessenbewußt, daß Masters' Blick auf ihm ruhte, genoß Norman die zehnminütige Plauderei, die dem Essen voranging, sehr ausgiebig. Als ein oder zwei Minuten nach dreizehn Uhr das Telefon summte, nahm er tatsächlich mit solcher Selbstverständlichkeit an, daß sich damit nichts anderes als das Auftragen der Speisen ankündige, und setzte unverdrossen das Geschichtchen fort, das er gerade erzählte – ein mildes Anti-Afram-Späßchen, geeignet für gemischte

Gesellschaft, gewürzt durch Verwendung der abfälligen Bezeichnung ›Servili-Mohr‹ –, bis die GT seinen Namen zum zweitenmal rief.

»House! *House!* Da gibt's Ärger mit einer Besucherbande, der gerade Salmanassar gezeigt wird! Liegt auf Ihrem Orbit, oder nicht?!«

Indem er rein reflexmäßig seine äußere Ruhe bewahrte, erhob sich Norman aus seinem Polysessel.

Sollte das ein faules Ei sein, das mir da jemand serviert hat, gebe ich denen Mist zu *Mittag. Ich werde…*

»Entschuldigen Sie, Mr. Masters«, sagte er in leicht gelangweiltem Tonfall. »Sicherlich bin ich in ein bis zwei Minütchen wieder hier.«

Und entfernte sich zum Aufzug, während er innerlich vor Wut kochte.

Schlaglichter 2

Halbseidener

»Quasseln hier von Startphase heißt doch bloß irgendein Schwabbelarsch von Bonzecke hat nicht alle auf dem Ladestreifen Salmanassar-Punzenfasser wieso im Arsch soviel Zeit verplempert um die ganze Strecke nach NewYork zu reisen besseres Wetter sogar ohne Kuppel worunter man sich fast den Sack abfriert bessere Klunten mit weniger Lumpen und besserer Pot verschönert den Schamott heute schon acht und hier ist es noch nicht eins pappi-mammi und keine anständige Nudel zu haben in sämtlichen Nudelmühlen.«

Im Innern des Gewölbes, das Salmanassar beherbergt: Kühle. Beim Abwarten der Startphase, bei der es sich lediglich um einen hübschen Ausdruck für den Sachverhalt handelt, daß man warten muß, bis der GT-Führer gnädig genug und fertig zum Loslegen ist, haben aufgrund der Tatsache dieser Kühle bereits mehrere Mitglieder der einhundertneun Personen starken Besichtigungsgruppe (wovon einige Touristen sind, unter denen sich ein paar echte potentielle Stellenbewerber befinden, angelockt von der Werbung und der Fernsehreklame der GT AG, etliche andere schon so oft in der Personifizierung von Mr. & Mrs. Überall hier waren, daß sie nicht sagen könnten, warum sie sich die Mühe gemacht haben, persönlich herzukommen, einige jedoch auch GT-Mitarbeiter sind, deren Aufgabe daraus besteht, sich unter die Besucher zu mischen

und an den richtigen Stellen das Wort zu ergreifen, damit ein passabler Eindruck von Happening aufkommt) entschieden, daß sie nicht interessieren wird, was man ihnen zeigt. Kühle! Im Mai! Unter der Manhattaner Fuller-Kuppel! Und sie sind bekleidet mit MousseNyl-Freizeitschuhen, MasKonturen, Rockletts und Kleidletts von Forlon & Morler; behängt mit JapInd-Holo-Kameras samt eingebauter Schwachlaser-Sicherheits(Garantie)-Monochromleuchte und AudioVis-Rekordern mit InstReplayautomatik; haben die Taschen schwer von JapInd-produzierten JetGun-Selbstschutzsprühpistolen, Sekuritäts-Schockspendern sowie KaratHandschuhen, so leicht anzuziehen *wie Ihre Großmutter ihr Handschühchen anlegte.*

Beobachten argwöhnisch ihre Zufallsbegleiter auf dieser Führung.

Wohlgenährt.

Schieben sich fahrigen Blicks Stimmungsmacher zwischen die Freßmampf-Kiefer.

Verdammt gutaussehende Leute.

Die denken, daß jeder dieser aufdringlich nahen Umstehenden ein Mokker sein könnte.

Die Neuen Armen der Happening-Welt.

Stal Lucas mißfiel die Art und Weise, wie der Führer seinen Blick über die Gruppe schweifen ließ, als er endlich gütigst aufkreuzte. Wer es fertigbrachte, so viele Leute anzusehen, dem mußte Stal Lucas als Individuum entgehen: Alter achtundzwanzig Jahre, Größe einsachtzig, ausgestattet mit Pankneippischen S-Profil-Pantoletten, Mogul-Flatterjeans sowie einer Hemdjacke Modell ›Vendetta‹ im Freiflugstil und mit Schlaufenklötzchen aus echtem Gold. Statt dessen sah er

nun mit seinem weitschweifigen Blick eine Horde von Gestörten, Vagabunden und Pseudos, die in trägem Wimmeln umeinander kreiste, in der sich einige Untergruppen herausschälen ließen. Wie zum Beispiel Stal und seine Komparsen aus Kalifornien, in NewYork im Rahmen einer zwei Nächte und einen Tag langen JetExkursion, dabei nachgerade verzweifelt darum bemüht, endlich wieder einen Lift zu bekommen, doch umsonst. Die Welt war so eingeschrumpft, daß man sie als Fußwärmer benutzen konnte, und trotzdem diese unangenehmen Folgen einer Reisevon der einen zur anderen Küste…

Und unter den gesamten hundert undsowieso befanden sich allenfalls vier Klunten, die eine Anpeilung mit Feineinstellung lohnten; eine gurkte offenbar durch ihre Innenwelt-Kreisbahn, sich wahrscheinlich nicht bloß dessen nicht länger bewußt, in was für einem Haus sie sich aufhielt, sondern sich auch nicht darüber im klaren, auf welcher Astralebene sie schwebte; zwei mit Säckeln, an deren Armen sie wie festgelötet hingen; und eine, die aussah, als wäre sie gerade aus den RUNG-Staaten eingetrudelt, mit richtigem afrikanischem Haar und heidelbeerdunkler Haut, aber Stal befürchtete, sähe man ihn solche Beerenkosten, könnten sie ihm übel aufstoßen.

Der Rest war so mistig, daß man es kaum glauben mochte, bis hinab zu einer in einem formlosen braunen Sackvon Kleid, die einen großen, schweren Sackvon Tasche mitschleppte, das Haar zu einem Bürstenhaarschnitt gestutzt hatte, mit nervösem Gesicht, das glänzte, außer wo es rissig war oder fleckig – wahrscheinlich eine Tochter Gottes. Nichts außer irgendeiner Religion konnte ein normales Mädchen dazu verleiten, sich so greulich zuzurichten.

»Wo am Arsch sind die Klunten?« fragte sich Stal in geflüstertem Selbstgespräch. Natürlich an ihren Arbeitsplätzen in

der Firma. Von allen Megalopolen verschlang NewYork die meisten und zahlte zugleich am besten. Ein ähnliches Problem bestand drüben in El Ae*, aber dort war der Brotherr die Regierung, sie mistete mit den Rekruten in der Pazifischen Konfliktzone herum, aber wer hatte mehr Geld zur Verfügung als eine Regierung?

Also Zeitvertreib. Also gute Miene gemacht zu diesem schietigen bösen Spiel, durch ein kaltes Gewölbe geschleift zu werden. Also ausgehalten bis morgen anti-materiell, bis das Flugzeug Stal und seine Komparsen wieder heim zum Hackelbackel und ach! zur Bay beförderte.

»Wo wohl Teresa steckt, was meinst du?« äußerte Zink Hoden leise, der Stal nächststehende Komparse. Er redete von Salmanassars legendärer Freundin, der unversiegbaren Quelle zotiger Späße. Stal erwies ihm nicht die Auszeichnung einer Antwort. Zink hatte gestern abend einen Einkaufsbummel gemacht und trug heute eine NY-Typ-Kombination. Stal fand das ärgerlich.

Vor ihnen stelzte ein Paar mit nicht einem, nicht zweien, sondern sage und schreibe drei Sprößlingen dahin; verlegen infolge der Aufmerksamkeit, die es damit seitens mißgünstiger Anwesender auf sich zog, erläuterte es unablässig in lautem Ton, daß nicht alle drei eigene seien, es hätte bloß außer diesen heute auch das Augäpfelchen von Verwandten mit auf den Ausflug genommen, bemühte sich um Besänftigung der Leute rundum, aber wieder nicht so eifrig, daß sie schließlich verstummt wären, als der Führer die Besucher endlich dazu aufrief, sich um ihn zu scharen.

»Guten Tag und herzlich willkommen im Hochhaus der

---

* LA = Los Angeles. – Der *Übers.*

General Technics. Ich brauche Ihnen sicher nichts über die GT zu erzählen…«

»Warum läßt du dir dann nicht die Flappe zunähen?« flüsterte Zink.

»…denn sie ist ja nun wirklich umweltmaßgeblich für jeden auf dieser Erdhälfte und sogar darüber hinaus, von der Mondbasis Zero bis zum Mittatlantischen Minen-Projekt tief drunten auf dem Meeresgrund. Aber einen Bestandteil unserer vielfältigen Betreibungen gibt's, Mr. und Mrs. Überall, der Sie jederzeit fasziniert, und den zeigen wir Ihnen hier.«

»Die auf so einen abwackeln, dürfte er gut und gerne faszinieren«, sagte Zink.

Stal schnippte mit den Fingern hinüber zu den beiden anderen Komparsen, die auf Schrittweite standen, und winkte ihnen, daß sie Zink in die Mitte nehmen sollten.

»Verpiß dich«, sagte Stal. »Du NYlophiler ! Sonst setzen wir dich aufm Rückflug auf tausend Meter vor die Tür, aber ohne Arschpolster für deine Landung.«

»Aber ich…«

»Du bist jetzt gefälligst fasziniert«, sagte Stal; Zink gab sich Mühe, die Augen aus Verdruß geweitet.

»Beachten Sie die Granitplatte, die wir gerade unterqueren. Die Inschrift ist mit dem von der GT entwickelten Hochpräzisions-Sprengprägeverfahren angebracht worden. Man hat behauptet, niemand könne Naturstein explosiv bearbeiten, also sind wir gleich hingegangen und haben's gemacht, an erster Stelle zur Verewigung unseres Firmenmottos.«

Ein Aussteiger-Typ in Stals Nähe bewegte die Lippen und wisperte vernehmlich, während er sich schier den Kopf zerbrach, um die schiefwinklig sichtbare Inschrift zu lesen.

»Darunter sind herausragende Beispiele für die menschliche

Kurzsichtigkeit aufgeführt, so wie Sie sehen, es sei für Menschen unmöglich, bei über fünfzig Kilometer in der Stunde zu atmen, eine Hummel könne nicht fliegen oder der interplanetare Raum falle unter Gottes Quarantänebestimmungen. Versuchen Sie mal, das den Leutchen in der Mondbasis Zero zu erzählen!«

Mehrfaches kriecherisches Auflachen. Ein paar Meter vor Stal bekreuzigte sich die Tochter Gottes bei der Erwähnung desselben.

»Warum ist es hier drin so schietig kalt?« rief jemand vorn in der Nachbarschaft des Führers.

»Trügen Sie die neuen Polyklima-Gewebe von GT, so wie ich«, erwiderte der Führer prompt, »dann würden Sie's nicht merken.«

Auch noch mistige Betriebspapageien dabei. Wie viele in dieser Gruppe sind wohl GT-Mitarbeiter, aufgrund von Regierungsverordnungen eingestellt und zu *nichts anderem nutze, als herumzulungern und, aus Mangel an irgendwas Besserem zu tun, Lückenbüßer zu spielen?*

»Aber das veranlaßt mich gleich zum Umschalten auf ein anderes erstrangiges Beispiel dafür, wie sehr man sich irren kann. Vor siebzig oder achtzig Jahren behauptete man, um einen Computer hinzustellen, der dem menschlichen Gehirn gleichkomme, brauche man einen Wolkenkratzer, und um ihn zu kühlen, die Niagarafälle. Naja, dies Beispiel steht nicht auf der Platte da, denn in bezug auf die Kühlung hätten wir nur halb recht – die Niagarafälle könnten wir nicht gebrauchen, sie sind gar nicht kalt genug. Statt dessen verwenden wir tonnenweise flüssiges Helium. Aber bezüglich des Wolkenkratzers war das ein ganz schietiger Irrtum. Treten Sie hier an das Geländer, und ich zeige Ihnen, wieso.«

Willenlos verteilten sich die einhundertneun Besucher am Geländer eines hufeisenförmigen Balkons, wovon aus sie die kalte, einem halbierten Ei ähnliche Weite des Gewölbes überschauen konnten. Unterhalb der Hauptebene kamen und gingen unaufhörlich Männer und Frauen von gleichgeschaltetem Aussehen; manche blickten gelegentlich mit desinteressiertem Gehabe herauf. Beleidigt entschlossen sich noch rund eineinhalb Dutzend von den einhundertneun dazu, auf keinen Fall ihrerseits irgendwelches Interesse zu zeigen, ganz egal, was man ihnen vorführte.

Stals Haltung blieb zwiespältig. Sein Blick wanderte über die unten sichtbaren Anlagen. Sie reichten mindestens fünfundzwanzig bis dreißig Meter weit – Kabel, Rohre, Tastaturen, Monitore n und Terminals, Funktionsprüfpulte, Regale voller glänzendem Metallkrimskrams.

»Er ist ganz schön groß, auch wenn er keinen Wolkenkratzer beansprucht«, rief jemand. Zweifelsfrei wieder so ein mistiger Betriebspapagei. Stal sah davon ab, ihn zurechtzuweisen, als Zink geräuschvoll mit den Füßen scharrte.

»Irrtum«, widersprach der Führer und zog sich ein Spotlight heran. Der Strahl froschhüpfte über Anlagen und Menschen und verharrte auf einer wenig eindrucksvollen Erhebung aus mattweißem Metall.

»Das da«, verkündete feierlich der Führer, »ist Salmanassar.«

»Das Dingelchen?«rief pflichtgemäß der Betriebspapagei.

»Das Dingelchen. Fünfundvierzig Zentimeter hoch, Durchmesser am Boden achtundzwanzig Zentimeter, und doch ist er, dank des einzigartigen, patentierten und eingetragenen Systems der GT, das als Mikryogenik bekannt ist, der umfangreichste Computer der Welt. Er ist sogar der erste

Computer, der schätzungsweise in den Megarechner-Bereich fällt.«

»Das ist eine verdammte Lüge«, sagte jemand ganz vorn.

Der Führer stutzte, aus seiner vorschriftsmäßigen Bahn geworfen.

»Was ist denn mit Konfuzius?« fügte der Störenfried hinzu.

»Was? Leider begreife ich nicht…« Der Führer brachte ein sinnentleertes Lächeln zustande. Das waren keine Zwischenrufe von einem Betriebspapagei gewesen, schlußfolgerte Stal, und erhob sich auf die Zehenspitzen, um zu sehen, was vorging.

»Konfuzius! Sie hätten Konfuzius erwähnen müssen. An der Pekinger Universität arbeitet auch ein Megarechenhirn, und zwar schon seit…«

»Stopft dem Arsch das Maul!« – »Dreckiger verlogener Verräter!« – »Schmeißt ihn übers Geländer!«

Das Gezeter entstand augenblicklich, als habe ein Reflex oder eine Automatik es ausgelöst. Zink drängte sich nach vorn und stimmte in das Geschrei der anderen ein. Stals Lider verengten sich, als er aus seiner Tasche eine Packung Bay Gold holte und sich eine der Nudeln in den Mundwinkel schob. In dem Päckchen waren nur noch vier Stück, deswegen mußte er sie mit irgendeiner Marke von diesem NY-Typ-Mist strecken, dem Folgeprodukt von Manhattaner Malocherkrüll oder so was, das man eben an dieser Küste kaufen konnte. Nachdrücklich biß er auf den Filter mit der Klimakammerautomatik.

Was war so wichtig daran, was die Chinesen machten, außer wenn die Einberufungsbehörde einen an den Klöten kriegte?

Werkschutzmänner zerrten den Kleinen Roten Bruder hinaus, bevor irgendwer die Gelegenheit erhielt, ihm mehr zu

verpassen als eine Kopfnuß, und der Führer kehrte erleichtert in seine vorgeschriebene Formationsflug-Position als Staffelführer zurück.

»Sehen Sie, wohin ich das Licht jetzt richte? Das ist die KOSMORAMA-Eingabestelle. In dies Abtastgerät geben wir sämtliche Meldungen aller Nachrichtenagenturen. Salmanassar ist das Instrument, dank dem EngRelay SatelServ uns mitteilen kann, wo in der Happening-Welt wir gerade sind.«

»Schön, aber das ist doch sicher nicht der einzige Grund, warum Sie Salmanassareinsetzen«, bemerkte laut ein anderer Betriebspapagei; Stal wand sich unter seiner Hemdjacke.

»Natürlich nicht. Salmanassarshauptsächliche Aufgabe besteht darin, immer wieder das Unmögliche zu schaffen, hier bei uns in der GT eine Routinesache.« Um des Effekts willen legte der Führer ein Redepäuschen ein. »Es ist theoretisch bewiesen worden, daß bei einem logischen System, das so komplex ist wie Salmanassar, letztendlich Verstand entstehen muß, ein Bewußtsein, wenn man nur genug Informationen eingibt. Und wir dürfen voller Stolz behaupten, daß sich bereits Anzeichen…«

Unruhe. Mehrere Personen schoben sich nach vorn, um nachzusehen, was los war, darunter auch Zink. Stal seufzte und blieb an Ort und Stelle. Höchstwahrscheinlich wieder eine planmäßige Unterhaltungsnummer eines Betriebspapageis. Wieso am Arsch glaubten diese Klobs eigentlich, die Leute könnten keinen getürkten von einem echten Vorfall unterscheiden?

Aber…

»Gotteslästerer! Teufelsbrut! Der Verstand ist ein Geschenk Gottes, und ihr könnt einer Maschine keine Seele einbauen!«

… einem GT-Betriebspapagei hätte man nicht solche Sprü-

che eingetrichtert.

Ein Klob stand Stal im Weg: ein älterer Säckel, etliche Zentimeter kleiner und viele Kilo leichter als er, daher schubste er ihn zur Seite und rückte Zink zwischen sich und etwaige Folgen, während er sich über das Balkongeländer beugte. Die Klunte in dem formlosen braunen Sack von Kleid kletterte Hand um Hand an einem der acht Meter hohen Strebenpfeiler abwärts, die den Balkon stützten, und nun sprang sie die letzten zwei Meter hinab und lief dem erschrockenen Personal davon, das sie abzufangen versuchte.

»Da ist ja Teresa!« johlte jemand in verkrampfter Scherzhaftigkeit, und ein paar halbherzige Kicherlaute lohnten es ihm. Aber die meisten Leute auf dem Balkon ließen sich sofort Zeichen von Furcht anmerken. Noch nie hatte sich während einer Besichtigung durch Mr. & Mrs. Überall so etwas ereignet. Leute mit Verlangen nach besserer Aussicht stemmten sich anderen Personen entgegen, die nichts als raus wollten, und fast augenblicklich begannen sich die Gemüter zu erhitzen, nahm damit die Lautstärke des Stimmengewirrs zu.

Interessiert erwog und verwarf Stal verschiedene Möglichkeiten. Keine Tochter Gottes würde irgend etwas bei sich tragen, das aus sicherer Entfernung wirkte – keine Blitzbolzer, keine Schußwaffen, keine Handgranaten. Folglich verschwendeten die Klobs, die sich da unter Gekreische zum Ausgang flüchteten oder auf den Boden warfen, bloß ihre Kräfte. Andererseits war in diesem Sackbehältnis, das dem Mädchen von der Schulter hing, durchaus Platz für…

Eine Teleskop-Axt mit einer Klinge von der ganzen Länge des zusammengeschobenen Griffs. Hmmm!

»Nichts als Teufelswerk!« schrie das Mädchen. »Zerschmettert es und fügt euch in reumütige Buße, ehe ihr für alle Ewig-

keit der Verdammung verfallt! Maßt euch nicht an, ihr könnt dorthin vordringen, wo Gott…«

Es warf dem Apparat efritzen, der am nächsten stand, die Sacktascheins Gesicht und stürzte sich auf Salmanassar. Ein geistesgegenwärtiger Säckel warf ein dickes, schweres Wartungshandbuch, und es traf die Tochter Gottes am Bein, so daß sie taumelte und beinahe fiel. In diesem Augenblick sammelten sich Verteidiger, bewaffneten sich mit grifflosen Peitschen aus bunten Kabellängen sowie Regalstreben, die zum Zusammenbau zurechtgelegt worden waren, nun jedoch zwei Meter lange Keulen ergaben.

Aber aus Feigheit umkreisten sie sie lediglich, wagten sich nicht näher. Verächtlich verzog Stal seine Lippen.

»Los, Klunte, schmeiß den Laden!« grölte Zink. Stal schwieg dazu. Er hätte das gleiche sagen müssen, aber es gehörte sich nun einmal nicht.

Ein Klirren von Metall hallte durchs Gewölbe, als das Mädchen dem wackersten Widersacher entgegentrat, der eine Regalstrebe schwang. Er schrie auf und ließ sie fallen, als habe sie ihn gebissen, und das Mädchen schlug mit der Axt nach.

Seine Hand – Stal konnte sie mitten in ihrem Flug deutlich erkennen – sauste durch die Luft wie ein Federball, und an der Axtklinge war plötzlich Blut.

»Oha-oha«, meinte Stal und lehnte sich um fünf Zentimeter weiter übers Geländer.

Jemand schlug von hinten mit einem Kabelstrang nach dem Mädchen und knallte ihm einen feuerroten Striemen über Wange und Hals. Es zuckte zusammen, mißachtete den Schmerz jedoch und ließ die Axt auf ein Abtasterpult niederkrachen.

Das Pult zersprang in Plastikbruchstücke und glitzernde

kleine Elektronikbestandteile.

»Oha-oha«, wiederholte Stal mit leicht gesteigerter Begeisterung. »Wer kommt als nächster dran?«

»Wir sollten heute abend alle zusammen losziehen und einen Haufen Walmist bauen«, schlug Zink erregt vor. »Eine Klunte mit soviel Pfeffer im Arsch ist mir seit Jahren nicht unter die Augen geraten.«

Das Mädchen wich einem weiteren Angriff aus und riß etwas von einem Handwagen. Es warf den Gegenstand in Salmanassars Richtung, und ein Funkenstieben verwies auf die Stelle des Aufpralls.

Versonnen überlegte Stal sich Zinks Vorschlag, dazu geneigt, sein Einverständnis zu erteilen. Das Blut von der Axt hatte die braune Bekleidung des Mädchens bespritzt, und der Verstümmelte lag am Boden und schrie schaurig.

Stal zog am Mundstück seiner Bay Gold, fühlte seine Entschlossenheit wachsen, während der Rauch, automatisch verdünnt durch vier Teile Luft, hinab in seine Lungen wirbelte. Er hielt ihn noch da unten – das schaffte er mühelos für neunzig Sekunden –, als der Kulissenschieber auftrat.

Kontext 3

Man muß ihn umschubsen

»Es ist kein Zufall…«

(ZUFALL Sie haben der anderen Hälfte dessen, was sich abspielte, keine Beachtung geschenkt.

Chad. C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

»… daß wir Mokker haben. Der Hintergrund: ›Mokker‹ ist eine Anglisierung des malaiischen Wortes ›Amok‹. Glauben Sie niemandem, der behauptet, es sei bloß eine sprachverschobene Fassung von ›Rocker‹. Einen Rocker kann man gut zum Zeitgenossen haben, aber um das Auftreten eines Mokkers zu überstehen, ist es am besten, nicht dabei zu sein, wenn er loslegt.

Vor dem zwanzigsten Jahrhundert fand man die dichtesten Ansammlungen von Menschen fast ausschließlich in asiatischen Städten. (Abgesehen von Rom, auf das ich später zu sprechen komme.) Wenn dort jemandem zuviel Leute in die Quere kamen, bewaffnete er sich mit einem Panga oder einem Kris und ging hinaus, um ein paar Kehlen durchzuschneiden. Es war unwesentlich, ob er im Umgang damit geübt war oder nicht – die Leute, die ihm über den Weg liefen, befanden sich in ihrem gewohnten Bezugsrahmen und starben. Er dagegen befand sich im Bezugsrahmen eines Berserkers. Der Hintergrund: Berserker hatten ihren Ursprung in Gemeinschaften,

die für einen Großteil des Jahres in norwegischen Fjordtälern auf dem Hintern hockten, an beiden Seiten eingeschlossen von unüberwindlichen Bergketten, oben einen Deckel aus fürchterlichem Grau, und wegen der winterlichen Stürme konnte man auch nicht aufs Meer ausweichen.

Unter den Nguni in Südafrika gab es eine Redensart, die besagte, einen Zulu-Krieger müsse man nicht nur umbringen – man müsse ihn auch umschubsen, damit er sich hinstrecke. Der Hintergrund: Tschaka Zulu führte den Brauch ein, den Eltern das Assegai-Futter in frühester Kindheit wegzunehmen und es in kasernenartigen Behausungen aufzuziehen, ohne irgendwelche Besitztümer außer Speer und Schild sowie einem Futteral für den Penis, ohne die mindeste Privatsphäre. Unabhängig von ihnen machte er die gleichen Erfahrungen wie die Spartaner.

Und Rom war bereits die erste Millionenstadt der Welt geworden, als die östlichen Mysterienreligionen mit ihren Begleiterscheinungen von Selbsterniedrigung und Selbstverstümmlung dort Fuß faßten. Man schloß sich einem Umzug zu Ehren Kybeles an, schnappte sich von einem ihrer Priester ein Messer, schnitt sich die Eier ab und lief durch die Straßen, indem man angeberisch damit herumfuchtelte, bis man eine offene Tür fand, über deren Schwelle man sie warf. Dann bekam man ein Sortiment Frauenkleider und durfte der Priesterschaft beitreten. Stellen Sie sich einmal den Druck vor, der jemanden dazu verleiten konnte, darin einen leichten Ausweg zu sehen!«

Chad C. Mulligan: Sie sind ein ahnungsloser Idiot.

Roter Faden 2

Die tote Hand der Vergangenheit

Norman trat darauf vorbereitet aus der Türöffnung des Aufzugs, eines seiner seltenen, stets wohlbemessenen Donnerwetter loszulassen, angesichts dessen jeder seiner Untergebenen mit stärksten Schuldgefühlen den Kopf einzog. Er hatte noch keinen richtigen Blick ins Innere von Salmanassars Gewölbe getan, da stieß sein Zeh an einen Gegenstand am Fußboden.

Er schaute hinunter.

Da lag eine am Handgelenk abgetrennte menschliche Hand.

»Mein Großvater mütterlicherseits«, sagte Ewald House, »war einarmig.«

Norman, sechs Jahre alt, blickte aus gerundeten Augen zu seinem Urgroßvater auf; zwar verstand er nicht alles, was der Greis erzählte, aber er war sich dessen bewußt, daß seine Äußerungen wichtig waren, etwa in der Art, wie er wußte, daß es eine Bedeutung besaß, nicht ins Bett zu pinkeln oder zu enge Freundschaft mit dem Jungen von Curtis Smith zu schließen, der in seinem Alter war, aber weiß.

»Bei ihm lief's nicht so fein säuberlich ab wie heutzutage«, fügte Ewald House hinzu. »Das war keine ordnungsgemäße Amputation. Sie war nicht in einem Krankenhaus von einem Chirurgen gemacht worden. Er war als Sklave zur Welt gekommen, mußt du wissen, und… Weißt du, er war Linkshänder. Und er hatte… er hatte im Zorn die Faust gegen seinen

Boß erhoben. Er semmelte ihm eine, daß ihm die Ohren schlackerten. Da rief der Boß fünf bis sechs Feldarbeiter und ließ ihn an einen Baumstumpf ketten, der sich da noch auf dem Vierzig-Morgen-Acker befand, und er nahm einfach mir-nix-dir-nix eine Säge und… und sägte ihm die Hand ab. Ungefähr hier.« Er berührte seinen knochigen Arm, dünn wie ein Pfeifenstiel, fünf Zentimeter unterhalb des Ellbogens.

»Es gab nichts, was er dagegen hätte machen können. Er war ja als Sklave zur Welt gekommen.«

Diesmal *blickte* Norman ins Innere des Gewölbes, sehr still, sehr ruhig. Er sah den Eigentümer der Hand sich in einer Blutlache am Boden wälzen und stöhnen, darum bemüht, durch einen Nebel unerträglichen Schmerzes am Handgelenk, das er umklammerte, Druckpunkte zu finden, um die Blutung zu unterbinden. Er sah das zertrümmerte Abtasterpult, dessen Bruchstücke unter den Füßen des in Panik verfallenen, entgeisterten Personals knirschten. Er sah das Glitzern in den Augen des madenhaft weißen Mädchens, das sich mit seiner blutigen Axt die Bedränger vom Leibe hielt und orgasmusartig tief atmete.

Ferner sah er droben auf dem Balkon mehr als hundert Idioten.

Er achtete nicht darauf, was in der Mitte der Hauptebene geschah, sondern ging hinüber zu einer Reihe von Wandschränken an der Seite des Gewölbes. Zwei rasche Drehungen an den Türgriffen, und der Schrank stand offen, gewährte Einblick auf ein Gewirr stark isolierter Rohre, so verschlungen wie die Schwänze eines Rattenkönigs.

Er zerrte eine Vierkantdüse aus der Wand; versetzte mit der Handkante einem Anschlußhahn einen kurzen Schlag, so

ruckartig, daß die Kälte seine Haut nicht noch erreichen konnte; nahm dann einen der Schläuche unter den Arm, so daß er ihn, über ihn gebeugt, unterwegs hinter sich abzurollen vermochte. Die Länge mußte für sein Vorhaben genügen.

Er betrachtete das Mädchen, während er sich ihm näherte.

Tochter Gottes. Wahrscheinlich Dorcas oder Tabitha oder Martha genannt. Töten im Sinn. Zerstören im Sinn. Typisch christliche Verhaltensweise.

Ihr habt euren Propheten ermordet. Unserer starb alt und in Ehren. Ihr würdet euren mit dem größten Vergnügen noch einmal umbringen, wandelte er noch einmal auf Erden. Käme unserer heute wieder, ich könnte mich mit ihm wie ein Freund unterhalten.

Zweieinhalb Meter vom Mädchen entfernt, während sich hinter ihm der Schlauch mit einem Haspelgeräusch wie von den Schuppen einer Riesenschlange entrollte, blieb er stehen. Sich über diesen Mann mit der dunklen Haut und dem gefühllos kalten Blick im unklaren, zögerte es, hob die Axt, um damit nach ihm zu hacken, hatte dann aber anscheinend einige nachträgliche Gedanken, etwa dergestalt: das muß ein Ablenkungsmanöver sein, eine Falle.

Es stierte wilden Blicks in die Runde, wohl in der Erwartung, jemanden zu sehen, der von hinten über es herfallen wollte. Aber das Personal hatte schon erkannt, was Norman da anschleppte, und zog sich vorsichtig auf ausreichenden Abstand zurück.

»Es gab nichts, was er dagegen hätte machen können…«

Mit einem krampfartigen Ruck öffnete er das Ventil an der Düse des Schlauchs und hielt es offen, solange er brauchte, um bis drei zu zählen.

Ein Zischen ertönte, Schneeflocken wirbelten, weißer Eisdunst legte sich auf die Axt, auf die Hand, welche sie hielt, und auch auf den Arm oberhalb der Faust. Ein schier endloser Augenblick der Ereignislosigkeit schloß sich an.

Und dann brach das Gewicht der Axt die Hand des Mädchens vom Arm.

»Flüssiges Helium«, erläuterte Norman kurzangebunden zur Aufklärung der Zuschauer und ließ die Düse auf den Fußboden klirren.

»Wenn Sie einen Finger hineintauchen, kann er abbrechen wie ein trockenes Zweiglein. Versuchen Sie's gar nicht, lautet mein Rat. Und glauben Sie auch nicht, was Sie über Teresa hören.«

Er blickte nicht das Mädchen an, das vornüber zusammengebrochen war – infolge des Schocks ohne Besinnung oder womöglich tot –, nur die gefrorenen Umrisse der kleinen Faust, die noch den Stiel der Axt umfaßte. Irgend etwas hätte er jetzt empfinden müssen, und wäre es bloß Stolz auf die eigene schnelle Handlungsfähigkeit gewesen. Aber er verspürte nichts. Sein Verstand, sein Herz schienen so erstarrt zu sein wie das nutzlose Ding auf dem Fußboden.

Er wandte sich auf dem Absatz um und kehrte im Bewußtsein einer schrecklichen Enttäuschung zurück zum Aufzug.

Zink trat näher zu Stal.

»Eijeijei«, meinte er. »Das war die Besichtigung doch wert, hä? Wir sollten heute abend losziehen und gehörig Walmist bauen, gerade so, als hätten wir ihn frisch vom Meeresgrund gehoben. Das hier hat mich glatt in die richtige Umlaufbahn geschossen.«

»Nein«, sagte Stal, dessen Blick auf der Tür haftete, durch

die sich der Servili-Mohr wieder entfernt hatte. »Nicht in dieser Stadt. Wie man hier für Ruhe und Ordnung sorgt, gefällt mir nicht.«

Happening-Welt 2

Zellen sind geduldig

»Über ein Jahrzehnt ist es inzwischen her, daß der Bestand der NewYorker Stadtbibliothek tatsächlich in NewYork lagerte. Der genaue Aufbewahrungsort ist heute ein Geheimnis, aber das hat den Zugang der Bibliotheksbenutzer keineswegs eingeschränkt – im Gegenteil, er ist verbessert worden.«

Das vielseitigste jemals entwickelte Kopiersystem ist Eastman Kodaks Totalgrafik. Drehen Sie die Kopie um – und zerschneiden Sie sie mit einer normalen Schere an den vorgezeichneten Linien, breiten Sie die Stücke aus – und Sie werden sehen, daß jedes der bis zu 24 Stücke bis zu 98 % der Grundinformation aufweist!

Donald Hogan saß zwischen 1235 anderen Leuten, von denen jeder oder auch alle in jedem beliebigen Moment dasselbe Buch oder dieselbe Zeitschrift wie er zu Rate ziehen konnten.

Allerdings war es hochgradig unwahrscheinlich, daß irgend jemand zweimal hintereinander die gleiche Wahl wie er traf. Sein Recherchenplan war von Salmanassar verschlüsselt worden, und als zusätzliche Vorsichtsmaßnahme hatte man die Niederschrift, die er davon bei sich trug, in Jatakangi angefertigt – einer schwierigen, wenig verbreiteten Sprache, die dem Japanischen insofern ähnelte, als sie einen Wirrwarr chinesischer Schriftzeichen mit zwei vollständigen Silbentabellen kombinierte, jedoch war sie nicht natürlich gewachsen,

anders als das japanische Katakana, sondern ein bastardisierter Abkömmling der arabischen Schrift, die im späten Mittelalter islamische Prediger auf die Inseln Südostasiens brachten.

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Die Autoren beschreiben eine Anzahl von Fällen fragwürdiger Genealogie, welche beim Landesamt zum Schutz der Rassenhygiene in New Jersey aktenkundig geworden sind. Eine erfolgreiche Methode zur Feststellung der für rezessiven Dichromatismus verantwortlichen Gene ist

ABRISS DER ZELLSTRUKTUREN
ÜBERSICHT BIOCHEMISCHER FACHZEITSCHRIFTEN
ARBEITEN DES INSTITUTS FÜR CEREBROCHEMISCHE STUDIEN

Wenn Sie nach einer Zuchtbakterie suchen, die dazu in der Lage ist, minderwertige Verbindungen in eine profitable Fundgrube von Schwefel zu verwandeln, dann fordern Sie bei den Minnesotaer Minen ein Muster ihrer Zuchtform UQ 141 an. Die erste Million Organismen f. $ 1000, – inkl. Versandkosten.

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Computer-Untersuchung einer Testformel für das Ei von *nannus troglodytes.* Die Beurteilung verweist auf

Das *nützlichste einbändige Nachschlagewerk zur Information über Sucht und alle ihre Zusammenhänge ist* DIE DEFORMATION DER SUBJEKTIVEN WAHRNEHMUNG *von Friberg/Mahler. Der Inhalt erfaßt: Opium und Derivate; Coca und Derivate; Meskalin und Derivate; Kannabis und Derivate; Pituri, Caapi etc.; Synthe-*

sen von Lysergsäure bis Jaginol Wz *und Skulbustium* Wz*. Ferner ist ein speziell erarbeiteter Anhang über Triptin* Wz *enthalten. Mikrofilm $ 75,-. Abgabe ausschließlich an Mediziner.*

ZEITSCHRIFT FÜR SOMATISCHE ÖKOLOGIE
REPORT›SPORTUND MUTATION‹
REPTILIENGENETISCHE RUNDSCHAU

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Zwecks Verdeutlichung zwischenwirtschaftlicher Beziehungen wird der Fall eines bolivianischen Bergdorfs als Manifestation des Mergendahler-Syndroms dargelegt, wobei die Wirkungsfaktoren eine Schwächung durch religiöse, ernährungsbedingte und

Nun ist von der GT *isoliertes genetisches Material auch für* rana palustris *sowie* rattus norvegicus albus *erhältlich. Zwischengeschlechtliche Verseuchung garantiert unter 0,01 %.*

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Manchmal, wenn nämlich Bennie Noakes, unterwegs auf seiner Innenwelt-Kreisbahn, an seinem V-fon versehentlich einen Enzyklopädischen Info-Dienst einschaltet und über die Sachen staunt, die ihm erzählt werden, sagt er sich: »Herrgott, was für eine Fantasie ich…«

KOMMUNIKATIONSSYSTEME
TEKTOGENETISCHER DIGEST
THEMENÜBERSICHT VON VORLESUNGEN IN BIOCHEMIE

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Die Verdächtigkeit kommerziell verwendeter Karbontetrachloride auf karzinogene Wirk-

samkeit wird als korrelativ mit der erkannten sexualgekoppelten, erblichen Fähigkeit aufgezeigt, anhand des Geschmackssinns in Lösungen von weniger als 1 ppm das Vorhandensein von

Nichts in der modernen Welt ist ärgerlicher, als das Recht auf Schwangerschaft zu besitzen und doch der Möglichkeit zu ermangeln. Deshalb spezialisieren wir uns auf die Wiedereinpflanzung von extern befruchteten Eizellen.

BULLETIN DES VEREINS FÜR DEN ABSOLUTEN ORGASMUS GRAUNCH::prosoversepix
ZEITSCHRIFT FÜR SOZIOLOGIE DER AMEISEN, BIENEN UND TERMITEN

KURZE ZUSAMMENFASSUNG Als der scheußliche, total frustrierte Aussteiger RADI KOTZMANN seine Mutter vergewaltigte und sie dabei schwängerte und man aufgrund ihrer Jaginol-Abhängigkeit fast mit Gewißheit davon ausgehen durfte, daß er einen phokomelischen Fötus gezeugt hatte, sah die Geschichte für den verantwortlichen Blockpaten WALTER KUSSMAUL ganz schwer mau aus. Dank eines fünf vor zwölf erfolgten Eingreifeingriffs der atemberaubenden, von Leidenschaft geschüttelten Star-Chirurgin IDA ENGELMACHER konnte die Tragödie noch abgewendet werden. »Wie kann ich Ihnen das bloß vergelten?« fragte Walter, und sie nannte ihm ein Honorar, das

Donald Hogan gähnte und verließ seinen Sessel.Er brauchte nie länger als drei Stunden, um sein Tagespensum durchzuziehen. Er steckte das Notizbuch ein, worin er den Recherchenplan aufbewahrte, und schlenderte zu den Aufzügen.

Kontext 4

Zum Gegenstand

Entwickelt	In der Entwicklung	Unterentwickelt
USA, Europäische Gemeinschaft, UdSSR, Australien (z. B.)	China, Jatakang, Ägypt. Republik, Republikanische Union von Nigeria und Ghana (z. B.)	Sri Lanka, Beninia, Afghanistan, Mozambique (z. B.)
Regiert durch öffentliche Apathie	Regiert durch ›revolutionäre Parteien‹	›Bücklingsregierungen‹
Währung infolge Inflation regelmäßigen Umwertungen unterworfen	Durch amtliche Maßnahmen künstlich gestützt	Willkürlichen Schwankungen unterworfen
Beschäftigung durch Individuelle Arbeitsverträge	Staatlich gelenkt	Glückssache
Nachrichten- und Unterhaltungsmedien infolge Vetternwirtschaft und politischer Trägheit Sprachrohre der Regierung	Durch Nachrichtenagenturen der Regierung direkt gelenkt, monolithische Einstellung	Auf Amateurbasis und durch Mängel im Geschmack und in der Verläßlichkeit gekennzeichnet

Entwickelt	In der Entwicklung	Unterentwickelt
Abwechslungsreiche Nahrungsmittel, aber fabrikmäßig oder reihenweise produziert, kostspieliger Nebenaufwand	Weniger vielfältig, jedoch gewährleistet ein effizientes Verteilungssystem ausgeglichene Qualität	Unterhalb des Existenzminimums, zwar Rationierung, aber unzureichend geregelt
Medizinische Versorgung: teils umsonst (Schwangerschaft, Kinder- und Altenpflege), Rest auf Honorarbasis, aber von hohem Standard	Gesamtemedizinische Versorgung umsonst, unabhängig von ihrer Natur, im allgemeinen jedoch von niedrigerem Standard	Ausschließlich auf Honorarbasis, aber von geringer Qualität; manche Länder erlauben Hexendoktoren die Berufsausübung
Militärdienst auf Grundlage von Dienstverpflichtung, Einberufung selektiv, häufig Dienstflucht; Gehorsam wird den Rekruten durch psychologische Techniken abgenötigt	Allgemeine Wehrpflicht, kaum Dienstflucht, soziales Klima bietet die Gewähr für Gehorsam	Heer und Marine dienen Opfern der Armut als Ausweg; revolutionären Ausbrüchen zugeneigt, starke Unabhängigkeit von der Regierung

Entwickelt	In der Entwicklung	Unterentwickelt
In Städten allgemein Wohnraum in Form von Wohnungen, in Gegenden mit geringer Siedlungsdichte von Häusern; Schlafen auf der Straße erlaubt, aber ungern gesehen	Allgemein Wohnungen, Häuser für Günstlinge der Regierung, Schlafen auf der Straße strafbar	Häuser, Baracken, Lehmhütten, keine regelrechte gesetzliche Maßgabe, beträchtliche Wohnraumnot
Expreß-Jet, Akzelera TUnnel, RapiTrans, Kopter, Elektro-Taxi, Gyro-Bus etc.	Expreß-Jet, Gyro-Bus, Elektro-Taxi, Pedal-Kabinenroller, Fahrrad etc.	Bus, Lastkraftwagen, Fahrrad, Zugtiere etc.
Visifon-Netz	Visifon-Netz in Städten, aber nicht auf dem Land; manche Anschlüsse nur mit Ton	Sporadisch
Rassenhygienische Gesetzgebung gegen Idiotie, Phenylketonurie, Hämophilie, Diabetes, Dichromatismus etc.; strenge Überwachung	Rassenhygienische Gesetzgebung gegen Idiotie, Phenylketonurie, Hämophilie etc.; Überwachung infolge ungenügender Hilfsmittel lückenhaft	Weder durchgesetzt noch durchsetzbar

Entwickelt	In der Entwicklung	Unterentwickelt
Kleidung nach Modediktat, vielfach bei Billigpreisen wegwerfbar	Kleidung staatlich genormt und produziert, Wegwerfkleidung gilt als Luxus	Alle Arten von Gewandung bis hinab zu Lumpen; ein Kleidungsstück hat oftmals mehrere Träger
Homosexualität toleriert, Bisexualität wird als selbstverständlich vorausgesetzt	Extreme Intoleranz; Bisexualität strafbar und gesellschaftlich mißbilligt	Haltung dazu abhängig von Überlieferungen und Brauchtum
Tabakverbot aufgrund karzinogener Wirkungen	Geduldet je nach Fortfall der karzinogenen Wirkstoffe	Rauchen verbreitet
Marihuana legal und auf dem Wege zur Gesellschaftsfähigkeit	Geduldet	Traditionell gesellschaftsfähig
Alkoholhaltige Getränke unabhängig von ihrer Legalität gesellschaftsfähig	In vielen Ländern legal, obwohl Genuß mißbilligt wird	Werden hausgemacht
Psychedelika illegal, jedoch toleriert	Illegal, nachdrückliche Bekämpfung	Unerschwinglich

Entwickelt	In der Entwicklung	Unterentwickelt
Ressourcenschwach	Kräftige Nutzung	Werden ins Ausland verkauft oder unfähig eingesetzt
Menschliche Bevölkerung	Menschliche Bevölkerung	Menschliche Bevölkerung

(MENSCHLICHES GESCHÖPF Sie sind eines. Falls nicht, dann wissen Sie doch wenigstens, daß Sie ein Marsianer, ein dressierter Delphin oder Salmanassarpersönlich sind.

[Sollten Sie den Wunsch verspüren, daß ich Ihnen mehr verrate, haben Sie Pech. *Niemand* kann Ihnen darüber mehr sagen.]

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Schlaglichter 3

Nee, so nich!

»Was machen wir also jetzt?« wollte Sheena Potter zum vierundsoundsovieltenmal wissen. »Und nimm bloß keinen Stimmungsmacher mehr – ich kann dir ja jetzt schon kaum noch was klarmachen.«

»Du willst mir Magengeschwüre beibringen«, sagte ihr Ehemann Frank.

»Blödsinniges Gequatsche!«

»Dann machst du's eben unabsichtlich, und das bedeutet, du eignest dich nicht dazu, daß man dich frei auf der Straße rumlaufen lassen darf, geschweige denn, zur Vermehrung deiner Art.« Dank der fünf Stimmungsmacher, die er antimateriell bereits geschluckt hatte, sprach er von der erhabenen, nahezu olympischen Ebene der Leidenschaftslosigkeit herab.

»Du meinst, mir läge an Vermehrung? Sonst hört man dich anders singen, oder? Du könntest ja die kleine Bluter-Type austragen – so was kann man heutzutage machen, man pumpt dich mit weiblichen Hormonen voll und verpflanzt ihn dir in die Bauchhöhle.«

»Das weißt du aus dem *Tele-Digest*. Nein, ach was. Das mußt du aus KOSMORAMA haben. Das ist noch viel sensationalistischer.«

»Du quasselst einen schönen Mist zusammen! Ich weiß es von Felicia, die hat's mir das letztemal an der Abendschule

gesagt…«

»Deine dämlichen Kurse sind ja in Wahrheit zu überhaupt nichts nutze! Du bist noch immer so steif wie Teresa! Wann geht ihr endlich zu den Grundbegriffen des Kamasutra über?«

»Wärst du bloß ein halber Mann, hättest du mir selbst…«

»Mangel an Reaktion liegt begründet im passiven, nicht im aktiven Partner, und aus diesem Grund…«

»Jetzt erzählst du mir was aus der Reklame, nicht mal was aus Info-Sendungen, sondern etwas aus einem Spot, aus den Fingern gesogen von irgend so einem Arsch von…«

»Ich hätte mehr Verstand haben und keine Klob heiraten sollen, an der bloß ein bißchen Mittelschulbildung hängengeblieben…«

»Und ich hätte so vernünftig sein und keinen Mann heiraten sollen, in dessen Familie es Farbenblindheit gibt…«

Schweigen entstand. Sie blickten in der Wohnung umher. An der Wand zwischen den Fenstern war eine helle Stelle in der alten Farbe, in der hier bei ihrem Einzug gestrichen gewesen war; das Bild, das die helle Stelle bedeckt hatte, befand sich in der roten Plastikkiste bei der Tür. Neben der roten Kiste standen fünf grüne Kisten (mußten gepolstert verrohrpostet werden); neben diesen standen wiederum ein Dutzend schwarzer Behältnisse (konnten ungepolstert verrohrpostet werden); ferner gab es zwei weiße Behälter, die hoch genug waren, daß sich einigermaßen bequem darauf sitzen ließ – und in dieser Weise bedienten sich Frank und Sheena ihrer auch gerade.

In der Hausbar gab's nichts mehr zu trinken; nur Staub und ein paar eingetrocknete Weinflecken.

Im Kühlschrank befand sich nichts außer einer dünnen Eisschicht auf dem Gefrierfach, und auch die würde von selbst

dahinschmelzen, sobald der Comptroller sich das nächstemal fürs ›Entfrosten‹ entschied.

Im Schlafzimmerschrank hingen nicht länger Kleidungsstücke. Der Müllschlucker mahlte behäbig vor sich hin, erstickte halb an einem Packen papierner Wegwerfkleidung sowie über zwanzig Pfund verderblicher Lebensmittel aus dem Kühlschrank.

Über den Steckdosen hatten sich die Automatiksiegel geschlossen; hier hatte nie ein Kind gewohnt, aber es widersprach dem Gesetz, wenn eine Steckdose sich nicht automatikversiegelte, sobald man die angeschlossenen Geräte entfernte.

Ein Stapel Dokumente lag zu Franks Füßen auf dem Boden. Der Stapel umfaßte ein Zwei-Personen-Ticket für die Touristenklasse nach Puerto Rico; zwei ID-Karten, von denen eine den Stempelvermerk ERBLDICHRO, die andere MÖGLERBLDICHRO trug; zwanzigtausend Dollar in Reiseschecks; und eine Benachrichtigung vom NewYorker Landesamt für Rassenhygiene, die mit den Worten begann: ›Sehr geehrter Mr. Potter! Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß das Eintreten einer Schwangerschaft Ihrer verehrten Gattin mit oder ohne Ihre leibliche Vaterschaft nach § 12, Abs. 5, der NewYorker Elternschaftsbestimmungen strafbar ist…‹

»Woher sollte ich denn wissen, daß ich in den Nee-Ländern eines Tages unters Verbot falle? Die Kinderzüchter-Lobby muß Billionen umsetzen, und soviel Geld zählt doch!«

Frank war ein auf unbestimmbare Art gutaussehender Mann, recht hager, ziemlich dunkler Typ, seinem Haar und seiner Haltung nach wirkte er jedoch älter als man aufgrund seines Lebensalters von dreißig Jahren erwartet hätte.

»Na, ich jedenfalls habe immer klargestellt, daß ich zu einer Adoption bereit bin! Wir könnten uns in eine Adoptiveltern-Warteliste eintragen lassen, und wir hätten ganz sicher in weniger als fünf Jahren ein anderswo unerwünschtes Kind zugeteilt gekriegt.«

Sheena war ein außergewöhnlich hübsches naturblondes Persönchen, untersetzter als ihr Mann, schlankgehungert auf die gegenwärtig aktuellen Maße und dreiundzwanzig Jahre alt. »Was hat's jetzt noch für einen Sinn, von hier wegzugehen?« fügte sie hinzu.

»Tja, aber wir können nicht bleiben! Wir haben die Wohnung verkauft und vom Geld schon einiges ausgegeben.«

»Können wir nicht woandershin?«

»Natürlich können wir nicht woandershin! Du hast doch gehört, daß in der vergangenen Woche Leute erschossen worden sind, als sie sich nach Louisiana schleichen wollten… Und wie lange kämen wir in Nevada mit zwanzigtausend Mäusen aus?«

»Wir könnten dorthin, vollendete Tatsachen bezüglich der Schwangerschaft schaffen, dann zurück nach Haus…«

»Wohin? Wir haben *die Wohnung verkauft,* kapierst du denn nicht? Und wenn wir nach sechspappi-mammi noch hier sind, kann man uns *einsperren!«* Er klatschte sich mit der Handfläche auf den Schenkel. »Nein, wir müssen das Beste daraus machen. Wir müssen nach Puerto Rico und dort genug sparen, um später nach Nevada überzusiedeln, oder jemanden bestechen, damit wir einen Paß für Peru, Chile oder…«

Von der Wohnungstür ertönte ein Läuten. Er sah sie an, ohne sich zu regen. »Sheena«, sagte er schließlich, »ich liebe dich.«

Sie nickte und brachte endlich ein Lächeln zustande. »Ich

liebe dich auch, und zwar ganz wahnsinnig«, sagte sie. »Ich möchte kein Gebrauchtkind von irgendwem. Ich würde unser Kind lieben, weil's von dir ist, selbst wenn es keine Beine hätte.«

»Und ich tät's lieben, weil's von dir ist.«

Nochmaliges Läuten. Er stand auf. Im Vorbeigehen, auf dem Weg, um die Männer der Umzugsfirma einzulassen, küßte er sie sacht auf die Stirn.

Roter Faden 3

Nach einem Jahrzehnt

Als er das Bibliotheksgebäude verließ, schaute Donald Hogan erst nord-, dann südwärts, wo er Einblick in die Fifth Avenue hatte, und überlegte, in welches des halben Dutzends naher Restaurants er zum Essen gehen solle. Einen Moment lang schien er zu einer Entscheidung außerstande zu sein. Seit fast zehn Jahren übte er seinen Job jetzt aus; früher oder später mußte er einrosten.

Vielleicht dürfte es nicht so kommen, daß jemandes größter Wunsch sich schon mit vierundzwanzig restlos erfüllt…?

Höchstwahrscheinlich lagen noch fünfzig Jahre vor ihm; es bestand sogar eine kalkulierbare Chance auf ein Jahrzehnt darüber hinaus. Und als er das Angebot annahm, das man ihm unterbreitet hatte, schnitt er die Frage eines möglichen Ruhestandes nicht an, nicht einmal eines etwaigen Abspringens.

Oh, irgendwann mußten sie ihm letztendlich erlauben, sich zur Ruhe zu setzen. Aber er hatte keine Ahnung, ob er das Recht besaß, den Dienst zu quittieren.

Kürzlich war es mehreren seiner Bekannten – er hatte es sich zur Angewohnheit gemacht, keine Freundschaften zu schließen – aufgefallen, daß er älter wirkte als er war und neuerdings eine Neigung zu düsterer Zerstreutheit entwickelte. Sie hatten sich gefragt, was um alles in der Welt nur mit ihm los sein könne. Aber wäre jemand darauf gekommen, zu behaupten ›Donald überlegt, ob er seine Stelle hinschmeißen

kann‹, dann hätte selbst der vertrauteste unter seinen Bekannten, jener Mann, mit dem er ein Apartment und eine endlose Reihe von Klunten teilte, verdutzt dreingeschaut.

›Stelle? Welche Stelle? Donald arbeitet doch nicht. Er ist ein selbsternannter Dilettanti.‹

Schätzungsweise fünf Menschen und ein Washingtoner Computer wußten es besser.

»Nehmen Sie Platz, Donald«, sagte der Dekan und winkte mit eleganter Hand. Donald kam der Aufforderung nach, aber seine Aufmerksamkeit galt der anwesenden Fremden: einer Frau mittleren Alters mit zierlichem Knochenbau, gutem Geschmack hinsichtlich der Kleidung und warmherzigem Lächeln.

Er empfand ein wenig Nervosität. In der letzten Ausgabe der Studentenzeitung an der Universität hatte er einige Bemerkungen veröffentlicht, deren freimütige Äußerung er nachher bereute, obwohl er unter ernstem Angehaltensein zur Wahrheit zugeben müßte, daß er sie so und nur so gemeint hatte und sie noch immer so meinte.

»Das ist Dr. Jean Fodes«, stellte der Dekan die Frau vor. »Aus Washington.«

Die schreckliche Möglichkeit, daß man ihm mit der Begründung, er sein ein undankbares subversives Element, das nach dem Studium fällige Doktorandenstipendium strich, kam Donald nun bedrohlich akut in den Sinn. Er schenkte der Besucherin ein unterkühlt knappes, vornehmlich unehrliches Nicken.

»So, dann gehe ich mal und lasse Sie das allein besprechen«, sagte der Dekan und erhob sich. Das steigerte Donalds Verwirrung noch. Er hatte erwartet, der alte Schurke werde wäh-

rend des Gesprächs dabeisitzen und sich insgeheim eins ins Fäustchen lachen – noch so eine aufmüpfige Studententype, die er endlich absägen durfte! Aber jetzt wimmelte es in Donalds Verstand nur so von denkbaren Gründen für die Anberaumung dieser Unterhaltung; bis Dr. Fodes endlich doch die fragliche Ausgabe der Studentenzeitung zum Vorschein brachte und auf den Tisch legte.

»Ihr Artikel in diesem Blatt hat mich sehr betroffen«, sagte sie in lebhafter Weise. »Sie haben den Eindruck, daß mit unseren Lehrmethoden etwas nicht stimmt, habe ich recht, Don? Macht's Ihnen etwas aus, wenn ich Sie Don nenne?«

»Nicht wenn's Sie nicht stört, wenn ich Sie Jean nenne«, erwiderte Donald in trotzigem Tonfall.

Sie musterte ihn nachdenklich. Vier Fünftel der zeitgenössischen Bevölkerung Nordamerikas konnten als gutaussehend oder schön gelten; das hatten eine ausgeglichene Ernährung und angemessene, aber nicht allzu kostenintensive medizinische Vorsorge endlich geschafft. Und nun, da die ersten rassenhygienischen Gesetze sich auszuwirken begannen, mußte dieser Anteil wahrscheinlich noch steigen. Nichtsdestotrotz machte Donald Hogan einen ungewöhnlichen Eindruck. Seine Frauen hielten sein besonderes Plus meistens für ›Charakter‹. Eine englische Austausch-Studentin bezeichnete ihn einmal als ›Mords-Type‹, und er hatte diesen Begriff als Kompliment aufgefaßt.

Er hatte braunes Haar und einen gleichfarbenen Bart, war ein wenig unterdurchschnittlich groß, aber einigermaßen muskulös, und trug die für Studenten der Jahrhundertwende typische Kleidung. Äußerlich ging er konform. Aber irgendwo unter der Oberfläche…

»Ich würde mir mal gerne Ihre Ansichten anhören«, sagte

Dr. Fodes.

»Dort in der Zeitschrift stehen sie schwarz auf weiß.«

»Formulieren Sie sie für mich noch einmal mündlich. Wenn man etwas gedruckt gesehen hat, verhilft das einem manchmal zu einer neuen Einschätzung.«

Donald zögerte. »Ich habe meine Meinung nicht geändert, falls Sie darauf abzielen«, sagte er nach einem Weilchen. Er hatte eine lebensechte Vision vom Gestank und den Flammen brennender Schiffe.

»Daran ist mir nicht gelegen. Ich ersuche Sie lediglich um äußerste Kürze anstatt dieser… dieser reichlich weitschweifigen Jammerei.«

»Na schön. Meine Bildung hat mich – und praktisch jeden, den ich kenne – in eine leistungsfähige Prüfungsbestehmaschine verwandelt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich außerhalb der engen Grenzen meines eigenen Fachgebiets auf irgendeinen originellen Gedanken verfallen soll, und der einzige Grund, der mich zu einer Ausnahme machen könnte, ist der Umstand, daß anscheinend die Mehrheit meiner Vorfahren mit noch größerer Blindheit geschlagen war als ich. Ich weiß tausend Prozent mehr über die Evolution als Darwin, soviel steht fest. Aber wo zwischen heute und meinem letzten Stündchen ist für mich Raum, um etwas zu tun, das ganz aus *mir* kommt und nicht bloß eine Zusammenfassung der Arbeit anderer ist? Gewiß, sobald ich meinen Doktortitel habe, gehört es mit zum Spielchen, daß man irgendwann eine – in Gänsefüßchen – originelle These vorlegt, aber bedeuten wird das bloß, daß die Worte in einer anderen Reihenfolge als vorher stehen.«

»Sie haben eine ziemlich hohe Meinung von Ihren eigenen Fähigkeiten«, bemerkte Dr. Fodes.

»Sie wollen sagen, ich rede selbstgefällig daher? Ja, wahrscheinlich, das kann durchaus sein. Aber was ich klarzustellen versuche, ist ja bloß, daß ich mir ungeheuerliche Ignoranz nicht als Verdienst anrechnen lassen will. Sehen Sie mal…«

»Was beabsichtigen Sie bezüglich Ihrer beruflichen Laufbahn zu tun?«

Donald blinzelte, fand sich aus seiner Kreisbahn gebracht. »Na, irgend etwas, das möglichst wenig von meiner Zeit beansprucht, stelle ich mir vor. Damit ich die übrige Zeit dafür verwenden kann, um meine Bildungslücken zu stopfen.«

»Aha. Interessieren Sie Bezüge in Höhe von fünfzigtausend im Jahr, für die Sie – im wesentlichen – nichts anderes zu leisten brauchen außer der Vervollständigung Ihrer Bildung?«

Donald Hogan verfügte über ein Talent, das den meisten Menschen fehlte: die Gabe, richtig raten zu können. Irgendeine Apparatur im Hintergrund seines Verstandes schien ständig Faktoren umzuwälzen, die der Welt entstammten, welche ihn umgab, sie nach Bestandteilen eines Gesamtbildes abzusuchen, und sobald sich so ein Gesamtbild abzeichnete, läutete in seinem Schädel lautlos eine Glocke.

Faktoren: Washington, Abwesenheit des Dekans, Angebot eines Einkommens, das sich mit dem vergleichen ließ, was er sich von einer Stellung in der Industrie versprechen konnte, aber für Studien, nicht fürs Arbeiten… Es gab Leute, echte Top-Leute, von denen Spezialisten als von Dilettanti zu reden neigten, die sich selbst aber mit der Bezeichnung ›Synthesist‹ ehrten und ihre gesamte Lebensarbeitszeit mit nichts anderem herumbrachten, als Querverbindungen zwischen den einzelnen, voneinander isolierten Winkeln der Forschung herzustellen.

Es sah fast nach zuviel aus, um auf so etwas hoffen zu dür-

fen, zumal nach seiner noch vor wenigen Augenblicken gehegten Erwartung, sein Doktorandenstipendium zu verlieren. Er mußte seine Hände aneinanderlegen, um ihr Zittern zu unterbinden.

»Sie sprechen von Synthesistik, oder?«

»Ja, ich bin von der Dilettanti-Behörde – oder, um beim offiziellen Namen zu bleiben, dem Amt für Forschungs-Koordination. Doch ich bezweifle, daß Sie einen genauen Begriff von dem haben, was ich Ihnen vorschlagen möchte. Ich habe mir die Leistungskurve ihres studentischen Werdegangs angesehen und den Eindruck gewonnen, daß Sie aus eigener Anstrengung Synthesist werden könnten, wenn Sie es ernsthaft wollten, mit oder ohne Doktorhut.« Dr. Fodes lehnte sich in den Sessel.

»Deshalb gibt mir die Tatsache, daß Sie noch hier sind – zwar nörgeln, aber mithalten –, den Verdacht ein, daß Sie nicht ernsthaft genug wollen. Es dürfte ein dicker, fetter Köder nötig sein, um Sie anzuspornen, damit Sie sich darum bemühen. Nichtsdestoweniger halte ich Sie für so ehrbar, daß ich voraussetze, Sie bleiben am Haken, sobald Sie den Köder geschluckt haben. Sagen Sie mir, wenn Sie die Chance dazu hätten, was würden Sie anfangen, um Ihre Bildung abzurunden?«

Donald stammelte bei seiner Antwort, und sein Gesicht verfärbte sich knallrot aufgrund seines Unvermögens, frisch und frei von der Leber weg forsche, bahnbrechende Pläne zu unterbreiten. »Nun… äh… ich finde… Geschichtskenntnisse wären erforderlich, vor allem der neueren Geschichte… niemand hat mir je was aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erzählt, ohne es mit mistigen Vorurteilen zu belasten. Dazu alle die Gebiete, die an meinen Bereich grenzen, wie Kristallographie und Ökologie. Nicht zu vergessen die Human-

Ökologie. Und ich würde gerne, um mich dabei quellenmäßig abzusichern, Einblick in die geschriebene Geschichte der Menschheit nehmen, die ungefähr achttausend Jahre weit zurückreicht. Ich sollte wohl auch mindestens eine nicht-indoeuropäische Sprache lernen. Ferner…«

»Hören Sie auf. Sie haben jetzt schon ein größeres Wissensgebiet umrissen, als ein einzelner Mensch im ganzen Leben beackern kann.«

»Das ist nicht wahr!« Mit jedem Moment gewann Donald an Selbstvertrauen und Zuversicht. »Natürlich kann man so etwas nicht, wenn man auf solche Weise wie ich unterrichtet worden ist, auf der Grundlage des Auswendiglernens von Fakten, wogegen man doch eigentlich lernen müßte, nämlich wie man sich von den Dingen die *Struktur* erarbeitet! Man braucht sich keine Literatur zu merken – man lernt lesen und schafft sich ein Regal voller Bücher an. Man merkt sich keine Logarhythmen und Sinustabellen – man kauft sich einen Rechenschieber oder lernt mit einem öffentlichen Computer umzugehen!« Eine ratlose Geste. »Man muß nicht alles wissen. Man muß nur wissen, wo man es nötigenfalls finden kann.«

Dr. Fodes nickte. »Anscheinend haben Sie die richtige Grundeinstellung«, gestand sie zu. »An dieser Stelle muß ich allerdings meinen Mephistopheles-Hut aufsetzen und die Bedingungen nennen, die mit meinem Angebot verknüpft sind. Vor allem müssen Sie Jatakangi flüssig lesen und schreiben lernen.«

Donald erbleichte ein wenig. Ein Studienkollege hatte einmal diese Sprache zu lernen angefangen und war dann auf Mandarin-Chinesisch als die leichtere Wahl umgestiegen. Allerdings …

Er hob die Schultern. »Ich bin bereit, es zu versuchen«, sag-

te er.

»Und den Rest kann ich Ihnen erst sagen, wenn Sie mit mir in Washington gewesen sind.«

Dort sagte ein Mann, den man Oberst rief – Donald erfuhr nicht, ob er einen eigenen Namen besaß –, zu ihm: »Erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir nach: ›Ich, Donald Orville Hogan… erkläre feierlich und gelobe…‹«

Donald seufzte. Damals war ihm das wie die Erfüllung seiner kühnsten Träume vorgekommen. An fünf Vormittagen in der Woche brauchte er nichts zu tun außer lesen, ohne unter dem Zwang zu stehen, irgendwelche Resultate vorweisen zu müssen – er hatte nur die Aufgabe, brieflich auf alle Zusammenhänge oder Verbindungen hinzuweisen, von denen er Anlaß zu der Annahme sah, daß sie jemandem hilfreich sein konnten: man möge einem Astronomen den Tip geben, daß ein Marktforschungsinstitut ein neues statistisches Stichproben-Verfahren habe, zum Beispiel, oder vorzuschlagen, man solle einen Entomologen auf ein neuartiges Luftverschmutzungsproblem aufmerksam machen. Es klang einfach paradiesisch, wenn man seine Tätigkeit so beschrieb, zumal seine Brötchengeber sich nicht bloß keineswegs darum scherten, was er in seiner restlichen Zeit anfing, sondern ihm sogar den Vorschlag machten, sie so vielseitig wie möglich zu gestalten, um seinen Erfahrungshorizont auszudehnen und sich die Geisteswachheit zu bewahren.

Und nach zehn Jahren – mit dieser Wahrheit mußte er sich abfinden – begann er sich zu langweilen. Fast brachte er es fertig, sich zu wünschen, man möge auf den zweiten Haken zurückkommen, der mit seiner Tätigkeit verbunden war, den Haken, der ihm soviel Gewissenserforschung abverlangt hatte.

Leutnant Donald Orville Hogan, hiermit werden Sie in den Aktivdienst gerufen und erhalten folgenden Befehl: Melden Sie sich unverzüglich, ich wiederhole, UNVERZÜGLICH *bei…*

»O nein, bloß nicht!«

»Tickst du nicht ganz richtig, Klobarsch?« maulte ihn eine rauhe Stimme nur wenige Zentimeter neben seinem Ohr an. Ein spitzer Ellbogen versetzte ihm einen Rippenstoß, und eine wütende Miene stierte ihm ins Gesicht. Verwirrt erkannte Donald, daß er seine Entscheidung, welches Restaurant er heute aufsuchen wollte, inzwischen gefällt und sich ins Gewimmel gestürzt haben mußte, das auf der ganzen Länge der Fifth Avenue herrschte, ohne es zu merken.

»Was? Ach… nein, es ist alles klar.«

»Dann lauf auch nicht so rum, als wär' dein Gyro im Arsch! Schau wohin du gehst!«

Der reizbare Kerl, mit dem er zusammengeprallt war, stapfte weiter. Willenlos setzte Donald einen Fuß vor den anderen, noch leicht verdutzt. Einige Augenblicke später schlußfolgerte er, daß der erhaltene Rat es wert war, sich danach zu richten. Vielleicht ließen seine Schwierigkeiten sich teilweise dadurch erklären, daß er in eine zu stumpfsinnige Routine verfallen war, die geistige Aufgewecktheit und das Interesse an der Welt verloren hatte, welche vor zehn Jahren Dr. Fodes zu ihm lockten, und in diesem Fall mußte die Wahrscheinlichkeit gering sein, daß man die Wahl, seine Tätigkeit einzustellen, bei ihm ließ. Viel wahrscheinlicher war die Wende, welche er bereits halb befürchtet hatte, als man mit Pauken und Trompeten Salmanassar der Öffentlichkeit vorstellte; da sah er schon die Automatisierung sogar Synthesisten überflüssig machen.

Und wenn er seine Beschäftigung aufgab, dann sollte es zu seinen Bedingungen geschehen; er wollte nicht wegen Unfä-

higkeit gefeuert werden.

Mit einem schwachen Schaudern betrachtete er die Avenue. Gebäude säumten sie, so hoch wie die Felswände einer Schlucht, und kanalisierten unterm verwaschenen, hellen Dach der Fuller-Kuppel den Menschenstrom. Freilich schützte die Kuppel nicht ganz Groß-NewYork, nur Manhattan, dem sie jedoch immerhin seine einstige Attrakti vität zurückgegeben und darüber hinaus die Voraussetzungen dazu verliehen hatte, mehr Einwohner wiederzugewinnen, als ihm im Laufe der Abwanderung in die Vorstädte während des späten zwanzigsten Jahrhunderts abhanden gerieten. Eine Überdachung der gesamten Stadt hatte aus Kostengründen aber ohnehin außer Frage gestanden, obwohl Studien von Bauingenieuren die Verwirklichbarkeit eines solchen Projekts nachwiesen.

NewYork blieb mit seinen dreizehn Millionen Einwohnern sowieso immer weiter hinter seinem ursprünglichen Rang zurück, den es früher als größte Stadt der Welt genoß. Es ließ sich mit den ungeheuerlichen Städteverbünden, die sich von San Francisco bis El Ae oder von Tokio bis Osaka erstreckten, nicht vergleichen, gar nicht zu reden von den wahren Giganten unter den modernen Megalopolen, Delhi und Kalkutta mit jeweils fünfzig Millionen ausgehungerten Bewohnern: keine Städte im alten Sinne, keine Anordnungen von Häusern, bewohnt von Familien, sondern durchwimmelte Ameisenhaufen, die unter den Vorschlaghammerschlägen von Unruhen, bewaffneter Räuberei und reinem ziellosen Vandalismus in Trümmer sanken.

Nichtsdestotrotz, obwohl es nach den Maßstäben der Gegenwart aufs Mittelmaß eingependelt war, handelte es sich um eine so gewaltige Stadt, daß sie für Donald gerade noch an der Grenze des Erträglichen lag, und sie besaß noch immer eine

gewisse Anziehungskraft. Der größte aller Brötchengeber, der Staat, beherrschte die Westküste; hier dagegen waren die zweitgrößten Arbeitgeber konzentriert, die Riesenunternehmen, deren Bedeutung sie Staaten im Staate gleichsetzte. Voraus ragte die kolossale Zikkurat des Hochbaus der General Technics empor, überspannte drei komplette Häuserblocks, flößte Donald eine düstere Stimmung ein. Falls er seine Tätigkeit aufgab – vorausgesetzt, diese Möglichkeit stand ihm noch offen, nachdem er drei Viertel von einer Million an Steuergeldern für sich hatte aufwenden lassen –, mußte seine einzige Zukunft in einem ähnlichen Mausoleum wie diesem liegen.

Und man sehe einmal, was dadurch aus Norman House geworden ist!

Auf den weiträumig verbreiterten Bürgersteigen drängten sich die Menschen dahin wie Insekten, bildeten Zusammenballungen an den Zugängen von Unterführungen und zur U-Bahn. Auf der zentralen, ausschließlich öffentlich-dienstlichem Fahrzeugverkehr vorbehaltenen Aushilfsspur der Fahrbahn bewegten sich im Kriechtempo Autos oder machten dort Halt; manchmal mußten diese Wagen schnell die Spur räumen und zur Seite ausweichen, um Ambulanz- oder Feuerwehrfahrzeuge durchzulassen. Beiderseits davon brummten die geräumigen, motorlosen Gyrobusse entlang – sie bezogen ihre Antriebskraft aus Schwungrädern, deren Federwerke sich am Ende der Fahrtstrecke, wenn die Busse in den Wendeschleifen kehrtmachten, für ein weiteres Maximum an Umdrehungen anspannten –, die ihre Fracht von bis zu zweihundert Fahrgästen ihres Weges beförderten, in Abständen von je zwei Blocks in Haltebuchten einbogen, damit zugleich den Elektro-Taxis das Überholen gestatteten. Seit dem Bau der Kuppel war kein Verbrennungsmotor mehr in der Stadt geduldet worden; die

Beseitigung des CO_2 und der Anthropotoxine von den Menschen selbst war eine Aufgabe, die das Belüftungssystem noch mit knapper Not bewältigen konnte, und an warmen Tagen überlastete die gemeinschaftliche Feuchtigkeitsabgabe die Klimaanlage, so daß unter der Kuppel eine Art von Nieselregen fiel.

Wie halten wir das nur aus?

Er hatte sich fürs Leben in NewYork entschieden, weil er hier zur Welt gekommen und weil es von der kurzen Liste geeigneter Wohnorte, die man ihm vorgelegt hatte, die beste Wahl gewesen war – einer Liste von Städten, die über so umfangreiche Bibliotheken verfügten, wie er sie zur Durchführung seiner Tätigkeit brauchte. Aber danach war es erstmals seit vielleicht sieben Jahren geschehen, daß er wirklich einen Blick auf die Stadt warf, tatsächlich mit beiden Augen und voller Aufmerksamkeit hinschaute, und wohin er auch blickte, überall stellte er fest, daß der Stadt ein weiterer Tropfen zugemutet worden war, der das Faß zum Überlaufen bringen mochte. Schon als er vom College zurückkam, waren ihm die Straßenschläfer aufgefallen, aber er hatte nicht bemerkt, daß man sie mittlerweile zu Hunderten sehen konnte, wie sie ihre Habseligkeiten auf kleinen selbstgezimmerten Handkarren mitschleiften und immer nur weiterzogen, weiterzogen unterm Druck der Polizei. Noch nie bisher war ihm die Art und Weise aufgefallen, wie manchmal Leute, sobald jemand sie anrempelte, blitzartig herumfuhren und mit der Hand in ausgebeulte Taschen griffen, ehe sie erkannten, daß ihnen kein Mokker im Nacken saß. Und überhaupt, Stichwort Mokker: Er hatte gar nicht richtig geschaltet und keinen Bezug zur realen Welt hergestellt, wie er sie kannte, als die Nachrichtenmeldungen jemanden beschrieben, der an einem betrieb-

samen Samstagabend auf dem Times Square sieben Opfer gefunden hatte…

Panik packte ihn, die gleiche Art von Panik, die er erlebte, als er zum ersten- und einzigenmal Skulbustium zu versuchen wagte, das Gefühl, es gäbe gar keine solche Person wie Donald Hogan, nur eine unter Millionen von Gliederpuppen, die Versionen eines Ichs ohne Anfang waren und ohne Ende. Da hatte er geschrien, und der Mann, von dem die Droge stammte, riet ihm mit der Äußerung von einer Wiederholung des Versuchs ab, *er* sei selbst sein eigener Hauptdarsteller und müsse unter anderen Umständen verfallen.

Anders ausgedrückt: es sei nichts in seinem Innern.

Unmittelbar vor ihm blieben zwei Mädchen stehen, um ins Schaufenster eines Ladengeschäfts zu starren. Beide waren nach dem aktuellsten Stand der Mode gekleidet, eines in ein Radio-Kleidlett, dessen Außenmuster aus einem Druckschaltkreis bestand und an dem es durch Verschieben des Gürtelkoppels nach rechts oder links die Einstellung der Sender vornehmen konnte, die es durch den unterm purpurroten Haar verborgenen Ohrhörer empfing, das andere in ein Hauteng-Gewebe im harschen Metallglanz, den man sonst an Gehäusen wissenschaftlicher Instrumente sah. Beide hatten verchromte Fingernägel, die aussahen wie die Netzstecker von Apparaturen.

Im Schaufenster des Ladengeschäfts hatten genetisch gestaltete Schoßtierchen die Aufmerksamkeit der zwei Mädchen erregt. Verfahrensweisen, die sich bei Viren und Bakterien bereits gut bewährten, waren am Keimzellenplasma dieser Tiere angewendet worden, doch auf dieser komplizierten Arbeitsebene mit überaus häufigen Nebenwirkungen; jedes derartige Haustier, das ins Angebot gelangte, stand wahr-

scheinlich für fünfhundert andere seinesgleichen, die nie das Labor verlassen hatten. Dennoch und trotz aller Pracht seines purpurnen Fells wirkte das übergroße, tiefsinnige Buschbaby im Fenster ganz jämmerlich unglücklich, und der Wurf leuchtroter Chihuahua-Welpen darunter torkelte ohne Ausnahme ununterbrochen wie am Rande zu epileptischen Anfällen.

Was jedoch die beiden Mädchen ausschließlich interessierte, war die Tatsache, daß die Farbe des Buschbabys fast genau zum Haar jenes im Radio-Kleidlett paßte.

Erst benutzt man Maschinen, dann kleidet man sich wie Maschinen, dann…

Donald nahm davon Abstand, ein Restaurant aufzusuchen – er bebte am ganzen Leibe –, und begab sich statt dessen blindlings in eine Bar, um sich anstelle des Mittagessens einen tüchtigen Schluck zu genehmigen.

Am Nachmittag rief er eine beschäftigungslose Dichterin an, die er gut kannte. Sie brachte stets Mitgefühl auf und stellte keine Fragen, und sie erlaubte ihm, seine Trunkenheit in ihrem Bett auszuschlafen. Als er aufwachte, sah die Welt wieder ein bißchen erfreulicher aus.

Aber er wünschte sich verzweifelt, es gäbe irgend jemanden – nicht unbedingt dies Mädchen, keineswegs überhaupt ein Mädchen, sondern bloß irgendeine *Person –,* der er erklären konnte, woher es kam, daß er im Schlaf gestöhnt hatte.

Happening-Welt 3

Trautes Heim

Gutsituiert. Normtyp-Afram sucht pass. seßhaft. Wohngenossen f. 5-Zi.-Luxusapartment. Postf. NZL 4

»Ja, ich habe drei Zimmer, aber *trotzdem,* es geht nicht, auch wenn Sie räumen mußten. Was am Arsch soll ich denn ich mit dieser Bande schietiger Grünschwengel anfangen, die Sie hinter sich herschleppen?! Es ist mir egal, ob Sie zahlen können! Ich nehme niemanden, der nicht auf meiner strikten Normtyp -Kreisbahn mitschwingt!«

In Delhi, Kalkutta, Tokio, NewYork, London, Berlin, Los Angeles; in Paris, Rom, Milano, Kairo, Chicago… man kann niemanden noch wegen Straßenschläfertum einsperren, also hat es keinen Zweck, sich Hoffnungen zu machen.

Es ist ganz einfach zuwenig Platz in den Gefängnissen.

Afram-Mädchen sucht Logis. Anpassungsfähig. Postf. NRT 5

LUXUSAPARTM.
IDEAL F. FAMILIEN NUR $ 100.000MINIMUM 3 ZI.
ALLE UNTERTEILBAR!

AkzeleraTUnnel-Pendelverkehrsdienst macht es auch IHNEN *möglich, in Los Angeles zu arbeiten, in der Frischluft-Freiluft-Atmosphäre Arizonas zu wohnen! Beförd.-Zeit neunzig Minuten.*

»Hier ist Laura. Naturblond, natürlich… so, Schatzi, nun wollen wir mal Fahne zeigen. Aha, ich vermute, wir verstehen uns bezüglich der Kostenbeteiligung richtig?«

»Will ich doch hoffen.«

»Ich auch.« Laura kicherte.

JetEx ist praktisch und bequem – fragen Sie die Leutchen in den Gebirgs-Bundesstaaten, die dank unseres fünfminütlichen Hauptunfallzeiten-Transferservice Beschäftigungen im City-Zentrum ausüben können!

»Nur eine Formalität, wenn's Ihnen nichts ausmacht. Strecken Sie die Hand aus, junge Dame… Danke. Dauert nur fünf Minuten. Haben Sie bitte Geduld… Bedaure sehr, wir können Ihnen für unser Bundesland nur eine Durchreisegenehmigung erteilen. Trotzdem herzlichen Glückwunsch… hoffentlich wird's ein Kind.«

WENN DER DRUCK DEN HÖHEPUNKT ERREICHT, WERDEN SIE FROH UM DIE SCHLÜSSEL ZU EINEM LEICHTEREN LEBEN SEIN, DIE IHNEN DIE GT BIETET. MUNTERMACHER UND PROPHYLAKTIKA SIND NUR DER START IN DIES UNBESCHWERTERE LEBEN. UNSERE ANREGEMITTEL ZUR ERZIELUNG NORMALER WEIBLICH-BIOLOGISCHER FUNKTIONEN SIND NACH ALLEN LANDESVERORDNUNGEN GENEHMIGT.

»Beim Barte des Propheten, Donald, hätte ich geahnt, daß du für dunkle Haut eine Schwäche hast, meine Auswahl wäre vielseitiger…«

»Warum versuchst du's dann nicht mal mit einer Mittel-

dunklen, sagen wir mal, einem italienischen Typ? Jemand der nichts als Weißbrot gefüttert kriegt, geschnitten und verpackt, der muß ganz einfach dann und wann Appetit auf ein kerniges Vollkornbrot bekommen!«

Aber derartige Probleme gibt's schließlich zwangsläufig unter jedem Dach.

Das *Vermittlungsbüro Olive Almeiro bietet Ihnen die Chance des Lebens, Wir verfügen über ein breiteres Sortiment von Adoptivlingen anständiger Abstammung als jede andere Einrichtung auf diesem Gebiet. Anfragen zwecklos in folgenden Ländern: New York, Illinois, Kalifornien…*

WIRD HIERMIT VERORDNET: Das Vorhandensein der in Anhang A aufgeführten Gene gilt *ipso facto* als Grund zur Abtreibung und ist beim Vorstelligwerden der Mutter bei den Landesämtern für Rassenhygiene ihr mitzuteilen. Der Gültigkeitsbereich erstreckt sich auf die nachstehenden…

BEVÖLKERUNGSDICHTE AM LIMIT. Verlautbarungen aus offiziellen Quellen weisen auf die etwaige Absicht hin, Zuzügler in unser Bundesland mit nach dem 30. März erteilten Aufenthaltsgenehmigungen vor die Wahl Sterilisation oder Abschiebung zu stellen.

»Wen nimmst du statt Lucille?«

»Keine Ahnung. Habe noch nicht darüber nachgedacht.«

Wir haben unseren Einundzwanzigsten gefeiert. Ihr auch? Liberal eingestellte Gemeinschaft sucht weitherzig gesonnene Paare oder Dreier, um das Spektrum der gemeinsamen Aktivitäten zu erweitern. In unserer Gruppe sind schon VIERZEHN *Kinder!*

»Beim Barte des Propheten, Donald…!«

»Entschuldige, ich habe ja gesagt, Entschuldigung! Aber was kann ich dafür, wenn der Schlag von Klunten, den du aufreißt, mich anzuöden anfängt? Laura war ein Skandinavier-Typus, Bridget war ein Skandinavier-Typus, und ebenso Hortense, Rita, Moppet und Corinne. Ich finde, du bist in einen regelrechten alten Trott geraten, um ehrlich zu sein.«

Verläßliches Paar sucht Gelegenheit zum Babysitten, einen oder mehrere Tage wöchtl. (Empfehlungen Vorhand. Schwimmfuß einzig. Hindernis.) Postf. NPP 2

WIRD HIERMIT VERORDNET: Das Vorhandensein der in Anhang B aufgeführten Gene gilt *ipso facto* als Grund zur Sterilisation eines jeden Kindes männlichen Geschlechts beim Erreichen des Pubertätsalters, nachdem…

»Ach, scher dich zum Teufel!«

»Eine ganz bemerkenswerte christliche Haltung, Donald. Sowohl ohne Sinn wie auch barbarisch.«

»Hör damit auf, meine WASP*-Schuldgefühle anzusprechen. Manchmal frage ich mich, wie du wohl in einer wirklich nichtrassistischen Gesellschaft zurechtkämst.«

»Es gibt gar keine. Man warte noch eine Generation ab, und ihr werdet die Gene für dunkle Haut-Pigmentierung auf die Liste der…«

Leo Branksome! Komm nach Haus! Wir lieben Dich wegen der Sterilisation kein bißchen weniger! Du bist unser Junge, unser

* Weißer Angelsächsischer Protestant. Spött. Bezeichnung f. d. traditionelle nordamerikanische Mittelschicht. – *Der Übers.*

einziger Sohn, und es war dumm von Dir, einfach wegzulaufen! Deine Dich liebenden, aber traurigen Eltern.

»Vierunddreißig? Und Sie haben einen sauberen Genotypus? Mein Gott, ich sollte Ihnen das Glas in die Fresse hauen! Es liegt bloß ein Verdacht, nicht mal der Beweis, sondern nur ein Verdacht vor, daß Haralds Mutter Sichelzellen-Anämie hatte, und ich würde meinen rechten Arm für Kinder geben, und da können Sie selbstgefällige Bluter-Type sich hinstellen und…«

Schlaglichter 4

Maskenbildnerin

»… sich dessen bewußt, daß sie eine wandelnde Reklame für ihre eigenen Methoden war, im Bewußtsein dessen, daß nicht einmal die grellen Leuchten der Videotechniker einen Mangel in ihrem kosmetischen Äußeren enthüllen konnten, sich mit besonderem Vergnügen ferner darüber im klaren, daß die Frau, die man geschickt hatte, um mit ihr das Interview zu führen, einen deutlich weniger gelungenen Eindruck machte«, gurrte Guinevere Steelins Mikrofon.

»Nun, der Erfolg meiner Beautique ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: erstens die Fähigkeit meiner Kunden, zu erkennen, wer flüchtigen modischen Erscheinungen immer um jenen gewissen ausschlaggebenden Sprung voraus bleibt oder wer nicht, zweitens gleichermaßen ihre Fähigkeit, zu beurteilen, wer fürs Geld tatsächlich einen Gegenwert erbringt und wer nicht.«

Sie zupfte an sich herum.

Sie war von unbestimmbarem Alter und trug ein Blusett in glänzendem Gelb, weil ihr Teint in den Bereich der Goyaesk-Bräune fiel; es legte ihren Busen in nahezu perfekt runde Kurven, auf beiden Seiten zugespitzt durch ein Paar ihrer eigenen ferngesteuerten NippKappen – gegenwärtig eingeschaltet, weil sie sich auf einem Bildschirm äußerst vorteilhaft machen mußten. Sie waren für die Trägerin jederzeit einsatzfertig; sollte sie an dem Mann – oder der Frau –, mit dem oder

der sie plauderte, interessiert sein, konnte sie sie aufblasen, ohne mehr tun zu müssen als die Arme an die Seiten ihres Körpers zu drücken; durch eine gegensätzliche Bewegung ließen sie sich wieder schrumpfen, und es gab kaum egozerstörerischere Dinge, als wenn eine Frau einem Klob vorführte, wie ihr erogenes Gewebe das Interesse verlor.

Dazu trug sie ein Rocklett, das nicht mehr war als ein Gürtel in Übergröße, denn sie besaß außergewöhnlich anmutige Beine. Besagte Beine mündeten in mit Edelsteinen besetzte Slipper, nicht bloße Füße, da sie zwar hohe, schwungvolle Fußriste besaß, sie jedoch im Moment nicht vorzeigen durfte, weil sie einer Neugestaltung unterzogen worden waren und man am linken Fuß noch eine Narbe sah.

Ihr Haar war in vier parallelen Rollen frisiert und silbern gefärbt; ihre Finger- und Zehennägel waren verchromt und glitzerten heller als Spiegel, warfen den Schein der Leuchten zurück auf die Linsen der Kameras.

Ungefähr siebzig Prozent ihrer Haut waren entblößt, aber kein Stück nackt, außer vielleicht die Haarwurzeln. Über die perlige Mimikmaske hinaus war sie ausgestattet mit einem Ganzkörperbelag, einer persönlichen Harmonisierung des Hautkorrektors ihrer Beautique, sowie insgesamt fast dreißig sonstigen Produkten, die auf der Epidermis nachweisbare Spuren hinterließen. Als letzter Schliff waren die unter der Hautoberfläche gelegenen Adern blau nachgezogen worden.

»Na, ich glaube, es ist auf die Art und Weise zeitgemäß, wie's eben in unsere Zeit paßt«, sagte sie eben ins Mikrofon. »Wir leben nun einmal nicht in der Welt unserer Vorfahren, wo Schmutz, Krankheiten und… und das, was man allgemeine Achtlosigkeit nennen könnte, unsere Lebensumstände bestimmten. Nein, wir haben die Kontrolle über unsere gesam-

te Umwelt erlangt, und die Wahl, die wir bezüglich Mode und Kosmetik treffen, entspricht dieser Errungenschaft.«

»Aber das ist doch gegenwärtig ein Trend zu einem… einem natürlicheren Look«, wagte die Interviewerin zu bemerken.

»Was zählt, ist die Wirkung, die Sie bei der Person erzielen, die Sie anschaut«, erläuterte Guinevere geduldig. »Naturgemäß hat dieser Effekt auch seine Rückwirkungen auf Sie selbst – Sie können, wie wir's ja nämlich unseren Kunden ermöglichen, des Eindrucks, den Sie erregen, vollkommen sicher sein, und diese Selbstsicherheit ist alles, was wirklich zählt.«

»Vielen Dank, Miss Steel«, murmelte die Interviewerin.

Nach beendetem Interview kehrte Guinevere zurück in ihr Privatbüro. Sobald die Tür sicher verschlossen war, konnte sie sich in den Sessel sacken und ihre Bitterkeit in den Ausdruck ihrer Mundwinkel, die Verengung ihrer Lider sickern lassen.

Sie entzündete sich eine Bay Gold und musterte ihr Spiegelbild.

Vollkommenes Selbstvertrauen? In diesem Geschäft, während schon morgen der fragliche Mann oder die fragliche Freundin sich dazu entschließen mochte, zur Sache zu kommen? Je ausgefeilter, zarter und lieblicher das kosmetische Werk, um so größer der Effekt – und um so schlimmer die Vermurksung nach Küssen, Zärtlichkeiten, Abkeilereien. Siebzehn Beautiquen gab es inzwischen, eine aus jedem Jahr, seit sie sich im Geschäft befand, jede nach sorgsamer Einschätzung an einen Inhaber verpachtet, der drei Monate lang unter Guineveres persönlicher Anleitung hatte arbeiten müssen, um sich strenge Maßstäbe anzugewöhnen, und der für das Recht der Verwendung des Firmennamens eine beträchtliche Kom-

missionsgebühr blechen mußte. Jede vernünftige Vorsichtsmaßnahme war getroffen worden, aber wer sollte besser als eine Kosmetikerin wissen, daß Menschen weit weniger waren als wenigstens vernünftige Geschöpfe?

Ich muß mir ein bißchen Ablenkung verschaffen. Ich brauche neue Ideen.

Für ein Weilchen dachte sie nach.

Schließlich kritzelte sie sich eine Liste hin und langte nach der V-fon-Taste, nicht ohne sich zuvor durch einen raschen Blick davon zu überzeugen, daß sie auf dem Bildschirm einen angemessenen Eindruck erweckte.

Eine Bußparty. Das war immer ein geeignetes Mittel, um andere Leute ein bißchen kleiner zu machen. Und an erster Stelle stand auf ihrer Gästeliste dieser hochnäsige Servili-Mohr Norman House – das bedeutete allerdings, daß auch sein gräßlicher Wohngenosse mitkäme. Bußen wofür? Wie wäre es mit zwanzigstem Jahrhundert? Das alte Rom oder sonst irgend etwas mit mehr Schmackes wäre besser, aber das war genau die Art von Gebiet, auf dem man damit rechnen mußte, daß Leute wie dieser mistige Donald Hogan genauer darüber Bescheid wußten als der Gastgeber, was für die entsprechende Periode richtig war und was nicht. Sollte sie einen sachkundigen Schiedsrichter anheuern, vielleicht so einen darauf spezialisierten Bücherwurm von Studenten? Nein. Sie hatte das schon einmal probiert, und es bewährte sich nicht. Der griesgrämige Bubi war wegen einiger Bußen schwer schockiert und machte Schiß – halt, da wäre schon eine Buße fällig gewesen: baute Schiß… nein, das auch nicht. Haute Schiß hin? Bekam Schiß? Sie mußte sich ein Wörterbuch aus dem zwanzigsten Jahrhundert besorgen.

Und dann ließe sich vielleicht, sagen wir mal, Mel Ladbroke zum

Kommen überreden, und dazu, daß er was von diesem unheimlichen neuen Zeug mitbringt, womit sie in der Klinik Versuche anstellen…

Mit so etwas wie wilder Vorfreude hieb sie auf die V-fon-Tasten.

Sag ein Wort, mach eine Geste, die nicht in den Rahmen paßt, und ich fahre dermaßen mit dir Bob, daß du dich glatt einharnst, du greulicher schwarzer Schuft.

Roter Faden 4

WohNation

Als Donald um sechs pappi-mammi daheim eintraf, war Norman schon dort, saß in seinem Lieblings-, dem Hille-Sessel, die Füße auf einem Betkissen, sah seine heutige Post durch. Auf das Hallo seines Wohngenossen ging er nur mit einem zerstreuten Nicken ein.

Aber inzwischen hatte sich Donald genügend von seiner mittäglichen depressiven Stimmung erholt, um die verschiedenen Hinweise auf Normans Gemütszustand zu bemerken, die die sichtbaren Umstände lieferten. Als Moslem weigerte sich Norman, irgendwelchen Alkohol anzurühren, aber Marihuana war in den islamischen Ländern Afrikas rein traditionell gesellschaftsfähig, und daher erlaubte er's sich, die am Tage angestaute Spannung mit ein paar feierabendlichen Heustengeln abzubauen. Trotz der schamlosen Teuerkeit – jeder Staat, der Pot legalisiert hatte, wehrte sich gegen das außerhalb seiner Grenzen gezogene Kraut mit einem Wucherzoll – rauchte er die Marke, die einem Subdirektor der GT statusmäßig entsprach: den anerkannten Marktrenner: Bay Gold. Eine davon lag neben ihm im Aschenbecher, aber ihr Rauch kräuselte sich unbeachtet empor.

Ferner lag zu seinen Füßen, wie in einem Moment der Ungeduld zur Seite geworfen, ein Holotoptalgrafik-Streifen, eine Endlosfluß-Serie von echorhythmischen, hellen und dunklen Linien, dessen Rand den Colo-Fon-Vermerk des Genealogi-

schen Forschungsinstituts aufwies.

Schon längst hatte sich Donald damit als mit einer Schwäche abgefunden, daß sein Wohngenosse so eine Empfänglichkeit für den diversen firlefanzigen Genealogische-Forschung-Humbug besaß, der in diesem vermehrungsbesessenen Zeitalter für um ihren Genotypus besorgte Leute soviel bedeutete. Dies war das erstemal, daß er Norman, seit er ihn kannte, dabei antraf, nicht sofort seinen Monochrom-Abtaster geschnappt zu haben, um sich über den neuesten Schwindel zu informieren, den das Institut ihm zugeschickt hatte.

Schlußfolgerung: Norman war durch irgend etwas stark aufgewühlt, komplett aus seiner Kreisbahn geworfen worden.

Angesichts dessen verzichtete er auf den Versuch, eine Unterhaltung anzuleiern, und machte sich daran, die eigene Heimkunft-Routine durchzuziehen: V-fon nachsehen, ob während seiner Abwesenheit irgendwelche persönlichen Anrufe für ihn aufgezeichnet worden waren – das war nicht der Fall –, Entnahme der Post, wie stets umfangreich, da hauptsächlich Werbung, aus dem Zustellfach, Einschenken eines bescheiden bemessenen Whiskys aus der Hausbar, ehe er sich im eigenen Sessel niederließ.

Aber er begann nicht unverzüglich mit dem Durchschauen der Post. Vielmehr betrachtete er mit einem Anflug von Nervosität seine Umgebung, als befürchte er, sein vertrauter heimischer Rahmen könne plötzlich gleichfalls diese Art von Fremdartigkeit annehmen, die er zur Mittagszeit draußen auf der Straße erlebt hatte.

Der weite Wohnraum, welcher direkt hinter der Eingangstür begann, war jener Teil der Apartmentwohnung, den sie gemeinschaftlich benutzten. Dennoch zeugte darin kaum etwas von Donald Hogan. Die Räumlichkeit war gestaltet und

teileingerichtet worden, bevor Norman sich mit ihm als Wohngenossen einverstanden erklärte; beim Einzug hatte er zur Ausstattung gewisse Sachen beigetragen, zum Beispiel diesen Sessel, ein paar dekorative Gegenstände, zu denen Norman seine Zustimmung gab, und die Hausbar – da er nichts Alkoholisches trank, hatte Norman vorher über nichts Vergleichbares verfügt, abgesehen von einem kleinen Flaschenhalter in Form von Weinlaub-Geranke, einem islamischen Hausherrn durchs Brauchtum zugunsten seiner nichtislamischen Bekannten zugemutet. Diese Dinge ergaben auch bei längerer Begutachtung keinen Begriff von Donald Hogan. Außerdem befanden sie sich alle auf derselben Seite des Wohnzimmers, als verlaufe zwischen den Bewohnern des Apartments eine unbeschriebene Grenze.

Andererseits vermochte er schwerlich zu behaupten, daß die Räumlichkeit Normans Persönlichkeit widergespiegelt hätte. Diese Einsicht bereitete Donald eine gelinde Überraschung. Aber urplötzlich erkannte er in Normans Auswahl von Einrichtung wie auch Farben eine gewisse implizite Mustergültigkeit. Das glänzende Rotbraun der Wände, das William-Morris-Faksimiledesign des Teppichs, die Reproduktionen von Werken Picassos, Pollocks und Moores – sogar der abgeschabte Hille-Sessel – wirkten wie mit Berechnung aufeinander abgestimmt, als könne auf einmal ohne Vorwarnung eine hohe Bonzecke hereinschneien und alles in Augenschein nehmen, um dann zufrieden zu nicken, durch die Verhältnisse davon überzeugt, daß es sich bei Norman House um einen soliden Norm-, daher beförderungswürdigen Typ handelte.

Donald unterdrückte ein Schaudern, fragte sich, ob das Bemühen, eine Aura von Solidität und Verläßlichkeit zu erzeugen, ebenso ihm galt wie anderen, einflußreichen Gästen.

Genau ein einziger Gegenstand im Raum störte dessen Gesamtheit – Donalds Eigentum, soweit überhaupt sichtbar, war viel zu neutral, um diesbezüglich eine Rolle zu spielen, und aus diesem Grund duldete Norman es wahrscheinlich auch im allgemeinen Blickfeld –, und das war das Polyharmonium in der äußersten Ecke des Zimmers hinter Normans Sessel, das Victoria gehörte, seiner gegenwärtigen Klunte. Um zum übrigen Dekor zu passen, war es auf randständige Weise zu modern, zu auffällig. Doch es war unweigerlich sowieso nur eine zeitweilige Unregelmäßigkeit.

War vielleicht Normans Schlafzimmer eine ehrlichere Widerspiegelung seines Ichs? Donald schloß auf geringe Wahrscheinlichkeit. Seine eigene Schlafkammer war's jedenfalls nicht, weil er sie, zumindest theoretisch, obgleich zur Zeit in der Praxis nicht, mit einer Gastklunte teilte. Jeder von ihnen hatte außerdem ein weiteres kleines Zimmer zum Zwecke völligen Zurückziehens zur Verfügung. Donald hatte nie einen Fuß über die Schwelle zu Normans Zimmerchen gesetzt, bloß einmal durch den offenen Türspalt hineingelugt. Dabei hatte er zuwenig gesehen, um beurteilen zu können, ob tatsächlich unverfälschte Persönlichkeit es prägte. Was seine kleine Zuflucht anging – nein, wahrscheinlich konnte auch dort davon keine Rede sein. Das Zimmer war mehr eine Bibliothek als sonst irgend etwas, und die Hälfte der Bücher entsprang der verbindlichen Empfehlung seiner Brötchengeber, entsprach nicht seinem eigenen Geschmack

Wenn die Konsequenzen der gemeinsamen Bewohnung eines Apartments so negativ waren, überlegte er, wie sollte er dann seine und Normans Vorliebe für diesen Lebensstil und sein weitverbreitetes Auftreten einem Fremden aus einem weniger reichen und folglich weniger dicht bevölkerten Land

erklären können, oder einem alten Mann, der sich noch daran erinnerte, daß früher das erste Streben eines erfolgreichen Junggesellen einem ganz ihm vorbehaltenen Heim galt?

Na gut… einen offenkundigen Vorteil gab es, dazu einige zusätzliche kleinere Vorteile. Am einsichtigsten war die Tatsache, daß die Wohngemeinschaft ihnen die Angenehmlichkeit einer Wohnqualität ermöglichte, die an Geräumigkeit und Komfort übertraf, was jeder von ihnen sich allein zu leisten imstande gewesen wäre; selbst mit seinen Bezügen von der GT wäre es Norman schwergefallen, allein eine solche Wohnung zu halten, in solchem Maße waren seit dem Bau der Fuller-Kuppel die Kosten in die Höhe geschossen.

Manche weiteren Anreize lagen fast ebenso klar auf der Hand, wie der mit aller Selbstverständlichkeit betriebene Kluntentausch. Andere waren subtilerer Natur, beispielsweise die Bequemlichkeit, die es ausmachte, Außenstehende getrost unterstellen zu lassen, daß sie nicht nur zusammen wohnten, sondern auch zusammen *lebten*. Es hing einem so zum Halse heraus, immer wieder gefragt zu werden: ›Aber wenn Sie Vater sein dürfen, warum sind Sie dann keiner?‹

Seine Post enthielt nichts, was ihn interessierte; Donald warf sie restlos in den Müllschlucker. Als er aus seinem Glas trank, fiel ihm nachträglich auf, daß Norman ihn inzwischen angeschaut hatte, und er rang sich ein Lächeln ab.

»Wo ist Victoria?« erkundigte er sich, weil ihm kein anderer Gesprächsstoff in den Sinn kam.

»Duscht sich. Sie riecht, und ich hab's ihr gesagt.« Normans Ton verriet Geistesabwesenheit, aber Donald spürte hinter seinen Worten den ganzen invertierten Snobismus des heutigen Aframs.

Du dreckiger schwarzer Halunke…

Da Norman anscheinend einer Fortsetzung der Unterhaltung abgeneigt war, ließ Donald seine Aufmerksamkeit wieder zum Holototalgrafik-Report am Fußboden abschweifen. Er entsann sich daran, die letzte Zusendung, weil Norman sie im Wohnzimmer hatte herumliegen lassen, näher betrachtet zu haben; darin war behauptet worden, eine zuverlässige genetische Analyse sei anhand von nicht mehr als einem Fingernagelschnipsel von jedem Elternteil einer Person möglich. Das war eine so flagrante Lüge, daß er den Gedanken erwogen hatte, eine Meldung bei der Vereinigung Wegbereiter Wahrer Werbung zu erstatten. Selbst in diesem Jahre des Herrn besaß man nur eine Sechzigzuvierzig-Wahrscheinlichkeit, aufgrund so geringfügigen Untersuchungsmaterials nachzuweisen, wer jemandes Vater war, ganz davon zu schweigen, womöglich die weiße Linie einer Herkunft aufspüren zu können, bei der es sich vornehmlich um eine Afram-Abstammung handelte.

Aber er hatte es sich dann aus Sorge, seine Tarnung könne darunter leiden, anders überlegt und doch keine Beschwerde eingereicht.

Herrgott, hätte ich damals geahnt, daß das ein so einsames Dasein wird, ich glaube, ich wäre…

»Hallo, Donald«, grüßte ihn Victoria, die in diesem Moment aus Normans Bad kam, gehüllt in einen Schleier aus Dampf, der nach Arpège XXIer Note duftete. Sie ging an ihm vorüber und warf mit herausforderndem Schwung ein Bein über Normans Schoß. »So, jetzt riech mal! Zufrieden?«

»Kann man gelten lassen«, sagte Norman, ohne den Kopf zu heben. »Dann zieh dir jetzt Klamotten an.«

»Du bist eine Bluter-Type. Ich wollte bloß, ich hätte dich nicht so gern.«

Jedenfalls gehorchte sie.

Beim Geräusch, mit dem sich die Tür seines Schlafzimmers hinter ihr schloß, räusperte sich Norman. »Übrigens, Donald, was ich dich fragen wollte… Wirst du nun etwas in bezug auf…?«

»Wenn ich wen Geeignetes finde«, antwortete Donald gedämpft.

»Das redest du jetzt schon seit Wochen, verdammt noch mal.« Norman zögerte. »Um ehrlich zu sein, ich habe mich bereits gefragt, ob ich nicht besser dran wäre, wenn ich an deiner Stelle Horace reinnehme… ich weiß, daß er nach einer freien Tatami sucht.«

Donald sah seinen Wohngenossen direkt an, plötzlich beunruhigt, aber er verhehlte seine Reaktion. Über dem Anblick, den er sah, lag noch Victorias Erscheinung, so klar und hell, als befände sie sich nach wie vor im Zimmer: ein naturblonder Skandinavier-Typus, der einzige Frauentyp, den Norman je ins Apartment gebracht hatte.

Meint er es ernst?

Gennice, die letzte eigene Stammschraube, war ihm am liebsten gewesen: keine dieser Klunten, die bei irgendeiner blöden Behörde arbeiteten, wie es die meisten taten, die er bisher kennengelernt hatte, sondern eine richtige Frau mit ausgeprägt unabhängiger Persönlichkeit, fast vierzig, geboren in Trinidad. Der Grund, warum er sich noch keine Ablösung für sie angelacht hatte, war zum Teil Mangel an Neigung, teilweise aber auch der Eindruck, daß sich in aller Eile keine Klunte finden ließ, die einem Vergleich mit ihr standhalten konnte.

Er fühlte sich wieder gänzlich verwirrt, auf eine Art durcheinandergebracht, daß ihm davon nahezu schwindelte – das

allerletzte, was er im eigenen Heim erwartet hätte. Er war davon ausgegangen, Norman durchaus zutreffend eingeschätzt zu haben, erkannt und eingeordnet als jenen Typ von ewig befangenem Afram, der zwischen seinem Beharren darauf, mit einem Weißen die Wohnung zu teilen, und seiner schlecht verhohlenen Verärgerung über die Vorliebe desselben Wohngenossen für Afram-Mädchen, ein nur unbefriedigend eingependeltes Gleichgewicht fand. Aber Horace, den er vorhin erwähnt hatte, war um gleich mehrere Schattierungen dunkelhäutiger als Norman selbst.

Donald verspürte Erleichterung über die Ablenkung, als das V-fon summte. Er begab sich an den Apparat, und während er über die Schulter Norman davon unterrichtete, daß Guinevere Steel sie zu einer Bußparty einlud, dachte er bei sich, unbeeinträchtigt dadurch, die Schlußfolgerung zu Ende, zu welcher er gelangt war: Norman mußte heute ein traumatisches Erlebnis widerfahren sein.

Aber wenn er ihm das rundheraus ins Gesicht sagte, mußte er damit rechnen, daß Norman seine Drohung wahrmachte; der Afram verabscheute es, wenn jemand unter die Maske der Gelassenheit sah, die er gewohnheitsmäßig aufrechterhielt.

Und ich bezweifle, ich könnte es schaffen, mich noch einmal einem Fremden in dem Umfang anzupassen, wie ich mich Norman angepaßt habe. Auch wenn sich nicht behaupten läßt, wir seien Freunde.

»Was ist denn überhaupt das Thema dieser Bußparty?«

»Hm?« Donald, der sich gerade noch einen Schuß Whisky einfüllte, wandte den Kopf. »Ach… zwanzigstes Jahrhundert.«

»Sich benehmen und reden wie in der Zeit, geht's darum?« Donald nickte. »Genau der Schwachsinn, den man von ihr erwarten darf, was?«

»Freilich ist das Schwachsinn«, pflichtete Donald bei, aber seine Gedanken galten nur halb der Unterhaltung. »Sie lebt mit solcher Verranntheit im Hier und Heute, daß sie wahrscheinlich schon glaubt, das zwanzigste Jahrhundert sei ein fester, eigenständiger Block von Vorstellungen und Verhaltensweisen gewesen. Ich zweifle daran, daß sie sich überhaupt noch entsinnt, vor einem Jahrzehnt selber darin gelebt zu haben. Also wird's wohl so ausfallen, daß Leute mit New-Look-Röcken und Null-Tops sich in einem hoffnungslos ratlosen Haufen herumschieben und Zeug wie ›Knorke, diese knackigen Knustsemmeln!‹ oder ›Wer ist dieser wurlerte Wibbelsterz?‹ daherfaseln.«

»Das habe ich nicht gemeint«, sagte Norman. »Wie du es darstellst, hört es sich ja noch schlimmer an, als ich mir's ausgemalt habe.«

»Was hast du denn gemeint?« forschte Donald nach. Im Hintergrund seines Bewußtseins spürte er halbwegs das Bedürfnis zum Reden; es mußte nicht unbedingt über den Schreck sein, der ihm heute in die Glieder gefahren war, jedes beliebige Geschwätz genügte ihm, solange er bloß irgend etwas schwafeln durfte und sich des Gefühls erwehren konnte, geheimniskrämerisch zu sein.

In andeutungsweiser Bitterkeit ruckten Normans Mundwinkel abwärts. »Na, ich würde wetten, ich stehe als wichtigster Afram auf ihrer Gästeliste, und da ich jetzt zugesagt habe, werde ich auch der einzige bleiben, und sie wird jemanden darauf anspitzen, sich wie – sagen wir mal, sich wie Bull Clark aufzuführen. Und bestimmt stiftet sie eine Horde aus ihrem Dunstkreis dazu an, von mir eine Buße zu fordern, wenn ich mich andererseits nicht wie Onkel Tom verhalte.«

»Das nimmst du tatsächlich an? Wieso am Arsch hast du

dann zugesagt?«

»Oh, ich möchte diese Party um nichts in der Welt versäumen«, erwiderte Norman mit einem Anflug grimmiger Befriedigung. »Außer denen, an die Guinevere sich zu erinnern beliebt, sind im zwanzigsten Jahrhundert noch eine ganze Menge anderer Dinge geschehen, und es wird mir ein Vergnügen sein, sie ihr unter ihre piekfeine Nase zu reiben.«

Ein Schweigen entstand. Sie empfanden es beide als unerträglich ausgedehnt. Norman hatte kaum die Hälfte seiner Bay Gold geraucht, zuwenig also, um sein Zeitgefühl zu beschwingen, aber da er nun zur Grenze des Gesprächsgegenstandes vorgestoßen war, in welchem Leute wie er am allerwenigsten zuviel Offenheit zeigen mochten, konnte er jetzt nicht weiter, ein Sachverhalt, den Donald sehr wohl bemerkte. Bei ihm jedoch hatten die brockenweisen Bezugnahmen aufs zwanzigste Jahrhundert eine ganze Gedankenkette ausgelöst, um die sein Verstand sich drehte, die sich immer mehr verzweigte und verästelte, bis er nicht länger zu überblicken vermochte, was für die anfänglichen Äußerungen von Belang war und was nicht.

Vielleicht hätte ich diese Bemerkung darüber, möglicherweise Donald aus- und Horace einzuquartieren, unterlassen sollen. Eines hat's für sich, die Bude mit einem WASP zu teilen, zumal einem so grüblerischen, intellektuellen Typ wie Donald:. Unsere Privatprobleme liegen weit genug auseinander, um sich nicht gegenseitig zu verstärken oder einander zu vervielfachen.

Was Norman wohl heute in die Quere gekommen ist? Etwas hat ihn richtig erschüttert, kein Zweifel. Wie einem wohl in

seiner Birne zumute ist? Klar, die X-Jünger können Säckel wie ihn und seine Versessenheit auf blauäugige Blondinen freilich nicht ausstehen. Aber natürlich entschädigt wahrscheinlich die Firma dafür; der große Umschwung der achtziger und neunziger Jahre warf noch Schatten. ›Heutzutage kann als der geeignetste, da mit dem größten Firmeninteresse versehene Mitarbeiter ein extrem häßliches Mitglied einer anderen rassischen Schicht ohne bekannten Vater, aber mit zwei Doktortiteln gelten.‹

Aber eine Firma war kein Ersatz für Familie.

Wüßte zu gerne, warum ihm Guinevere so mißfällt. Ich kann bei ihr tun und lassen, was ich möchte, und sie hat immer brauchbare Leute auf ihren Partys, also soll mich seine Abneigung für keine Pinte Walmist scheren. Übrigens dran denken: herauszufinden versuchen, wie diese Redensart in den allgemeinen Sprachgebrauch eingesickert ist. Ursprünglich waren damit, wenn ich mich recht entsinne, die verbliebenen Rückstände gemeint, wenn man das Fett abgelassen und zu Tran verarbeitet hatte. Vielleicht kam's durch ein schlechtes Gewissen der Öffentlichkeit, als man feststellte, daß es zu spät war, um die Wale zu retten. Der Letzte ist… wann gesehen worden? Neunundachtzig, glaube ich.

Ich beneide Donald um das Element von Distanziertheit in seiner Veranlagung. Doch das darf ich natürlich nie aussprechen. Könnte sein, daß es sich um das gleiche handelt wie bei mir: eine Maske. Aber Guinevere ist so eine… und er achtet kaum drauf. Was ihn an der Party stört, die sie jetzt wieder abziehen will, ist diese Widersinnigkeit, das zwanzigste Jahrhundert als abgeschlossene Einheit zu behandeln. Denn das war's nicht. Wer sollte das schon besser wissen als einer von

uns?

Ich bin hinter der Zeit zurückgeblieben. Beim Barte des Propheten, ich bin praktisch überholt. Da bin ich nun SD im geldschwersten Unternehmen der Welt… habe ich nach meinen persönlichen Begriffen Erfolg gehabt? Ich habe mir meinen Weg durch die schleimigen, fauligen Gefilde überlieferter Schuldgefühle gepflügt, unter denen diese WASPs leiden, bis ich mich in dieser hübschen, gemütlichen, komfortablen Bude niederlassen konnte. Und da bin ich nun.

Wie lange ist's eigentlich noch bis zum ersten Abendgebet?

Aber die Guineveres unserer Welt sind nicht mehr als der Schaum oben auf den Wellen. Er bildet augenfällige, vergängliche Muster, aber die Unterströmung ist es, die den Verlauf der Küste verändert. Ich kann ihre Ausläufer spüren, während ich hier sitze.

Man stelle sich vor, ein SD einer großen Firma hätte vor vierzig Jahren eine Wohnung mit einem angeblich wohlhabend-ungebundenen Dilettanten geteilt. Er wäre ja erst gar nicht bis in diese Position befördert worden. Statt dessen hätte man nach einem Typ mit einer vorzeigbaren Ehefrau Umschau gehalten, sich nicht darum gekümmert, ob das Paar sich wechselseitig zu Tode grämt und seine Kinder ins Internat, ins Sommerlager und an jeden anderen erdenklichen Ort schickt, bloß um sie aus dem Weg zu haben. Heutzutage gäbe die Firma keine Pinte Walmist darum, schliefen wir miteinander. So was führt nicht zur Vermehrung, und das ist nur recht. Jeder prahlt mit seinen Kindern, jeder jammert herum, wenn ihm keine erlaubt sind – aber man hätte die rassenhygienischen Gesetze nicht durchdrücken können, wären die Menschen nicht insgeheim erleichtert über sie gewesen. Wir stehen

an dem Abgrund, wo sogar unsere eigenen Kinder uns die Aufgabe, mit unseren Mitmenschen auszukommen, in unerträglichem Umfang erschweren. Heute verspüren wir viel mehr Schuld infolge unseres Widerwillens gegen anderer Leute Kinder als wegen des Daseins von Personen, deren Liebhabereien nicht mit der Vermehrung der Art zusammenhängen.

Denkt man eingehender darüber nach, ersieht man, daß wir unsere Art sowohl in leiblichem wie auch psychologischem Sinn vermehren. Und daß wir eine Neigung dazu entwickelt haben, die körperliche Seite in unserem Leben immer weiter zurückzudrängen. Viele haben sie völlig aufgegeben. Wir verdanken unsere Intelligenz – soweit davon die Rede sein kann – einer Ausdehnung der Flegeljahre, der Herrschaft des Lustprinzips, über jedes vernünftige Maß hinaus. Ich frage mich, ob es Mittel und Wege gibt, um sie noch mehr zu verlängern. Das wäre eine Erklärung fürs Kluntenkarussell, die Tatsache, daß es in allen Großstädten der Erde von Frauen wimmelt, die nie ein eigenes ständiges Heim hatten, sondern aus der Einkaufstasche leben und eine Nacht, eine Woche oder ein halbes Jahr lang bei einem Mann hausen, der gerade seine Wohnung mit jemandem teilen kann. Ich muß nachschlagen, ob Mergendahler darüber irgend etwas geschrieben hat – der Thematik nach könnte das in sein Gebiet fallen. Bei Gott, ich wünschte, Mulligan hätte nicht die Brocken hingeschmissen; wir brauchen ihn, damit er uns verrät, wo wir eigentlich stehen, und benötigen seine Einsichten geradeso wie Nahrung!

Nein, nicht Donald ist es, dem ich die Tür weisen sollte. Es ist Victoria. Etliche Dutzend Male hat er mich auf meine Einseitigkeit hinsichtlich Bleichgesäßer-Klunten aufmerksam ge-

macht, und ich habe nie zugehört, aber er hat recht. Beim Barte des Propheten, all das Geplapper über Emanzipation! Bloß eine der Klunten, die in dies Apartment rein und raus sind wie Löffelvoll Abführmittel, war echt mächtig schön, gediegen sensibel, wundervoll im Bett *und* eine ganze, abgerundete, ausgeglichene Art von Person. Und das war Gennice, die Donald mitbrachte, nicht ich, aber ich wußte es nicht zu würdigen, weil sie ein Servili-Mohr war. Mein Gyro muß hinüber sein. Ich muß glattweg einen Knacks in meinem schläfrigen alten, mit Firmeninteresse vollgestopften Schädel haben!

Emanzipation! Allah, laß mir Gerechtigkeit widerfahren, ich bin auf schlimmere Weise ein Gefangener der historischen Umstände als der greiseste Rotgardist in Peking!

Ich wüßte mal gern, ob wir inzwischen lange genug umeinander sind, daß er von mir als der Person Donald denkt statt vom WASP Donald. Wüßte gern, ob er von mir einen zutreffenden Eindruck hat. Ich glaube, im Interesse absoluter Sicherheit sollte ich ihn in bezug auf seine Drohung beim Wort nehmen und ausziehen. So lange dem Umgang mit einem so vertrauten Bekannten ausgesetzt zu sein, das ist etwas, das würde der Oberst demoralisierend nennen. Komisch, wie ausgerechnet dies eine Wort, das er benutzt hat, für einen so langen Zeitraum in meinem Gedächtnis haften geblieben ist… Naja, aber man hat ohne Zweifel ein Auge auf mich. Ich werde bestimmt benachrichtigt, falls man findet, daß ich meine Tarnung gefährde.

Wäre ich einfach offen und erzählte Norm an: ›Ich bin gar kein fauler Ochse, der von geerbtem Vermögen schmarotzt und im Krebsgang auf Synthesist abfährt, weil ich über keinerlei schöpferische Befähigung verfüge – vielmehr bin ich Ge-

heimagent…!‹

Dann wäre ich schön dumm.

Ob ich wohl wieder Alpträume bekomme, wie in der ersten Zeit, von einem Anruf mitten in der Nacht träume, von einem Flugzeug nach Sonstwohin am nächsten Tag? Ach, jetzt werden sie mich doch sicherlich nicht noch auf diese Tour aus der Etappe reißen?! Zehn Jahre sind mittlerweile herum, ich bin angepaßt, und wenn ich auch bisweilen Depressionen habe, im großen und ganzen gefallen mir die Dinge, wie sie sind. Es wäre mir lieber, ich bräuchte mich nicht noch einmal auf jemanden so einzustellen wie auf Norman. Ich habe mir immer gedacht, ich käme ohne so enge Freunde aus, daß es zur Rücksichtslosigkeit gediehe, die Lüge ihnen gegenüber aufrechtzuerhalten. Aber in Norm ans Fall kann ich mein Verschweigen der Wahrheit wenigstens damit entschuldigen, daß es inzwischen zu spät ist, weil wir bereits auf zuviel Gemeinsames zurückblicken können. Müßte ich einem anderen wieder so nahekommen, ich bezweifle, ich könnte die Tarnung bewahren.

Herrgott, ich hoffe bloß, die Prognose über ihre Erfordernisse war falsch, als sie Dr. Jean Fodes schickten und mich anwarben!

Auf einmal geht alles zugleich los. Als hätte mir jemand mit einem Löffel das Hirn umgerührt. Jeder würde meinen, ich hätte Skulbustium gefressen, statt mich an meine übliche Pot-Marke zu halten. Ich muß flott irgendwie einen Notanker auswerfen, oder ich kippe um.

Niemals habe ich mich richtig mit diesem Säckel da drüben in dem Sesselunterhalten, so ausgesprochen, daß man sagen könnte, wir hätten uns *verständigt*. Ob ich wohl dazu imstande bin? Denn wäre ich's, dann hieße das, daß heute irgend etwas

mit mir geschehen ist, daß es nicht bloß plötzliche Schreckhaftigkeit war, die mich packte.

Aber ich kann nicht einfach so kaltschnäuzig an so eine Sache gehen. Ich muß mich auf einem Umweg anpirschen.

Der schnellste Weg, um herauszufinden, was er von mir denkt, wäre vielleicht wohl, ihn schlichtweg zu fragen…?

»Donald…«

»Norman…«

Sie lachten beide leicht unbehaglich auf.

»Was wolltest du sagen?«

»Nein, nein – sprich du nur zuerst.«

»Schön, also gut. Donald, was weißt du, um mein Gedächtnis über Beninia aufzufrischen?«

Kontext 5

Großgrundbesitz

»Mit ziemlich viel Magenbeschwerden ist es uns gelungen, binnen eines halben Jahrhunderts nach dem Entstehen der anfänglichen Kontroversen die Evolutionstheorie Darwins zu verdauen. (Ich sage zwar ›wir‹, aber falls Sie ein bibelgläubiger Fundamentalist sind, rechne ich damit, daß Sie an diesem Punkt das Buch an seinem äußersten Zipfel nehmen und es auf Armeslänge feierlich dorthin bringen, wohin Sie die meisten vernünftigen Gedanken schaffen, zusammen mit allem anderen, dessen Existenz Sie leugnen, darunter den Löwenanteil Ihrer Scheiße.)

Zu verdauen haben wir jedoch noch die Wahrheit, daß die Evolution auch für die geistigen Funktionen zutrifft – das ein Hund, weil er ein Hund ist, ein Delphin, weil er ein Delphin ist, eine Art von Bewußtsein und ein Empfinden persönlicher Identität haben, welche sich von unseren vergleichbaren Eigenschaften unterscheiden, deshalb aber nicht zwangsläufig unterlegen sind. Ist ein Apfel einer Apfelsine unterlegen?

Aber ich versuche, Ihnen begreiflich zu machen, was mit Ihnen geschieht, nicht was mit Crêpe Suzette vorgeht, Ihrem neurotischen Pißpudel. Einen tauglichen Tierpsychologen können Sie wahrscheinlich durch einen Anruf beim InfoDienst ausfindig machen. Sie würden ihm allerdings bestimmt keinen Glauben schenken, finge er Ihnen zu erzählen an, wieviel Sie mit Ihrem lieben Tierchen gemeinsam haben, und deshalb

werden Sie mir vermutlich erst recht nicht glauben. Aber wenn ich Sie mit meinen Darlegungen genügend ärgere, werden Sie vielleicht zumindest versuchen, über Argumente nachzudenken, die mir beweisen könnten, wie sehr ich mich täusche.

Im Grunde genommen haben Sie und Ihr Hund zweierlei gemeinsam. Sie sind ein Rudeltier; das ist ein Hund auch. Sie sind ein Territorialbewohner; das ist der Hund auch. (Die Tatsache, daß wir unseren Grundbesitz mit Mauern umgrenzen statt mit Urinmarkierungen, ist unerheblich.)

Die Darstellung des Menschen als Edlem Wilden, der am Höhleneingang, nur mit einer Keule, ganz allein die Wölfe abwehrt, während seine Gefährtin und ihre Jungen im Hintergrund kauern, ist kaum einen Batzen Walmist wert. In dem Stadium, als wir in Höhlen Zuflucht suchten, war es nahezu mit Gewißheit zugleich unser Brauch, uns zu Trüppchen zusammenzufinden, so wie es die Affen noch heute tun, und wenn die Hunde-Affen einzogen, zog jeder andere aus – man beachte das *jeder!* Ich widersetze mich dem Einwand, ein Löwe hätte da wohl als Kulissenschieber gewirkt, denn ein Löwe sei nicht gerade das, was man eine wehrlose Kreatur zu nennen pflegt.

Löwen sind nämlich recht einzelgängerisch, sie neigen dazu, in Paaren ein Territorium zu bewohnen, das ihnen zur Gewährleistung des Lebensunterhalts genug Spielraum bietet. Oder nicht bietet, was vom äußeren Druck abhängt, der von anderen Mitgliedern ihrer Art ausgeht. (Versuchen Sie, sich einen nichtkastrierten Kater zu halten, und Sie erleben den Vorgang in Miniaturfassung.) Rudeltiere dagegen besitzen den evolutionären Touch – mit ihren vereinten Kräften sind sie von verheerender Stärke. Löwen lernen das Zusammenspiel als

Jungtiere, aber später mißachten sie diese Lektion, und das ist der Grund, warum Affen ihnen Saures geben können.

Übrigens: ›jeder andere‹ habe ich gesagt, nicht ›alles andere‹. Sie würden Ihre Vorfahren wohl nicht als Menschen ansehen, aber sie waren welche, und Sie sind noch immer Mensch. Diese Ahnen waren überhebliche Lumpenkerle – wie hätten sie sonst zur Herrenrasse unseres Erdklumpens aufsteigen sollen? Sie haben von ihnen so gut wie alles geerbt, was an Ihnen den Menschen ausmacht, abgesehen von ein paar späten Verfeinerungen, zum Beispiel Sprache. Genau wie der Rest haben Sie Territorialitätssinn entwickelt. Sobald jemand in Ihr Territorium eindringt, sind Sie imstande zu Töten – obwohl Ihnen die Vorstellung mißfällt, töten zu können, eine Haltung, die zu unserer Handvoll Ansprüche auf Einzigartigkeit gehört.

Territorialität wirkt sich folgendermaßen aus. Man nehme eine Anzahl sich schnell vermehrender Tiere, beispielsweise Ratten – oder auch Kaninchen, obwohl sie pflanzenfressende Nagetiere sind, keine Fleischfresser wie wir –, und lasse sie sich in einem begrenzten Raum vermehren, sichere ihnen dabei in jeder Phase genug Nahrung und Wasser. Anfangs wird man beobachten, daß sie sich, wenn Konflikte entstehen, in der herkömmlichen, den Ratten eigenen Weise verhalten: die Streithähne stürzen sich aufeinander, schnappen, weichen aus, greifen an, ziehen sich zurück, und als Sieger gilt der größere Aufschneider. Und die Muttertiere kümmern sich nach guter Rattenart anständig um ihre Jungen.

Aber sobald die Populationsdichte innerhalb des Wohnraums einen gewissen Punkt überschreitet, verlieren die Kämpfe ihren bloß symbolischen Charakter. Es gibt Tote. Und die Muttertiere fangen damit an, ihre Jungen aufzufressen.

Noch augenfälliger sind die Folgen bei Einzelexemplaren.

Man setze ein paarungsreifes Weibchen in einen zu kleinen, schon von einem zeugungsfähigen Männchen bewohnten Käfig, und es wird das Weibchen hinausscheuchen, statt dem Zeugungstrieb nachzugeben. Es wird das Weibchen vielleicht sogar umbringen.

Kurz und mit knappen Worten also: Territorialverknappung, Mangel an Raum, auf dem man sich bewegen und den man seinen Besitz nennen kann, führt zu Attacken gegen Angehörige der eigenen Art, trotz der unter Rudeltieren üblichen, normalen Gruppensolidarität. Haben Sie kürzlich mit irgend jemandem die Geduld verloren?

Weil Sie jedoch ein Exemplar einer Spezies sind, die nichts wäre, wenn nicht erfinderisch, haben Sie zwei abstrakte Verlängerungen Ihrer Territorialität ersonnen: eine heißt Privatsphäre, die andere Eigentum.

Von den beiden ist die erstere Form die kreatürlichere und verläßlichere. Es ist Ihr Grundbedürfnis, einen bestimmten begrenzten Bereich gegen eine Gruppe Ranggleicher abzuschirmen, aber Sie brauchen das nicht mit den Verfahren von Hunden, Katern und mehreren anderen Tierarten zu tun – ihn nicht mit Markierungen körpereigener Natur zu kennzeichnen und dann ständig abzupatrouillieren, um Eindringlinge zu vertreiben. Sie können sich auf eine Abstraktion des Reviers zurückziehen, einen kleinen, umschlossenen Raum, dessen Grenzen niemand ohne Ihre Erlaubnis überschreiten darf, und unter dieser Voraussetzung vermögen Sie einigermaßen vernünftig zu denken und zu handeln. Eine der ersten Begleiterscheinungen des Wohlstands ist ein rapider Anstieg des Standards der Privatsphäre: jemand aus Verhältnissen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen muß sich damit abfinden, seine Kindheit in beengter, geschäftiger Umgebung zu

verbringen – in den Begriffen der heutigen Haushaltung heißt das, ein Zimmer der Behausung ist Aufenthaltsraum für die ganze Familie (falls mehr als ein Zimmer vorhanden ist), und er ist das Zentrum aller Tätigkeit. Jemand aus einem wohlhabenderen Zuhause wird es dagegen als selbstverständlich empfinden, um etwa die Zeit, da er lesen lernt, über ein eigenes Zimmer zu verfügen, das er aufsuchen und wo er der Welt die Tür vor der Nase zuschlagen kann.

Das ist die Ursache, warum a) Personen von gutbetuchter Herkunft unter beschränkten Bedingungen, etwa Mondflügen, die besseren Begleiter abgeben – sie empfinden ihre menschliche Umgebung nicht als stete Verletzung ihres Rechts auf ein Revier, ganz unabhängig davon, wie gründlich die Reviervorstellung inzwischen abstrahiert ist vom ursprünglichen Bezug auf eine Fläche Land; b) der gängigste Weg aus einem Slum oder Getto das Verbrechen ist – vergleichbar mit den Vergeltungsmaßnahmen, die Sie gegen andere Mitglieder Ihrer Spezies ergreifen, die fortwährend in Ihr Revier eindringen; c) Banden sich hauptsächlich unter zweierlei Rahmenbedingungen herausbilden – erstens: im Slum oder Getto, wo eine Privatsphäre als Surrogat des Reviers unerreichbar ist und daher eine Umkehr in den Zustand der Wildheit stattfindet, einschließlich Jagd im Rudel und Abschreiten eines tatsächlichen flächenmäßigen Reviers; und zweitens: im Waffendienst, wo man eine Bande als ›Regiment‹ oder mit irgendeinem anderen hochtrabenden Wort bezeichnet, wenn die Rückkehr in den Zustand der Wildheit durch den Entzug von Privatsphäre (Kasernierung) und Eigentum (man trägt nicht die Kleidung, die man selbst auswählt und kauft, sondern eine Uniform, die den Vereinigten Staaten gehört!!!) vorsätzlich ausgelöst wird. In einer Armee zu kämpfen, das ist eine psy-

chotische Verfassung, gefördert durch eine psychologische Technik im Daumen-am-Druckpunkt-Stil, die alle Halunken von Eroberern, die je ein rückständiges Volk aus seinem ruhigen, zivilisierten Dasein von Nicht-Gleichgeschaltetheit gerissen und dazu angestiftet haben, ihre Nachbarn abzuschlachten, unabhängig voneinander entdeckten (Attila, Tschaka Zulu, Bismarck etc.). Mir mißfallen Leute, die in ihren Mitmenschen Psychosen erzeugen. Ihnen wahrscheinlich nicht. Kurieren Sie sich von dieser Einstellung.

Wir vermehren uns so rasch, daß wir für unsere Bevölkerung in keinem hinreichenden Maße Privatsphäre ermöglichen können. Das muß nicht zwangsläufig zum Untergang führen – so verhielt es sich jedenfalls, bis wir den Wohlstand in unserer Gesamtheit als Lebensform kennenlernten, so daß die Nachfrage eine überwältigende Größenordnung annahm. Aber wir untergraben die alternativen abstrakten Formen der Territorialität, und um beides gebracht, müssen wir in der gleichen Weise psychotische Tendenzen entwickeln wie ein guter Soldat.

Die Funktion des Abstrahierens in die Form von Eigentum besteht darin, daß das Revier als externe Stütze der Identitätsfindung ersetzt werden muß. Man stecke einen Menschen in eine Wahrnehmungsentzugszelle, und wenn er wieder herauskommt, schreit er oder zittert oder dergleichen… Wir benötigen durch unsere Umwelt die fortdauernde Bestätigung, daß wir sind, wofür wir uns halten. Im Zustand der Wildheit liefert uns das Revier eine solche Bestätigung. In dem Zustand, den wir vor einigen Absätzen beschrieben haben, gestattet uns die Möglichkeit, uns vor dem ununterbrochen fluktuativen Druck unserer Ranggleichen zurückzuziehen, eine periodische Bestärkung unserer Identität. Wir können uns moralisch auf

eine Reihe von Gegenständen stützen – ein fein ausgeklügelter Ersatz für einen Flecken Land –, aber nur, wenn sie a) stark mit persönlichen Bindungen besetzt sind und b) sich durch Dauerhaftigkeit auszeichnen. Die heutige Umwelt verweigert uns allerdings beides. Die Gegenstände, die wir besitzen, haben wir nicht selbst angefertigt (es sei denn, wir sind glücklich genug, ein ausgeprägtes kreatives Talent zu haben), sondern sind von einer automatisierten Fabrik hergestellt worden, und überdies – was unvergleichlich schlimmer ist – stehen wir unter dem Druck, sie jede Woche auszuwechseln, Änderungen vorzunehmen, Flüchtigkeit eben jenem unserer Lebensbereiche aufzuzwingen, wo wir am dringendsten der Stabilität bedürfen. Wenn Sie reich genug sind, gehen Sie hin und erwerben Antiquitäten, um einen Draht zur Vergangenheit zu haben, nicht weil Sie ein Kunstkenner wären.

Das klassische Sklavenhaltersystem überdauerte das Altertum für geraume Zeit, trotz der paradoxen Auftrennung der gesamtmenschlichen Identität, die einer jeden derartigen sozialen Struktur innewohnt. Das nordamerikanische Sklavenhaltersystem zersetzte sich bereits vorm Ausbruch des Bürgerkriegs. Warum? Unter anderem findet man die Antwort im Kodex Hammurabi – der ersten wirklich ausgefeilten Gesetzessammlung, die uns überliefert ist. Er setzt Geld- und andere Strafen für Körperverletzungen fest. Es stimmt zwar, daß die Strafen, die man für die Körperverletzung eines Freien festlegte, höher war als für Körperverletzung eines Sklaven, *aber der Sklave war überall berücksichtigt*. Unter den Römern hatte der Sklave ein gewisses unveräußerliches Minimum an sowohl Eigentums-*(Notabene!)* wie auch Bürgerrechten, gegen die nicht einmal sein Eigentümer verstoßen durfte. Es war durchaus denkbar, daß ein Schuldner sich selbst in die Sklave-

rei verkaufte, um seine Schulden abzuzahlen, in der wohlerwogenen, vielleicht etwas weitgegriffenen, aber keineswegs verrückten Erwartung, sein Vermögen zurückzugewinnen. Der erste erfolgreiche Bankier, von dem wir Kunde haben, war ein griechischer Sklave namens Pasion, der sich zum Millionär machte, seine Freiheit erkaufte und mit seinem früheren Herren eine Geschäftspartnerschaft einging.

Im Falle der nordamerikanischen Negersklaven umfaßte das System derartige Möglichkeiten nicht. Die Sklaven besaßen dieselben Menschenrechte wie eine Viehherde – nämlich gar keine. Ein gutherziger Herr mochte, kann man sich vorstellen, einen Sklaven freilassen, wenn er ihm einen größeren Gefallen erwiesen hatte, oder ihn im Alter in die Freiheit entlassen, wie ein altes Pferd auf der Weide das Gnadenbrot gewährt bekam, damit er seine letzten Jahre in Frieden herumbringe. Aber einem bösartigen Sklavenhalter konnte es einfallen, ihn zu verstümmeln, zu brandmarken oder mit einer Neunschwänzigen Katze mit Eisenspitzen totzupeitschen, und niemand war dazu in der Lage, ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

Gewiß, Sie sind kein Sklave. In einer sehr wesentlichen Beziehung sind Sie jedoch viel schlimmer als ein Sklave dran. Sie sind ein Raubtier, das in einem Käfig steckt, dessen Gitter aus keinen festen, harten Stangen besteht, an denen Sie nagen oder gegen die Sie verzweifelt mit dem Kopf rennen können, bis Sie blödsinnig werden und aufhören, sich noch weiter um irgend etwas zu scheren. Nein, die Gitterstäbe, das sind die Mitglieder Ihrer eigenen Art, die mit Ihnen in Konkurrenz stehen, im Durchschnitt mindestens so gerissen wie Sie, in unablässiger Bewegung begriffen, so daß Sie sie nicht stellen können, dazu imstande, sich Ihnen ohne die geringste Warnung in die Quere

zu legen, in Ihrer persönlichen Umwelt eine solche Orientierungslosigkeit zu erzeugen, bis Sie nur zu gern eine Knarre oder eine Axt ergreifen und zum Mokker werden möchten. (Im wesentlichen ist eben das die Ursache, warum Menschen dazu werden.)

Und solche Konkurrenten gibt es heute mehr als jemals zuvor; und Sie sind in der Erwartung einer Privatsphäre herangewachsen, in der Sie dann und wann den Druck ausdampfen lassen können, doch zugleich wird Privatsphäre immer teurer, so daß es selbst bei Geschäftsleuten mit guten Einkünften als normal gilt, daß sie ihre Apartments mit Wohngenossen teilen, um einen Luxus zu genießen, den ihr eigener Verdienst allein ihnen nicht ermöglichen könnte, zum Beispiel Zimmer, die nicht bloß groß genug sind, um sich darin aufzuhalten, sondern um auch noch persönliches Eigentum in ihnen unterzubringen; und die heutige aggressive Werbung befiehlt Ihnen praktisch, diese geschätzten Eigentümer hinauszuwerfen und sich andere anzuschaffen, die Ihnen fremd sind; *und* Sie bekommen bei Tag und Nacht von zuständigen offiziellen Instanzen erzählt, daß Leute, die Sie nicht kennen, die jedoch irgendwelchen rätselhaften quasi-religiösen Lehren folgen, bekannt als marxistisch-leninistische/maoistische Dogmen, und die sich in einer Sprache verständigen, deren Buchstaben Sie nicht einmal als eine richtige Schrift ansehen, unaufhörlich versuchen, ins Revier Ihres National-Rudels einzudringen; *und*...

Im letzten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts stieg der Umsatz an Beruhigungsmitteln um kometengleiche dreizehnhundert Prozent. Falls Sie nicht in einem Land der Erde leben, das zu arm ist, um sich die erforderlichen Mengen solcher Mittel zu leisten, verhält es sich statistisch so, daß zwei

von jeweils fünf Ihrer Bekannten an Drogen hängen – vielleicht lediglich an einer gesellschaftsfähigen Droge wie Alkohol, aber höchstwahrscheinlich an einer Wunderpille, die durch Nebenwirkungen die Orgasmusfähigkeit herabsetzt und den Benutzer dazu verleitet, seine Zuflucht in Orgien zu suchen, um seine erlahmte Potenz zu stimulieren, oder an einem Produkt wie Skulbustium, das mit dem Köder einer totalen und Außenstehenden absolut unzugänglichen individuellen Erfahrung lockt und Senile Dementia mit größerer Sicherheit zur Folge hat als Tabak Lungenkrebs.

Kurzum: von der Geburt bis zum Tod ähnelt Ihr Leben dem Schwanken eines hoffnungslos betrunkenen Seiltänzers, dessen Auftritt bislang so übel gefiel, daß man ihn mit faulen Eiern und zerbrochenen Flaschen bombardiert.

Und sollten Sie vom Seil fallen, wird man mit Ihnen, grob umrissen, folgendes anstellen: man entfernt Sie aus Ihrer gewohnten Umgebung – sonderlich gefällt sie Ihnen nicht, aber wenigstens ist sie Ihnen nicht völlig fremd – und bringt Sie an einen Ort, wo Sie noch nie gewesen sind. In der Hauptsache beraubt man Sie Ihrer Territorialität; man schiebt Sie in eine Zelle ab, die nicht das kleinste Hilfsmittel aufweist, das Ihnen dabei helfen könnte, *sich selbst* noch als Individuum zu betrachten. Des weiteren nimmt man Ihnen auch alle abstrakten Territorialitäts-Äquivalente; man entzieht Ihnen Ihre selbst ausgesuchte Kleidung und gibt Ihnen zerfaserte Klamotten aus zweiter oder zwanzigster Hand, und Sie werden fortan keine Spur von Privatsphäre haben, weil ein Zeitplan sie verhindert, dessen Einhaltung vom Zufall abhängt, so daß Sie sich nicht einmal auf den Schreck in der Morgenstunde, den die Uhr Ihres Hungergefühls Ihnen bereitet, gefaßt machen können, bevor man die Tür aufreißt und Sie anstiert, um zu

sehen, was Sie treiben.

Es wird dahin kommen, daß Sie eine private Sprache erfinden, weil Ihnen kein anderer Weg offensteht, um sich Absonderung zu gewähren; daß Sie die Wände mit Ihren Exkrementen bekrakeln, weil Ihnen an dieser Örtlichkeit nichts anderes gehört als die Produkte Ihres eigenen Leibes; daß man Sie daher einen aussichtslosen Fall nennt und die ›Behandlung‹ intensiviert, zu der man Sie verknackt hat.

Sagen Sie bloß nicht, Ihnen könnte das nicht passieren. Die Wahrscheinlichkeit, die dafür spricht, hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre nur immer mit jedem Tag erhöht. Sie kennen mindestens ein halbes Dutzend Leute, die schon in Psychiatrien waren, und wenigstens eine von diesem halben Dutzend Personen ist mit Ihnen verwandt, und wenn es sich nur um einen so entfernten Verwandten wie einen Vetter handelt. Und falls es nicht so ist, dann wiederum aus dem Grund, daß Sie in einem Land der Erde leben, das zu arm ist, um sich für seine Bevölkerung Psychiatrien im allgemein als genügend empfundenen Ausmaß zu erlauben. Dem Himmel sei Dank für solche Länder! Wenn das, was ich hier dargelegt habe, Ihnen Sorge macht, dann könnten Sie durchaus Dümmeres tun als in eines davon auszuwandern.«

Chad C. Mulligan: Das Tier im Menschen

Schlaglichter 5

Kulissenschieber

Obwohl sie es aufgrund der offiziellen Feindseligkeit gegenüber solchem Aberglauben mit leicht beschämten Mienen taten, konnten sich Studenten auf dem Weg zu den schönen, modernen Hochbauten der Obolus-Universität in einen kleinen, mit Blattgold und Flatterbändern aus Papier prächtig und heiter-bunt verzierten und geschmückten Tempel stehlen und dort einen vulkanförmigen Kegel aus gepreßtem Räucherwerk als Versöhnungsgabe entzünden, um sich im Resultat noch ein wenig vollständiger auf ihre Studien konzentrieren zu können.

Vieles hatte sich in Jatakang verändert, aber der Mann, der für die meisten jener Änderungen, die zählten, persönlich die Verantwortung trug, scheute die Öffentlichkeit. Ferner bestand ein äußerst bedeutsamer Faktor, der unverändert geblieben war: in Jatakang verspürten die Menschen vielleicht stärker als überall andernorts auf dem Antlitz der Weltkugel einen Eindruck vom Wirken göttlichen Schiedsspruchs.

Der Reichtum der berühmten hundert Inseln, die das Land umfaßte, war fast unglaublich. Von allen Nationen Asiens hatte es als einzige einen exportierbaren Nahrungsüberschuß, vorwiegend an Zucker und Fischmehl. (Die spezielle Abart des *Tilapia,* welche letzteres in Schüben von tausend Tonnen lieferte, war durch Prof. Dr. Ljukakarta Moktilong Sugaigguntung modifiziert worden.) Seine Minen machten es zum Selbstversorger mit Produkten wie Aluminium, Bauxit und

Petroleum – Petroleum für Plastik, nicht für Brennstoff. (Eine von Sugaiguntung sozusagen für diesen Zweck maßgeschneiderte Bakterienart verwandelte die zähen heimischen Teere von ganz allein und bis in eineinhalb Kilometer Tiefe in Lagen abpumpbar leichter Schichten.) Unter allen Ländern der Erde war es das größte ohne eine einzige Fabrik für synthetischen Gummi. (Seine Pflanzungen waren radikal von allen Beständen aus dem zwanzigsten Jahrhundert gesäubert und statt dessen mit einer von Sugaiguntung gezüchteten Sonderart besät worden, die mit jeder Ernte doppelt soviel Latex lieferte.)

Aber das alles konnte, ohne daß eine deutlichere Warnung vorausging als das Beben einer Nadel auf einem Papierstreifen, durch den Zorn Großvater Loas erschüttert werden, der an der Straße von Shongao schlummerte. Seit 1941 hatte er nicht wieder seinen Langmut verloren, aber der Handel mit kleinen Räucherwerk-Vulkanen blühte nichtsdestotrotz.

»Was ich nun von dir getan haben möchte«, sagte Sugaiguntung zu dem Orang-Utan, »ist folgendes: Geh in das Zimmer mit der in Blau gestrichenen Tür – in *Blau,* ja? – und durchsuche die Schubladen im Schreibtisch, bis du das Bild von dir selbst findest. Das bringst du mir. Und beeil dich!«

Der Orang-Utan kratzte sich. Er war kein besonders ansehnliches Exemplar. Ein unerwarteter Nebeneffekt hatte bei ihm Alopezie verursacht, und sein Bauch sowie der halbe Rücken waren kahl. Aber nachdem er die Anweisung genau durchdacht hatte, latschte er gehorsam zur Tür.

Der allerwichtigste von Prof. Dr. Sugaiguntungs vier Besuchern, der einzige von ihnen, der Platz genommen hatte, war ein untersetzter Mann in schlichter Jacke und ebensolcher Hose, beides weiß und verwaschen, den stark gestutzten Schopf bedeckt mit dem traditionellen schwarzen Käppchen.

In der Hoffnung auf eine sofortige beifällige Stellungnahme wandte sich Sugaiguntung an ihn.

»Sie ersehen daraus sicherlich ohne Mühe, daß sich hier seine Fähigkeit demonstriert, gesprochene Befehle zu verstehen, ebenso das Vermögen, Farben zu unterscheiden, die seine Spezies normalerweise nicht wahrnimmt, und außerdem, daß er unter einer Anzahl von Bildern sein eigenes herausfinden kann – eine Errungenschaft, die in Anbetracht der kurzen verfügbar gewesenen Zeit und der Vielseitigkeit der Problematik, die wir…«

Der Besucher hatte einen kurzen Rohrstock dabei. Wenn er das Thema zu wechseln wünschte, schlug er damit an die Seite seines Stiefels. Das tat er auch jetzt, und ein Geräusch wie von einem Peitschenhieb entstand. Wie in Pawlowschem Reflex verstummte Sugaiguntung.

Der Besucher erhob sich und begann seinen fünften oder sechsten Rundgang durchs Laboratorium, und wie bei den vorherigen Malen verweilte seine Aufmerksamkeit unterwegs auf den beiden eingerahmten Gegenständen, die eine Wand zierten. Früher hatte ein drittes Stück dort gehangen, und ein Ausschnitt nicht nachgedunkelter Farbe verriet noch die betreffende Stelle; man hatte darauf hingewiesen, daß auch die Urkunde über den Nobelpreis in Chemie zum Aufhängen ein zu unpatriotisches Ding sei. Geblieben waren die Weltkarte und ein Porträt von Marschall Solukarta, dem Führer der Erleuchteten Demokratisch-Sozialistischen Republik Jatakang.

»Haben Sie sich diese Karte in letzter Zeit mal angeschaut?« erkundigte der Besucher sich unvermittelt.

Sugaiguntung nickte.

Der Rohrstock schwuppte aufwärts und verwandelte sich in einen Zeigestock, dessen Spitze auf das Glas über der Karte

pochte. »Es bleibt eine Wunde am Leibe Jatakangs, dies Geschwür des US-Imperialismus, dies Gedenkstück seiner unverhohlenen Fratze der Raubgier!« Er sprach mit merklich stärkerer Leutseligkeit weiter. »Wie ich sehe, wird mit Ihrer Karte wenigstens schon einmal der Name Isola nicht mehr verbreitet.«

Die Karte stammte aus einer Zeit, als man Isola noch nicht so nannte, aber Sugaiguntung hatte nicht den Eindruck, sich das als Verdienst anrechnen lassen zu können. Er schwieg dazu.

»Und…« – der Zeigestock rutschte nach Nordwesten – »… obwohl unsere Freunde und Nachbarn, die Chinesen, Asiaten wie wir sind, ist es doch bedauerlich, daß sie so lange Opfer einer europäischen Ideologie waren, finden Sie das nicht auch?«

Sugaiguntung brachte lebhafte Zustimmung zum Ausdruck. Das war zwar keine offizielle Haltung, denn das Gewimmel der chinesischen Massen war viel zu nah und zu machtvoll, um sie leichtfertig herausfordern zu dürfen, aber partei-intern war diese Einstellung zulässig.

Der Rohrstock des Besuchers beschrieb einen bananenförmigen Bogen, der die verstreuten Inseln Jatakangs umfaßte. »Man wird sich damit abfinden müssen«, sagte er leise, »daß die Zeit für einen wahrhaft asiatischen Beitrag zur Zukunft in diesem Teil des Planeten reif ist. Wir haben innerhalb unserer Grenzen zweihundertunddreißig Millionen Menschen, die einen Lebensstandard, ein Bildungsniveau und einen Zustand politischer Erleuchtung genießen, welche keinen Vergleich zu scheuen brauchen. Was ist nun eigentlich mit Ihrem Affen los?«

Mit einem Gefühl der Entmutigung schickte Sugaiguntung

einen seiner Mitarbeiter auf die Suche nach dem Orang-Utan. Er bemühte sich darum, zu erläutern, weshalb sämtliche experimentellen Vorgänger des Exemplars sich umgebracht hatten und daß es daher in diesem Stadium schon ein großer Fortschritt war, das Tier überhaupt noch leben zu sehen, aber der Besucher klatschte wieder den Rohrstock an seinen Stiefel. Unheilvoll es Schweigen herrschte, bis der junge Mann mit den Orang-Utan zurückkam und das Tier schalt.

»Er hat das Foto gefunden«, erklärte er. »Dummerweise lag in derselben Schublade eine Aufnahme seines Lieblingsweibchens, und er hat sich damit aufgehalten, das Bild anzuschauen.«

Aus der körperlichen Verfassung des Orang-Utans – infolge der Kahlheit seines Bauches peinlich offenkundig – ersah man klar, daß er einen starken Sinn für zweidimensionale Bilderfassung entwickelt hatte, eine höhere Begabung, die gewissen Menschengruppen, beispielsweise Buschmännern und Beduinen, erst von Außenstehenden vermittelt werden mußte. Aber Sugaiguntung entschied, es sei sinnlos, seinem Besucher diesen Umstand nahebringen zu wollen.

Der Besucher schnob. »Warum arbeiten Sie mit so wenig aussichtsreichem Material?« meinte er.

»Ich kann Ihnen nicht so recht folgen«, erlaubte sich Sugaiguntung zu entgegnen.

»Ein Affe ist ein Affe, ob Sie nun seine Chromosomen verändern oder nicht. Warum arbeiten Sie nicht auf einer Ebene, wo vieles der Arbeit bereits für Sie geleistet worden ist?«

Sugaiguntung schaute nach wie vor verdutzt drein.

Sein Besucher setzte sich wieder. »Hören Sie, Prof. Dr. Sugaiguntung«, sagte er. »Auch im Innern dieses Laboratoriums haben Sie doch sicher geistigen Bezug zur Außenwelt – oder

nicht?«

»Ich erfülle meine Bürgerpflichten. Täglich widme ich einen gewissen Zeitraum einer Betrachtung der Weltlage, und ich nehme regelmäßig an Informationsversammlungen in meinem Wohngebiet teil.«

»Vorzüglich«, bemerkte spöttisch sein Besucher. »Ferner haben Sie sich unseren nationalen Zielen verschworen, namentlich dem Anschluß der von den Amerikanern beherrschten Sulu-Inseln an unser Land, zu dem sie rechtmäßig und historisch gehören, sowie dem Aufstieg Jatakangs zum naturgemäßen Wegweiser der asiatischen Kultur?«

»Natürlich.« Sugaiguntung faltete seine Hände.

»Und Sie haben nie darin nachgelassen, zur Verwirklichung dieser Ziele beizutragen?«

»Ich glaube, meine Tätigkeit beweist, daß es dazu nie gekommen ist.« Sugaiguntung verspürte allmählich Ärger, sonst wäre er niemals so dicht ans Prahlen geraten.

»In diesem Fall werden Sie die Anregung, die ich zu unterbreiten habe, zweifellos mit Begeisterung aufgreifen, zumal unser Führer…« – eine fahrige Ehrenbezeugung zum Porträt an der Wand – »diese Eingebung persönlich als den vielversprechendsten Weg aus unseren gegenwärtigen *zeitweiligen* Schwierigkeiten eingeschätzt hat.«

Später, nachdem er in der anschließenden Meinungsverschiedenheit unterlegen war, wünschte sich Sugaiguntung – nicht zum erstenmal in den letzten Monaten –, die Tradition, sich ehrenhaft zu seinen Ahnen zu gesellen, wäre nicht in einem Staat des einundzwanzigsten Jahrhunderts unangemessen verpönt worden.

Kontext 6

Jeder an seinem Platz

Beninia (beninja), westafrikanischer Staat nördl. d. Bucht v. Benin. 10.130 km². Ew. schtzgsw. ca. (1999) 870.000. Hptst.: Port Mey (127.000 Ew.). Fischerei, Landwirtschaft, Handwerk.

Brit. Kronkolonie u. Protektorat 1883-1971. Unabhängige Republik ab 1971.

85% Schinka, 10% Holaini, 3% Inoko, 2% Kpala; 30 % Christ. 30 % Moslems, 40 % div. Naturrelig.

»… und bleibt bis heute eine der grausigsten Hinterlassenschaften der kolonialen Ausbeutung, ein Land, das seine gegenwärtige krasse Überbevölkerung dem Zustrom von durch Stammesstreitigkeiten aus den benachbarten Territorien vertriebenen Flüchtlingen verdankt und fast völlig der natürlichen Ressourcen entbehrt, um sich selbst zu versorgen. Als ewiger Empfänger von UN-Unterstützung ist es, wenngleich Präsident Obomi den Stolz besaß, die ›technische Hilfe‹ der Chinesen auszuschlagen, in der Völkergemeinschaft auf den Rang eines Bettlers abgesunken. Angesichts des früheren glücklosen Schicksals so mancher einstiger französischer Kolonien war seine Entscheidung vielleicht langfristig klug, aber die lange Frist ist noch nicht verstrichen, und kurzfristig lassen sich Hunger und Epidemien absehen…«

(NEGER Angehöriger einer Untergruppe des Menschengeschlechts, der selbst oder dessen Vorfahren von einem Brocken Land stammen, das den ihm nicht von seinen Bewohnern verliehenen Spitznamen Afrik a trägt. Dem Vollweißen insofern überlegen, weil Neger nicht die Atomwaffen, das Auto, das Christentum, das Nervengas, die Konzentrationslager, die Kriegsseuche oder die Megalopolis erfunden haben.

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

»Der alte Zad sitzt ununterbrochen seit vierzig Jahren auf seinem Posten, und da kann ich wirklic h nicht anders und muß mich fragen, ob er aus dem Grund so daran klebt, weil er ihn behalten möchte, oder weil es in dem ganzen verblödeten Land nicht eine einzige andere Person gibt, die dazu im stande wäre, seinen Platz einzunehmen.«

Roter Faden 5

Hört, hört!

Victoria kam wieder aus Normans Schlafzimmer zum Vorschein, bekleidet mit einem weißen Hawai i-Blütenkranz und einer MaxFummel-Freizeithose – letztere bestand bis um die Oberschenkel aus zwei engen Röhren in glänzendem Gold, an den Rückseiten verziert mit Riffelmustern, die sich auf ihrem Gesäß zu einer stark ausgewölbten Rosette verschlangen, und einem drei gerüschte Lagen schweren Goldschürzchen, das an einem Kordgürtel vom einen zum anderen Hüftknochen hing. Offenbar hatte nicht das Anziehen soviel Zeit gekostet, sondern die Vervollkommnung ihrer restlichen Erscheinung. Ihr fast weißes Haar hatte sie zu der hochaktuellen Antennenfrisur zurechtgezwirbelt, ihre Adern blau nachgezogen – von irgendeinem Witzbold war die Mode mit der Diagnose ›Kluntenkarussell-Krampfadern‹ versehen worden –, ihre Nägel, Brustwarzen und Kontaktlinsen waren verchromt.

Sie sah die Männer nur lange genug an, um sich davon zu überzeugen, daß sie in ein richtiges Gespräch vertieft waren, dann durchquerte sie den Raum und suchte die Ecke auf, worin ihr Polyharmonium stand. Sie setzte den Kopfhörer auf, um die beiden mit ihren Übungen nicht zu stören, und begann zum unzähligstenmal eine simple Etüde mit drei Takten in der linken und fünf in der rechten Hand zu wiederholen.

Wie immer, wenn jemand ihn nach einer Angelegenheit fragte,

die außerhalb seiner Spezialisierung lag, empfand Donald in aller Verlegenheit das Ausmaß seiner Unwissenheit. Doch als er zusammengekratzt hatte, was ihm über Beninia bekannt war – während er sich unablässig wunderte, warum Norman nicht einfach ans V-fon ging und einen enzyklopädischen Info-Dienst anrief –, zeigte der Afram sich aufrichtig beeindruckt.

»Danke. Du hast mich an mehrere Punkte erinnert, die ich vergessen hatte.«

»Woher das plötzliche Interesse an einem so bedeutungslosen Land?« forschte Donald nach.

Norman zögerte. Er schaute hinüber zu Victoria und befand, daß sie aufgrund des unhörbaren Dröhnens in ihrem Kopfhörer nicht lauschen konnte, und lächelte verzerrt.

»Du hast keines an Betriebsgeheimnissen der GT, oder?«

»Natürlich nicht«, erwiderte Donald mit einem Anflug von Gereiztheit und machte Anstalten zum Aufstehen, um sich noch einen Drink zu holen.

Am Rande zu ernster Verärgerung – *Sieht einem Bleichgesäß ähnlich, mich so mißzuverstehen!* – riß Norman sich noch einmal zusammen.

»Entschuldigung, aber so habe ich's nicht gemeint.« Er schluckte mühsam. »Ich habe gemeint, ob du etwas dagegen hättest, wenn ich mich über welche äußere, obwohl ich streng genommen nicht darüber reden dürfte.«

»Ich verspreche, daß ich nichts weitererzähle«, versicherte Donald ihm und ließ sich wieder im Sessel erschlaffen. Worauf mochte das alles hinauslaufen? Norman war so nervös wie noch nie, rang die Hände, als könne er den Schweiß auswringen, der die Handflächen befeuchtete.

»Dann sag mir einmal, warum der alten Oma GT, dem Finanzchef des Unternehmens sowie dem für Projekte und

Planung zuständigen Haupt-Subdirektor daran gelegen sein sollten, Elihu Masters zum Esseneinzuladen, mich ihm vorzuführen wie… wie einen Kabarettschmalzier, und dann nichts, ich wiederhole, *nichts* zu besprechen als Gemeinplätze.«

Er sprach mit einem bestimmten Maß an Leidenschaftlichkeit, denn diese Fragestellung war für ihn der Ausdruck von etwas, das einen wichtigen Durchbruch bedeuten konnte.

Es verblüffte Donald, nach einer so langen Zeitspanne bloßer gegenseitiger Höflichkeit von Norman dergestalt ins Vertrauen gezogen zu werden, einer Höflichkeit, die bisweilen ins Parodistische ging. Sorgfältig darauf bedacht, seine Reaktion zu verheimlichen, konzentrierte er sich auf den erwähnten Namen.

»Elihu Masters?… Ach! Das war doch unser Botschafter auf Haiti, oder? Dann hat man ihn nach Beninia geschickt, und es liefen allerhand Gerüchte über die Versetzung um… Andeutungen bezüglich irgendeines Skandals.«

Norman seufzte. »Wir Aframs sind empfindlich wie gekränkte Kinder, stimmt's? Daher gab es ebenso Anwürfe, es seien Vorurteile dabei, und den Verdacht auf allerlei finstere Machenschaften. Ich habe die Gerüchte hinsichtlich eines Skandals aber sowieso immer bezweifelt, weil ich seine Karriere mit gewissem Interesse beobachtet habe, und jeder, den ich kennenlernte und der ihn kannte, äußerte sich sehr positiv über seine Integrität, und was den Rest angeht… Na, die Vorstellung, daß man ihn in irgendeinen hinterletzten Winkel der Welt schickt, um ihn dort versauern zu lassen, paßt einfach nicht zu ihm.«

»Du meinst, es stak ein tieferer Grund hinter dem Wechsel?« mutmaßte Donald. »Ich würde sagen, schon möglich, aber… naja, könnte etwas in irgendeinem Zusammenhang mit

der GT stehen? Ich wüßte nicht, inwiefern das möglich wäre, aber natürlich bist du derjenige, der sich eher dazu in der Lage befindet, das zu beurteilen.«

»Mein erster Gedanke war«, sagte Norman nach kurzem Zögern, »es könnte mit MAMP zusammenhängen.«

»Dem Mittatlantischen Minen-Projekt?« Donald überlegte sich diese Möglichkeit ein paar Sekunden lang, dann zuckte er die Achseln. »Einmal habe ich erzählen hören, daß es die GT sehr ärgere, auf einen wahren Schatz an Erzen gestoßen zu sein, ohne sich den Abbau leisten zu können – ist das tatsächlich der Fall?«

»Durchaus«, gab Norman zu. »Der Umstand verhält sich so, daß es soviel kosten würde, beim MAMP brauchbares Erz nur an die Oberfläche zu bringen, wie Erz aus anderen, herkömmlichen Lagern insgesamt kostet. Man hat's immer wieder versucht, aber keinen Weg gefunden, um die Methoden zu verbilligen. Die gegenwärtigen Preise bilden für alles, was MAMP bieten kann, einen unverrückbaren Sockel, aber die Konkurrenz würde nur zu gerne ihre Profite leicht beschneiden, um der GT durch Unterbieten Absatzschwierigkeiten zu bereiten. Die GT müßte, um konkurrieren zu können, mit Verlust verkaufen, und das wäre eine äußerst unvernünftige Art und Weise, ein so reiches Erzlager auszubeuten, stimmt's?«

»Welche Verbindung könnte also zwischen Beninia und MAMP bestehen?«

»Ich wüßte keine. Beninia ist kein Markt. Es ist viel zu arm, selbst bei Diskontpreisen. Und das bringt für meine Begriffe die GT aus dem Spiel und statt dessen den Staat hinein.«

Donald rieb sich das Kinn. »Inwiefern? Natürlich, es ist ein offenes Geheimnis, daß sowohl Dahomalia wie auch die

RUNG-Staaten es auf Port Mey abgesehen haben. Potentiell ist das einer der besten Häfen in der Bucht von Benin. Zur Zeit ist er nicht mehr als ein Fischereihafen, glaube ich, aber wenn man ihn entsprechend ausbaut… Hmmm! Ja, ich bin auch der Meinung, daß unsere Regierung daran interessiert sein *könnte*, Beninias Unabhängigkeit zu zementieren.«

»Aber was sollte denn dabei herauskommen – Port Mey als Marinestützpunkt?«

»Wir haben doch unsere… äh… Westentaschenrepublik Liberia genau um die Ecke. Und so oder so ist Port Mey viel zu angreifbar. Eine gutausgebildete Armee kann die Stadt an einem halben Tag abschneiden und binnen achtundvierzig Stunden das ganze Land besetzen.«

»Aber vielleicht aus grundsätzlichen Erwägungen, ich meine, um es vorm Zugriff seiner expansionistischen Nachbarn zu schützen?«

»Ich bezweifle, daß die Regierung sich in diesem Umfang einmischen würde, selbst wenn Präsident Obomi sie auf den Knien darum anflehte. Denk dran, wie es damals mit Isola lief! Zwanzig Jahre sind seitdem verstrichen, und noch immer haben sich die Wellen der Erregung nicht vollends geglättet, so stark war der Proteststurm, obwohl der Anschluß durch eine Volksabstimmung zustande kam.«

Plötzlich sackte Normans Kinn herab, als ereile ihn eine Inspiration. Donald wartete ab, ob Norman seinen Einfall aussprechen werde, aber dann wagte er von sich aus eine Vermutung.

»Fragst du dich, ob sich Masters an die GT gewandt hat, statt umgekehrt?«

»Beim Barte des Propheten, Donald, entwickelst du etwa eine latente Psi-Fähigkeit?! *Genau* das habe ich mich soeben

gefragt! Man sollte von einem Mann wie Masters nicht erwarten, daß er den Diplomatischen Dienst aufgibt und lieber einen großkotzigen Aufsichtsratsposten mit mehr Prestige als ehrlicher Arbeit annimmt. Er ist noch entschieden zu jung, um sich schon zurückzuziehen, und viel zu erfolgreich, um sich durch solche Angebote aus seiner Laufbahn locken zu lassen. Während des Essens ist kein Wort gefallen, das zu schlußfolgern erlaubte, die GT versuche ihn anzuwerben… aber es ist ja, wie ich schon sagte, von überhaupt nichts Konkretem gesprochen worden.«

Erneut ergab sich Schweigen. Donalds Gedanken kreisten um die Implikationen dessen, was ihm Norman erzählt hatte, und er besaß die Bereitschaft, lieber zu warten, für den Fall, daß Norman noch mehr verlauten ließ, als womöglich durch eine eigene Bemerkung die Unterhaltung in eine andere Richtung zu lenken. Doch Norman hatte sich darauf verlegt, seine eigene Linke anzustarren, als habe er sie noch nie gesehen; sein Blick ruckte zwischen den Fingerkuppen und dem Handgelenk hin und her. Falls er daran dachte, auf etwas anderes zu sprechen zu kommen, brauchte er viel Zeit, um es in Worte zu fassen.

Und als er endlich den Eindruck machte, als wolle er im nächsten Moment den Mund auftun, da kam ihm Victoria zuvor, indem sie den Kopfhörer abnahm und sich nach ihm umdrehte.

»Norman! Unternehmen wir heute abend nichts?«

Norman zuckte zusammen und blickte auf seine Uhr. Er sprang auf die Füße. »Entschuldigt mich! Mein Abendgebet ist schon überfällig. Ich bin in einem Momentchen wieder da, Donald.«

»Kriege ich keine Antwort?« rief Victoria nachhilfsweise.

»Hm? Ach… nein, heute nicht, ich bin nicht in der Stimmung. Frag Donald.«

Sie tat es mit dem Heben einer halbrund geschwungenen Braue. Er zögerte, ehe er antwortete; da er gegenwärtig mit keiner Klunte ging, die er Norman hätte ersatzweise bieten können, war ihm im Laufe der vergangenen zwei Wochen wenig von Victorias Gesellschaft zuteil geworden. Aber der Anblick ihrer tadellosen artifiziellen Perfekterscheinung wurmte ihn, weil er ihn an Guinevere Steel und die Produkte ihrer gefeierten Beautique erinnerte.

»Nein, danke«, nuschelte er und machte sich daran, den Drink zu holen, den er schon vorhin in Erwägung gezogen hatte.

»In diesem Fall habt ihr wohl nichts dagegen, wenn ich für ein Weilchen allein ausgehe«, sagte Victoria schnippisch und öffnete die Tür.

»Du kannst so lange ausgehen, wie du magst«, sagte Norman über die Schulter, unterwegs zu seinem Schlafzimmer und der Mekka zugekehrten Gebetsmatte.

Die Wohnungstür knallte.

Sich selbst überlassen, schon halb von Reue geplagt, weil er Normans Angebot tatsächlich ausgeschlagen hatte, wanderte Donald durch das weiträumige Wohnzimmer. Er schenkte seiner Umgebung nur teilweise Beachtung; der Rest seines Verstands beschäftigte sich mit verwunderten Überlegungen, die Normans uncharakteristischem Benehmen galten.

Nach kurzer Zeit brachte sein zielloses Dahinschlendern ihn auch zu dem Polyharmonium. Noch nie seit Victorias Einzug hatte er es sich näher angesehen. Es handelte sich um das allerneueste Modell und ließ sich mitsamt Sitz und allem Drumherum auf Koffergröße zusammenklappen, und es war

so leicht, daß man es an zwei Fingern heben konnte.

Er bestaunte das elegante wechselchromatische Furnier des Äußeren, die Millimeterschicht, welche das Licht in seine spektralen Komponenten zerspellte, so daß das Material aussah, als sei es in Regenbogenfarben getaucht worden. Aus Langeweile hielt er sich eine Muschel des Kopfhörers ans Ohr und tippte auf die Klaviatur.

Das überlaute Dröhnen eines Mißtons drohte sein Trommelfell zu zerreißen.

Seine Hand zuckte zurück, als habe er sich am Instrument verbrannt, und sein Blick glitt an den übereinander aufgereihten Kontrollen entlang, suchte den Lautstärkeregler. Im Augenblick, bevor er ihn drehte, fiel ihm etwas auf.

Victoria konnte unmöglich mit solcher Lautstärke gespielt haben. Sie wäre dabei taub geworden. Aber warum mochte sie die Lautstärke aufs Maximum gestellt haben, ehe sie das Instrument verließ, um auszugehen?

Aus keinem anderen Grund als dem, daß diese Art von eigentlich läppischen Unstimmigkeiten in seiner Umwelt ihn jedesmal stichelten – eben aus jenem Grund, der ihn hinlänglich in Unzufriedenheit versetzt hatte, um die Dilettanti-Behörde auf ihn aufmerksam zu machen –, nahm er vor der Konsole Platz und begann die Funktionsweise des Instruments zu erforschen.

Es dauerte keine fünf Minuten, bis er den gefederten Druckschalter entdeckte, den der Spieler betätigen konnte, indem er ein wenig mehr Druck als normalerweise erforderlich auf den Vibratokontrollhebel am rechten Knie ausübte.

Während er überlegte, was er tun sollte, saß er still da, bis Norman aus seinem Schlafzimmer zurückkehrte. Wie stets

hatten die wenigen Minuten ritueller Besinnung seine Ruhe und Gutmütigkeit anscheinend wiederhergestellt.

»Du kannst doch wohl nicht auf dem Ding spielen, oder?« erkundigte er sich, als sei er gänzlich darauf gefaßt, nun zu erfahren, daß Donald, seit er ins Apartment gezogen war, die Tatsache eines musikalischen Talents geheimgehalten habe.

Donald fällte eine Entscheidung. Hinter Normans vorhin gezeigtem, ganz unvermuteten Bedürfnis, mit seinem Wohngenossen vertraulich zu werden, stak irgend etwas. Ein kleiner zusätzlicher Schreck erschütterte vielleicht seine letzten Hemmungen, so daß er sich völlig aussprach.

»Ich glaube, du kommst mal besser her und hörst dir das hier an«, sagte er.

Verdutzt befolgte Norman die Aufforderung, nahm den Kopfhörer, den ihm Donald reichte.

»Soll ich ihn aufsetzen?«

»Nein, es genügt, wenn du eine Muschel ans Ohr hältst. Jetzt hör zu!« Donald drückte eine Taste der Klaviatur, und ein diesmal makelloser melodischer Ton erklang.

»Kommt mir vor wie…«

»Einen Moment.« Donald preßte sein Knie gegen die Vibratokontrolle. Der Ton begann heftig zu schwanken, bis er von seiner Grundhöhe um je eine Halbnote auf- und abschwoll. Donald stemmte das Knie noch fester ins Gerät…

Der Ton verstummte. Man vernahm eine leise, aber unterscheidbare Stimme. »Genau das habe ich mich soeben gefragt! Man sollte von einem Mann wie Masters nicht erwarten, daß er…«

Donald nahm den Druck vom verborgenen Schalter, und der unregelmäßige Ton erklang wieder, bis er seinen Finger von der Taste hob.

Für lange Sekunden verharrte Norman reglos wie ein Standbild. Dann begann seine ganze Gestalt, angefangen bei den Händen, zu zittern, immer fürchterlicher, bis er kaum länger aufrecht zu stehen vermochte. Donald rettete den Kopfhörer aus seinem entnervten Griff, eine Sekunde bevor er ihn fallengelassen hätte, dann führte er ihn mitleidig zu einem Sessel.

»Tut mir leid«, sagte er gedämpft. »Aber ich dachte, du erfährst es am besten sofort. Ich hole dir eine Seelensonnenbrille, einverstanden?«

Norman nickte andeutungsweise, die Augen weit, den Blick ins Nichts geheftet.

Donald brachte ihm eine Pille und einen Becher mit Wasser zum Hinunterspülen. Er blieb bei Norman stehen, bis man am Nachlassen von dessen Beben ersah, daß die Droge ihre Wirkung tat. »Nun komm«, sagte er dann, »reg dich nicht auf! So was wird man dir bei der GT doch wohl nicht ankreiden! Es muß denen doch klar sein, daß jeder in deiner Stellung zur Zielperson von InduSpionen werden kann, und eine so raffinierte Vorrichtung ist nichts, was man normalerweise bemerken müßte, darauf kann man nur zufällig aufmerksam werden, so wie ich.«

»Ich sorge mich nicht wegen der GT«, entgegnete Norman ausdruckslos, als bestünde er aus Stein. »Die GT ist mächtig und schurkig genug, um sich selbst um ihren schietigen Laden zu kümmern. Laß mich zufrieden, ja?«

Behutsam verzog sich Donald beiseite, beobachtete Norman jedoch in angespannter Wachsamkeit. »Zwei starke Schocks«, wagte er aufs Ganze zu gehen, »an einem Tag…«

»Das gehört nicht zu deinen mistigen Angelegenheiten!« brauste Norman auf und sprang aus dem Sessel. Er hatte

schon drei Schritte in die Richtung zur Tür getan, bevor Donald wieder Worte fand.

»Norman, du wirst dich doch nicht an Victoria vergreifen wollen, um Himmels willen! Es hat keinen Zweck, sich mit…«

»Ach, halt's Maul!« sagte Norman über die Schulter. »Natürlich habe ich nichts dergleichen mit dieser schietigen Klunte im Sinn. Wenn sie den Nerv hat, mir hier noch einmal ihr dämliches Gesicht zu zeigen, steht's mir immer noch frei, sie wegen Ind u Spionage verklagen zu lassen, oder etwa nicht? Und das täte ich von Herzen gern, das sage *ich* dir.«

»Was *hast* du denn vor?«

Auf der Schwelle wirbelte Norman herum und sah Donald geradeheraus an. »Was interessiert dich das? Du bist ein blutleerer, profilloser Zombie, ein Typ von der Begrenztheit eines Scheißhauses, kälter als flüssige Luft! Du hast dir nie das Recht erworben, erfahren zu dürfen, was ich mache… du mit deinem Dilettanti-Tick und deiner dauernden Bleichgesäßer-Höflichkeit!« Er atmete trotz des geschluckten Beruhigungsmittels in stoßweisem Keuchen. »Aber ich will's dir ruhig verraten – ich gehe Masters ausfindig machen, damit ich einiges von dem Schaden, den ich heute angerichtet habe, wieder in Ordnung bringen kann!«

Und schon war er fort.

Letztendlich stellte Donald fest, daß der Schmerz, den er in seinen Handflächen spürte, darauf zurückzuführen war, daß er seine Fingernägel hineingrub. Mit bedächtiger Langsamkeit lockerte und streckte er seine Finger.

So eine schmierige Bluter-Type – was gibt ihm das Recht zu…?

Seine Wut brannte nieder wie ein Strohfeuer, und zurück blieb das bittere Gefühl von Selbstverachtung. Er leerte sein neu aufgefülltes Glas in einem Zug, schmeckte kaum etwas.

Es konnte nicht bloß an der Entdeckung von Victorias Heimtücke liegen, daß Normans Gyros plötzlich so eierten. Er mußte sich darüber im klaren gewesen sein, daß seine unverrückbare Gewohnheit, pro Jahr drei bis vier Klunten im Apartment aufzunehmen – und immer den gleichen äußerlichen Typ – ihn für InduSpionage anfällig machte. Für eine Firmenklunte war es riskant, solche Aufträge zu übernehmen, aber wenn das Ziel ein SD der General Technics war, mußte die Bezahlung freilich verführerisch sein.

Welches Unternehmen sie wohl geschickt hat?

Doch das war bedeutungslos. Irgendwie wirkte alles bedeutungslos, ausgenommen ein damit gar nicht im Zusammenhang befindlicher, aber für Donald ganz zentraler Punkt: zum erstenmal überhaupt hatte Norman dicht davor gestanden, seinen Wohngenossen ins Vertrauen zu ziehen, und statt dessen war er nun in lauthalse Wut gestürzt worden und davongestürmt, um einen seiner Afram-Mitbürger zu suchen.

Donald stand im leeren Zimmer und dachte an die dreizehn Millionen Menschen ringsherum, die Bevölkerung von Groß-NewYork. Der Gedanke an sie erfüllte ihn mit einem furchtsamen, unerträglichen Gefühl des Alleinseins.

Happening-Welt 4

Gesprochen wie ein Mann

Vertraulich: Es sind Fälle gemeldet, daß der Ausdruck ›Kleiner Roter Bruder‹ in auf Isola stationierten Einheiten der Marine und Marineinfanterie gehört worden ist. Die Offiziere sind daher gehalten, ihre Männer daran zu erinnern, daß die dienstlich genehmigten Ausdrücke ›Kohlenklau‹, ›Schlitzauge‹, ›Gelbschwanz‹ und ›Pißzwerg‹ lauten. Die Verwendung weibisch-weichlicher Zivilistenausdrücke ist streng zu bestrafen.

»Was sie durch Waffengewalt nicht behalten konnten, das versuchen sie nun durch die Macht ihres ausländischen Geldes zurückzuerbeuten. Wir müssen diese Parasiten hinauswerfen, diese sittenwidrigen Blutsauger, die unsere Frauen verderben, unsere heiligen Brauchtümer verhöhnen und über unser gepriesenes nationales Erbe spotten!«

ZUTRITT VERBOTEN

An alle Schiffe Höchste Dringlichkeitsstufe An alle Schiffe Höchste Dringlichkeitsstufe Infolge Sturm Donnerstagnacht sind Minen los und treiben in Zufahrten vor Hafen Bordeaux Abstand halten bis Tagesanbruch und auf Frei-Signale von Marineeinheiten der Europäischen Union warten.

»Ich wüßte bloß gerne, wie lange unsere verdammte Regierung diesen Lug und Trug noch dulden will?!«

PRIVATGRUNDSTÜCK!

»Unsere Feinde belauern uns auf allen Seiten, warten darauf, daß wir in unserer Wachsamkeit nachlassen. Aber wir werden ihnen die Chance nicht geben, auf die sie setzen, um über uns herzufallen und uns zu zerfleischen. Wir werden unerschütterlich standhalten, und das Fegefeuer der Selbstaufopferung wird unsere Nation von allen Schlacken läutern.«

ZUWIDERHANDLUNGEN WERDEN STRAFRECHTLICH VERFOLGT

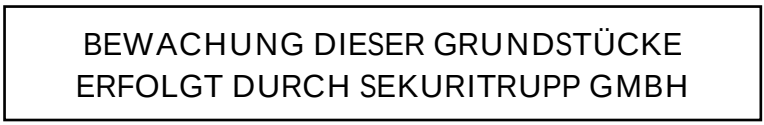
An alle Parteibüros: Mit Besorgnis sind in folgenden Abteilungen Revisionismus und Abweichlertum festgestellt worden…

»Ja, gewiß, aber ich meine, selbst wenn er einen einwandfreien Genotypus hat, ein Kerl mit dem richtigen Gespür für soziale Verantwortung *hat* hier und heute ganz einfach keine fünf Kinder! Ist mir egal, daß er das PopuLimit-Bulletin mit der Post kriegt… kann ja zur Tarnung dienen, oder? Nein, ich sage, das muß einer von diesen schmierigen Wahrhaften Katholiken sein. Den will ich loswerden!«

WARNUNG VOR DEM HUNDE

»Was gerechtigkeitshalber, rechtmäßig und historisch uns

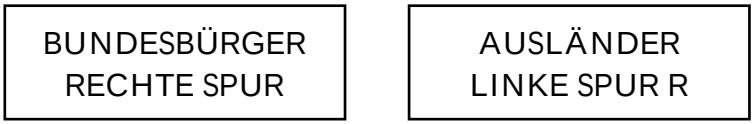
gehört, liegt und stöhnt unter der Ferse eines fremdländischen Tyrannen!«



»Es genügt nicht, daß wir selbst die Freiheit genießen dürfen. Sogar unter uns gibt's solche, die die Vorzüge eines fremden Lebensstils hochjubeln, den wir als miserabel, abscheulich und schlecht kennen!«

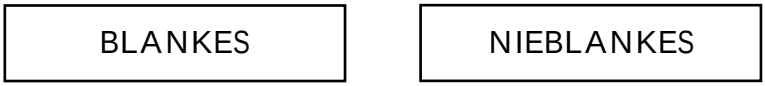
»Diese verfluchten Roten…«

Lieb Vaterland magst ruhig sein



»Kapitalistische Hyänen…«

England wird nie untergehn



Vive la france!

FLAMEN	WALLONEN

»Verdammte Kanaken…«
Deutschland über alles

JORUBA	IBO

»Scheiß-Nachbarn…«
Nkosi Sikele Afrika

DEIN	MEIN

»Alle sind verruggt außer dirr und mirr, und dirr is auch a bisserl meschugge…«

MEIN!

MEIN!

MEIN!

(PATRIOTISMUS Ein großer britischer Literat sagte einmal, daß er hoffe, in dem Fall, vor die Wahl gestellt zu sein, das Land oder einen Freund zu verraten, soviel Anstand zu besitzen, das Land zu verraten. Amen, Brüder und Schwestern! Amen!

Chad. C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Schlaglichter 6

Welche Seite der Barrikade?

Bei Besuchen in NewYork zog Elihu Masters es vor, kein Hotelzimmer zu belegen, und er quartierte sich auch nicht daheim bei einem seiner vielen Bekannten ein, obwohl er wußte, daß sich einige von ihnen durch seine wiederholten Ablehnungen gekränkt fühlten. Statt dessen nahm er ein Zimmer im Hostel der Vereinten Nationen, selbst wenn – wie bei diesem Aufenthalt – die Räumlichkeiten so überfüllt waren, daß man ihm bloß noch eine schmale, zu groß geratene, kalte Abstellkammer zuweisen konnte, worin der Bewohner das Bett an die Wand hochklappen mußte, um an die darunter befindliche Badewanne zu gelangen.

Er fürchtete sich davor, sich ins eigene Heimatland zu verlieben, so wie es seinem alten Freund Zadkiel Obomi passiert war, es in einem Maße zu tun, bis er den Punkt erreichte, da seine sorgsam gehätschelte, freiwillig gewählte Ergebenheit gegenüber dem Menschengeschlecht als Ganzheit durch die Unerfreulichkeiten, die ihm seine amerikanischen Mitbürger zumuteten, ins Wackeln geraten mußte. Genau dem war er heute gefährlich nahe gekommen. Das Spektakel dieses jugendhaften SD bei der General Technics hatte ihn so unglaublich traurig gemacht…

Er hatte den Grund, warum er sich an die General Technics wandte, noch nicht offengelegt, aber er bezweifelte nicht, daß man dort inzwischen die nüchternen Fakten Salmanassar

eingegeben und eine Antwort erhalten hatte, die dicht bei der Wahrheit lag. Zuviel von seinem Leben stand im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit: sein persönliches Ersuchen um Versetzung nach Beninia, zum Beispiel, während er beim normalen Lauf der Dinge doch der nächste Botschafter in Delhi hätte werden können und anschließend einen der wirklich attraktiven Botschafterposten übernehmen – vielleicht Paris, oder sogar Moskau. Man hatte solches Getöse veranstaltet, als er nach Beninia ging, vor allem die X-Jünger…

Er saß im einzigen Sessel des Zimmerchens, dem Flach-TV an der Wand zugekehrt, in dem das Wunder der holografischen Fernmeldetechnik Bilder erzeugte, die Solidität zu besitzen schienen, ihre Erscheinungsart und die Perspektive wechselten, wenn man sich von der einen zur anderen Seite der Bildfläche bewegte, aber er schenkte ihm keine Beachtung. Vor kurzem hatte er durch den Apparat eine KOSMORAMA-Sendung genießen können, und die Einzelheiten der Auseinandersetzungen im Pazifik, des Vandalismus, der gegen die Wahrhaften Katholiken gerichteten Krawalle sowie der Gesamtüberblick des Mokker-Treibens hatten ihn bis an den Rand des Stumpfsinns deprimiert.

In einer Hand hielt er locker ein Buch, das ihm ein Freund empfohlen hatte; es war einige Monate nach seiner Abreise nach Beninia erschienen. Aber er kannte den Namen des Autors natürlich bereits von vorher; er galt unter jenen, die es wissen mußten, als einer von jener Handvoll wirklich bedeutender soziologischer *vulgarisateurs* in der Tradition Packards und Riesmans.

Allerdings hatte er sein Buch als Schwanengesang angekündigt, und getreu seinem Versprechen war er – dem Freund zufolge, der es Elihu geliehen hatte – nach dem Erscheinen

spurlos verschwunden. Gerüchte behaupteten, er habe den Freitod gewählt. Die Verzweiflung, welche seine zynischen Definitionen atmeten, erinnerten Elihu in der Tat an nichts so sehr wie Wells' *Der Geist am Ende seiner Möglichkeiten,* jener grimmigen Grabschrift für das menschliche Streben, und daher ließ sich durchaus annehmen, daß diese Gerüchte auf Wahrheit beruhten.

Elihu straffte sich und betrachtete das Buch noch einmal. Das Umschlagbild zeigte ein Pulverfaß mit einer entzündeten Lunte am Boden. Ohne Zweifel war das Titelbild vom Verleger ausgesucht worden, nicht von Chad Mulligan – letzterer war sich dessen bewußt gewesen, im einundzwanzigsten Jahrhundert zu leben, und hätte keine so archaische Darstellung gebilligt, wäre sie rechtzeitig zu seiner Kenntnis gelangt.

Also wirklich, dieser Mulligan…

Bedächtig nickte Elihu. Er mußte zugeben, daß er sich beeindruckt fühlte, etwa so wie von einem Arzt, der sich weigerte, seine Patienten mit falschen Beschwichtigungen irrezuführen. Mulligan mochte die Beweggründe verstanden haben, die einen Aufsteiger im Diplomatischen Korps der USA in die schäbigen, vergammelten Slums von Port Mey statt in die saubere Modernität Moskaus führen konnten. Er mochte sogar, obschon selbst ein Vollweißer, die Wahl begriffen haben, vor der ein Mann, der so empfand, stehen mußte: Sich entweder gegen die wahrlich himmelschreiende Not von seinesgleichen einzusetzen, die in diesem wackeren neuen Jahrhundert noch immer die Dummen abgaben, aus deren Mitte die Mehrzahl der Mokker kam (obwohl die Nachrichten grundsätzlich nie die Hautfarbe erwähnten), ebenso die Mehrzahl der Drogenhänger (obschon die meisten sich kein Skulbustium oder Triptin leisten konnten und sich deshalb mit

hausgemachtem Jaginol vergifteten oder mit den Rückseiten dreckiger Messer maischigen Mohnsaft aus Samenkapseln schabten), jener die sagten: ›Was heißt hier Neger?! Ich bin Amerikaner!‹ – oder sich mit Entschlossenheit darauf zu verlegen, Zuneigung nur Freunden entgegenzubringen und Treue nur der ganzen Menschheit.

Schwarz oder nicht schwarz, der Mann namens Elihu Masters konnte sich mit den habgierigen Bonzen in Bamako und Akkra, die dazwischen hin- und herschwankten, Jubellieder auf Beninia zu schnulzen und wutentbrannt aufeinander einzuschimpfen, um jeweils die eigene Bevölkerung vom Stammeszank abzulenken, nicht mehr identifizieren als mit dem Aufsichtsrat der General Technics. Sollten die Dahomalier und die RUNG-Staaten ihre Schattenkriege führen, ihre Rivalen-Prahlereien daherplappern, welches Land industrialisierter sei, welches mächtiger, welches besser darauf vorbereitet, zur Verteidigung der nationalen Integrität aufzuspringen; für ihn war die Tatsache, daß Zadkiel Obomi zwischen vier Sprachgruppen – wovon zwei sogar als Eindringlinge galten, Abkömmlinge von Flüchtlingen, die im zwanzigsten Jahrhundert massakerartige Stammesfehden aus benachbarten Territorien vertrieben hatten – das Gleichgewicht zu jonglieren vermochte, daß sie unter Umständen noch sangen, von denen man erwartete, sie müßten zum Bürgerkrieg führen – das war für ihn die große Errungenschaft Afrikas.

Und vielleicht – der ganzen Welt.

Er konnte ihren Gesang noch in seiner Erinnerung hören, begleitet vom Wumm-wumm-Takt von Stößeln in Getreidemörsern, denn es gab keine überzähligen Häute für solchen Luxus wie Trommelfelle. Zu diesem beharrlichen Rhythmus vernahm er plötzlich laut seine eigene Stimme.

»Es ist nicht etwa so, daß es eine Freude wäre, im Zustand der Verwahrlosung zu leben«, rief er und klatschte sich, um seiner Feststellung Nachdruck zu verleihen, das Buch in die Handfläche. »Bloß hat man ihnen nie die Mittel und Wege eingetrichtert, mit denen wir, an alle Raffinessen gewöhnten Leutchen, unseren Haß aneinander auszulassen pflegen!«

Er erkannte im selben Moment, als er das äußerte, daß es sich um Unsinn handelte. Die Menschen täuschten sich selbst, wenn sie behaupteten, Haß sei etwas, das man ihnen erst beibringen müsse. Die psychologische Struktur der Menschheit implizierte den Haß gegen Rivalen, gegen Störenfriede auf dem Privatland, gegen das stärkere Männchen oder das fruchtbarere Weibchen. Und doch blieb eine Tatsache bestehen: Er hatte in Beninia mitten im Angesicht der Armut eine Art von Glücksgefühl gespürt, wie er es noch von nirgendwo kannte.

Vielleicht ist das Zad selbst zu verdanken? Nein, das ist ebensolcher Quatsch. Nicht einmal Jesus oder Mohammed, nicht einmal Buddha haben sich eine solche Wirkung nachsagen können. Trotzdem bin ich sicher, daß dort ein objektiv vorhandenes Phänomen vorliegt. Möglicherweise wird man, falls die GT einsteigt, die Fakten Salmanassar eingeben und dann eine Erklärung finden.

Aber das war die lächerlichste Erwartung überhaupt, nichts als eine Schnapsidee, entstanden aus bloßer Vereinfachung zum Zwecke bequemer Selbstentlastung. Die einzigen Fakten, die man einem Computer über Beninia eingeben konnte, zählten zu den Kenntnissen aller Öffentlichkeit: Beninia war ein kleines Land, heimgesucht von Hungersnot, regiert von seinem Präsidenten und einer Handvoll fähiger Untergebener, von ihnen über den kritischen Punkt hinausgebracht, an dem größere Nachbarländer aufgaben und sich einer der nach den

Kolonialsprachen geordneten Staatengruppen anschlossen. Im Hintergrund standen gewisse merkwürdige historische Probleme, waren beispielsweise die Gründe zu klären, warum die arabischen Sklavenhändler, wenn sie Angebote für ihre europäischen Abnehmer zusammenstellten, auf Schinkas verzichteten, warum dieser Stamm trotz unkriegerischen Brauchtums nie von seinen Nachbarn unterworfen worden war, warum es unter der britischen Kolonialherrschaft nie eine revolutionäre Partei gab, warum…

»Zum Teufel, was ist denn der *Nutzen* davon, sich überhaupt damit zu beschäftigen?« meinte Elihu, indem er sich erneut laut an die vier Wände des kleinen Zimmers wandte. »Ich liebe das Ländchen, und wenn man Geliebtes auf ein Bündel Faktoren reduziert, die ein Computer analysieren kann, bleibt ja nichts übrig, was das Menschsein noch lebenswert macht!«

Kontext 7

Corrida

Ort: Ein Dom während der Morgenmesse

Personen: Bischof und Gemeinde

Detail: Ein Schmierstreifen an der vorderen Brüstung der Kanzel. Er ist mit einem Malerpinsel angebracht worden und besteht aus einem Kampfstoff (formelmäßig verwandt mit Senfgas, aber um einen Schuß wirkungsvoller) und einem Halluzinogen (GT-Katalog-Nr. AKZ 21.205, durch Kochen in verdünnter Schwefelsäure verwandelt in das Erzeugnis mit dem Spitznamen ›Wahr & Klar‹).

Voraussage: Wenn der Bischof, wie er es immer macht, seine Hände auf die Brüstung der Kanzel stützt…

Wahrheit: »Ich entnehme meine Worte der Offenbarung des Heiligen Apostels Johannes, und zwar dem ersten Vers des siebzehnten Kapitels, Hr-*hm!* ›Komm, ich will dir das Gericht über die große Buhlerin zeigen, die an vielen Wassern sitzt!‹

Nun hege ich keinen Zweifel, daß manche unter Ihnen *(Autsch! Was in Gottes Namen…?)* ein wenig schockiert über *(Was kann mir hier jetzt bloß so die Hände versaut haben?)* die von mir getroffene Textauswahl sein – die ich, wie ich Ihnen versichern darf, jedoch mit allem Vorbedacht gefällt habe *(Vielleicht geht das vorbei, wenn ich gar nicht darauf achte.),* um auf möglichst frappante Weise eine Wahrheit zu betonen, vor der einige Leute, nach ihrem Bekenntnis Christen wie wir, ihre Augen verschlossen haben. *(Das brennt ja wie das höllische*

Feuer!)

Die Klarstellung, die ich vornehmen möchte – und ich hoffe, Sie davon überzeugen zu können, daß es ihrer bedarf –, ist folgende – und sie ist ganz einfacher Natur. Denn die Schrift, auf die ich meine heutige Predigt baue, ist unter allen jene, die für die Alltagserfahrungen des Menschen eine höhere Bedeutung besitzt, schrickt sie doch nicht vor einigen weniger angenehmen Seiten unseres Lebens zurück. Ihrer Art nach heißt sie sie natürlich nicht gut, aber sicher ist, daß sie auch nicht die Dinge verschweigt, wie es oftmals geschieht, nicht die altbekannten Wahrheiten über uns verhehlt, denen wir offen gegenübertreten müssen, wenn wir jenen christlichen Lebensstil finden wollen, nach dem zu suchen unsere Pflicht ist. *(Ah, das ist schon besser, mildert sich zu so was wie Wärme, als hätte ich Handschuhe an.)*

Und weil die Natur des Menschen einen Funken Göttlichkeit enthält, scheuten sich die Gründer unserer Kirche nicht, in ihren Lehren sehr menschliche – man möchte fast sagen, grausam menschliche – Gleichnisse zu verwenden. Das Gleichnis von der Prostituierten, die ihren Leib um der Einkünfte willen verkauft, ist eines, das vor ein paar Generationen von einer großen Anzahl der Leute als geschmacklos betrachtet worden sein mag. Aber die Tatsache, daß unsere Gesellschaft solche Menschen hervorbrachte, war ja bereits eine Schande für sich – eine Ehrlosigkeit, wollen wir uns einmal an den engen technischen Aspekt des Begriffs ›Ehre‹ halten. Zum Glück sind wir mittlerweile dahin gekommen, auch einige Begleitaspekte der Verantwortung zu erkennen, die uns der Umstand aufbürdet, daß wir in materiellen Körpern erschaffen sind, und zu diesen Einsichten gehört auch die Anerkennung der Tatsache, daß die Tatsache der Wahl des Symbols der

Vermählung zwischen unserem Herrn und Seiner Braut namens Kirche kein Betriebsunfall war… daß, kurzum, die Vereinigung zwischen Mann und Frau ein Ausdruck der Liebe ist, ein Ausdruck von Liebe, mit anderen Worten… äh… ein Ausdruck von Liebe. *(Hoffentlich merkt es niemand, wenn ich mich an die Säule hinter mir lehne!)*

Freilich trifft man heutzutage immer seltener Prostituierte an. Als ich ein junger Mann war, gab es manche unter meinen Jugendfreunden, die zu solchen Personen… äh… Zuflucht nahmen, und ich hielt sie für bemitleidenswert, denn eindeutig kamen sie nicht mit der sozusagen eingebauten Fähigkeit zurecht, die Gefühle auszudrücken, die dem Akt innewohnen, der nicht nur die Vermehrung unseres Geschlechts zum Zweck hat, sondern auch das Freudebereiten von einer zur anderen oder dieser und jener Person. *(?)*

Wenn ich sage, ›dieser und jener‹, denke ich dabei natürlich an den bedauerlichen Sachverhalt, daß wir Menschenkinder alles andere als perfekt sind und in gewisser Hinsicht die volle Beherrschung dieser vom Himmel geschenkten Fähigkeit, dem Lebenspartner Freude zu spenden, so wie andere menschliche Aktivitäten, davon abhängt, daß man sie erprobt und übt, bis man seine höchste Geschicklichkeit herausgebildet hat, und daher und deswegen begegnen wir immer wieder Leuten, die heiraten und dann aufrichtig bedauern, sich an diesen einen Partner gebunden zu haben, der auf lange Sicht doch nicht zu ihnen paßt und von dem wir sie dann bedauerlicherweise und mit allen Anzeichen des Bedauerns wieder trennen, weil…

Naja, so ist es jedenfalls. *(Habe noch nie so bemerkt, wie schwer und schweißtreibend diese blödsinnigen Gewänder sein können!)*

Viele Leute machen sich das nicht klar, wie Sie alle genau wissen. Ich meine, seit dem großen Schisma am Ende des

zwanzigsten Jahrhunderts haben wir ununterbrochen das ekelhafte Gezappel von solchen bigotten Vogel-Strauß-Pfaffen drüben in Madrid mitansehen müssen, die ihre angeblichen katholischen Brüder mit einer ganzen Fortsetzungsserie von Bullen und Enzykliken und was sonst noch alles totschmeißen, bloß weil die römisch-katholische Kirche sich endlich zu der Grundwahrheit bekannt hat, daß an der Liebe mehr ist als die reihenweise Produktion von Kindern, die man mit Weihwasser bepieseln und dann gen Himmel fliegen lassen kann, daß die Hallelujas schallen, und wir die Notwendigkeit der Empfängnisverhütungspille anerkannt haben. Aber da ist dieser Papst Eglantine, der redet immer noch dies Zeug daher, daß man nicht in die göttliche Ordnung eingreifen dürfe und auch seinen übrigen Kindern eine Chance geben müsse, zu abgerundeten menschlichen Persönlichkeiten heranzuwachsen, o nein, man darf sich niemals mit irgendwem Freude gönnen, außer zur Vermehrung, als liefen nicht schon genug von uns herum, daß sich alles in die Hacken tritt, und ständig steht uns irgendwer im Weg, und einer reißt dem anderen das Brot vom Mund, weil sie so gierig und selbstsüchtig sind, und wahrhaftig, Herrjemine, es ist so schlimm, daß man sich zum Islam bekehren könnte, denn da kriegt man für nach dem Tod eine unaufhörliche Reihe jungfräulicher Huris versprochen, und was ist denn die Empfängnisverhütungspille anderes als ein weltliches Hilfsmittel fürs Hier und Jetzt gegen das Schmoren, wenn die Frau einen dicken Bauch hat, gegen die Durststrecke, wenn man Nacht für Nacht allein daliegt und vor lauter Druck nicht schlafen kann, und man weiß ja, es wird nach einiger Zeit regelrecht zur *Qual,* und man denke mal an all diese schietigen Idioten wie Augustinus, der sich als junger Spund mit den Strichbienen seinen Spaß machte, bis er plötzlich ins

Gegenteil verfiel und es auch allen anderen verbieten wollte, ich glaube, er hatte die Blattern, und sie stiegen ihm ins Rückenmark, da bekam er ein Rohrgeschwür, und man könnte meinen, das gleiche wäre mit Papst Eglantine und seiner Bande Wahrhafter Katholiken passiert, müßte man nicht in Betracht ziehen, daß der Kerl wahrscheinlich sowieso impotent ist. Aber warum höre ich nicht endlich auf, Ihre Ohren mit Unsinn vollzublasen, wenn Sie sich lieber damit befassen sollten, einen anderen Körperteil vollzustopfen?«

Klar: Die Gemeinde war außerordentlich bestürzt.

Roter Faden 6

Ausverkauf

»Mr. House.« Absolut neutraler Tonfall. »Wir haben uns ja heute schon gesehen. Darf ich bitten, Platz zu nehmen? Leider kann ich Sie nur aufs Bett weisen… oder ist es Ihnen lieber, wir gehen hinunter in einen der öffentlichen Gesellschaftsräume?«

»Nein, es ist mir auch so recht«, antwortete Norman zerstreut, setzte sich auf die äußerste Kante des schmalen Betts. Sein Blick schweifte unstet in dem kleinen Raum von einem zum nächsten Fleck.

»Kann ich Ihnen irgend etwas anbieten? Ich entsinne mich, Sie halten Abstand vom Alkohol, aber vielleicht Kaffee oder…«

»Nein, danke. Aber wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich rauchen.«

»Aha, Bay Gold! Das ist die Marke, die ich früher auch geraucht habe… nein, ich nicht, danke. Ich habe damit aufgehört. Ich brauchte sie damals als Dämpfer für meinen zu klaren Kopf, und ein- oder zweimal habe ich mir damit fast Unheil beschert.«

Nichts als Wortgeplänkel. Norman fand die Worte für das, was er äußern wollte, einigermaßen unvermittelt. »Hören Sie, Mr. Masters«, meinte er, die Nudel noch unangezündet in der Hand, »lassen Sie mich sagen, weswegen ich hier bin, um’s zu sagen, dann brauche ich Sie nicht länger als nötig aufzuhalten.

Hauptsächlich geht's mir darum, daß ich weiß, ich habe heute mittag keinen allzu guten Eindruck bei Ihnen hinterlassen.«

Elihu lehnte sich im Sessel zurück, schlug das rechte übers linke Bein, stützte seine Fingerkuppen aneinander und wartete.

»Ich rede nicht über diese Art von Eindruck, für den Oma GT und die anderen hohen Tiere mich extra nach oben gerufen haben, den ich eben bei Ihnen erwecken sollte. Das hat nichts mit mir als Person zu tun – dabei dreht's sich bloß um das Firmenimage-Bit, zu zeigen, hier ist ein aufgeklärter Arbeitgeber, der hat farbige SD, und in Wirklichkeit ist das ja schon ein ausgebranntes Mätzchen. Die Großunternehmen treiben das bereits seit fünfzig oder sechzig Jahren so, und es ist zu nichts anderem gut, als um ihre Schuldgefühle ein bißchen zu lindern. Wofür ich mich entschuldigen möchte, ist der Eindruck, den ich zu machen versucht habe.«

Erstmals blickte er Elihu Masters offen an. »Sagen Sie mir ehrlich eines: Was halten Sie von mir?«

»Was ich von Ihnen halte?« wiederholte Elihu und lachte bekümmert leise auf. »Ich hatte gar keine Gelegenheit, mir über Sie eine Meinung zu bilden. Ich kann Ihnen bestenfalls sagen, wenn Sie das möchten, was ich von Ihrer Art des Erscheinens gedacht habe.«

»Das meinte ich ja.«

»Sie wünschten dem verehrten Gast klarzumachen, daß Sie eine noch größere Bluter-Type sein könnten als sogar die Geschäftsführer der GT.« Für ein Weilchen herrschte Stille. Schließlich ließ Elihu die Hände in seinen Schoß sinken. »Tja, Ihre Frage ist beantwortet, und ich entnehme Ihrem Schweigen, daß Sie daraus keinen sonderlichen Nutzen ziehen. Nun antworten Sie mir auf eine Frage. Was geschah, nachdem man

Sie wegen einer Störung in Salmanassars Gewölbe hinuntergeschickt hatte?«

Norman schluckte, als müsse er ersticken, sein Adamsapfel trat übergroß hervor. »Nichts von großer Bedeutung«, erwiderte er unterdrückt.

»Das glaube ich Ihnen nicht. Als sie zurückkamen, waren Sie völlig auf Autopilot, kein Funke tatsächlicher Persönlichkeit stak in dem, was Sie während des ganzen Essens redeten oder taten, alles war bloß ein Satz angewöhnter Reflexe von hinreichend guter Funktion, um jeden irrezuführen, außer vielleicht einen Psychologen – oder einen Diplomaten. Ich habe gelernt, den Unterschied zu erkennen, der zwischen einem wirklichen Verhandlungspartner und einem Beauftragten besteht, der lediglich mit dem Auftrag kommt, wie ein Papagei den offiziellen Standpunkt seiner Regierung daherzuplappern, und ich erkenne diesen Unterschied, sobald ich den Raum betrete. Sie mögen durchaus dazu imstande sein, die WASPs zu täuschen, für die Sie arbeiten, aber ich bin überm Studium der menschlichen Falschheit alt geworden, und ich weiß *Bescheid.*«

Er beugte sich vor und ergriff Normans linke Hand. Er betastete mit seinen Fingerkuppen ihre Sehnen. Im ersten Moment war Norman zu erstaunt, um zu reagieren; dann riß er sich los, als sei er gestochen worden.

»Wie haben Sie das erraten?« erkundigte er sich.

»Habe ich nicht. Ein alter Knabe – Sie würden ihn einen Hexendoktor nennen, vermute ich – in den Hinterhöfen von Port-au-Prince hat mir einmal, als ich noch Botschafter auf Haiti war, die Muskelsprache beigebracht. Zuerst dachte ich, Sie hätten an der Hand irgendeine ernste Verletzung erlitten, doch ich kann keine entsprechenden Folgen fühlen. Wessen

Hand war's denn?«

»Des Urgroßvaters meines Urgroßvaters.«

»Damals, in der Zeit der Sklaverei?«

»Ja.«

»Abgetrennt?«

»Abgesägt. Weil er seinen Boß schlug, so daß er in einen Bach fiel.«

Elihu nickte. »Sie müssen noch sehr jung gewesen sein, als Sie von dieser Geschichte erfuhren«, mutmaßte er.

»Sechs, glaube ich.«

»Eine üble Sache, um sie einem Kind dieses Alters zu erzählen.«

»Wie kommen Sie darauf? Es war die Art wichtiger Dinge, die Kinder in meinem Alter erfahren mußten. Sechs war nicht zu jung für mich, um zu erfahren, daß der Junge, den ich im ganzen Häuserblock am meisten mochte, den ich für meinen besten Freund hielt, dazu fähig war, sich im Handumdrehen mit anderen Kindern zusammenzutun, die ich nicht mochte, und mich einen schmutzigen Nigger-Bankert zu nennen.«

»Haben Sie bemerkt, daß man speziell dieses Schimpfwort heutzutage nicht mehr so häufig verwendet? Wahrscheinlich nicht. Mir fallen Veränderungen im Sprachgebrauch auf, weil ich meistens jahrelang hintereinander im Ausland bin, und jedesmal, wenn ich zurückkehre, hat sich in dieser Beziehung allerhand getan. Während man früher ›Bankert‹ sagte, nimmt man heute statt dessen lieber ›Bluter-Type‹, aber ›Bluter‹ meint ja ursprünglich ›Hämophilen‹.«

»Was?« Norman schüttelte verwirrt den Kopf.

»Falls unklar ist, was ich meine, können wir ja noch einmal darüber sprechen. Aber sagen Sie mir zunächst, wie diese Geschichte über Ihren Vorfahren auf Sie gewirkt hat.«

»Ich bekam danach häufig Schmerzen in diesem Arm.« Norman hob den Arm. »Man sprach von Rheumatismus. Aber das war's nicht. Es waren psychosomatische Schmerzen. Ich träumte davon, daß Leute mich niederdrückten und ihn mir absägten. Wenn ich aufwachte und schrie, rief meine Mutter mir aus dem Nebenzimmer zu, ich solle still sein, damit sie zu ihrem Schlaf komme.«

»Haben Sie ihr nichts von den Alpträumen gesagt?«

Norman betrachtete den Boden zwischen seinen Füßen. Er schüttelte den Kopf. »Ich glaube, ich sorgte mich, sie würde meinen Urgroßvater ausschelten und ihm verbieten, mit mir davon zu reden.«

»Warum wollten Sie denn, daß er mit Ihnen darüber redet? Na, egal… Sie brauchen mir nichts zu erzählen. Und was ist heute geschehen, das mit diesem Trauma, das Ihnen mit sechs Jahren widerfuhr, im Zusammenhang stand?«

»Eine Tochter Gottes versuchte, mit einer Axt Salmanassar kaputtzuhauen. Schlug einem unserer Techniker eine Hand ab.«

»Verstehe. Konnte man sie annähen?«

»Ach, natürlich. Allerdings meinten die Chirurgen, einiges an motorischen Funktionen kann verloren gehen.«

»Und Sie kamen ohne einen Dunst dazu?«

»Ohne *Dunst,* beim Barte des Propheten! Ich konnte ja nicht wissen, daß es sich um mehr handelte als eine dieser schietigen Demonstrationen mit Parolenbrüllerei und Fahnenschwingen.«

»Wieso hatte sich der Werkschutz denn noch nicht darum gekümmert, als Sie eintrafen?«

»Die Kerle sind weniger wert als nutzlos. Quasselten daher, sie hätten vom Laufsteg aus nicht zu schießen gewagt, weil sie

befürchteten, Salmanassar zu treffen, und als sie endlich auf der Hauptebene ankamen, hatte ich sie schon fertiggemacht.«

»Sie haben sie also fertiggemacht. Wie?«

Norman schloß die Augen und bedeckte sie mit den Handflächen. »Ich habe mal aus einem Hochdruckschlauch durch ein Leck flüssiges Helium austreten sehen«, sagte er mit zwischen seinen Händen kaum vernehmbarer Stimme. »Daher kam ich auf diese Idee. Ich holte so einen Schlauch heraus und… besprühte ihren Arm. Fror ihn steinhart. *Kristallisierte* ihn. Das Gewicht der Axt brach ihn durch.«

»Ich vermute, infolge dessen kann man ihre Hand nicht wieder annähen.«

»Beim Barte des Propheten, nein! Sie muß augenblicklich abgestorben sein… wie ein erfrorener Apfel.«

»Haben Sie deswegen ernste Konsequenzen zu erwarten? Wird man Sie vor Gericht stellen, weil Sie die Frau verstümmelt haben, zum Beispiel?«

»Natürlich nicht.« Die Antwort klang halb verächtlich. »Die GT versteht sich durchzusetzen, und in Anbetracht dessen, was sie mit Salmanassar anzustellen versuchte… In diesem Land haben wir immer mehr Interesse an den Eigentums- als an den Menschenrechten gehegt. Das müßten Sie eigentlich wissen.«

»Na, wenn nicht etwaige Folgen Sie beschäftigen, dann wohl die Tat selbst. Wie fühlen Sie sich seither?«

Norman senkte seine Hände. »Sie haben Ihren Beruf verfehlt, was?« meinte er bitter. »Sie hätten Gehirnklempner werden sollen.«

»Meine Neurosen sind nicht von der Art, die man auf andere Neurotiker projizieren kann. Ich habe Ihnen eine Frage gestellt, und falls ich mich nicht sehr irre, sind Sie genau aus

dem Grund gekommen, um darüber zu reden, warum also bringen Sie's nicht hinter sich?«

Fahrig schob sich Norman die vergessen gewesene Nudel zwischen die Lippen. Er entzündete sie, atmete ein und behielt den ersten Zug in den Lungen. »Wie ich mich fühle?« sagte er eine halbe Minute später. »Ich fühle mich betrogen. Ich schäme mich. Endlich habe ich Vergeltung geübt. Ich kann jetzt auf eine Trophäe verweisen… eine Bleichgesäßer-Hand. Und wie bin ich in die Lage geraten, sie erringen zu können? Indem ich die Lebensregeln befolgte, die Onkel Sam vorgegeben hat. Und sie taugen nichts! Denn was nutzt die Hand meinem längst verschiedenen Vorfahren? Er ist *tot!«* Er zog wieder an seiner Nudel und behielt den Rauch diesmal für eine volle Minute unten.

»Ja, sicherlich«, pflichtete Elihu ihm nach einer Weile des Nachdenkens bei. »Tot wie heute diese tote Hand. Finden Sie, daß man ihn bejammern muß?«

Norman schüttelte ruckartig den Kopf.

»Recht so.« Elihu nahm wieder seine vorherige Haltung ein, die Ellbogen auf die Sessellehnen gestützt, die Fingerkuppen aneinandergelegt. »Vorhin habe ich eine Bemerkung gemacht, die Ihnen anscheinend unwichtig vorkam – hinsichtlich der Tatsache, daß man die Leute heutzutage sich nicht mehr so häufig ›Bankert‹ nennen hört. Der Sinn ist dahin. Unehelich geboren zu werden ist heute unwesentlich, so wie es zur Zeit der Sklaverei bereits für unsere Vorväter und Mütter ohne Bedeutung war, die nicht heirateten, sondern sich ganz einfach vermehrten. Was man nun als Schimpfwort hören kann – ›Bluter-Type‹ –, meint eigentlich einen Hämophilen. Das entspricht den Vorurteilen unserer Gesellschaft. Wenn man so ungesunde Gene hat, gilt es als verabscheuungswürdig und

sozialschädlich, Kinder zu haben. Befinden wir uns jetzt auf gemeinsamer Kreisbahn?«

»Die Dinge ändern sich«, sagte Norman.

»Genau. Sie sind schon lange nicht mehr sechs Jahre alt. Ein Chef kann heute nicht mit seinen Untergebenen machen, was vor langer Zeit ein Weißer mit dem Großvater Ihres Urgroßvaters anstellen konnte. Aber ist die Welt wegen dieser Binsenwahrheiten etwa ein Paradies?«

»Ein Paradies?!«

»Freilich nicht. Gibt es denn in der Gegenwart so wenig Probleme, daß Sie über derartig alten Angelegenheiten brüten?«

»Gewiß, aber…« Norman vollführte eine Geste der Ratlosigkeit. »Sie wissen nicht, in was für eine Art von Sackgasse ich gelockt worden bin! Ich habe an meinem jetzigen Image jahre-, jahrzehntelang gearbeitet! Was soll ich nun anfangen?«

»Das müssen Sie selber herausfinden.«

»Es ist leicht, zu empfehlen, man müsse die Lösung eben ›herausfinden‹! Sie haben selbst erwähnt, daß Sie für Jahre im Ausland zu sein pflegen. Sie wissen nicht, wie Onkel Sam ist, auch heute noch… Sie haben keine Ahnung davon, wie er auf unsereins ständig Druck ausübt, uns stichelt, aufstachelt. Sie haben nun einmal nicht mein Leben geführt.«

»Ich glaube, dieser Einwand ist berechtigt.«

»Zum Beispiel…« Blicklos stierte Norman an die Wand hinter Elihus Kopf. »Schon mal von einer Frau namens Guinevere Steel gehört?«

»Soviel ich weiß, ist sie für diesen maschinenhaften Modestil verantwortlich, der hier zur Zeit unter den Frauen grassiert, durch den sie aussehen, als kämen sie nicht aus dem Mutterleib, sondern aus einer Fabrik.«

»Richtig. Sie beabsichtigt eine Party zu veranstalten. Dort wird dann ein Mikrokosmos dessen entstehen, was ich meine, alle zusammen in einem Apartment und geifern aufeinander ein. Ich sollte Sie mitschleppen, dann würden Sie vielleicht begreifen, was…« Er verstummte mitten im Satz, urplötzlich erschrocken über seine Äußerungen, erschrocken darüber, wem er sie vortrug. »Mr. Masters, es ist mir furchtbar peinlich! Ich habe keinerlei Recht, derartig mit Ihnen zu reden!« Er stand auf, wand sich vor Verlegenheit. »Ich sollte Ihnen aus ganzem Herzen für Ihre Toleranz danken, und statt dessen beleidige ich Sie und…«

»Setzen Sie sich«, sagte Elihu.

»Was?«

»Setzen Sie sich, sagte ich. Ich bin noch nicht fertig, auch wenn Sie's sein sollten. Haben Sie das Gefühl, Sie seien mir etwas schuldig?«

»Natürlich. Hätte ich heute abend nicht noch mit jemandem sprechen können, ich glaube, ich wäre um den Verstand gekommen.«

»Wie gut Sie meine Empfindungen zum Ausdruck bringen«, bemerkte Elihu in bedächtiger Ironie. »Gehe ich richtig in der Annahme, daß es Sie im Augenblick nicht in übertriebenem Maße interessiert, ob die Betriebsgeheimnisse der GT gewahrt bleiben oder nicht?«

»Ich weiß verdammt nur zu gut, daß sie's gar nicht bleiben.«

»Wie bitte?« Elihu blinzelte.

»Ein eher privates Problem… Ach, was soll die Vertuscherei? Die Klunte, die ich in der letzten Zeit bei mir daheim hatte, ist eine InduSpionin, hat sich heute erwiesen. Mein Wohngenosse entdeckte in einem Polyharmonium, das sie

mitbrachte, ein Abhörgerät.« Norman lachte rauh auf. »Fragen Sie ruhig nach allem, was Sie zu wissen wünschen – ich kann jederzeit behaupten, sie habe es ausgeschnüffelt.«

»Es wäre mir lieber, Sie wollten offen sein, falls Sie sich überhaupt mitteilsam zeigen.«

»Ja, ich hätte so nicht reden sollen. Also gut, nur zu.«

»Was glauben die Leute bei der GT, aus welchem Grund ich mich an Sie gewandt habe?«

»Keine Ahnung. Niemand hat mir darüber etwas verraten.«

»Haben Sie sich selber etwas zusammengereimt?«

»So kann man das nicht unbedingt nennen. Ich habe das am frühen Abend mit meinem Wohngenossen diskutiert. Wir sind jedoch zu keiner endgültigen Schlußfolgerung gelangt.«

»Nun, dann nehmen wir einmal an, es sei meine Absicht, meinen teuersten Freund an Onkel Sam in die Sklaverei zu verkaufen, und zwar in der Überzeugung, es zu seinem Besten zu tun… was würden Sie dazu sagen?«

Normans Mund rundete sich zu einem O. Er schnippte mit den Fingern. »Präsident Obomi?« forschte er nach.

»Sie sind ein sehr intelligenter Mann, Mr. House. Na – und Ihr Urteil?«

»Aber was gibt's dort, woran der GT gelegen sein könnte?«

»Es ist nicht die GT an sich. Dahinter steht die Regierung.«

»Die keine zweite Krise wie im Fall Isola riskieren möchte?«

»Ohne Scherz, Sie beginnen mich in Erstaunen zu versetzen.«

Norman schaute mißbehaglich drein. »Um ehrlich zu sein, das war einer der Gedanken, mit denen mein Wohngenosse und ich gespielt haben. Aber hätte ich's jetzt nicht von Ihnen persönlich erfahren, ich hätte es nie ernsthaft geglaubt.«

»Warum nicht? Der Jahresprofit der GT ist beinahe fünf-

zigmal so hoch wie das Gesamtnationalprodukt von Beninia. Sie könnte viele solche unentwickelten Länder kaufen und verkaufen.«

»Ja, aber selbst wenn wir voraussetzen, daß sie dazu imstande ist, was ich gar nicht bestreite, es bleibt die Frage: Was gibt's in Beninia, was die GT haben will?«

»Ein Entwicklungsprojekt mit zwanzigjähriger Laufzeit soll in Westafrika einen fortgeschrittenen industriellen Brückenkopf bilden, versehen mit dem besten Hafen in der Bucht von Benin, dazu in der Lage, es nach eigener Maßgabe und *auf eigenem Boden* mit Dahomalia und den RUNG-Staaten aufzunehmen. Der Regierung liegt eine Computeranalyse vor, der zufolge das Eingreifen einer dritten Macht der einzige Faktor ist, der einen Krieg um Beninia verhindern könnte, der droht, sobald mein alter Freund Zad stirbt – und dieser Tag kann nicht mehr so fern sein, wie's mir lieber wäre. Er schuftet sich selber ins Grab.«

»Und dieser Brückenkopf wird der GT gehören?«

»Er wird… sagen wir mal, bei der GT hypothekarisch belastet sein.«

»Dann sollen sie's doch unterlassen.«

»Aber wenn die Alternative Krieg heißt…?«

»Als Insider, vom Standpunkt eines SD der Firma aus, kann ich nur feststellen, daß nicht einmal der Krieg so schlimm wie das ist, was die GT mit der Selbstachtung eines Menschen anstellt. Soll ich Ihnen was verraten?« Eindringlich beugte sich Norman vor. »Wissen Sie, wozu ich verleitet worden bin? Ich beziehe diesen Scheiß vom Genealogischen Forschungsinstitut, einem dieser nachgerade hirnverbrannten Unternehmen, die behaupten, anhand des Genotypus jemandes Abstammung ermitteln zu können. Und glauben Sie mir, daß ich *kein einziges*

je damit beauftragt habe, meine Afram-Abstammung zu erforschen? Ich habe nicht die geringste Ahnung, woher im Umkreis von dreitausend Kilometern meine schwarzen Vorfahren kamen.«

»Und mal angenommen, es wäre ein Verwandter von Ihnen – oder mir –, der befiehlt, daß Armeen nach Beninia marschieren? Was bliebe von dem Land noch übrig? Der Verlierer hinterläßt beim Rückzug immer verbrannte Erde, deshalb wäre nachher nichts mehr vorhanden als Trümmer, Leichen und vergiftete Brunnen.«

Normans Eindringlichkeit schwand. Er hob die Schultern und nickte. »Vermutlich haben Sie recht. Schließlich sind wir ja alle nur Menschen.«

»Lassen Sie mich den Plan erläutern. Die GT wird eine Aktiengesellschaft gründen, um das ganze Vorhaben zu finanzieren, und die Regierung wird durch zwischengeschobene Strohmänner – hauptsächlich afrikanische Banken – einundfünfzig Prozent der Anteile erwerben. Die GT garantiert jährlich fünf Prozent für die zwanzigjährige Dauer des Projekts und veröffentlicht zugleich Schätzungen eines Gewinns von über acht Prozent. Sie stehen übrigens auf einer soliden Grundlage, die Regierung hat das gesamte Informationsmaterial computerisieren lassen, und man geht davon aus, daß Salmanassar die Schätzungen bestätigt, wenn man ihm die Daten eingibt. Danach stellt man eine Ausbildertruppe zusammen, vornehmlich aus Leuten, die früher in der Kolonialverwaltung tätig waren und dergleichen, also Personen, die die Verhältnisse in Westafrika gewohnt sind und sich auskennen. Die ersten drei Jahre gelten der Lösung der Ernährungsfrage sowie dem Bau von Wohnungen und sanitären Anlagen. Im folgenden Jahrzehnt wird das Ausbildungsprogramm

durchgezogen, dessen Ziel darin besteht, achtzig Prozent der Bevölkerung Beninias zu Facharbeitern zu machen. Wie ich sehe, schauen Sie ungläubig drein, aber lassen Sie sich von mir sagen, ich glaube daran, daß das klappt. In keinem anderen Land der Welt wäre so etwas möglich, aber in Beninia läßt es sich verwirklichen. Und im Laufe der letzten sieben Jahre sollen die Fabriken gebaut, die Maschinen und Apparaturen installiert, die Fernkabel verlegt, die Straßen gezogen, soll alles erledigt werden, was sonst noch zu tun ist, um Beninia zum entwickeltsten Land auf dem ganzen Kontinent zu machen, Südafrika eingeschlossen.«

»Allah sei barmherzig«, sagte Norman leise. »Aber woher soll die Energie für die Fernkabel kommen?«

»Sie wird durch Gezeiten-, Sonnen- und Tiefseewärmekraftwerke gewonnen. In der Hauptsache durch letztere. Das Temperaturgefälle zwischen Meeresoberfläche und -boden ist in jenen Breiten so erheblich, daß man damit ein viel größeres Land als Beninia versorgen könnte.«

Norman überlegte. »In diesem Fall«, meinte er nach einer Weile, »wird wohl MAMP die Rohstoffe liefern?«

Elihus Verhalten zeichnete sich unvermittelt durch Herzlichkeit aus. »Wie ich schon sagte, Mr. House, Sie erstaunen mich auf einmal. Als wir uns heute mittag begegnet sind, war Ihr… äh… äußeres Image so perfekt, daß mir Ihre außergewöhnliche Beobachtungsgabe glatt entgangen ist. Ja, das wird die Mohrrübe sein, mit der wir den Maulesel GT ins Einvernehmen locken: die Aussicht auf einen mit dem Projekt verbundenen Markt, der es ermöglicht, die MAMP-Erzlager in ein Geschäft zu verwandeln.«

»Auf der Grundlage dessen, was Sie mir erzählt haben«, sagte Norman, »nehme ich an, daß man dem Vorschlag sofort

zugestimmt hat.«

»Sie sind die erste Person der GT, die jetzt alle Einzelheiten kennt.«

»Die…? Aber wieso?« Norman schrie seine Frage beinahe.

»Das weiß ich selbst nicht.« Elihu wirkte plötzlich wieder matt. »Kann sein, weil ich das alles zu lange für mich behalten habe, und als Sie kamen, rutschte es mir einfach so raus. Soll ich Miß Buckfast anrufen und ihr mitteilen, ich möchte, daß man Sie nach Port Mey schickt, um die Anfangsverhandlungen zu führen?«

»Ich… Einen Moment mal! Warum sind Sie so davon überzeugt, daß sie sich einverstanden erklärt, wenn Sie ihr das Projekt noch gar nicht richtig erklärt haben?«

»Ich habe sie kennengelernt«, antwortete Elihu. »Und ich brauche bloß jemanden zu sehen, dann merke ich es sofort, wenn er die Sorte von Mensch ist, die nur zu gerne neunhunderttausend Sklaven hätte.«

Happening-Welt 5

Bürger Bazillus
Si monumentum requiris, circumspice

Mach Bestandsaufnahme, Bürger Bazillus,
Da's nun so viele Milliarden deinesgleichen gibt,
Verbluten aus durchtrennten Adern,
In der Badewanne oder im Pazifik,
Von dem, wodurch man deiner gedenken wird.

Grabsteine, Bürger Bazillus?
»Hier ruht in Gott Marys lieber Gatte,
Vater von Jim und Jane«?
Aber der Friedhof Ecke Fifth/Oak ist geschlossen
Und ein Apartmentblock draufgestellt worden.

Große Gedanken, Bürger Bazillus?
Aufwachsen durftest du mit Wissen und Bildung,
Dich rüsten zum Ergreifen von Initiativen.
Aber die technologische Gesellschaft fordert,
Daß du dich verhältst wie ein Statist.

Werke, Bruder Bazillus?
Keineswegs ist's unwahrscheinlich,
Daß du besitzt Fertigkeit und Geschick.
Aber eine Spule in der chemischen Pilieranlage
Garantiert Präzision bis zum Moleküldurchmesser.

Ein Sohn, Bürger Bazillus?
Geh zum Amt für Rassenhygiene,
Reich eine Genotypus-Probe ein.
Aber sei auf eine Ablehnung gefaßt
Und klage nicht vor Nachbars Ohren.

Nee, nee, Bürger Bazillus!
Hier ist dein Denkmal emporgetürmt!
Deine verschlissenen Autos, zerrissenen Kleider,
Die geleerten Büchsen, zerbrochenen Möbel
Und all die Kacke, womit du die Kanäle verstopft hast!

Si monumentum requiris, circumspice…

Schlaglichter 7

Zugzwang

Bis vor sehr kurzem hatte Eric Ellerman die Frist zwischen dem Aufwachen und seiner Ankunft am Arbeitsplatz für die schlimmste Zeit des Tages gehalten, an jedem Morgen damit zugebracht, sich erneut für die Prüfung zu wappnen, die es bedeutete, seinen Kollegen gegenüberzutreten. Doch es schien nicht länger eine ›schlimmste Zeit‹ zu geben.

Das Dasein war schlicht und einfach die Hölle.

Von der Frühstücksnische aus, wo er gerade seine zweite Tasse synthetischen Kaffee trank – die Drei-Kinder-Besteuerung hatte ihnen die Möglichkeit genommen, sich echten Kaffee zu erlauben –, konnte er die Morgensonne kilometerweit auf Treibhäusern schimmern sehen, die auf der anderen Seite des Tals am Hang standen, aber ihre Reihen erstreckten sich auch auf die Hügelkuppe und bis dahinter. Ein gigantischer Schriftzug ragte über ihnen empor: FÜR MICH GIBT'S NUR HITRIP AUS KALIFORNIEN, SAGT ›DER MANN VON MARY JANE‹!

Aber wie lange darf ich noch in Sichtweite meiner Arbeit wohnen?

Durch die dünne Wand, die ihn vom Kinderzimmer trennte, drang das störrische Plärren der Zwillinge, die sich mißachtet fühlten, weil Ariadne soeben Penelope für die Schule anzog. Sie heulte auch schon wieder. Wie lange noch, bis das Klopfen aus der Nachbarwohnung losging? Nervös warf er

einen Blick auf seine Armbanduhr und stellte fest daß ihm noch genug Zeit blieb, um die Tasse leerzutrinken.

»Ari«, rief er. »Kannst du sie nicht zur Ruhe bringen?«

»Ich bemühe mich, zu tun, was ich kann!« lautete ihre heftige Entgegnung. »Würdest du mir Penni abnehmen, wäre das für mich eine Hilfe!«

Und als wären ihre Worte ein Einsatzzeichen gewesen, begann von nebenan das Pochen.

Ariadne erschien, das Haar zerzaust, und ihr Negligé hing offen, ließ sehen, wie ihr Bauch schwabbelte. Sie schob Penelope vorwärts; weil das Kind sich beide von Tränen verquollenen Augen rieb und weigerte, darauf zu achten, wohin es die Füße setzte.

»Da hast du deine Tochter«, sagte Ariadne barsch. »Viel Vergnügen mit ihr!«

Urplötzlich lief Penni mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Eine kleine Hand schlug gegen die Tasse, die Eric hielt, und der restliche Inhalt spritzte aufs Fensterbrett, troff auf den Fußboden.

»Verfluchte Bluter-Type!« brauste Eric auf und gab ihr mit der flachen Hand eine Maulschelle.

»Eric, laß das sein!« rief Ariadne.

»Sieh dir doch mal das an! Es ist ein Wunder, daß sie mir nicht die Klamotten versaut hat!« Eric raffte sich auf, mied die dunkelbraune Flüssigkeit, die auch vom eingebauten Klapptisch rann. »Und du sei still!« fügte er hinzu, an seine älteste Tochter gewandt.

»Du hast kein Recht, ihr Schimpfwörter an den Kopf zu werfen«, beharrte Ariadne.

»Also gut, es tut mir leid… Bist du jetzt zufrieden?« Eric bemächtigte sich der Plastikdose mit seinem Mittagessen.

»Aber geh und bring die Zwillinge zur Ruhe, ja? Ehe jemand an die Tür kommt, um sich zu beschweren, und dich in dieser Verfassung sieht! Laß dich nicht draußen blicken, ohne dein neues Korsett zu tragen, um Himmels willen! Vielleicht wird das mit diesen verlogenen Redensarten, die umlaufen, Schluß machen.«

»Ich kann nicht mehr tun, als ich schon mache! Ich hole meine Pillen im Blockgeschäft und so, daß jeder mitkriegt, was ich kaufe, ich habe das PopuLimit-Bulletin unterm Arm, wohin ich auch gehe, ich…«

»Ja, ich weiß, ich weiß! Mir brauchst du das doch nicht zu erzählen… versuch mal, das einigen von unseren schietigen Nachbarn einzutrichtern. Aber jetzt geh und bring die Zwillinge zur Ruhe, *bitte!«*

Übellaunig entfernte sich Ariadne, um den Versuch zu unternehmen, und Eric schnappte die Hand seiner Ältesten. »Komm mit!« nuschelte er und strebte zur Wohnungstür.

Es ist so gut wie der Fall, daß man mir offen eine Scheidung nahelegt Und vielleicht haben sie recht. Ich bin verdammt davon überzeugt, daß ich für meine Entwicklungsarbeit an der Zugzwang-Sorte eine Gehaltserhöhung verdient hätte – ich könnte sie gebrauchen, weiß Gott! (aber das darf ich niemals sagen, niemals, denn dann wären sie sicher, daß ich wirklich bin, wofür sie mich halten) –, und vielleicht wäre mir auch eine gewährt worden, aber weil sie so von Ari denken…

Er riß die Tür auf und schob Penelope hinaus in den Korridor; dann erst sah er, was unter der Apartmentnummer daran hing. Mit Klebestreifen, die ein grobes Kreuz bildeten, war eine der kruden mexikanischen Plastikfiguren der Jungfrau Maria, die man in den örtlichen Modeartikel-Shops für einen Dollar erwerben konnte, an die Platte gepappt worden, und in

ihrem halboffenen Mund klemmte eine Verhütungspille.

Darunter hatte jemand in hastig hingeschabten Buchstaben mit Kreide geschrieben:

WAS FÜR SIE GUT IST SOLL AUCH FÜR DICH GUT SEIN!

»Eine Puppe«, rief Penelope und vergaß ihren Entschluß, zu heulen, bis sie nicht mehr konnte. »Darf ich sie haben?«

»Nein, darfst du nicht!« brüllte Eric. Er zerrte die Puppe herunter und zerstampfte sie mit den Absätzen zu einem Häuflein farbiger Fetzchen, dann verwischte er mit dem Handballen die Schrift bis zur Unleserlichkeit. Penelope brach erneut in Tränen aus.

Vom anderen Ende des Korridors ertönte ein lautes, schrilles Kichern mit der Stimme eines zehn- oder zwölfjährigen Jungen. Eric fuhr herum, aber er sah bloß noch ein Bein und einen Fuß um die Ecke verschwinden.

Wieder der junge Gadsden. Verfluchte Bluter-Type!

Doch es hatte keinen Zweck, irgendwelche Anschuldigungen auszusprechen. Selbstzufrieden aufgrund der Gewißheit, niemals mehr als das eine Kind zu haben, gerissen genug im Wechselspiel der Kleinkariertheit, um dreimal hintereinander zum Blockpaten gewählt zu werden, sähe Dennis Gadsden wohl kaum überhaupt eine Veranlassung, den Vorwurf gegen seinen Sohn zu bestreiten.

Kann ich denn was dafür, daß es beim zweitenmal Zwillinge geworden sind? Habe ich etwa darauf abgezielt, daß alle drei Bluter-Typen Mädchen werden? Geschlechtsvorausbestimmung ist schließlich teuer! Außerdem ist es nicht gesetzwidrig, drei Kinder zu kriegen – wir haben einwandfreie Genotypen, keine Diabetes, keine Hämophilie, nichts dergleichen!

Freilich war es nicht gesetzwidrig. Aber was machte das schon für einen mistigen Unterschied aus? Es wäre nicht zu Rassehygienegesetzen gekommen – hätte nicht dazu kommen können –, hätte die öffentliche Meinung nicht sowieso längst die Haltung eingeschlossen, daß es ungerecht gegenüber anderen Leuten sei, drei oder sogar mehr Kinder zu haben. In einem Land mit vierhundert Millionen Einwohnern, aufgewachsen mit dem Traum von Weite und Freizügigkeit, war so eine Einstellung bloß logisch.

Wir können hier nicht länger bleiben.

Aber… wohin? Dank der Steuer, die das Bundesland Familien mit mehr als zwei Kindern auferlegte, schwebten sie ständig am Rande des Ruins. An anderen Orten in Kalifornien könnten sie nicht einmal die Kosten eines längeren Weges zum Arbeitsplatz tragen. Außerdem müßten sie in eine völlig andere, entfernte Gegend, um sich dem Erbe ihres gegenwärtigen Rufs zu entziehen, selbst wenn sie eine der Zwillingsschwestern zur Adoption abgaben. Zwar könnten sie der Steuer entgehen, indem sie über die Grenze nach Nevada umzogen, doch eben weil dieser Außenseiter-Staat sich weigerte, Kinder mit Steuern zu belegen und mehr als ein Minimum an Rassehygienegesetzen zu verabschieden, waren dort die Wohnkosten zwei- bis dreimal so hoch wie in Kalifornien.

Aber… will ich nicht eigentlich bei meiner Arbeit bleiben?

Wie durch ein Wunder war der Aufzug nach unten leer, so daß er allein mit Penelope hinabfuhr. Während der kurzen Abwärtsfahrt dachte er über die Möglichkeit nach, seine Stellung aufzugeben, nur um zum gleichen Ergebnis wie immer zu gelangen: außer wenn er sich genügend weit davonmachte, sich von Ari scheiden ließ – vor den Scheidungsrichtern in Nevada galt übertriebene Fruchtbarkeit als ausrei-

chender Scheidungsgrund, jedoch noch nicht in Kalifornien oder anderen Ländern des Bundes –, alle Bindungen zu seiner Familie abbrach, hatte er keine Chance, eine andere Stelle zu finden, die man mit seiner jetzigen vergleichen konnte.

Auf jeden Fall jedoch war die Sache, von der er am meisten verstand, die genetische Selektion und Genmanipulation von Marihuana-Sorten; das war seine am besten verkaufbare Fähigkeit. Und HiTrip Kalifornien konnte ihn nach dem Gesetz zum Schutze von Betriebsgeheimnissen ohne viel Umstände gerichtlich für zehn Jahre verpflichten lassen, um zu verhindern, daß er absprang und für irgendein entsprechendes Konkurrenzunternehmen arbeitete.

Er saß gefangen.

Die Lifttür glitt beiseite, und er führte Penelope, die wie üblich aufbegehrte, durch den Korridor zur Blockschule. Er unterdrückte sein Unbehagen darüber, sie den wankelmütigen Gnaden der anderen Kinder zu überlassen, mit der allzu bequemen Überlegung, daß sie eben schwimmen müsse oder untergehen, und entfernte sich zur RapiTrans-Haltestelle.

Wenigstens war das Halbseidenen-Quartett, das ihm kürzlich nachgelaufen war, gestern und vorgestern nicht wieder aufgekreuzt. Vielleicht hatten die Burschen inzwischen Langeweile bekommen; oder sie waren nicht an ihm persönlich interessiert gewesen.

Er ließ seine Dauerkarte vom Automaten an der Sperre des Bahnsteigs kontrollieren und betrat ihn, um zu warten, bis ein Waggon der Einschienenbahn heransummte.

Und da standen sie alle vier, lehnten an einer Säule.

Heute morgen herrschte auf dem Bahnsteig noch dichteres Gedränge als sonst. Das bedeutete, die Bahn wich vom Fahrplan ab – wahrscheinlich wieder infolge einer Sabotage an der

Schiene. Das RapiTrans-Verkehrssystem war eines der Hauptziele der pro-pekinger ›Partisanen‹; keine noch so häufigen Patrouillen konnten gegen derartige Anschläge schützen, wie zum Beispiel das Werfen einer Flasche auf die Schiene, scheinbar gefüllt mit dem Rest irgendeines harmlosen Schlabberwassers, in Wirklichkeit jedoch mit einer Kolonie von Zuchtbakterien, die dazu imstande waren, Stahl oder Beton in porösen Schwamm zu verwandeln. Normalerweise wäre Eric wütend gewesen, wie jeder andere, aber heute sah er in dem Haufen ungeduldiger Fahrgäste die Hoffnung, der Aufmerksamkeit des Halbseidenen-Quartetts zu entschlüpfen.

Er schlängelte sich seitwärts durch die Menge und in den Hintergrund des Bahnsteigs, hielt dabei soviel Leute wie möglich zwischen sich und den vier geschmacklos aufgedonnerten jungen Kerlen. Zunächst dachte er, daß er es geschafft hätte. Aber dann, als der Waggon vorfuhr, fühlte er sich plötzlich von hinten gedrängelt, und als er sich umschaute, sah er, daß sie zu ihm herübergekommen waren und ihn paarweise in die Mitte nahmen.

Mit unaufrichtigem Grinsen winkte der Anführer Eric zu, daß er zuerst einsteigen möge, und er tat es mit weichen Knien.

Natürlich war der Waggon voll. Sie mußten stehen. Nur jene Glücklichen, die an der Ausgangshaltestelle einstiegen, durften während der Fahrt einen Sitzplatz genießen. Durch die Geräuschkulisse war es jedoch möglich, sich privat zu unterhalten, wenn man sich aus unmittelbarer Nähe ins Ohr sprach, und auf diese Weise redeten die Halbseidenen nun auf Eric ein.

»Du bist Eric Ellerman«, sagte einer von ihnen, und bei dieser Feststellung flog ein winziges Flöckchen Spucke auf Erics

Wange.

»Du arbeitest bei HiTrip.«

»Du wohnst drüben in dem Block im Apartment 2704.«

»Du bist mit einer Frau namens Ariadne verheiratet.«

»Und du hast verdammt zu viele Nachkömmler, stimmt's?«

Nachkömmler? Erics von Schrecken getrübter Verstand versuchte zu begreifen, was diese Bezeichnung heißen sollte, und schließlich kam er dahinter.

Sie meinten ›Nachkommen‹. Seine Kinder.

»Ich bin Stal Lucas.«

»Viele Leute könnten dir was über Stal erzählen. Leute, die's gelernt haben, zu tun, was er sagt… und die deshalb *sicher* sind.«

»Und das ist mein Komparse Zink. Er ist ein ganz gemeiner Säckel. Richtig böse.«

»Also hör gut zu, Eric-Liebling. Du wirst uns was besorgen.«

»Wenn nicht, sorgen wir dafür, daß jeder über dich die Tatsachen erfährt.«

»Zum Beispiel, daß du dort noch mehr Sprößlinge hast, woher du gekommen bist, drüben am Pazifik, bei den Palisades, von einer anderen ausgeleierten Klunte.«

»Und insgesamt hast du jetzt nicht nur drei, sondern fünf… oder sechs, du Wunderrammler.«

»Dafür hätten die Leute dich wahnsinnig gern, Liebling. Einfach wahnsinnig gern!«

»Und es würde sie besonders freuen, zu hören, daß du heimlich zu Messen der Wahrhaften Katholiken gehst, meinst du nicht auch?«

»Und daß du von Papst Eglantine in Madrid eine Sondergenehmigung erhalten hast, um das PopuLimit-Bulletin abon-

nieren zu dürfen.«

»Und außerdem hast du gar keinen sauberen Genotypus, sondern ein bestochener Krypto-WK im Amt für Rassehygiene hat deine Unterlagen gefälscht…«

»Und wenn sie aufwachsen, werden deine Sprößlinge nahezu mit Sicherheit schizophren…«

»Oder *ihre* Sprößlinge…«

»Was wollt ihr?« quetschte Eric heraus. »Laßt mich in Ruhe, laßt mich in Ruhe!«

»Gewiß, gewiß«, sagte Stal in besänftigendem Ton. »Du folgst unserem Programm, und wir lassen dich in Ruhe, Versprechen gegen Versprechen. Aber… äh… es ist nun mal so, du arbeitest bei HitReife, und HiTrip hat was, das wir haben wollen.«

»HiTrip hat nämlich Zugzwang«, sagte von der anderen Seite Zink.

»Ein kleines Päckchen Samen möchten wir«, sagte Stal. »So groß wie ein Geldbeutel. Mehr nicht.«

»Aber… das ist ja lächerlich!«

»Oh, das kann doch unmöglich *lächerlich* sein.«

»Aber die Sorte wächst nicht direkt aus dem Samen. Und sie benötigt ständig spezielle Chemikalien, und… man kann sie nicht im Blumenkasten ziehen, um Gottes willen!«

»Gott ist ein guter Freund von dir, was? Du lieferst ihm Nachwuchs für die himmlischen Chöre. Du vermehrst uns wahrhaft katholisch, wie er's immer wollte, stimmt's?«

»Klappe, Zink! Woraus zieht ihr sie dann, Ablegern?«

»J-ja.«

»Sind uns auch recht. Zugzwang zieht uns bei drei Eier fünfzig für die Packung mit zehn Nudeln zu arg das Geld aus der Tasche. Aber es ist guter Pot, das muß man zugeben. Nun

zu unserem Programm, Liebling: einen Beutel voller feiner, fruchtbarer Ableger – und es wäre klüger, du fügst uns gleich eine Gebrauchsanweisung bei, damit wir wissen, was wir zu tun haben, damit sie gedeihen. Dann werden wir großzügig sein und dein Geheimnis für uns bewahren, das mit den Sprößlingen bei den Palisades am Pazifik.«

Der Waggon der Einschienenbahn verlangsamte für die nächste Haltestelle. »Aber das ist einfach unmöglich!« stieß Eric wie ein Besessener hervor. »Die Sicherheitsvorkehrungen… die Wächter, die darauf aufpassen!«

»Na, wenn sie den Genetiker, der die Sorte entwickelt hat, nicht dranlassen, wen dann?« meinte Stal und warf ihm eine Kußhand zu. »Du bist am Zug, Liebling.« Das Halbseidenen-Quartett entfernte sich zum Ausstieg, und die Fahrgäste, die nervös ihre aufschlußreiche Kleidung anschielten, machten ihnen Platz.

»Wartet! Ich kann keinesfalls…!«

Doch die Türen waren offen, und das Quartett verschwand im Gewühl auf dem Bahnsteig.

Kontext 8

Isolation

»Im Grunde genommen empfindet die menschliche Rasse Idealismus als unbequeme Einstellung. Der Hauptbeweis dafür ist in dem Umstand zu finden, daß keine der beiden Gruppen, die unauflöslich im Konflikt um den Pazifik festgerannt sind, dazu in der Lage war, ihr erklärtes Ziel zu erreichen – obwohl ein unbeteiligter Beobachter sich nach all den klargeistigen, unmißverständlichen, offenkundig mitreißenden Erklärungen beider Seiten über das Maß ihres Idealismus wundern könnte, wieso den Worten nicht sofort das Engagement folgte wie der Sonnenaufgang der Nacht.

›Gebt jenen den Wohlstand zurück, die ihn schufen!‹ Da haben wir ein Ideal, das dazu imstande ist, unter Menschen Kreuzzüge hervorzurufen, die es so interpretieren, daß man gierige Grundherren enteignen müsse, das Land verteilen, so daß jede Familie in den Genuß anständiger Ernährung gelangt, und Schulden bei Geldverleihern als unseriöse Einkunftsquelle annullieren. Mit diesem Ideal traten die Chinesen zum Sturm an – und überdehnten es. Ihnen kam die Fähigkeit abhanden, zwischen den Übeln zu unterscheiden, gegen die sie predigten, und den traditionellen Einflüssen, die buchstäblich den Lebensstil der Menschen ausmachten, die sie für ihre Sache gewinnen wollten. Binnen kurzem fielen sie in die gleiche Grube wie ihre Rivalen, die jahrzehntelang die herzergreifend schlichte Tatsache ignoriert hatten, daß für einen

Hungernden ›Freiheit‹ eine volle Reisschale bedeutet – oder, falls er eine außergewöhnliche Vorstellungskraft hat, einen gesunden Ochsen vor seinem Pflug. Diese Tatsache hat mit einer Stimmabgabe für einen Vertreter der Politik *nichts* zu schaffen.

Analog dazu läßt sich anführen, wie im Ersten Weltkrieg in den zaristischen Armeen Desertationen *en masse* auftraten, und zwar nicht durch Einflußnahme der Bolschewiki auf die Soldaten, sondern weil letztere vom Kämpfen die Schnauze voll hatten und ihre Felder bestellen wollten, wie die eifrigen ersten Rekruten unter der Roten Fahne entdeckten, daß man daheim, während sie fernab starben, die Dinge unterminierte, die sie beschützen wollten. Also warfen sie die Brocken hin. China sah sich plötzlich, wie zuvor Rußland, umgeben von einem ganzen Gelege geistiger Nachfolger des verstorbenen Marschall Tito, und nicht wenige davon befanden sich innerhalb der chinesischen Grenzen.

Zu diesem Zeitpunkt jedoch befand sich die Gegenseite (oder ›unsere Seite‹, wenn Ihnen das lieber ist – ich dagegen möchte mich nicht mit einem solchen Haufen unfähiger Leute identifizieren) dank dümmlicher Rassenvorurteile, Anwendung der falschen Waffen in einem Krieg mit Gerechtigkeitsanspruch und allgemeiner Unordnung ihrer Angelegenheiten so weit im Hintertreffen, daß der bis heute größte einzelne territoriale Gewinn in einer Auseinandersetzung, die sowohl an Dauer wie auch Unentschiedenheit den Hundertjährigen Krieg sehr leicht noch in den Schatten stellen kann, nicht mehr bewirkte als die Wiederherstellung eines ungefähren Gleichgewichts, keine Verlagerung.

Wir können nicht einmal, wollen wir ehrlich bleiben, die Behauptung aufstellen, diese Wiederherstellung sei das Resul-

tat von Weitsicht und Planung gewesen – es läßt sich nur sagen, daß wir bei günstiger Gelegenheit Zugriffen. Glauben Sie niemandem, der Ihnen weismachen will, die Existenz Isolas sei ein Beweis für die Überlegenheit des westlichen Systems. Die Chinesen konnten ihrerseits gar nicht zugreifen. Es gab keine Form von Unzufriedenheit, die sie hätten ausnutzen können. Wie soll man Abneigung gegen im Ausland lebende Grundbesitzer oder Empfänger von Bestechungen bei Menschen wecken, deren höchster Ehrgeiz darin besteht, ersteres selber zu werden oder in eine Stellung zu gelangen, die ihnen selber die Möglichkeit gibt, bestechlich zu sein?

Auf den Philippinen war das Leben schon lange vor dem Bürgerkrieg von 1980 unerträglich geworden. Die herrschenden Verhältnisse (die in manchen Darstellungen fälschlich als Anarchie bezeichnet werden, obwohl schon ein Blick in ein Wörterbuch Ihnen zeigen wird, daß es nichts dergleichen war, sondern ein um den Verstand geratener marktwirtschaftlicher Kapitalismus) standen dicht davor, das Land endgültig zu ruinieren Der Jahresdurchschnitt unaufgeklärter Mordfälle lag bei 30.000, und das bei einer Bevölkerung von unter fünfzig Millionen. In den Augen der Einwohner des Sulu-Archipels, wo die Mehrzahl davon begangen wurden, bestand das Vergehen, wegen dessen sie gegen Präsident Sajha revoltierten und ihn schließlich ermordeten, in seiner Behinderung ihres überlieferten Gewohnheitsrechts aufs Morden und Stehlen. Das empfanden sie als unverzeihlich.

Zweifellos waren unter jenen Leuten, durch die damals beim Volksentscheid über die Sezession die bejubelte Mehrheit von achtundachtzig Prozent zustandekam, auch solche, die hofften, wenn der Große Bruder in Washington Regierung und Polizeigewalt übernähme, stünde ihnen ein ruhigeres

Dasein bevor, würden sie von der Notwendigkeit kugelsicherer Fensterläden und Selbstschußanlagen in den Gärten befreit. Weit mehr jedoch hofften anscheinend, daß der Köder am Haken (voller Status als Bundesland und eine Milliarde Dollar Unterstützung) einen neuen und dickeren Kuchen böte, von dem sie ihr Scheibchen abschneiden könnten.

Welche dieser Gruppen ihren Traum erfüllt sehen durfte? Lieber Leser, Sie müssen scherzen. Die gerühmte Unterstützung mit Eine-Milliarde-Dollar-Budget geriet niemals und nirgendwo in die Nähe der Taschen der Einwohner. Man gab es aus für Straßen, Flugplätze, Hafenanlagen und Militärstützpunkte. Und obwohl es stimmt, daß man den Schmugglern und Schwarzmarkthändlern gehörig das Dasein versauerte, die bis dahin ungeschoren ihr Unwesen betrieben hatten, verhingen die neuen Eigner immerhin das Kriegsrecht, um sie zu bekämpfen, und seit 1991 haben sie's nicht wieder aufgehoben!

Aus dem Grund ›Isola‹ getauft, aus welchem man Montana seinen Namen gab – wegen der bergigen Landschaft –, nämlich weil es ein Inselterritorium ist, geriet der neue Bundesstaat vom Regen in die Traufe. Doch die Amerikaner hatten verzweifelt dringlich einen Stützpunkt benötigt, der näher am asiatischen Kontinent lag als alle Basen, die ihnen bis zu der Zeit verfügbar waren, und nun gaben sie sich einigermaßen zufrieden.

Andererseits erlitten die Chinesen, als sie im Gegenzug Jatakang zum Anschluß zu bewegen versuchten, eine Enttäuschung. Die Jatakangi sind Nachfahren des früheren Herrenvolkes Südostasiens und glauben fest an den alten Lehrsatz ihrer überlieferten Kriegskunst, daß man nach dem Zustandekommen einer Allianz als erstes Maßnahmen für den Tag

treffen muß, da der Verbündete sich zum Verrat entschließt. Aus der Tatsache, daß sie gastfreundliche Asiaten sind, ergibt sich nicht zwangsläufig, daß sie jeden anderen Asiaten in ihr Bett einladen. Aber weil sie sich Peking nicht gebeugt haben, sollte man keineswegs unterstellen (wie es jedoch einige Dummköpfe in Washington fertigbringen), sie hätten große Lust, ein zweites Isola zu werden. Warum denn? Die Zustände in Jatakang sind prima; es zählt zu den großen Nationen der Welt, nach asiatischen Maßstäben hat es einen märchenhaften Wohlstand, und nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann es sich bis zum Jüngsten Tag den Spaß leisten, Washington und Peking gegeneinander auszuspielen.

Bis zum Jüngsten Tag? Nun, vielleicht ist das eine leichte Übertreibung. Einen lichten Punkt sehe ich im allgemein recht düsteren Bild dessen, was wir als die Pazifische Konfliktzone kennen. Nach meinen Berechnungen müßten wir bis ungefähr zum Jahre 2500 auch das letzte Mitglied unserer Art verloren haben, das stumpfsinnig genug ist, um an so sinnlosen Veranstaltungen wie diesem Krieg zwischen ›Idealen‹ teilzunehmen, und mit etwas Glück werden sie keine Gene vererbt haben, weil sie im typischen Fall in einem Alter ums Leben kommen, in dem sie nach Auffassung der Gesellschaft für die Verantwortung der Elternschaft noch zu jung sind. Und danach werden vielleicht zur Abwechslung einmal etwas Ruhe und Frieden einkehren.«

Chad C. Mulligan: *Besser als…?*

Roter Faden 7

Müßiggang in Waffen

Donald fühlte sich im leeren Apartment wie im Belagerungszustand. Fast hätte er Victorias Rückkehr und die Notwendigkeit willkommen geheißen, sich so zu verhalten, als sei nichts geschehen, bis Norman sein Programm änderte und sie dem Arm des Gesetzes auslieferte.

Er bestellte eine Mahlzeit aus der Blockküche, aber zwischen der Bestellung und dem Eintreffen verflüchtigte allem Anschein nach die Apathie seinen Appetit. Er legte eine neuere, kürzlich gekaufte Kassette ein und betrachtete das Farbenspiel auf dem Bildschirm, das zur Musik paßte; aber kaum lief sie, da befand er sich schon wieder auf den Beinen und streifte ruhelos umher. Er ging die TV-Programme durch, fand jedoch keine Sendung, die ihn interessierte. Vor ein oder zwei Tagen hatte ihn jemand dazu überredet, einen Polyform-Set zu erwerben. Er öffnete die Schachtel und überlegte, ob er eine Nachbildung von Rodins *Der Kuß* anfertigen solle, aber seine Hand verharrte inmitten der Bewegung, und er ließ den Deckel wieder zufallen.

Er starrte zum Fenster hinaus, grollte sich selbst. Um diese Zeit des Abends leuchteten die Lichtmuster Manhattans am hellsten – glichen sie mit ihrem vielfarbenen Schimmer, ungeheuer prachtvoll wie die Sterne am Mittelpunkt der Galaxis, der Schatzhöhle Aladins.

Da draußen: all die Millionen von Menschen… Als ob man zum

Nachthimmel aufblickt und sich fragt, welche jener Sonnen Wesen wie uns scheint. Herrgott: wann habe ich das letztemal zum Nachthimmel aufgeschaut?

Plötzlich empfand er Entsetzen. Heutzutage verließen sehr viele Menschen an den Abenden nie die Häuser, es sei denn zu einem bestimmten Zweck, wenn sie ein Taxi vor die Tür rufen konnten und sich dem Freien nicht länger aussetzen mußten, als sie zur Überquerung des Bürgersteigs brauchten. Keineswegs war es unweigerlich mit Gefahr verbunden, am Abend die Straßen der Stadt zu betreten – die Hunderttausende, die es nach wie vor taten, erbrachten dafür den Beweis. In einem Land mit vierhundert Millionen Einwohnern traten am Tag drei oder vier Mokker auf, und trotzdem verhielten sich manche Leute, als könnten sie nicht um die nächste Ecke gehen, ohne überfallen zu werden. Es gab Räubereien, Überfälle und Schlägereien, ja; es kam sogar zu Krawallen.

Aber es mußte doch sicherlich auch noch Raum für eine normale Person zur Abwicklung ihrer normalen Angelegenheiten geben?

Die Gewohnheit hatte sich unbemerkt in Donalds Geisteshaltung festgesetzt, wie ein Nebel, der sich nach und nach verdichtete. Längst vermied er es, später als sechs oder sieben Uhr abends hinauszugehen, bloß aus dem Grunde, daß er sich andernfalls nicht daheim befunden hätte. An den meisten Wochenenden fanden Partys statt; wenn nicht, kamen Bekannte Normans, oder sie waren selbst zu einem Essen, einem Konzert oder einer ImproviSzene eingeladen. Und das Taxi, das sie abholte, fuhr ein Mann oder eine Frau hinter sicherem Panzerglas, die Türen ließen sich nur vom Armaturenbrett aus öffnen, und neben der kleinen Mündung der Klimaanlage war eine Bescheinigung befestigt, die besagte, daß die städtische

Zulassungsbehörde die Installation der Schlafgasbehälter genehmigt hatte. Trotz aller Wendigkeit und Geräuschlosigkeit des Batterieantriebs fühlte man sich in so einem Taxi eher wie in einem Kampfpanzer, und infolgedessen war einem auch in verstärktem Maße so zumute, als führe man aufs Schlachtfeld.

Was *weiß ich jetzt eigentlich noch über meine Mitmenschen?*

Er spürte eine Wiederholung der zur Mittagszeit empfundenen Panik drohen, verspürte zugleich das verzweifelt starke Bedürfnis, mit irgend jemandem zu reden, um sich zu beweisen, daß es tatsächlich in der Welt andere Menschen gab, nicht bloß Marionetten an ungreifbaren Drähten. Er trat zum V-fon. Aber das konnte nicht genügen – mit einem Abbild auf einem Bildschirm zu reden. Er wollte Fremde in Person sehen und hören, um sich dessen sicher sein zu dürfen, daß sie unabhängig von ihm existierten.

Mit schwerem Atem begab er sich zur Wohnungstür. An der Schwelle überlegte er es sich anders und suchte sein Schlafzimmer auf; dort öffnete er im unteren Teil des Einbauschranks eine Schublade. Unter einem Stapel wegwerfbarer Papierhemden fand er, was er wünschte: eine Sprühpistole Marke JetGun, die mit Gaspatrone geladene Selbstschutzwaffe, die die GT mit Lizenz der Japanischen Industrie Tokio auf den Markt brachte, und einen Karat-Handschuh.

Er erwog, ob er ihn anziehen solle, drehte ihn zwischen den Händen und begutachtete ihn neugierig, während er sich zu entscheiden versuchte, weil er ihn seit dem Kauf noch nie näher in Augenschein genommen hatte. Im wesentlichen war dies Produkt ein Handschuh ohne Handfläche, gefertigt aus einem prall-sensitiven Plastikmaterial von etwa einem Zentimeter Dicke. Zusammengefaltet, eingesteckt, an der Hand

oder in der Hand blieb er flexibel und beinahe so weich wie gutes Leder. Sobald man jedoch damit gegen eine harte Oberfläche schlug, verwandelte sich das Material in seiner molekularen Struktur wie durch Zauberei: während das Innere als Polsterung weich blieb, um gegen Prellungen zu schützen, nahm die äußere Schicht eine stählerne Härte an.

Er schob seine Finger hinein und wirbelte herum, hieb seine Faust an die Wand. Ein kräftiger Rumms ertönte, die Muskulatur in Oberarm und Schulter meldete sich mit Beschwerden, aber der KaratHandschuh reagierte wie vorgesehen. Mehrere Sekunden verstrichen, bis er seine Finger gegen den Widerstand des in langsamer Lockerung begriffenen Plastikgewebes wieder strecken konnte.

In der Schachtel, worin er sie gekauft und aufbewahrt hatte, lag eine Gebrauchsanweisung mit Darstellungen der verschiedenen standardmäßigen Anwendungsmöglichkeiten: durch grobschlächtiges Ballen einer Faust, wie er es getan hatte, oder feinfühligerem Einsatz der Handkante oder Fingerspitzen. Mit gespannter Aufmerksamkeit las er den ganzen Text, bis ihm plötzlich auffiel, daß er sich genauso verhielt, wie er sich eigentlich nicht verhalten mochte – wie unter der Voraussetzung, in feindliches Territorium eindringen zu müssen. Er zog den KaratHandschuh von den Fingern und stopfte ihn sich mit der JetGun in die Tasche.

Würde nun das V-fon summen und der Oberst erschiene auf dem Bildschirm, um mich in den Aktivdienst zu versetzen, *mir mitzuteilen, ich solle mich sofort zur Stelle melden… dann wäre mir* so *wie jetzt zumute.*

Und das darf doch unmöglich wahr sein. Denn wenn schon die Aussicht, am Abend auf die Straße zu gehen, mich derartig aus der Ruhe bringt, dann müßte ich, falls ich einmal in den Einsatz soll,

daran völlig zerbrechen.

Er schloß die Tür mit gewissenhafter Sorgfalt und strebte zu den Aufzügen.

Happening-Welt 6

Straßenszenen

»Ich seh keinen Himmel, doch kenne die Hölle,
Denn ich leb in NewYork und sitz an der Quelle.
Als sie den Himmel mit der Fuller-Kuppel schlossen,
Gab Gott auf und ging heim, zutiefst verdrossen.«

EINBAHNVERKEHR NORDEN

»Muß meinen Fahrgast loswerden… zückte einen Blitzbolzer, und ich mußte die Bluter-Type betäuben. Natürlich ein Drogenhänger. Hab's gleich gemerkt, aber wenn ich jeden Hänger abweisen wollte, der befördert werden will, bekäme ich nach sieben pappi-mammi nie 'ne Tour, verdammter Mist… Jedenfalls, ich schalte jetzt den Funk ab, bis ich Anzeige erstattet habe.«

UNTERFÜHRUNG

Zimmer zu vermiet. Std. 5 $

»Schon den Neuen über Teresa gehört?«

EINBAHNVERKEHR WESTEN

Bettelerlaubnis der Stadt GroßNewYork für MULDOON Bernard A. Nr. PH 2.428.226

NUR F. FUSSGÄNGER

»Also sagte ich zu ihm, hören Sie mal, Sie Klob, sagte ich zu ihm, ich habe mein Einundzwanzigstes gefeiert, auch wenn Sie's nicht haben. Ich sagte, ich habe Ihre Tochter nicht wie eine Nutte behandelt, weil ich gar nicht weiß, wie so was geht, denn mir ist noch nie so eine groteske Person wie eine Nutte begegnet, die sind nämlich so überholt wie Ihre Idee von einer Mußheirat. Und überhaupt, sagte ich zu ihm, ist es auf meine Weise nicht besser, als sie's von ihrer bescheuerten alten Grammel von Stiefmutter zu erwarten hätte?! Darauf wußte er keine Antwort. Nahm ihm glatt den Treibsatz von den Düsen, das kannst du mir glauben!«

EINBAHNVERKEHR SÜDEN

Menüs $8,50 / $ 12,50 / $ 17,50

»Mr. und Mrs. Überall haben gestern den Times Square zu besichtigen begonnen – es dürfte fürchterliches Gedränge herrschen.«

RECHTS FAHREN

Jeden Abend zeigen wir unsere Heißakter-Show – und wir meinen mit SHOW, *daß wir was* ZEIGEN!

EINBAHNVERKEHR WESTEN

»Sag mal, ich… äh… kenne meinen Weg um den Block besser als die meisten Leute. Was dagegen, täte ich dir einen kleinen Gefallen? Ich habe im Augenblick ein wenig mehr Jaginol, als ich persönlich verbrauchen kann, und da…«

WARTEN

Öffentliche Lektionen täglich, Demonstrationen mittwochs und freitags. Auparischtaka, Sanghataka, Gaujuthika etc. Unterweisung durch Fachkräfte. Anmeldung jederzeit hier.

Mrs.-Grundy-Gedächtnisstiftung (mögen Hunde ihre Knochen ausbuddeln).

»Also, man hat Salmanassar mit der Formel dieser Ständerpillen programmiert, und…«

GEHEN

Kolossale unglaubliche unerhörte Schnäppchen! Laden der eine Million Wunder! Eintritt gegen Nachweis von Barschaft oder Kredit

GAMMELN VERBOTEN

»Achtung, Achtung – uns liegen Meldungen über ein Pseudo-Taxi vor, das in der unteren East Side arbeiten soll, die Fahrgäste betäubt und ausraubt. Alle Taxis im Bereich Sixth Street/Avenue B anhalten und kontrollieren.«

NICHT AUF DEN BODEN SPUCKEN

Büroräume zu vermieten; zu Lasten des Mieters Umbau in Wohnung möglich.

»Das neue Heimimage-Zusatzgerät ist das beste, das ich je gesehen habe.«

DEN BÜRGERSTEIG VERSCHMUTZENDE HUNDE WERDEN VERNICHTET

Hellsichtiger Psychometrist bietet Unsicheren einen Leitstern.

VORSICHT! TASCHENDIEBE!

»Es ist, als wäre das Universum ein Loch, verstehst du? Und ich bin ganz dünn rundherum ausgebreitet, verstehst du? Und dann ist es irgendwie, als ob der Raum das Innere nach außen kehrt, und ich bin die Punkte auf den sechs Seiten des Würfels. Oder es… ach, was mach ich mir überhaupt die Mühe, das einem Klob wie dir zu erzählen?«

RAPIDTRANSIT

Stadtverordnung Nr. 1241/2001. Personen ohne festen Wohnsitz haben sich auf der nächsten Polizeiwache zu melden und eine Übernachtungserlaubnis zu erlangen, ehe sie im Freien übernachten.

»Damit tripst du schneller und weiter als die Überalls es schaffen!«

ÖFFENTLICHE TOILETTEN

Joes Joints – NYer Marken 10 Stck. $ 3, and. Sorten zu $ 5 u. $ 6

KIPPEN AUSTRETEN! BRANDGEFAHR!

»Heda, ihr Säckel! Streicht ab und verpißt euch – im nächsten Block is ‘n Schupomobil!«

KEINE SCHÄDLICHEN ABFÄLLE IN BEHÄLTER
OHNE VERSCHLUSS WERFEN

»Was *machen wir bloß mit unserer schönen Stadt,*
Die soviel Gefahr, Dreck, Gestank und Scheiße hat?
Bist du von NewYork ein wahrer Kumpel,
Dann nimm ‘nen Hammer und hau’s zu Klumpel.«

Schlaglichter 8

Anderer Wind

Hätte ich geahnt, daß es so kommt, sagte sich Gerry Lindt erbittert, *ich glaube, ich hätte mich doch lieber gedrückt*

Die Stimmung in der Wohnung glich der Atmosphäre in einem Beerdigungsinstitut; alle sprachen mit gedämpften Stimmen, gingen auf Zehenspitzen, als sei das umständlich gehaltene Formschreiben, das neben seinem Bett hing, das Symptom einer unheilbaren Krankheit.

Dabei war es lediglich sein Einberufungsbescheid. Tausende mußten täglich davon unterwegs sein, und das hieß, sein Erhalt war ein ziemlich normaler Vorgang. Deshalb aber keineswegs mit Unvermeidlichkeiten verbunden – man konnte der Einberufung auf mancherlei Weise ausweichen, teils mit legitimen, teils mit unehrenhaften Mitteln und Wegen. Von den legitimen Möglichkeiten stand Gerry keine einzige offen: neunzehn Jahre alt, mit seinem hellen, lockigen Haar und den blauen Augen ein recht gutaussehender Typ, in tadelloser körperlicher Verfassung. Und obwohl er über die alternativen Methoden buchstäblich alles wußte – man konnte kaum neunzehn und männlich sein, *ohne* sie zu kennen –, schreckten sie ihn in der Tat mehr ab als die Aussicht, den Kleinen Roten Brüdern entgegenzutreten.

Freunde, die er kannte, seit er reden konnte, hatten mit Freuden darauf zurückgegriffen: sich mit Parfüm überschüttet und in aller Öffentlichkeit miteinander geturtelt, um Homose-

xualität vorzutäuschen (aber das war eine zweischneidige Sache, denn womöglich mußte man trotzdem antreten und sich überdies einer nachhaltigen Aversions-Therapie unterziehen lassen, sobald man dem Militärrecht unterstand); waren Dinger drehen gegangen und hatten sich absichtlich dumm angestellt, um erwischt und verknackt und als Serientäter mit dem begehrten Prädikat ›anti-sozial‹ versehen zu werden; hatten pro-chinesische Schriften herumliegen lassen, wo die Lehrer der Schulen oder Colleges sie bestimmt finden mußten; sich verstümmelt; oder sich sogar – und das grauste Gerry am meisten – eine regelrechte Sucht zugelegt, wodurch sie das Risiko der Einweisung in eine Anstalt dem Antritt zum Militärdienst vorzogen.

Und daher sollte es ab morgen einen Rekruten Lindt geben.

Er sah sich in seinem Zimmer um. Weil er es in fast seinem ganzen bisherigen Leben bewohnt hatte, war er an die beengten Ausmaße gewöhnt; es war halb so groß wie einer der ursprünglichen Räume der Wohnung, den man unterteilt hatte, als seine Schwester zur Welt kam. Nun war er über einsneunzig groß und konnte mit nach beiden Seiten ausgestreckten Armen die Wände berühren, und es ließ sich absehen, daß es ihm winzig vorkommen würde, wenn er sich das erstemal auf Heimurlaub wieder zu Hause aufhielt.

Im Moment jedoch war es darin überladener als je zuvor, weil er seinen Schrank unter genauer Beachtung der Hinweise im Einberufungsbescheid ausgeräumt hatte: *Rekruten haben folgende Gegenstände mitzubringen*…

Mit dem Sortieren und Packen war er jetzt jedoch fertig, und es war noch immer früher Abend. Er lauschte auf die Geräusche seiner Umgebung. Er konnte die drei unterschiedlichen Arten von Schritten seines Vaters, seiner Mutter und

seiner Schwester hören, die die Reste des Abendessens wegräumten und die Möbel wieder zurechtstellten.

Ich kann die Vorstellung nicht aushalten, den ganzen Abend in ihrer Gesellschaft zubringen zu sollen. Ist das schlecht von mir? Macht mich das zu einer Unnatur von Sohn? Aber Schwesterlein glotzt mich mit aufgerissenen Augen an, als nähme sie Maß für 'n Sarg, bloß weil sie diese Woche diesen blöden Klob Jamie für den lieben Gott hält und er gesagt hat, wer sich nicht vorm Militär drückt, hätte eine Selbstmordneigung… und Mutter hält immer tapfer die Tränen zurück, daß mir zumute ist, als müßte ich jeden Moment selber zu heulen anfangen, und Papa… also, ich glaube, wenn er noch einmal ›Junge, ich bin stolz auf dich!‹ zu mir sagt, fahre ich ihm an den Hals.

Er nahm einen tiefen Atemzug und machte sich auf Krach gefaßt.

»Wohin gehst du? Du wirst doch wohl nicht am letzten Abend weggehen?«

Am letzten Abend. Der Verurteilte hat seine Henkersmahlzeit gegessen.

»Ich möchte nur kurz die Nachbarschaft abklappern und mich bei ein paar Leuten verabschieden. Dauert nicht lange.«

Und geschafft. Ohne halb soviel Ärger wie erwartet.

Seine Erleichterung war so groß, daß er erst bemerkte, als er aus dem Haus trat, daß er gar nicht wußte, wohin er wollte. Er blieb stehen und schaute umher, genoß die leicht salzige Frische des abendlichen Windchens, das den dünnen Schleier aus Wolkengespinsten vom Himmel zu verscheuchen versprach.

So viele Dinge widersprachen dem Schema, das er halbbewußt erwartet hatte. Kurz davor, zum erstenmal das Zuhause zu verlassen, um allein seinen Mann zu stehen, hätte er, wie er

aus Andeutungen in Schmökern und TV-Sendungen vage geschlußfolgert hätte, so etwas wie eine unvermittelt verstärkte Bindung an seine Kindheitsumgebung empfinden, halb vergessene Einzelheiten, seinem Gedächtnis beiläufig eingeprägt, wiederentdecken müssen. Aber eben erst hatte er gedacht, als wie winzig er sein Zimmer beim ersten Besuch nach Dienstantritt empfinden würde, und nun, da er im Freien stand, ging ihm das gleiche wie sonst auch durch den Kopf: daß jemand mal diesen ganzen Unrat von der Straße räumen sollte, Papier, Plastik, Folien, Büchsen, Schachteln und Packungen; daß es inzwischen höchste Zeit war, jemand reparierte die demolierte Vorderfront des Ladens an der Ecke der Kreuzung schräg gegenüber, wo ›Partisanen‹ ein Sportgeschäft ausgeraubt hatten, um sich mit Waffen zu versorgen; daß seine heimatliche Umgebung im allgemeinen reichlich viel zu wünschen übrig ließ.

Gleichartig nebelhaft hatte im Hintergrund seines Bewußtseins der Gedanke an ein Mädchen gestanden, das ihm an diesem letzten Abend vorm Dienstantritt Gesellschaft leistete. Seit er fünfzehn war, hatte er kaum jemals größere Mühe aufzuwenden gehabt, um eine Klunte zu finden, aber seine Eltern zählten zur älteren Generation – wie alle Eltern –, und obwohl sie nie Einwände dagegen erhoben, wenn er die ganze Nacht wegblieb, hatte er bisher nicht den Mut aufgebracht, ein Mädchen mitzubringen und es bei sich schlafen zu lassen. Es war seine Absicht gewesen, diese Bekundung seiner Männlichkeit am heutigen Abend durchzuziehen, wenn sie sich scheuen würden, an ihm herumzumeckern. Doch da war er nun allein. Alle Mädchen, die er am meisten mochte, waren im wahrsten Sinne des Wortes vor ihm zurückgeschreckt, als sie erfuhren, daß er sich vom Militär an den Eiern kriegen ließ,

und der Schock ihrer einmütigen Ablehnung hatte ihn so von den Gyros gebracht, daß er den Schaden noch nicht völlig behoben hatte.

Natürlich gab es genug Örtlichkeiten, wo er einigermaßen mit Sicherheit eine Klunte abschleppen konnte, aber das fand er unangemessen. Wenn das, was er alles so gehört hatte, verläßlich war, mußte er während seiner Dienstzeit noch oft genug, ohne eine Wahl zu besitzen, zu solchen Möglichkeiten Zuflucht nehmen.

Nein: er brauchte jemanden, den er schon seit längerer Zeit kannte. Er überlegte sich einen seiner Bekannten nach dem anderen und gelangte zu der ärgerlichen Einsicht, daß es darunter buchstäblich keinen einzigen gab, bei dem er darauf vertrauen konnte, daß er nicht den gleichen widerlichen Quatsch daherredete wie seine Familie.

Außer vielleicht…

Er ballte die Hände zu Fäusten. Eine Person gab es, von der durfte er sicher sein, daß sie keine ekelhaften, widerwärtigen Abgedroschenheiten faselte, bei der er, seit er sich dafür entschieden hatte, den Militärdienst anzutreten, nicht gewesen war, weil er an seiner eigenen Fähigkeit zweifelte, den überzeugungskräftigen Argumenten, die diese Person dagegen vorzutragen hatte, standhalten zu können. Aber nun, da es zu spät war, um's sich anders zu überlegen, mochte es ganz interessant sein, wenigstens Arthur Golightlys Stellungnahme zu hören.

Arthur wohnte in keinem Apartmentblock, sondern in einem Haus aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert, dessen Inneres schon vor langem so umgestaltet worden war, daß es soviel Bewohner beherbergen konnte, wie es Räume besaß;

man nannte es das ›Junggesellen-Center‹, doch lief es auf nicht mehr hinaus als eine schäbige Massenunterkunft.

Nervös drückte Gerry den altmodischen Klingelknopf und meldete sich über die Sprechanlage.

»Gerry«, rief eine leicht breiige Stimme. »Komm rauf!« Die Tür sprang auf.

Er begegnete Arthur auf dem Treppenabsatz im ersten Stockwerk: einem specknackigen Farbigen Ende dreißig, bekleidet mit Shorts und einem Paar Mokassins. Sein Bart vereinte sich ohne erkennbaren Übergang mit seiner Brustbehaarung. Gerry hätte es besser gefunden, wäre der Bart bis über den Solarplexus gehangen; Arthur entwickelte allmählich einen Kugelbauch, dem etwas Tarnung nicht geschadet hätte. Doch das Zeigen seines Bauches gehörte untrennbar zu seiner allgemeinen Ablehnung von Konformität, und dagegen Einwände zu äußern, kam Einwänden gegen seine gesamte Existenz gleich.

Er hielt einen Teller mit irgendeinem weißen, körnigen Zeug und einem Löffel darin in der Rechten und nahm ihn in die Linke, ehe er Gerry die Hand schüttelte.

»Dauert keine Sekunde«, entschuldigte er sich. »Aber Bennie hat anscheinend heute noch nichts gegessen, und ich glaube, er sollte zumindest ein bißchen Zucker zu sich nehmen, wenn schon nichts anderes, um bei Kräften zu bleiben.«

Er stieß eine der Türen rund um den Treppenabsatz auf, und Gerry sah flüchtig einen jungen Mann von ungefähr fünfundzwanzig Jahren ausgestreckt in einem Sessel ruhen, noch weniger bekleidet als Arthur. Er schauderte zusammen und schlenderte ans andere Ende des Treppenabsatzes, um vor Arthurs Tür zu warten, bemühte sich, nicht auf die Äußerungen des Zuredens zu achten, die an seine Ohren drangen.

Saumäßig. Ganz einfach saumäßig. Was ist das bloß für ein Leben?

Da öffnete sich unten das Protektor-GmbH-Schloß der Haustür mit lautem Klicken einem Schlüssel, und gleich darauf sah er ein Mädchen die Treppe heraufsteigen: schönes Gesicht, die Gestalt allerdings umhüllt von einem Mantel, der bis unter die Knie reichte. Es schleppte eine Tasche voller Lebensmittel. Als es ihn sah, schenkte es ihm ein gleichmütiges Lächeln, indem es eine Hand auf Bennies Türgriff legte.

Es blieb plötzlich stehen, während Gerry noch am selbstverständlichen Auftreten des Mädchens herumrätselte.

»Ist jemand bei Bennie?« wollte es wissen.

»Äh… Arthur ist drin. Mit Zucker.« Mühsam schluckte Gerry.

»Das geht in Ordnung«, sagte das Mädchen und schwang den Mantel von den Schultern. Für einen Moment stand Gerrys Atem vollkommen still. Unterm Mantel trug es ein Forlon & Morler-Hauslett jener Art, wie einmal seine Schwester eines daheim zu tragen versucht hatte, mit dem einzigen Ergebnis, daß ihre Eltern die Wände hochgingen und Schreie des Entsetzens ausstießen. Es bestand aus zwei Langstiefeln aus rotem Netzwerk, gehalten von einer weichen roten Kordel um die Hüften, und sonst nichts.

Die Tür zu Bennies Zimmer schwang auf, und Arthur kam wieder zum Vorschein. »Ach, Niek«, sagte er mit Erleichterung. Auf jeden Fall klang es wie ›Niek‹.

»Danke für deine Bemühungen«, sagte die Klunte. »War aber nicht nötig. Ich bringe ihn schon zum Essen… er mag meine Küche.«

»Dann überlasse ich ihn ganz dir«, erwiderte Arthur und vollführte die Parodie einer Verbeugung. »Gerry kennst du

noch nicht, oder? Gerry Lindt… Monique Delorne.«

Die Klunte nickte geistesabwesend und verschwand in Bennies Zimmer. Arthur klopfte sich die Hände ab und ging an Gerry vorbei, um ihn in seine Behausung zu lassen.

»Das wäre geklärt«, bemerkte er mit Befriedigung. »Komm rein… komm schon!«

Gerry gehorchte, indem er sich nochmals umblickte, aber Bennies Tür war nun geschlossen.

Seit seinem letzten Besuch hatte sich in der engen Räumlichkeit, die Arthur sein Heim nannte, nichts verändert, abgesehen von unbedeutenden Kleinigkeiten. Noch immer herrschte unglaubliches Chaos, und der Geruch erinnerte nach wie vor an Moder, als ergäbe der angesammelte alte Plunder in seiner Gesamtheit einen häuslichen Abfallhaufen. Aber auch das gehörte schlichtweg zu Arthur; man vermochte sich ihn schwerlich in einer anderen Umgebung vorzustellen.

Einen Moment lang bedauerte Gerry es fast, ihn aufgesucht zu haben. Man konnte von jemandem wie Arthur ja überhaupt nicht erwarten, daß er es zu würdigen verstand, wenn sich jemand dazu entschloß, aus Stücken dazu entschloß, den selbstgewählten Lebensstil zu verteidigen. Und doch war etwas so Abstoßendes an den Leuten, die es zu würdigen wußten…

»Die Einberufungsbehörde zieht dich an den Eiern herbei, hört man«, sagte Arthur. »Stimmt das?«

Gerry nickte und schluckte. »Morgen früh muß ich mich unten in El Ae zur Stelle melden.«

»Dann Lebewohl«, meinte Arthur belustigt. »So, das haben wir hinter uns. Was kann ich dir anbieten?«

»Äh… was?«

»Lebewohl, habe ich gesagt. Bist du nicht zu diesem Zweck

gekommen? Und das erledigt, habe ich dich gefragt, was ich dir anbieten kann. Ich glaube, ich habe einen Schluck Wodka, genau weiß ich, daß Pot da ist, und auch was von diesem neuen Zeug, dem Triptin, das die GT unter die Leute bringt, eine der wenigen Rechtfertigungen für ihre Existenz. Meint jedenfalls Bennie. Ich hatte noch keine Gelegenheit, es selber zu probieren, denn Menschen mit meiner Blutgruppe sind besonders empfänglich für so was, und bei mir gibt's schon mal einen HiTrip von drei oder vier Tagen. Daher warte ich ein freies Wochenende ab. Na?«

»Äh… vielleicht was zu trinken.«

»Dann mach dir 'n Stuhl frei, während ich was raussuche.«

Gerry suchte neue Standorte für eine Schachtel voller Kassetten ohne Aufschriften sowie zwei benutzte Wegwerfteller und setzte sich auf ihren vorherigen Platz. Er blickte umher, plötzlich von dem dringenden Verlangen erfaßt, seinem Gedächtnis diese Umgebung gut einzuverleiben.

In dem Zimmer war ein solches Durcheinander, weil es soviel enthielt, und Arthur besaß zu wenig Geduld, um Ordnung zu schaffen, er schob nur beiseite, was ihm gerade im Weg war, häufte es an eine andere Stelle.

Diese Dinge jedoch, die ihm in die Quere zu geraten pflegten, waren von unerschöpflicher Faszination. In der Mehrzahl stammten sie aus Asien: Figürchen, Zierat, Stickereien, Schriftstücke in prachtvoller Kalligraphie, Räuchertöpfchen, Musikinstrumente, Drucke klassischer Gemälde. Aber auch ein Wagenrad, eine Indianertrommel und eine silberne Flöte waren dabei, ferner unzählige Bücher und…

»Gerry!«

Mit einem Ruck fuhr Gerry auf und nahm das Glas, das Arthur unter seiner Nase schwenkte.

Arthur setzte sich in seinen Sessel und musterte ihn wachsam. »Hmmm! Ich habe mich geirrt, was? Wir sind mit dem Thema deiner Einberufung nicht fertiggeworden, indem wir Lebewohl sagten. Die Sache hat ihre Zähne in deinen Adern festgebissen.«

Gerry nickte.

»Manchmal überraschst du mich.« Arthur zuckte die Achseln. »Du bist gar kein Abenteurer-Typ, und da läßt du dich von Leuten, deren Entscheidungen willkürlich, weil irrational sind, so einfach aus deinem gemütlichen gewohnten Umfeld reißen.«

»Verstehe ich nicht ganz.«

»Nicht? Alle Generale sind Psychotiker. Alle Soldaten sind verrückt. Eine Frage rein psychologischer Fakten… ihr Revierverhalten ist ihnen auf den Leib geschrieben worden, und sie können davon nicht gesunden. Ich hatte gehofft, du wärst selbst schon dahinter gekommen. Das ist sogar Bennie gelungen, und du bist klüger als er.«

»Sähest du's lieber, ich wäre *wie Bennie?«* Gerry verzog das Gesicht. »Gut, er hat sich gedrückt – und wie hat er die zwei gewonnenen Jahre genutzt? Von dem Zeug, das er sich ständig reinschiebt, dürfte er tot sein, bevor er dreißig wird.«

»Durch eigene Hand«, sagte Arthur. »Du hast dazu das Recht, dich umzubringen. Aber sonst niemand.«

»Ich dachte, du befürwortest die Euthanasie.«

»Der Akt der Selbsterlösung geschieht in diesem Fall durchs Unterschreiben der Einverständniserklärung. Der Rest besteht aus schlichten Begleitumständen, vergleichbar mit dem Warten darauf, daß das Bad sich mit Blut füllt, nachdem man sich die Handgelenke aufgeschnitten hat.«

»Aber so was ist ganz einfach nicht richtig«, sagte Gerry

trotzig. Er verspürte das Bedürfnis, seine Entscheidung zu vertreten, egal wem gegenüber, und es wäre ein ganz besonderer Triumph, seinen Standpunkt einer Person wie Arthur begreiflich zu machen. »Es bleibt die Tatsache, daß es Menschen gibt, denen ich etwas schulde, und andere Leute gibt's, deren Wille es ist, ihnen so gut wie alles wegzunehmen, das Leben eingeschlossen. Heilige Kacke! Erst vor zehn Minuten habe ich dafür ein Beispiel gesehen, als ich an den Trümmern von Ackleman vorbeiging – du weißt doch, das Sportgeschäft schräg gegenüber vom Haus, wo ich wohne?«

Arthur grinste. »Erwartest du von mir, daß ich gerechten Zorn zeige? Ich glaube, die Waffen und die Munition, die man bei Ackleman rausgeholt hat, sind in den Händen von Leuten mit Idealen besser aufgehoben als in den Pfoten der fetten bourgeoisen Ochsen, die in diesem Viertel wohnen und nichts zu verteidigen haben, bloß damit aus Nervosität blindlings herumballern.«

»Blindlings! Warst du's nicht, der mir von denen erzählt hat, die sich blindlings ausgeübte Sabotage zum Hobby gemacht haben?!«

»Nun komm doch nicht so durcheinander wie die meisten Menschen, Gerry. Ein Säckel, der sich Sabotage als Hobby ausgesucht hat, besitzt nicht die gleiche Schuhgröße wie jemand, der aus einem Waffengeschäft Waffen raubt. Ersterer schlägt wahllos zu, weil er nicht erkennt, was an seiner Umwelt ihn eigentlich so wurmt. Die Partisanen verfügen wenigstens über eine Theorie, die feststellt, was falsch ist, und einen Plan, um es zu berichtigen.«

»Und wie lange würdest du's unter der Art von Regierung aushalten, die sie uns verpassen möchten?« erkundigte sich Gerry.

»Oh, sie täten mich bestimmt am ersten Tag nach ihrer Machtübernahme abholen und umlegen. Jeder wie ich ist für ein autoritäres Regime gleich welcher Art ein unerträglicher Subversiver, weil ich nicht daran interessiert bin, anderen Menschen meine Auffassungen gewaltsam aufzuzwingen, und dasselbe für mich beanspruche.«

»Vor einem Moment hast du aber noch gesagt, niemand hätte das Recht, einem anderen das Leben zu nehmen. Wenn sie dazu kein Recht haben, kann's doch nicht falsch sein, wenn man versucht, sie daran zu hindern.«

»Das sind gleich zwei Irrtümer.« Arthur seufzte. Anscheinend verlor er plötzlich das Interesse an der Diskussion. »Möchtest du übrigens herausfinden, was nun aus dir wird?«

»Was?«

Arthur langte neben seinem Sessel auf den Fußboden und hob ein Buch auf. Er blies davon den Staub ab. »Mein alter kleiner Helfer«, sagte er in rührseligem Ton. »Habe dich in letzter Zeit weniger benutzt, als du's verdienst, was?« Er wandte sich wieder an Gerry. »Du hast das Buch der Wandlungen schon einmal zu Rate gezogen, nicht wahr?« fügte er hinzu.

»Ja. Du hast es mir gezeigt, als wir uns kennenlernten.« Gerry leerte sein Glas und stellte es zur Seite. »Ich habe dir damals schon gesagt, daß ich's für nicht mehr wert als einen Batzen Mist halte.«

»Und ich habe dir entgegnet, daß es aus dem gleichen Grund funktioniert, aus welchem es keine solche Sache gibt wie Kunst. Ich beziehe mich dabei auf die Balinesen, die nicht mal ein Wort dafür haben, sondern lediglich versuchen, alles so gut zu machen wie nur möglich. Das Leben ist ein Kontinuum. Ich muß dir das bereits gesagt haben, denn ich sag's

jedem. Habe ich dir auch schon gezeigt, wie man die Schafgarbenstengel gebraucht?«

»Nein.«

»Dann hol mal drei Münzen raus, drei gleiche, wenn möglich. Ich würde dir welche von meinen leihen, aber ich habe absolut keine Ahnung, wo unter diesem ganzen Scheiß sich meine Taels befinden. Hieße ich Wolf, ich täte meine sieben Geißlein hier durchlatschen lassen, die suchten sie mir aus dem ganzen Scheißlein.«

»Arthur, bist du etwa im Orbit?«

»Ich lande, ich lande schon wieder. Diese neue Zugzwang-Sorte von HiTrip ist – einmaligerweise und wie durch ein Wunder – wirklich so gut, wie die Reklame behauptet. Möchtest du morgen früh ein Päckchen mitnehmen?«

»Ich glaube, es ist verboten. Irgend so etwas steht im Einberufungsbescheid.«

»Das paßt dazu. Eine der Standardmethoden, um einen Mann zu einem Soldaten zurechtzubiegen, besteht darin, ihn aller Freuden zu berauben, weil ihm ja einfallen könnte, daß das Leben auch für den Mann am anderen Ende seiner Knarre lebenswert ist. Hast du die Münzen?«

Gerry kramte drei geeignete Münzen aus seiner Tasche. *Ich hatte recht,* dachte er unterdessen, *Arthur zu meiden, bis es zu spät geworden ist, um meine Meinung zu ändern. Er ist sich seiner zynischen Ansichten so verdammt sicher, und ich bin mir in gar keiner Beziehung sicher – nicht einmal darin, ob dies alte Orakel tatsächlich bloß einen Batzen Mist wert ist.*

Nachdem er die Münzen geworfen, das Hexagramm gezogen hatte, begutachtete Arthur das Ergebnis. *»Pi«,* sagte er, sparte sich die Mühe, im Buch nachzuschlagen. »Mit einer Bewegungslinie im zweiten Feld. ›Diese Kua bedeutet über-

einstimmen, sich gegenseitig unterstützen, sich vereinigen…‹ Möchtest du den ganzen Abschnitt selbst lesen?«

Gerry lachte und schüttelte den Kopf. »Du weißt, was ich von Wahrsagerei halte.«

»Ja, ich weiß es, und es ist eine Schande, daß du sie nicht ernstnehmen willst. Mir gefällt nämlich gar nicht, was deine Bewegungslinie mit dem Hexagramm anstellt. Sie verwandelt es in ein doppeltes Khan – ›wiederholte Gefahr‹. Anders ausgedrückt, Komparse, wenn du nicht ganz besonders achtgibst, gerätst du in Schwierigkeiten.«

»Ich habe mir selber über die Risiken Gedanken gemacht. Ich brauche kein mystisches Buch, um zu erkennen, daß es mich in Gefahr bringen kann, zur Armee zu gehen.«

Arthur mißachtete die Unterbrechung. »Weißt du, was ich glaube? Ich vermute, die Bewegungslinie beginnt sich schon morgen auszuwirken, wenn du von der Vereinigung mit anderen dazu übergehst, dich Gefahren auszusetzen.«

»Aber ich ›vereinige‹ mich ja morgen ›mit anderen‹! Könnte es im Rahmen dieses Buchs eine deutlichere Umschreibung für ›in die Armee eintreten‹ geben?«

»O ja. Aber keine Möglichkeit, um klarer zu sagen, ›bleib bei deiner Familie und deinen Freunden‹.«

Schroff erhob sich Gerry. »Bedaure, Arthur«, sagte er. »Ich hatte gehofft, dir wäre klar, daß ich mich entschieden habe und es zu spät ist, um mich noch umstimmen zu können.«

»Oh, das gestehe ich durchaus ein. Ich versuche lediglich, dir zu zeigen, was du da machst. Bist du bereit, dich wieder hinzusetzen, damit wir uns weiter unterhalten?«

»Leider nicht. Ich wollte mich sowieso bloß verabschieden. Und ich muß noch einige andere Leute aufsuchen, ehe ich ins Bett gehe.«

»Wie du willst. Aber erweise mir einen Gefallen.« Arthur begann einen Stapel Bücher zu durchstöbern. »Nimm das hier mit und lies es in deiner dienstfreien Zeit… falls man dir welche läßt. Wegen des Zurückgebens brauchst du dich nicht zu sorgen. Ich kenne es mehr oder weniger auswendig.«

»Danke.« Gerry nahm das Buch und schob es sich zerstreut in die Tasche, schaute es nicht einmal an, um den Titel festzustellen.

»Soll ich dir was sagen?« meinte Arthur. »Ich habe so ein Gefühl, als müßtest du wahrhaftig doch deine eigenen Erfahrungen mit der Armee sammeln. Ich wünschte mir nur, die Wahrscheinlichkeit, daß du lebendig zurückkehrst, wäre etwas höher.«

»Wie die Dinge jetzt stehen, sind die Verluste sehr niedrig. Ach, sie haben nicht mehr als…«

»Es gibt gewisse Menschen«, unterbrach Arthur ihn, »denen muß man dies und das eher als anderen zutrauen, einschließlich Erfolg und Mißerfolg. Du bist der Typ, der sich gegen Desillusionierung wehrt. Du wirst vermutlich nach… nach dem Ruhm oder so was, jedenfalls nach etwas streben, das Männern viel bedeutet, die ihr Leben im Kampf riskieren möchten, und weil du wahrscheinlich nicht so leicht drankommst, wirst du dich freiwillig für irgendeinen idiotischen Auftrag melden, bei dem die Chancen für dich tausend zu eins stehen, und dann…« Er drehte seine Hand, als lasse er Sand auf den Boden rieseln.

Für einen längeren Moment stand Gerry still wie aus Stein; dann riß er mit einem Ruck die Tür auf und ging hinaus.

Als er an Bennie Noakes' Zimmer vorbeikam, hörte er leise Geräusche: ein Knarren, ein Seufzen und Kichern.

Mistet sich zu *Tode mit dem ganzen Mist, den er schluckt! Aber*

er vögelt so eine steile Klunte, und ich habe…

In diesem Augenblick begriff er, daß er Arthurs Prophezeiung seines Schicksals nicht anzuzweifeln vermochte.

Er kam nicht ins Pankneippsche-Knobelbecher-Camp, sondern ins Ponton-Camp. Es schwamm auf Pontons, und eineinhalb Kilometer trennten es von der Küste. Das hatte zwar den Desertationen kein Ende bereitet, sorgte aber dafür, daß nur die kräftigsten Schwimmer den Strand erreichten.

Die neuen Rekruten mußten sich an langen Tischen nackt ausziehen und ihre Taschen umdrehen. Ein Hauptmann stapfte langsam, begleitet von einem Hauptfeldwebel, auf der anderen Seite der Tische entlang und sah sich alles an, während ein anderer Unteroffizier darauf achtete, daß die Rekruten, die dastanden und schlotterten, Haltung und Ruhe bewahrten, *oder…!* Der Hauptmann blieb Gerry gegenüber stehen und drehte das Buch um, das ihm Arthur mitgegeben hatte, las den Titel.

»Handbuch der HipDelikte«, sagte der Hauptmann laut. »Unter Arrest stellen, Feldwebel – Besitz von subversiver Literatur.«

»Aber…!« brauste Gerry auf.

»Luft anhalten, Mann, oder es kommt noch ‘n Vergehen dazu!«

Gerry unterdrückte seine Wut. »Bitte um Sprecherlaubnis, *Sir«,* sagte er vorschriftsmäßig.

»Gewährt.«

»Ich habe nie einen Blick in das Buch geworfen, Sir. Jemand hat’s mir erst gestern abend gegeben, und ich habe es nur in meine Tasche gesteckt und…«

»Es ist gelesen und immer wieder gelesen worden, bis jetzt

praktisch die Seiten herausfallen«, sagte der Hauptmann. »Eins dazu, Feldwebel – Belügen eines Vorgesetzten.«

Sie ließen ihn nachsichtig mit vierundzwanzig Stunden Strafexerzieren davonkommen.

Wie der Hauptmann anzumerken sich herbeiließ, handelte es sich ja noch ums erstenmal.

Roter Faden 8

Kamelrücken

Es bereitete Donald beinahe einen Schock, als er entdeckte, wie normal die abendliche Stadt wirkte. Aufgrund der Phobie, der er selbst zum Opfer gefallen war, herrschte weniger Betrieb als am Tage, aber diesen Umstand empfand er in anregender Weise als angenehm, und ihm war zumute, als wäre er in jene Zeit zurückversetzt worden, als er frisch vom College kam und es eine Million Gestalten weniger gab, mit denen man auf dem Bürgersteig zusammenrempeln konnte.

Habe ich erwartet, abends seien die Läden nicht am selben Ort wie des Tags?

Am liebsten hätte er über seine bösen Ahnungen laut gelacht. Nichtsdestotrotz, etwas war merkwürdig. Allmählich arbeitete sich sein Verstand der Erkenntnis näher, was es war; hier stand er vor der Art von Problemen, in deren Lösung er sich auskannte, bei der er nach und nach über Anzeichen zu Hinweisen gelangte, ohne der Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit widmen zu müssen.

Der Abend war laut. Von überall ertönte Musik, hauptsächlich Hits aus der aktuellen Popparade, zwischen denen zwei oder sogar drei davon grundverschiedene Rhythmen zufallsabhängig in halbtonalen Dissonanzen herausklangen, und manchmal erscholl auch klassische Musik – auf einer Strecke von hundert Metern erkannte er Beethoven, Berg, Ojaka. Allerdings ließ sich dem Tag die gleiche Lautstärke nachsagen, vor allem, seit die Hersteller von Radio-Kleidletts begannen,

sie auch mit Lautsprechern statt bloß mit Ohrhörern auszustatten.

Was er jedoch als ungewöhnlich empfand, war die Geräuschkulisse der Stimmen. Überall hörte er Menschen plaudern, ein Luxus, für den sie des Tags keine Zeit fanden.

Anzeichen: Diese Menschen kennen, sie grüßen einander.

Für ihn Namenlose, untereinander aber vertraut, bildeten sie allerorts auf den Bürgersteigen Grüppchen von vier oder fünf Personen. Halb hatte er schon vermutet, das seien alles Straßenschläfer, bis er einsah, daß es selbst für die modernen Verhältnisse zu viele waren und er einen Blick für die tatsächlichen Leute dieser Art entwickelte: Männer und Frauen – auch Kinder – mit Kummer in den Augen, an ihre Taschen voller Habseligkeiten geklammert, beim Warten auf Mitternacht und die legale Möglichkeit, sich hinzulegen, wo sich gerade ein entsprechender Platz anbot.

»Seid ihr müde, seid ihr beladen? Kommt zu Jesus und ruht an seinem Busen!« Ein weiblicher Geistlicher auf den Stufen einer Ladenfront-Kirche wandte sich durch eine Flüstertüte an die Passanten.

»Nein, danke, *Madame,* ich fliege einen Normtyp-Orbit«, rief im Vorbeigehen ein Halbseidener, und seine Komparsen kreischten vor Lachen und schlugen ihm auf die Schultern. Der Halbseidene war ein Afram, und ebenso die Geistliche. Der Anteil auf der Straße sichtbarer Aframs war fünf- oder sechsmal höher als tagsüber.

Man sieht mich mit Staunen an. Ist Hautfarbe ein Hinweis?

Aber das war eine falsche Spur. Ganz langsam kreiste er die wahre Ursache ein. Er lief in der konservativen, leicht altmodischen Kleidung herum, die er meistens trug. Die Mehrheit der Menschen, denen er begegnete, war entweder schäbig, wie die

Straßenschläfer, die gut zur Hälfte Wegwerfkleidung, die man nur einmal anziehen sollte, zu benutzen pflegten, und zwar mindestens zehnmal, oder hatten den Anbruch der Dunkelheit als ein Zeichen aufgefaßt, ihre Fantasie durchgehen zu lassen. Nicht nur die Halbseidenen, deren unvorstellbar ausgepolsterte Hemdjacken den Eindruck gewaltiger Muskeln erwecken sollten, auch die älteren Leute waren farbenprächtig wie Pfauen in Scharlachrot und Türkis, Ebenholzschwarz und Chrom gekleidet. Sie trugen nachgerade alles, angefangen von Gewändern im RUNG-Stil bis hin zu einer Farbschicht mit ein paar an strategisch wichtigen Punkten verteilten Federn.

Resultat: Man fühlt sich wie in einem fremden Land.

Nachdenklich nickte Donald. Eine karibische Stimmung war dabei, wie diese Menschen in aller Selbstverständlichkeit die Straßen als Anbau ihrer Wohnungen benutzten. Auslöser mußte der Bau der Kuppel gewesen sein, und dieser neue Brauch beruhte auf den alten Gewohnheiten des Hochsommers, verstärkt und ausgedehnt aufs gesamte Jahr.

Der Charakter der Nachbarschaft wechselte. Immer häufiger traten Hausierer-Typen Donald in den Weg.

»Sonogenes Konzert im Gang, Säckel. Nur ‘n Fünfer!«

»Auszüge des Korans in englisch, Live-Vorlesung, zweifellos von Interesse für eine so intelligente Person wie Sie!«

»Hört die Wahrheit, die euch die Regierung verheimlicht! Aufzeichnungen mit allen harten Fakten direkt aus Peking.«

Als er ungefähr eineinhalb Kilometer weit spaziert war, führten das Grinsen und die Gesten von Passanten dazu, daß er auf seinem Rücken ein kleines leuchtfarbenes Poster entdeckte, das jemand unbemerkt dort befestigt hatte. Verärgert entfernte er es und las den Text.

Dieser Säckel weiß nicht wohin.
Mit Triptin wäre er am Ziel, bevor er solche Sorgen hätte.

Eine GT-Reklame? Kaum. Es war bekannt, daß die Regierung allzu übertriebenen Eifer der Drogenbekämpfer bremste, weil Psychedelika so viele potentielle Subversive neutralisierte, aber zumindest offiziell gab es in den meisten Bundesländern noch Gesetze gegen Drogenmißbrauch. Er knüllte das Poster zusammen und warf es in einen Papierkorb.

Ein hagerer Afram von ziemlich gebildeter Erscheinung verfiel neben Donald in dessen Gangart und maß ihn wiederholt mit aufmerksamen Seitenblicken. Als sie zusammen etwa zwei Dutzend Schritte weit gegangen waren, räusperte er sich.

»Waren Sie nicht an…?«

»Nein«, sagte Donald. »Spulen Sie Ihr Garn ab, dann verrate ich Ihnen, ob ich Interesse habe, auf diese Weise sparen wir an Ihrer und meiner Zeit.«

Der Afram blinzelte verdutzt. Nach ein paar weiteren Schritten zuckte er die Achseln. »Dagegen ist nichts einzuwenden. Vater?«

»Nein.«

»Soll ich Ihren Genotypus analysieren? Zeigen Sie mir Ihre Handflächen. Für ‘nen Fünfer gebe ich einen streng wissenschaftlichen Kommentar… ich habe Dank- und Empfehlungsschreiben vorzuweisen.«

»Danke, ich kann mir die Genalyse leisten.«

»Aber keine Nachkömmler, hm?« Der Afram schnitt eine Klugscheißermiene. »Sicher liegt’s am Amt für Rassenhygiene – nein, Sie brauchen mir nichts zu erzählen. Aber wie übel die Sache auch stehen mag, es gibt Wege, um sie in Ordnung zu bringen. Ich habe gewisse Verbindungen, und wenn Sie sich

die Genalyse leisten können, dann dürften entsprechende Dienste Ihnen wahrscheinlich auch nicht zu teuer sein.«

»Ich bin einwandfrei«, sagte Donald und seufzte.

Der Afram blieb wie angewurzelt stehen. Unwillkürlich tat Donald das gleiche und drehte sich seitwärts, so daß sie einander gegenüberstanden.

»Sohn einer Bluter-Type«, sagte der Afram. »Ich habe nichts anderes als Sichelzellenanämie, die im Malariagürtel sogar vorteilhaft ist, und mich läßt man nicht zeugen, obwohl ich schon dreimal verheiratet war.«

»Warum versuchen Sie's dann nicht in den Malarialändern?« schnauzte Donald ihn an. Er schob seine Hand in die Tasche mit der JetGun.

»Eine typische Bleichgesäßer-Antwort«, schnob der Afram. »Warum gehen Sie nicht zurück nach Europa?« fügte er höhnisch hinzu.

Unvermittelt schwand Donalds Verärgerung. »Wissen Sie, mein Bester, Sie sollten mal meinen Wohngenossen kennen- und etwas dazulernen. Er ist auch Afram.«

»Sie sind mir gleichgültig«, sagte der Afram. »Je weniger Ihresgleichen auf der Normtyp-Kreisbahn liegen, um so besser. Aber daß Sie einen Afram zum Wohngenossen haben, das ist wirklich zum Weinen. Noch eine Generation, und von der Liste ungeeigneter Gene werden auch Leute mit melaninhaltiger Haut betroffen sein!«

Bedächtig spie er ein paar Zentimeter vor Donalds Füßen auf den Boden und drehte sich auf dem Absatz um.

Donald schlenderte weiter; er fühlte sich durch den Zwischenfall bedrückt. Er bemerkte kaum, wie weit er wanderte. Gelegentlich drangen äußere Reize zu ihm vor – das hexenhafte Heulen der Sirene eines Streifenwagens, das Krakeelen von

Kindern, die sich wegen einer Beleidigung prügelten, die allgegenwärtige Musik –, aber er war stark beschäftigt.

Die Erwähnung des Malariagürtels durch den Afram hatte bei ihm eine Gedankenkette ausgelöst, ihm wieder in Erinnerung gerufen, was zuvor am Abend Norman über Beninia äußerte. Wie stets hatte sein computer-aktives Unterbewußtsein die ihm zur Kenntnis gelangten Informationen durchgeschüttelt und in eine neue logische Struktur verwandelt.

Dem Außenministerium wäre es *nicht egal, warum sich Elihu Masters an die GT wendet. Folglich: das Außenministerium weiß, warum. Falls entweder Dahomalia oder die RUNG-Staaten es schaffen, Beninia zum föderativen Anschluß zu bewegen, muß die abgeblitzte Seite entweder zu den Waffen greifen oder das Gesicht verlieren. Die einzigen Umstände, die einen Krieg verhindern können, sind daher a) Präsident Obomi, der nicht unsterblich ist, b) die Intervention einer sonstigen Macht, gegen die sich die Rivalen zusammenschließen können. Und in diesem Fall…*

Urplötzlich war ihm alles klar. Das täglich dreistündige Lesen an fünf Tagen in der Woche, betrieben über zehn Jahre hinweg – Urlaub ausgenommen –, hatte ihn mit allen erforderlichen Informationen versehen, um nun zu erkennen, wie der Plan aussehen mußte.

Doch im selben Moment, als er alles begriff, verdrängte er die Einsicht vorerst in den Hintergrund seines Bewußtseins. Er stand still und fragte sich, wo in Gottes Namen er sich bloß befinden mochte.

Den Straßenschildern zufolge hatte er die untere East Side erreicht, eine Gegend, die gegenwärtig am Tiefpunkt des Kreises von Tod und Erneuerung lag, der die Stadt bisweilen einem Organismus ähnlich machte. Am Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte man hier einen kurzen Zeitraum der Pracht

erlebt; ein Jahrzehnt ums andere waren die Möchtegern-Bekannten und übrigen Anhängsel der Intellektuellen und Pseudos ihnen vom Dorf ostwärts in das verfallene Viertel am Fluß gefolgt, bis es ungefähr um 1990 zu einem superteuren Stadtteil gedieh. Aber das Rad der Zeit drehte sich weiter, und die Ewiggelangweilten und Reichen zogen wieder aus. Jetzt zerbröckelte erneut die Anmut der eleganten Gebäude unter einem grellen Tarnkleid von Werbung: *Erschlaffter Schwengel braucht PotEngel / MasKonturen auch in Wald und Fluren / Fragen Sie den ›Mann von Mary Jane‹*. Darüber verliefen in scheinbar zusammenhanglosem Kreuz und Quer die Feuertreppen, überhäuft mit Abfällen, deren Stapel wirkten wie Schwämme in einem Urwald.

Langsam schaute Donald rundum. Hier ließen sich auf den Straßen weniger Menschen blicken. Die Luft selbst war geschwängert mit Verfall. Jener Glanz und die Aktivität, die er vorhin durchquert hatte, lagen nur wenige Minuten entfernt, also war es kaum verwunderlich, daß die Bewohner es vorzogen, ihre Zeit nicht hier zu verbringen. Die Läden waren geschlossen, außer jenen, die sich Automatkassen leisten konnten, und auch in diesen Geschäften sah man kaum jemanden. Deswegen herrschte hier jedoch keineswegs Stille – es gab keinen ruhigen Platz in der Stadt –, aber jedes Geräusch, das an Donalds Ohren drang, schien aus der Ferne zu kommen: nicht aus dem nächsten Haus, nicht aus dieser Straße, sondern aus einem anderen Häuserblock.

Vor sich erblickte er nun eine der Luxuseinrichtungen, die die Architekten einplanten, als sie das Viertel vor zwanzig Jahren renovierten – einen Abenteuerspielplatz, ausgeklügelt in die Lücke zwischen zwei hohen Gebäuden eingefügt, ein Gebilde wie eine abstrakte, dreifach dimensionierte flach-

wüchsige Tanne, so angelegt, daß ein achtloses Kind nirgends tiefer als ein kleines Stückchen hinabplumpsen konnte. Einen Moment lang weigerte sich sein Verstand, eine Verbindung zwischen den Formen und Umrissen, die er sah, und irgend etwas von fester Beschaffenheit anzuerkennen. Dann trennten sich in der Perspektive Nahes und Entferntes und ermöglichten es ihm, den Anblick zu erfassen. Er begriff, daß er im Gegenlicht einer der wenigen unbeschädigten Lampen an den Streben eine Art von nichteuklidischer Riemannscher Leiter aus Beton und Stahl erblickte.

Irgend etwas bewegte sich durch die fürchterlich artifiziellen Verzweigungen. Donald, darin unsicher, ob es ein Mensch war, senkte seine Hand in die Tasche und zuckelte den Karat-Handschuh über seine Finger.

Das ungeheure Geschöpf lauerte, unglaublich amorph, am Rande einer Miniaturklippe, nahm endlich Realität an – war nur ein Schatten, den ein Kind warf, das unter der übriggebliebenen Lampe vorbeilatschte.

Donald stieß einen lauten Seufzer der Erleichterung aus. Ihm kam der Gedanke, jemand müsse ihm ein Psychedelika untergeschoben haben, und danach, als ihm einfiel, daß er gar nichts gegessen hatte, überlegte er, ob vielleicht Dünste irgendeiner Droge in der Luft hängen mochten, die seine Wahrnehmung herabsetzten.

Beiläufig zupfte er den KaratHandschuh bis zum Handgelenk hoch und trat den Rückzug ins eigene Revier an.

Unvermutet – denn dies war keine auftragsträchtige Gegend – erspähte er innerhalb von hundert Meter Umkreis ein Taxi, das gemächlich die Straße entlangrollte. Er winkte dem Fahrer, der zur Bestätigung zurückwinkte, eine schemenhafte Bewegung hinter der Windschutzscheibe.

Mit einem Schnurren fuhr das Auto vor. Der Fahrer betätigte die Türhydraulik, und Donald machte Anstalten zum Einsteigen.

Nicht so schnell.

Der Satz stand so klar in seinem Bewußtsein, als habe jemand ihn ihm aus dem Fahrgastabteil entgegengerufen. Er zögerte, seine Hand vom Türrahmen zu lösen, hielt drinnen nach etwas Umschau, das seine Beunruhigung begründen mochte.

Wahrscheinlich nur Einbildung. Ich bin allzu überreizt…

Aber nein. Die Öffnung der Klimaanlage wies in Taxis ein Gerät auf, das automatisch ein Funksignal ans Polizeipräsidium abstrahlte, sobald der Taxifahrer einen Passagier mit Schlafgas betäubte. In diesem Wagen stimmte damit etwas nicht; das Plastiksiegel, das die jährliche Inspektion bestätigte, hatte sich warnrot verfärbt. Donald war an ein Pseudo-Taxi geraten, eines jener Sorte, deren Fahrer ihre Opfer widerrechtlich betäubten und dann mit ihnen in eine finstere Nebenstraße verschwanden, um sie auszurauben.

Der Wagenschlag schloß sich; aber nicht ganz. Nicht einmal die Kraft der Hydraulik vermochte den prall-sensitiven KaratHandschuh, den Donald dazwischenhielt, zu zerdrücken. Ein Klirren von Metall ertönte, begleitet von einem Knirschen, das merklich bis in Donalds Ellbogen drang, doch er blieb so geistesgegenwärtig und zog die Hand nicht zurück.

Aufgrund gesetzlicher Vorschriften waren diese Taxis so konstruiert, daß sie nur mit geschlossenen Türen fahren konnten. Donalds Kräfte reichten jedoch nicht aus, um sich wieder den Ausstieg zu erzwingen.

Eine ausweglose Situation war entstanden.

Hinterm Panzerglas seiner Kabine hieb der Fahrer immer

wieder auf die Türschaltung. Der Wagenschlag wummerte hin und her, doch der KaratHandschuh hielt stand. Plötzlich ganz ruhig, richtete Donald den Blick auf den Fahrer, aber der Mann war viel zu gerissen, um sich bloß im Rückspiegel sehen zu lassen. Der Spiegel war zur Seite gebogen, so daß er das Paßfoto auf der Lizenz verdeckte, und seine Funktion hatte ein Mini-TV übernommen.

Was *soll ich jetzt tun?*

»Na schön, Salmanassar!«

Als die Stimme aus dem Lautsprecher im Fahrzeugdach dröhnte, zuckte Donald zusammen.

»Ich mach auf, Sie verpissen sich auf den Bürgersteig, und wir verlieren kein Wort mehr darüber, wie wäre das?«

»Nein«, antwortete Donald, überrascht von seiner eigenen Entschiedenheit.

»Sie können nicht aussteigen, wenn ich Sie nicht lasse.«

»Sie können nicht abfahren, solange ich Sie nicht lasse.«

»Hoffen wohl, daß ein Schupomobil vorbeikommt, hm? Aber die Abführmittel kreuzen hier nicht auf, wenn es sich vermeiden läßt.«

»Irgendwann muß ein Taxi mit Freizeichen auf dem Dach, das mitten auf der Straße steht, statt zu fahren, ja auffallen.«

»Wer sagt, daß es erleuchtet ist?«

»Mit offener Tür können Sie's nicht ausschalten.«

»Nicht, meinen Sie? Ich habe doch auch den Polizeialarm abgeschaltet, oder?«

»Und man sieht's… das Siegel ist rot geworden.«

»Seit zwei Wochen sind Sie der erste, dem das auffällt. Ihrem Vorgänger habe ich die Finger zermalmt.«

Donald befeuchtete sich mit der Zunge die Lippen und schaute hinaus auf die Bürgersteige. Obschon das Viertel

vergleichsweise wenig belebt war, konnte man nicht von Menschenleere reden. Genau in diesem Moment näherte sich eine alte Afram. Donald beugte sich dicht an den Türspalt und rief nach draußen.

»Gnädigste, holen Sie die Polizei! Hier ist ein PseudoTaxi!«

Die Alte starrte ihn an, bekreuzigte sich und eilte weiter.

Der Taxifahrer gab ein mißmutiges Lachen von sich. »Sie wissen nicht, wie's hier zugeht, was? Sie sind aus Ihrem Programm geraten.«

Donalds Mut wich. Er wollte sich schon geschlagen geben und seinen Rückzug auf den Bürgersteig vorschlagen, als eine Regung an der Straßenecke seine Aufmerksamkeit anzog.

»Sie haben behauptet, Schupomobile führen hier nicht herum«, rief er.

»Stimmt.«

»Und was ist das für ein Wagen, der da von hinten kommt?«

Erschrocken glotzte der Fahrer auf sein Mini-TV.

Glaubt er, daß ich bluffe? Nichts drin mit Bluff. Das ist ein hundertprozentig echter Streifenwagen.

Das Polizeiauto, bewaffnet mit Gas und Flammenwerfer sowie gepanzert, schloß langsam hinter dem bewegungsunfähigen Taxi auf. Der Polizist am Steuer betätigte kurz die Sirene, um es zum Weiterfahren und Folgen zu veranlassen.

»Nehmen Sie die Hand aus der Tür«, sagte der Taxifahrer. »Ich mach' für Sie 'n Geschäft draus. Was wollen Sie? Ich habe Verbindungen – Skulbustium, Jaginol, Klunten, Sie brauchen's nur zu sagen, ich besorg's Ihnen.«

»Nein«, sagte Donald wieder, diesmal voller Triumph.

Er konnte jetzt die Umrisse der Männer im Streifenwagen erkennen. Inzwischen hatten sich auch ein halbes Dutzend

Leute auf dem Bürgersteig zusammengefunden. Einige davon waren jugendliche Aframs, die den Polizisten Unverständliches zuriefen und sich vor Lachen bogen.

Die Tür des Streifenwagens schwang auf, und Donald entkrampft sich; nun war's nur noch eine Frage von Sekunden, bis…

Aber in dem Moment, als das Abführmittel aufrecht auf der Straße stand, hagelte es wie aus dem Nichts Unrat auf den Beamten. Er brüllte einen Fluch, zückte seinen Blitzbolzer und schoß hoch in die Dunkelheit empor, in die Richtung des Abenteuerspielplatzes. Jemand schrie. Die Umstehenden sprangen in Deckung. Der Fahrer stürzte aus Donalds Taxi, und der Polizist feuerte nochmals, verfehlte ihn jedoch. Aus irgendeiner größeren Höhe kam nun ein kompletter Mülleimer herabgeklirrt, voran der Inhalt, der Eimer danach, erst platschte, dann machte es *peng!* Ein anderer Polizist lehnte sich aus dem Wagen und feuerte ungefähr in die Richtung, aus der der Müll stammte.

Verspätet merkte Donald, daß der Wagenschlag nicht länger Druck auf seine Hand ausübte, und er verließ das Auto, rief den Polizisten zu, sie sollten damit aufhören, ihre Blitzladungen zu verschwenden, und statt dessen den Taxifahrer verfolgen. Der Mann, der sich aus dem Streifenwagen beugte, sah ihn vermutlich nur als menschliche Gestalt und schoß auf ihn. Als der Blitz an Donalds Ohr vorbeifauchte, schluckte er erst einmal schwerfällig, dann taumelte er zum Bürgersteig.

Aus der Deckung einer Veranda kam eine Hand zum Vorschein und packte seinen Fußknöchel. Es mochte mit freundlicher Absicht geschehen, doch Donald konnte nicht sicher sein. Er zog die JetGun aus der Tasche und sprühte Gas ins Gesicht des Mannes, der nach ihm gegriffen hatte.

Ein Schrei. »Was machst du denn mit meinem Bruder…?!« ertönte eine Mädchenstimme. Auf beiden Seiten der Straße öffnete man jetzt die Fenster. Mit Geheul stürmten Kinder aus den unförmigen Schatten des Abenteuerspielplatzes, hocherfreut über die aufregende Abwechslung, und begannen mit allem zu werfen, was ihnen in die Hände geriet – Brocken abgesplitterten Betons, Büchsen, Schachteln, Rohrmaterial. Ein dunkles, hübsches Gesicht, verzerrt vor Wut. Das unregelmäßige, grelle Aufzucken von Blitzbolzerschüssen, von den Polizisten wahllos nach allen Seiten abgegeben. Aus irgendeinem Mund ein klangvoller spanischer Fluch: »Daß dieser Geißbockficker Tripper und Pocker kriege!«

Er schlug nach dem Mädchen, das ihm das Gesicht zu zerkratzen versuchte, und erinnerte sich zu spät an den Karat-Handschuh. Der eisenharte Handschuh knallte auf den Mund des Mädchens und schleuderte es in die Mitte der Straße, ins harsche Scheinwerferlicht des Streifenwagens, wo es unter Stöhnen und blutüberströmt niedersank. Der rote Schwall auf dem Kinn leuchtete wie Feuer.

»Bringt diese Bluter-Typen um!«

Woher kommen sie plötzlich alle?

Auf einmal wimmelte es in der Straße von Menschen, als habe man einen Ameisenhaufen aufgerissen, Türen und Gänge spien Gestalten aus. Eisenstangen schimmerten, Kreischlaute tierischer Wut drangen aus vielen Kehlen, Fensterscheiben zersprangen, Glasscherben prasselten auf die Köpfe unten herab, rissen Haut auf. Die Sirene des Streifenwagens verstärkte das Getöse noch, und die beiden Polizeibeamten, die sich aus dem Fahrzeug gewagt hatten, kletterten nun wieder hinein, eine Sekunde bevor eine zweite Salve von Abfällen das Auto traf. Zwischen dem Streifenwagen und dem Taxi

schwankte das verletzte Mädchen auf den Fersen und wimmerte, während von seiner aufgeplatzten Unterlippe Blut auf sein glanzgrünes Kleidlett troff. Donald druckte sich in eine Zierlaibung des nächststehenden Hauses, ohne daß noch jemand auf ihn achtete, denn die jetzt Zusammengelaufenen nahmen als selbstverständlich an, daß für das Weinen des Mädchens die Polizisten verantwortlich seien.

Der Streifenwagen wollte zurücksetzen. Aus den noch offenen Fahrzeugfenstern hörte Donald die Beamten vom Präsidium Verstärkung anfordern. Ein Stoß aus dem Flammenwerfer traf den Sockel eines Laternenpfahls, und Metall verflüssigte sich wie Fett in einer Pfanne. Der Mast fiel quer übers Heck des Streifenwagens und blockierte ihm den Weg. Mit lautem Freudengejohle rannten Dutzende von Menschen herbei und begannen das provisorische Hindernis zu einer festeren Sperre auszubauen. Eine Dose mit Öl flog aufs Straßenpflaster, und der Flammenwerfer entzündete es. Im Feuerschein tobten Jungen und Mädchen wie Derwische umher und verhöhnten die Polizisten. Jemand erzielte mit einem Stein einen Treffer auf dem linken Scheinwerfer des Streifenwagens, und das Glas zerklirrte. Zu spät dachte der Fahrer daran, die Gitterhauben aufzuklappen. Ein weiteres Aufbrüllen des Triumphs, und noch ein Stein, der das Dach des Fahrzeugs zum Dröhnen brachte wie eine stählerne Trommel. Farbe spritzte ab, Steinbrocken flogen davon, und ein Bruchstück traf einen Umstehenden zwischen die Augen, so daß er sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte und schrie, er sei erblindet.

Damit war der Fall klar.

»O mein Gott«, sagte Donald, und diese Äußerung ähnelte mehr einem Stoßgebet als alles andere, was er seit seinen Kindertagen von sich gegeben hatte. »Das gibt einen Krawall. Das gibt… einen… Krawall…!«

Kontext 9

Papa Hegel

»Menschen, die das Bedürfnis verspüren, ihre Wahrnehmungen durch Rauschgifte, Jaginol oder Skulbustium zu trüben, sind schlichtweg nicht auf die grundlegende Wahrheit eingestellt, daß die reale Welt sich immer an einem einzigartigen Charakteristikum erkennen läßt: sie allein – und nur sie – kann uns vollständig überraschen.

Man nehme zwei Klumpen eines gräulichen Metalls und bringe sie in Kontakt. Ergebnis: eine zerstörte Stadt.

Hätte irgend jemand das voraussagen oder sich bloß vorstellen können, ehe man genug über die wirkliche Welt wußte, um die Eigenheiten einer Substanz namens Uran 235 zu kalkulieren?

Manche Leute können sich vor Staunen darüber nicht fassen, daß es eine solide wissenschaftliche Basis der Handlesekunst gibt. Aber jeder mit bloß einem Fünkchen Verstand hätte, sobald der Gedanke vom genetischen Code formuliert war, sagen können, daß es *a priori* gar keinen Grund geben konnte, warum das Muster der Falten in jemandes Handfläche *nicht* dank einer Genverbindung mit gleichem Chromosom mit dem Temperament einer Person im Zusammenhang stehen sollte. Vielmehr gab es sogar alle Arten von Veranlassungen zur Annahme, daß es sich sehr wohl so verhält, denn wir sind nicht völlig blöde – wie ich schon zuvor bemerkt habe –, und enthielte die Handlesekunst nicht ein wichtiges Element aus

dem Erfahrungsbereich der Wirklichkeit, wir hätten längst auf sie verzichtet, um irgendeinem anderen Irrlicht nachzujagen. Daran hat's keinen Mangel.

Aber es dauerte vierzig Jahre, bevor jemand eine angebracht strenge Untersuchung dieser Problematik durchführte und nachwies, daß der Verdacht seine Berechtigung besaß. Das finde ich sehr bemerkenswert – oder vielleicht ist entmutigend der bessere Ausdruck.

Nun gut: Was sollte Sie heutzutage noch überraschen können?

Zum Beispiel die Tatsache, daß wir, während wir soviel über uns selbst herausgefunden haben – wobei die Erkenntnisse über die Anlage unserer Handfläche nur ein Musterfall für die Art und Weise sind, in der wir uns bis hin zu unseren eigenen Molekülen, aus denen wir bestehen, analysiert haben, so daß man behaupten darf, der Tag läßt sich absehen, an dem wir nicht bloß das Geschlecht unserer Sprößlinge bestimmen können (falls wir die Kosten zu tragen vermögen), sondern auch die Wahl treffen dürfen, ob es in unserer Familie ein Mathematikgenie geben soll, oder einen Musiker, oder einen Schwachkopf (ich könnte mir vorstellen, daß manche Leute gern einen Schwachkopf als eine Art gefügiges Haustier hätten) –, daß wir trotz aller Entdeckungen an uns selbst weniger über unser Massenverhalten wissen als über die Reaktionen von nichtmenschlichen Gegenständen wie einem Brocken U235.

Oder womöglich ist das überhaupt nicht so erstaunlich. Zwar sind wir nicht *völlig* blödsinnig, aber wir weisen einen furchtbar starken Hang dazu auf.«

Chad C. Mulligan: Das Tier im Menschen

(GESCHICHTE Papa Hegel sagt, daß wir aus der Geschichte nichts lernen, außer daß wir nichts aus der Geschichte lernen. *Ich* kenne Leute, die können nicht einmal aus dem lernen, was heute morgen passiert ist. Hegel muß das auf lange Sicht gesehen haben.

Chad C. Mulligan: Handbuch der HipDelikte)

Schlaglichter 9

Parallelwelt

War dies wirklich ein trostloser Winkel der Welt, oder war er bloß anscheinend trostlos, weil sie die Innenwelt-Kreisbahn verlassen hatte? An einen Ort wie diesen mußte man sich klobig und schwer auf den eigenen zwei Füßen begeben, bloß für den Fall, daß man bei den Analysen daran dachte, darauf zu achten, was bei ihr gewöhnlich vorhanden war, dessen Endprodukte Leuten zufolge, die sich auskennen mußten, nach einer sechsunddreißigstündigen Abstinenz jedoch aus dem Körper gespült sein sollten, und eine Abstinenz war ja nun andererseits tatsächlich eine luftikose neue Abwechslung.

Aber man begann sich so leicht zu langweilen.

Einzelheiten: Plastikwände in verblichenem Gelb, die Fenster teilgetönt, weil gegenüber die Sonne schien; verschiedene Poster in Rahmen verkündeten etliche Vorschriften, deren Befolgung man verlangte; Sitzbänke, die man anscheinend absichtlich so angefertigt, daß Benutzer unbequem saßen, wohl, damit Personen ohne festen Wohnsitz davon absahen, dem Amt weitere Besuche um eines Sitzplatzes und des Aufwärmens willen abzustatten; und überall der Geruch von Schmutz, nach Staub, uraltem Papier und durchgeschwitzten Schuhen.

Die einzige Eigenheit im Raum, die andeutungsweise an Natur erinnerte, befand sich im Fußboden, den Fliesen mit einem Laubmuster bedeckten, überzogen mit einer klaren

Plastikschicht. Aber auch das half nichts, denn wenn man die Fliesen direkt von oben betrachtete, merkte man, wie sich das Muster wiederholte, und schaute man sie aus der Schräge an, verschwanden die Blätter hinter der Nebelhaftigkeit von Kratzern und Schrammen, dem Vermächtnis zahlloser Füße, die den Raum durchquert hatten, und man sah bloß noch eine einheitlich mistbraune Fläche.

»Kann nicht mehr lange dauern.«

»Hoffentlich.«

Die übrigen Wartenden blickten auf, weil die Faktizität von Sprache sich hier als Ablenkung und Anregung auswirkte. Alle waren Frauen im Alter zwischen zwanzig und fünfzig und alle in fortgeschrittenerem Stadium als Poppy; bei manchen ragte der Bauch bis weit über den Schoß hinaus, während andere noch kaum eine Wölbung zeigten. Letztere waren vermutlich zur Stelle, um die Ergebnisse ihrer Fruchtwasseruntersuchung zu erfahren. Es schauderte Poppy, als sie sich ausmalte, man sauge ihr durch eine Nadel Flüssigkeit aus dem Leib, und sie fragte sich, wie vielen dieser Frauen man wohl auf behördliche Weisung den Nachwuchs entfernen werde.

Wie um sich in die schützende Aura ihrer Weiblichkeit zurückzuziehen, rückte Roger – der einzige anwesende Mann – ihr näher und schlang seinen Arm um ihre Schultern. Sie tastete aufwärts, um seine Hand zu streicheln, und lächelte ihn von der Seite an.

Sie war ein augenfällig hübsches Mädchen, auch wenn sie – wie immer – die dreiviertellangen Harem-Flatterjeans, einer Reinigung bedürftig, und eine formlose Blusette trug, zugeschnitten für eine viel größere Frau. Sie besaß ein rundliches Gesicht mit fein geschwungenen Knochen, das sich durch große dunkle Augen auszeichnete und gerahmt war von

schwarzen Zöpfen, ferner gerade soviel an gelbbrauner Schminke aufwies, daß sie ihrem Teint einen Eindruck von Wildheit verlieh. Und bis jetzt hatte die Schwangerschaft bei ihr nichts bewirkt als eine Verbesserung ihres Busenprofils.

Sie kicherte leise über einen intimen Einfall, und Roger drückte sie mit dem um sie gelegten Arm an sich.

»Miß Shelton«, sagte eine körperlose Stimme. »Und… äh… Mr. Gawen.«

»Das sind wir«, stellte Roger fest und stand auf.

Durch die Tür, die sich vor ihnen öffnete, gelangten sie zu einem Mann anfangs seiner mittleren Jahre und mit müder Miene, der hinter einem Schreibtisch unter einem Bild von König und Königin mitsamt ihren zwei Kindern saß – man beachte die verantwortungsbewußte Zahl ihrer Sprößlinge, *zwei*. Vor ihm auf der Tischplatte lagen Stapel von Formularen und eine Anzahl Sterilbehälter, deren Deckel Felder zum Eintragen von Namen und Nummern hatten.

»Nehmen Sie doch Platz«, sagte er, ohne sie genauer anzuschauen. »Sie sind Miß Poppy Shelton?«

Poppy nickte.

»Und… äh… seit wann?«

»Was?«

»Seit wann sind Sie schwanger?«

»Ungefähr sechs Wochen, sagt mein Arzt. Ich bin zu ihm gegangen, als meine Periode ausblieb, und er riet mir, mich gleich hier anzumelden, sobald ich sicher sei, daß nicht bloß ‘ne Unregelmäßigkeit vorliegt.«

»Verstehe.« Der Mann hinterm Schreibtisch schrieb etwas auf ein Formular. »Und Sie sind der Vater, richtig, Mr. Gawen?«

»Wenn Poppy das sagt, muß es wohl so sein, ja.«

Der Mann heftete einen scharfen Blick auf Roger, als verdächtige er ihn der Frivolität. »Hah! Na ja, jedenfalls ist's immer eine Hilfe, wenn der mutmaßliche Vater greifbar ist. Heutzutage kann man sich auf so was freilich nicht verlassen. Und Sie, Miß Shelton, Sie wollen die normale Laufzeit?«

»Was?«

»Sie wünschen das Kind auszutragen?«

»Natürlich!«

»›Natürlich‹ gibt's keins. Die meisten Frauen, die hier vorsprechen, sind mit allem gewappnet, was sich nur finden läßt, um eine Abtreibung zu begründen, in der Hoffnung, eine entsprechende Genehmigung zu erhalten – Verzeichnissen ihrer Kinderkrankheiten, solchen Geschichten wie von der Oma, die vom hundertsten Geburtstag an senil geworden ist, oder mit irgendeinem besonderen Bit über ein Kind im Nachbarblock, das angeblich Röteln hat. Möchten Sie heiraten?«

»Ist das auch gesetzlich vorgeschrieben?« maulte Poppy.

»Nein, leider nicht. Und Ihr Ton mißfällt mir, junge Frau. Bei den Dingen, die – wie Sie es ausdrücken – gesetzlich vorgeschrieben sind, handelt es sich um eine schlichte Angelegenheit der Humanökologie. Angesichts der fast hundert Millionen Menschen auf dieser unserer überbevölkerten Insel hätte es äußerst wenig Sinn, noch weiter sowohl materielle wie auch menschliche Ressourcen für so zwecklose Aufgaben wie die Ausbildung von Phokomelie oder das Saubermachen hinter Debilen zu vergeuden. Alle entwickelten Länder der Welt haben sich mittlerweile diesen Standpunkt zu eigen gemacht, und wenn Sie sich außerhalb der rechtlichen Schwangerschaftsbeschränkungen stellen möchten, müssen Sie sich in einem Land niederlassen, wo's für Sie sowieso keine anständige medizinische Versorgung gibt. Hier können Sie

zumindest dessen gewiß sein, daß Ihr Kind einerseits keine erblichen Benachteiligungen haben wird, und andererseits genießen Sie ausreichenden Schutz vor prä- und postnatalen Risiken. Was nach der Geburt aus dem Kind wird, hängt von Ihnen ab.«

Poppy kicherte erneut, und Roger preßte seine Hand um ihren Oberarm, um sie zum Mundhalten zu ermahnen.

»Wenn die Belehrung jetzt vorbei ist…?« meinte er.

Der Mann hob die Schultern. »Von mir aus, ja. Hat der Arzt erwähnt, was mitzubringen ist?«

Roger packte Behältnisse aus den ausgebeulten Taschen seiner Hemdjacke. »Urinproben… ihre und meine. Samenprobe ist in dieser Plastikhülle hier. Fingernägel, Haare, Speichel, Nasenschleim, alles da.«

»Gut.« Aber der Mann wirkte kein bißchen angetan. »Strecken Sie die Hand aus, Miß Shelton.«

»Tut's weh?«

»Ja.«

Er stieß eine Nadel in die Oberseite ihres Fingers, preßte einen Tropfen Blut heraus und ließ ihn von einem Stück Löschpapier aufsaugen, das er in einen beschrifteten Umschlag schob.

»Sie auch, Mr. Gawen.«

Nachdem er den Vorgang wiederholt hatte, lehnte er sich zurück. »Das ist dann für heute alles. Falls kein sofort feststellbarer Erbschaden vorliegt, können Sie die Schwangerschaft vorerst bis zur dreizehnten Woche fortsetzen, danach müssen Sie zur Fruchtwasseruntersuchung in einer Klinik vorsprechen. In etwa drei Tagen erhalten Sie Bescheid. Schönen Tag noch.«

Poppy zögerte. »Und was, wenn nicht fortgesetzt werden

darf?« fragte sie nach einem ausgedehnten Moment.

»Kommt darauf an. Wenn es wegen was ist, das Sie haben, erfolgen Abtreibung und Sterilisation. Sollte es wegen was sein, das Mr. Gawen hat, wozu Sie einen rezessiven Faktor beitragen, wird abgetrieben, und Sie beide dürfen zusammen keine neue Zeugung vornehmen.«

»Und wenn ich nicht abtreiben lasse?«

»In diesem Fall kommen Sie auf die Fahndungsliste, werden verhaftet, wenn man Sie aufgreift, und kommen in Haft. So oder so wird keine Klinik im ganzen Land Sie in die Entbindungsstation aufnehmen, keine Hebamme wird Sie entbinden, und sollte das Kind deformiert zur Welt kommen, wird's in eine Anstalt eingewiesen.« Der Mann lenkte plötzlich ein wenig ein. »Klingt wahrscheinlich sehr hartherzig, was? Aber das gehört leider zu der schweren Verantwortung gegenüber der nächsten Generation, die wir in der Gegenwart nun einmal zu tragen haben.«

Poppy kicherte nochmals, und Roger, aus Verlegenheit rot, geleitete sie hinaus.

Auf der Straße warf sie die Arme um ihn und hüpfte auf und nieder.

»Roger, wir werden's schaffen, wir werden's schaffen!«

»Hoffentlich«, sagte er mit weit weniger Begeisterung.

»Ach, du bist ein alter Pessimist. Liegt wohl daran, daß du drunten auf der Oberfläche bist. Hast du irgendwas dabei?«

»Nur Skulbustium-Kaugummi. Aber fällt der nicht unter die Sachen, die du meiden sollst?«

»Nein, Doc hat gesagt, daß nur Jaginol dem Kind möglicherweise schaden könne.«

»Bist du sicher?«

»Völlig. Ich habe ihn extra danach gefragt, und das hat er mir geantwortet.«

»Na gut.«

Er holte das Päckchen aus seiner Tasche, und gemeinsam begannen sie die mit schwachem Anisgeschmack aromatisierten Streifen zu kauen, warteten auf den Lift. Sie betrachteten ihre Umgebung, achteten auf erste Anzeichen. Am entfernten Ende der dreckigen Londoner Straße waren Sperren aufgestellt und mit Schildern versehen worden, die besagten, daß die Straße wegen Bauarbeiten gesperrt sei; wie an vielen Stellen in der Metropole bestand auch hier der Plan, die ursprüngliche Fahrbahn zuzupflastern und eine Fußgängerzone zu schaffen.

Nach und nach begannen die roten und weißen Pfosten der Sperren wie die Stengel exotischer Gewächse zu wirken; besonders die roten loderten heiß wie Feuer. Die Erinnerung an das öde behördliche Wartezimmer, an den unfreundlichen Bürokraten, der mit ihnen geredet hatte, wich zurück in eine traumhafte, ferne Vergangenheit. Poppy, eine Hand auf ihrem Bauch, um das Wunder, das darin geschah, in bewußtem Kontakt zu segnen, blickte mit ehrfürchtig geweiteten Augen drein.

»Er wird diese Welt sehen, nicht wahr?« meinte sie leise. »Nicht die andere… nicht diese gräßliche schmutzige Art von Welt mit Scheißfußboden, sondern eine wunderschöne Welt, in der das Staunen nie aufhört. Roger, welche Lifter gehen in die Milch über? Ich muß sichergehen, daß er die häßliche Welt überhaupt niemals zu sehen kriegt.«

»Da müssen wir den Doc fragen«, sagte Roger. Seine Miene zeigte nun den Ausdruck gelassener Gewißheit. »Der Doc hat schon vielen wie uns geholfen und muß sich auskennen.«

Er nahm ihre Hand, und sie schritten – die zwei einzigen realen Menschen im Universum – über eine mit Edelsteinen gepflasterte Straße in ein Land der Liebe.

Kontext 10

Das Kind und sein Bad

»Nun gut, ich gebe zu, daß es lachhaft ist, Jahre der Ausbildung für hochqualifiziertes medizinisches Personal und Psychologen und dergleichen Leute aufzuwenden und sie dann an eine Arbeit zu schicken, bei der keine feststellbaren Ergebnisse herauskommen können, weil das Material, mit dem sie arbeiten, von Anfang an hoffnungslos ist, zum Beispiel Debile. Ich gestehe sogar das Bit zu, daß solche Leute einen widerlichen Machtkomplex haben und es ihnen gefallen mag, über hilfloses Menschengemüse zu herrschen, obwohl das etwas ist, von dem ich nicht völlig überzeugt werden muß, ehe ich's schlucke. Und bestimmt will ich nicht die Tatsache in Abrede stellen, *daß* es zu viele von uns gibt – dafür sind mir die Nachrichten Beweis genug, bedenkt man all diese Hungersnöte in Asien, die Seuchen, die noch immer Lateinamerika heimsuchen, die Entwicklung von Saison-Nomadentum in Afrika, weil in der Hälfte des Jahres der Kontinent seine Bewohner nicht ernährt. Das alles räume ich ohne viel Bedenken ein. Aber wenden wir die *richtigen* Maßnahmen an, um Abhilfe zu schaffen? Man nehme beispielsweise die Hämophilie. Sie hat ihre Opfer nicht daran gehindert, gekrönte Häupter Europas zu sein, und die meisten von ihnen bewährten sich im Vergleich zu den wirklichen Bluter-Typen ganz gut, die den Thron warmhielten, bevor man überhaupt wußte, daß es so was wie Gene gibt. Sie wollen mir sicher nicht einreden, Heinrich VIII. von England oder Iwan der Schreckliche seien Nachkommen von Königin Viktoria gewesen. Oder man sehe mal

die Länder, die Leute mit Schwimmhautfingern und -zehen benachteiligen – man kann jede Menge Ärzte finden, die einwenden, daß es sich dabei um nichts als eine Anpassung handelt, deren Ursprung in jener Zeit liegt, als die Menschen noch amphibische Lebewesen waren und in Sümpfen und Untiefen lebten, sich hauptsächlich von Tang und Muscheln ernährten.

Und was ist mit der Schizophrenie? Noch immer hat man nicht geklärt, ob die chemischen Symptome auf eine Streßreaktion zurückzuführen sind oder endogen, so daß manche Menschen lediglich anfälliger dafür sind, in der geeigneten Umgebung aber ungefährdet bleiben? *Ich* glaube nicht, daß dabei ein regelrechter erblicher Effekt mitspielt – ich denke, wir neigen bloß dazu, das Verhaltensmuster unserer Familie zu übernehmen, das ist so ein extrapoliertes Ingroup-Verhaltensschema, wie etwa, daß Kindestötung unter den Kindern und Enkeln von miesen, lieblosen Familien häufiger vorkommt als bei anderen, unabhängig vom Genotypus. Hat man schizophrenie-anfällige Eltern, dann lernt man ihr Verhaltensmuster, und das wär's dann.

Und mit Diabetes? Es ist eine Behinderung, zugegeben, und man muß sich auf eine chemische Krücke stützen. Aber… na, mein eigener Name ist Drinkwater, und das bedeutet nahezu mit Sicherheit, daß einige meiner Vorfahren, genau wie bei Franzosen namens Boileau und Deutschen namens Trinkwasser, erblich bedingt diabetische Polydipsomanen gewesen sein müssen.

Und hätten damals, in der Zeit, als sich die Leute Familiennamen zulegten, rassenhygienische Gesetze existiert, wäre ihnen das Kinderkriegen verboten worden, und ich liefe jetzt nicht herum.

Verstehen Sie? *Ich liefe jetzt nicht herum!«*

Roter Faden 9

Über dem Abgrund

Wie die monströs geformte Negativplatte einer Explosivprägemaschine klampte sich die Umwelt auf die Persönlichkeit Donald Hogans, wie eine Hand, die – um einen Klumpen Kitt gepreßt – zwischen ihren Fingern Grate erzeugt, den Abdruck eines Rundummusters. Er fühlte seine Individualität in die Dunkelheit entweichen, wie in einer Lösung seine Fähigkeit zum Denken und zum Handeln aufgrund eigener Entscheidungen verrinnen, ihn zu einer reaktiven Hülse degradieren, der Gnade äußerer Umstände ausgeliefert.

Einige Gesellschaftstheoretiker hatten vorgetragen, daß der Stadtmensch nun den Punkt eines instabilen Gleichgewichts erreicht habe; der Kamelrücken seiner Rationalität sei schon dem Pieks eines Strohhalms gegenüber empfindlich. In der Rolle der Gadarenischen Schweine, im Stöbern und Grunzen auf einem Hügel mit Ausblick aufs Meer, spürten die Menschen das, sagten die Theoretiker, und deshalb vermieden sie es, wenn es ging, sich noch stärker in den bereits übervölkerten Städten zusammenzuballen. In Ländern wie Indien gebe es meistens keine Alternative; in der städtischen Gemeinschaft dauere das Verhungern länger, weil die Leute dort näher an den Distributionspunkten säßen und deswegen leichter an ausreichende Rationen gelangten, und die vom Hunger verursachte Lethargie reduziere die soziale Reibung und damit Ausbrüche von Gewalt auf ein sporadisches Maß. Vergleichs-

weise wohlgenährte nordamerikanische und europäische Einwohner dagegen könnten womöglich über den Abgrund geraten, ohne daß dem an Vorwarnung mehr vorausginge als diese Art von Aura der Gereiztheit, für die man gewöhnlich ein Beruhigungsmittel dabei hatte.

Der letzte zusammenhängende Gedanke, den Donald noch zustande brachte, lautete dahingehend, daß es eins sei, über diese Gefahr gelesen zu haben, aber etwas ganz anderes, mittendrin zu sein, wenn sie sich als akute Realität erwies.

Dann nahmen die Ereignisse ihren Lauf und rissen ihn mit.

BRENNPUNKT: das Schupomobil. Ein weiß gespritztes, trapezförmiges Fahrzeug, vier Meter lang und zwei Meter breit, die Räder darunter außer Sicht, um sie vor Beschuß zu schützen, verteilt um den flachen Schubbehälter mit den Batterien, die es antrieben, die vordere Kabine für vier Beamte mit Panzerglasscheiben, zusätzlich sicherbar mit einziehbaren Gitterblenden, die hintere Kabine jedoch zum Abtransport von Festgenommenen vorgesehen, im Notfall auch von Verletzten, ausgestattet mit einer massivmetallenen Heckklapptür, ausgerüstet mit Schienen für Tragbahren und einem Schlafgas-Luftumwälzer. Am Bug zwei grellweiße Scheinwerfer mit einem Leuchtbereich von 150°, einer davon aber erloschen, weil der Fahrer zu lange gezögert hatte, die Gitterhauben überzustülpen; an den Ecken des Dachs weitere verstellbare Leuchten; auf dem Dach ein kleiner Drehturm mit einer Gaskanone, woraus man mit einer Reichweite von sechzig Meter brüchige gläserne Gasgranaten verschießen kann; unter den Seitenschürzen – ausschließlich zum Einsatz in äußerster Notlage gedacht – Öldüsen, mit denen sich die Straße ringsum in ein mittelmäßiges Flammenmeer verwandeln läßt, um

Angreifer fernzuhalten, während die Insassen die Frist bis zum Eintreffen der Verstärkung abwarten müssen und unterdessen durch Atemmasken aus einem Sauerstofftank atmen. Der Wagen ist schutzlos gegen Minen; drei Schüsse aus Blitzbolzern trafen seine Panzerung hintereinander auf ein- und derselben Fläche von fünf Zentimeter Durchmesser, hinzu kam der Einsturz eines Laternenpfahls; allem anderen gegenüber, das während einer durchschnittlichen städtischen Unruhe gegen ihn eingesetzt werden mochte, war er jedoch genügend gewappnet. Der Elektromotor entwickelte jedoch zu wenig Kraft, um mit dem Fahrzeug das vorn im Weg befindliche Taxi wegzuschieben, dessen Bremsen automatisch verklammert blieben, weil der Wagenschlag offenstand, oder den Laternenmast, der überm Heck lag, den man mittlerweile mit viel Schwitzen und Fluchen an der einen Seite am eigenen Stumpf, am anderen Ende an einem fest einbetonierten Briefkasten verkeilt hatte.

VORDERGRUND: wie aus der Luft erschienen drängten sich Dutzende – Hunderte! – von Menschen auf dem Bürgersteig, überwiegend Aframs, etliche Puertoricaner, ein paar WASPs. Ein Mädchen mit einem elektrischen Akkordeon, voll aufgedreht von ungeheurer Lautstärke, so daß die Fensterscheiben klirrten und Trommelfelle schlotterten, schrillte ein Lied durch eine Flüstertüte, das andere aufgriffen und dazu den Takt stampften. »Was *machen wir bloß mit unserer schönen Stadt, die soviel Gefahr, Dreck, Gestank und Scheiße hat?«* Knallten zugleich auf die Panzerkarosserie des Schupomobils, was sich greifen ließ – Betonbrocken, Müll, Flaschen, Büchsen. Wie lange noch bis zum Einsatz von Gaskanone und Flammöl?

UMFELD: die gleichartigen zwölfgeschossigen Fassaden der Häuser, einen oder eineinhalb Block weit, durch die schluchtartigen Straßen kaum in nennenswertem Abstand voneinander, denn das Autoverbot innerhalb der Stadt bedeutete, daß man eine einspurige Fahrbahn als für die städtischen Fahrzeuge und Taxis ausreichend betrachtete. Busse verkehrten erst an der nächsten Ecke links beziehungsweise rechts zwei Ecken weiter. Zehn Zentimeter dicke Betonmäuerchen begrenzten die Gehwege, niedrig genug zum Drübersteigen, hoch genug, um die Fußgänger vor den Fahrzeugen abzuschirmen, die recht- und vorschriftsmäßig die Fahrbahn befuhren. An der Fassade fast jedes Hauses war irgendwelche Reklame zu sehen, so daß die Schaulustigen in den oberen Stockwerken aus schäbigen Ozeanen, der Mitte des Buchstabens O oder dem Schamdreieck eines bereitwilligen Mädchens hervorgafften. Die einzige Ausnahme in der Steilwandnatur der Straße machte der Abenteuerspielplatz, vergleichbar mit dem Eindringen Einsteins in die geordnete Welt Euklids.

DETAIL: die Fassade des Hauses, an dem Donald Deckung gesucht hatte, gegenüber vom Abenteuerspielplatz, war etwas stärker verziert als der Durchschnitt der Nachbarhäuser, besaß sowohl vorm Eingang eine breite Stufe wie auch eine Anzahl einheitlicher Vorsprünge mit glatten Flächen, paarweise angeordnet, zwischen den Paaren jeweils ein Abstand von ungefähr sechzig Zentimeter, die Dicke je Vorsprung nach oben abgestuft, angefangen von einem halben Meter in Straßenhöhe bis gleich null im vierten Stockwerk. Die Nische, die ein solches Paar Vorsprünge im Erdgeschoß bildete, reichte aus, um Donald vorm Licht, den aufgebrachten Menschen, die hin- und herschwärmten, sowie den improvisierten Geschos-

sen Deckung zu gewähren. Metallisches Dröhnen über seinem Kopf veranlaßte ihn zum Aufblicken. Leute versuchten, die ausfahrbare Feuertreppe statt ab- auswärts von der Mauer auszufahren, um so von einem besonders vorteilhaften Standort herab den eingekeilten Streifenwagen noch besser mit Gegenständen bewerfen zu können.

Fsst-krack. Fsst-krack. Schwirr-fsst-krack.

Die Gaskanone.

Granaten krachten gegen die Außenwände der Häuser, und jede setzte einen Liter trägen Dunst frei, der in den schmalen Einschnitt der Straße absank. Die ersten Opfer husteten, schrien und brachen zusammen, weil sie eine volle, konzentrierte Dosis abbekommen hatten, und jene, die so glücklich gewesen waren, sich außerhalb des Wirkungsbereichs der ersten Salve zu befinden, bückten sich aufs Straßenpflaster und hasteten zusammengekrümmt davon.

Fsst-krack. Schwirr-fsst-krack.

Das Mädchen, dem Donald den Mund aufgeschlagen hatte, taumelte nun von der Straßenmitte fort, kam auf ihn zu. Von der verschwommenen Anwandlung erfaßt, Hilfe zu leisten, verließ Donald die Deckung der Mauervorsprünge und rief es an. Es näherte sich, weil es eine freundliche Stimme hörte, ohne ihn jedoch zu sehen, und da traf eine geballte Faust Donalds linke Schulter. Im Augenwinkel sah er, daß die Hand einem Afram gehörte. Er duckte sich und wich aus. Die Gaskanone verschoß nun Granaten auf diese Straßenseite, und schon die ersten Dunstwolken erschwerten das Atmen in scheußlichem Maße.

Wer bis jetzt dem Gasbeschuß entgangen war, floh ins Astwerk-Skelett des Abenteuerspielplatzes, wie der Urmensch

vor einem Rudel Wölfe in die Höhle. Das Mädchen sah seinen Bruder, der Donald mit der Faust geschlagen hatte, und indem sie ihn vergaßen, ergriffen sie gemeinsam die Flucht zur Straßenecke. Er folgte ihnen, weil nun jeder entweder in die eine oder andere Richtung floh.

An der Ecke: viele Nachzügler, an der Spitze eine Gruppe Halbseidener, die sich mit Knütteln und großen leeren Eimern ausgestattet hatten, die sie als Trommeln verwendeten, und beim Anblick des festgesetzten Schupomobils heulten die verspäteten Ankömmlinge vor Freude lauthals auf.

»Gas!«

Das Gejohle schwoll ab. Schräg gegenüber befand sich ein Laden mit Automat-Aufsicht; der Inhaber oder Geschäftsführer war inzwischen eingetroffen und nunmehr dabei, die Gitter über die Schaufenster und den Eingang zu lassen; damit sperrte er drei Kunden ein, aber sie wirkten darüber eher erleichtert als verärgert. Eine anonyme Hand warf einen Stein ins letzte ungeschützte Schaufenster, und zufällig waren darin Getränke ausgestellt. Dosen und Flaschen klirrten herab, und ein Stapel Dosen blockierte das Gitter, ehe es ausfahren und einrasten konnte, und daraufhin entschieden etliche in der Menge, daß der Laden ein besseres Ziel abgebe als der Streifenwagen.

In der Höhe ertönte ein Brummen. Einer der winzigen Ein-Mann-Kopter, die zwischen den Dächern der hohen Bauten und der Wölbung der Fuller-Kuppel, deren trübe Unterseite Manhattans Himmel abgab, zu manövrieren imstande waren, begutachtete die Lage aus der Luft, um das Polizeipräsidium über den Umfang des Krawalls zu informieren.

Aus einem Dachfenster irgendwo rechts kam ein Knall – ein Schuß aus einem altmodischen Sportgewehr. Der Kopter

torkelte und sackte mitten auf die Straße ab, seine Rotorblätter kreischten rasereiartig, als der Pilot sich bemühte, wieder Höhe zu gewinnen. Wahnsinnig vor Freude darüber, daß ein Abführmittel in ihre Reichweite geraten war, stürmte die Menschenmasse vorwärts, um ihm ein Willkommen mit Knüppeln zu bereiten.

Donald suchte das Weite.

An der nächsten Ecke sah er die Aufruhrbekämpfungsschwadron bereits bei der Arbeit. Zwei Wasserwerfer mit voll aufgedrehten Schläuchen scheuchten die Leute unter methodischem Vorrücken von den Gehwegen in die Hausflure. Er wandte sich kurzentschlossen in die entgegengesetzte Richtung und sah gleich darauf Fangfahrzeuge heranrollen, Grüne Minnas mit schneepflugähnlichen Armen an beiden Seiten, die dem gleichen Zweck dienten wie die Wasserwerfer, nur auf weniger behutsame Weise. Indem man die Masse in Bewegung hielt, nahm man ihr die Chance, geordneten Widerstand zu organisieren. Ferner brummte ein anderer Ein-Mann-Kopter herbei und begann, Gasgranaten in die Straße zu schleudern.

Donald befand sich unter rund fünfzig Personen, die sich von den Polizeifahrzeugen treiben lassen mußten, weil sie sich außerhalb ihrer eigenen Wohngegend aufhielten und deshalb nirgends Unterschlupf finden konnten. Er drängte sich zum Wall von Häusern durch, weil er bemerkte, daß Menschen in die Eingänge flohen und drinnen verschwanden, aber an der ersten Haustür, der er nahe genug kam, um mit einiger Wahrscheinlichkeit darin untertauchen zu können, standen zwei Aframs mit Knüppeln. »Du wohnst nicht hier, WASP«, sagten sie zu ihm. »Zisch ab, bevor wir dir das Fell gerben!« –

Auf einer Kreuzung trafen sich die zwei Wasserwerfer und

das Fangfahrzeug, vor dem Donald zurückwich. Die Fahrzeuge drängten eine größere Masse von Menschen aus drei Straßen in eine vierte, in jene Straße, die den Mittelpunkt des Krawalls bildete. Sie wimmelten nun Leib an Leib durcheinander, stolperten einer über die Fersen des anderen und schrien.

Das Schupomobil stak noch immer am selben Fleck fest wie vorher. Sein Fahrer begrüßte die Kollegen im Fangfahrzeug mit einem lauten Hupton. Das Gas hatte sich mittlerweile im wesentlichen verflüchtigt, seine Opfer röchelten und erbrachen sich ringsum, aber ein Ende des Krawalls ließ sich noch nicht absehen. Auf den Betongliedern des Abenteuerspielplatzes grölten Männer und Frauen nach wie vor jenes Lied mit, das das Mädchen mit dem elektronischen Akkordeon ihnen vorlärmte. *»Dann nimm ‘nen Hammer und HAU’S ZU KLUMPEL!«* Buchstäblich jedes Fenster im Umkreis war inzwischen zerbrochen, und bei jedem Schritt knirschte unter den Füßen Glas. Man schob die Menschen gemeinsam mit dem Müll zu einem riesigen Abfallhaufen zusammen, nicht nur aus der Richtung, woher Donald kam, sondern zugleich auch vom anderen Ende der Straße her. Man wendete das herkömmliche Verfahren an: das Viertel abriegeln, die Leute in Bewegung halten, zusammendrängen und einkassieren.

Abenteuerliche geistesgegenwärtige Jugendliche sprangen auf die Arme des Fangfahrzeugs, als es am Abenteuerspielplatz vorbeiwalzte, und sprangen von da aus in die Sicherheit des äußeren Astwerks aus Beton. Donald reagierte zu spät, um es ihnen nachzumachen; als er daran dachte, war er schon weiter abgedrängt worden.

Wie besinnungslos rempelte, stieß und brüllte er, genauso wie alle anderen, merkte kaum, ob er einen Mann oder eine

Frau schubste, einen Afram oder WASP. Die Gaskanone auf dem Dach des Fangfahrzeugs verschoß über seinen Kopf hinweg Granaten, und das überlaute Dröhnen der Musik verstummte mitten im Ton. Ein Schwall von Gas erreichte Donalds Nase und verdunkelte den letzten Rest seines Verstandes. Er ruderte mit beiden Armen, gleichgültig dagegen, wer ihn schlug, solange er zurückdreschen konnte, und stemmte sich gegen die Leute aus der anderen Richtung, die nun auf die Gruppe prallten, worin er selbst festgeklemmt war.

Mit dem Heulen von Turbinen schwebten auf die Dächer nieder: Fangkopter mit Netzen, um die Unruhestifter einzusacken und fortzuschaffen, einer obszönen Kreuzung zwischen Spinne und Geier ähnlich. Donald schluchzte und keuchte, hieb und trat, achtete nicht auf die Prügel, die er seinerseits einstecken mußte. Vor seinen Augen tauchte ein dunkles Gesicht auf, und ihm fiel niemand anderes ein als der junge Mann, auf den er die Jet-Gun abgefeuert, dessen Schwester ihn deswegen angefallen hatte, so daß er ihr den Mund blutig schlug. Entsetzt begann er auf den Mann vor ihm einzuhauen.

»Donald! Hör auf, Donald – *hör auf!*«

Weitere Granaten zerschellten, neues Gas quoll herab. Donald schwanden die Kräfte zum Fäusteschwingen, und ehe er das Bewußtsein verlor, überkam ihn noch einmal ein Moment geistiger Klarheit. »Norman«, sagte er. »O mein Gott. Norman. Es tut mir…«

Die Entschuldigung, ihr Empfänger, ihr Aussprecher, alles wirbelte gemeinsam davon ins Nichts.

Happening-Welt 7

Der Stand der Kunst

Ich habe an eine Mauerecke gekritzelt gesehen gekrikrekratzelt an eine Maumaumauer gekatzelmachert Muhkuhmansch an die Maumauer was habe ich ans Mäuerle gekritzelt gesehen ich hab's vergessen also kann's nicht so wichtig gewesen sein VERSPÜREN SIE MIT EINEM POLYFORM-SET IN IHREN EIGENEN HÄNDEN DIE EMPFINDUNGEN VON MICHELANGELO MOORE RODIN UND ROUAULT *lassen Sie uns Ihren Stoffwechsel analysieren und für Sie eine Mixtur zusammenstellen die auf Sie und nur Sie ganz allein abgestimmt ist und mit der Sie garantiert länger und higher tripen* durch Kreuzung des Kaleidoskops mit dem Computer haben wir das Collideskop geschaffen das ihre graue Alltagsumwelt in ein wunderbares Mysterium verwandelt WER OHREN HAT UM ZU HÖREN SOLL ALLES HÖREN WAS AUS DEN NEBENGERÄUSCHEN EINES SONOGENIK Wz GENERATORS ZU HÖREN

halt Introversion und Kompaktheit sein BEETHOVEN STREICHKONZERT SOLIST ERICH MUNK-GREEN *wenn Sie sich neu einrichten vergessen Sie nicht sich bei uns über original computer-kreierte Kunst zur Abrundung Ihrer Farbkomposition beraten zu lassen* seltene exotische Geschmacks-Sensationen in den allereinfachsten Speisen durch Hinzufügen einer Prise unseres Markensalzes ›Gruß aus Darmstadt‹ vorm Kochen NEUESTER SUPERERFOLG DER MODULATOR MATA-

DORS IM KOSMISCHE-KATASTROPHEN-KALIBER AUF KASSETTE EG 92.745 *haben Sie ihn nicht gelesen haben Sie nicht Ihr Einundzwanzigstes gefeiert »… verleiht dem Begriff ›Roman‹ eine völlig neue Bedeutung!«* SO WAR NETSUKE NOCH NIE STRUKTUREN UND FORMEN IN ENDLOSER VIELFALT FESSELNDES HOBBY ABER (GARANTIERT) KEINE SUCHTERSCHEINUNGEN einer der größten kreativen Künstler unserer Generation zeichnet verantwortlich für Kleider von ›Gondola‹ MACBETH VON MONDBASIS ZERO VON WILLIAM SHAKESPEARE UND HANK SODLEY heute *abend ImproviSzene m. pyrotechnischen Möglichkeiten und hinlänglichen Gelegenheiten sich selbst Ausdruck zu geben und die ganze Stinkwut abzureagieren* wollen Sie sagen Sie haben sich noch keine von Ed Ferlinghams Chrono-Boxetten gekauft? *machen Sie Ihr Heim zum Rahmen Ihrer Individualität* WIR DIE MARIONETTEN NEUES BALLETT VON SHAUN *die faszinierendste Tätigkeit dieses Jahrhunderts ist die Aneignung des stochastischen Potentials des englischen ›Verbal-Karezza das immer fast am Ziel zu sein scheint und es doch nie schafft‹* DIE GRÖSSTE KUNST WIRD AM MEISTEN VERNACHLÄSSIGT WANN HABEN SIE DAS LETZTEMAL EKSTASE IM BETT ERLEBT? *Galerie XXII. Jahrhundert ziehen Sie entweder Ihre ältesten Klamotten an kaufen Sie unsere einzigartigen einmaligen Wegwerfbaren oder kommen im Adamskostüm zur Aktion ›Scheiße in der Lampenschale‹ inszeniert von Alan Zelgin* in den zerbrechlichen Flakons von Arpège XXIer Note hat Parfüm endlich den Rang wahrer Kunst erlangt HEUTE ABEND IM 50STEN PROGRAMM IN DER PERFEKTION HOLOGRAFISCHER SOLIDARITÄT *polychrome Rätsel beim Tripel von ShoPassage ShoPassage ShoPassage* LERNEN SIE IHRE DESTRUKTIVEN TENDENZEN SCHÄTZEN UND LASSEN SIE SICH VON UNS BEI IHRER ENT-

WICKLUNG BERATEN Antiquitäten wie Sie sie noch nie gesehen haben denn sie sind von uns erfunden worden und zwar jede Menge wie wär's mit einer balinesischen Radkappe oder einer nicht-echten Jugendstil-HiFi-Anlage? *lernen Sie den Zock in unseren Studios mit dem wirklich gepflegten FreiFall-Luftikus-Touch* AMPHITHEATER DIE GRUBE ZEIGT WAGNERS LODENGRÜN der AutomaTip für Intellektuelle Anbringung am Apparat kostenlos ERLEBEN SIE ›GESTANK‹ VON QUATROMANIUS TOTALDIREKTIONALISIERT ERHÄLTLICH niemals Langeweile bei der Popparade Tonvaria verarbeitet sie zum Stil den Sie mögen von Bach über Beiderbecke bis zu Bronstein oder wem Sie wollen WENN WIR SENSATIONELL SAGEN MEINEN WIR AUCH SENSATIONEN ERHÖHEN SIE IHRE GESAMTE WAHRNEHMUNG DURCH UNSEREN LEICHTEN NICHTSUCHTERREGER HÖHENFLUG haben Sie alles über und sind's satt schicken Sie nach uns Beispiel $ 1000, – f. Eindringen in Whng. 3 Pers. m. Farben u. Eimern voller Mist $ 1500,- f. bewaff. Überfall m. Raub aller bewegl. Habe Dialog u. max. Beschäd. am festen Inventar Sondereinsätze bis zu $ 3000, – *endlich hat die Gastronomie unter den Händen von Noel Noel den Rang wahrer Kunst erklommen* UNSERE MÜLLEIMER WERDEN VON EINEM DER GRÖSSTEN SCHÖPFERISCHEN KÜNSTLER UNSERER ZEIT INDIVIDUELL ENTWORFEN auch Sie können dank eines unserer auf Ihre Person zugeschnittenen Kurse Ihr künstlerisches Potential nutzen lernen SEIEN SIE DIE EINZIGE PERSON IN IHREM BLOCK DIE DIESE GESCHICHTEN AUF HANDBESCHRIEBENEM PERGAMENT IN WUNDERVOLLER SCHÖNSCHRIFT LIEST *endlich kann auch der lange vernachlässigte Tastsinn die Früchte der Kreativität eines großen Künstlers genießen holen Sie*

sich ›Kribbel‹ Wz HABEN SIE SCHON CHRISTUS IN EM-

haufen und gehen Sie mit dem Holografik-Trend BEGRENZTE AUFLAGE VON EINER MILLION NUMERIERTEN EXEMPLAREN *wir können Ihr Leben neuprogrammieren und zu einem künstlerisch abgerundeten Ganzen machen* WENN MAN BOTTICELLI NENNT DENKEN SIE ES IST EIN KÄSE NA UND DIESMAL HABEN SIE SOGAR RECHT UND GASTRONOMEN WISSEN UNSERE LEISTUNG ZU WÜRDIGEN *Schule des Freien Fernsehens stellt vor* Tohuwabohu im Tunnel heißt das Motto der ImproviSzene von morgen *Museum der vergangenen Woche Ausstellung wechselt täglich* DIE KUNST DES PORNOFILMS LEKTIONEN MIT ECHTEM FILMMATERIAL KEINE KOPIEN ALTER SCHINKEN endlich entfaltet sich in den Händen eines großen kreativen Künstlers das Potential des Mediums Fernsehen *was haben Sie in der letzten Zeit geträumt? fragt diesmal nicht Ihr Dachinspektor sondern es sind die Leute die im Schlaf-Induktor den nächsten logischen Schritt sehen* EIN WAHRHAFT KREATIVER KÜNSTLER AUF DEM GEBIET DER KOSMETISCHEN CHIRURGIE IST DR. versäumen Sie nicht die Gelegenheit aus Ihrer Familie ein KUNSTWERK NAMENS ERFOLG KOMMEN SIE VORBEI UND LASSEN SIE SICH BERATEN *Sie werden an dem was die Welt Ihnen bietet Gefallen haben und nicht länger angeödet sein wenn Sie* FREIWILLIGER DROGENHÄNGER GESUCHT FÜR IMPROVISZENE MIT 24-STD. SENSORISCHER STÖRUNGEN dekorative Muscheln Steine Altertümer EIN ROMAN GELEBT KOMMEN SIE UND TRETEN SIE IN INTERAKTION MIT DEM AUTOR VON Zerbrechen ist ein weiterer Aspekt des Ganzen keine Kunst nicht Leben aber ERleben *passen Sie Ihr Haustier Ihrer Persönlichkeit an genotypus-modifizierte Tiere jeglicher Be-*

schreibung ENDLICH KANN MAN DEN RANG WAHRER KUNST AUCH DEM ordnen Sie Ihre Erfahrungen in einem symmetrischen Muster neu AUCH IHR ENDE KANN EIN KUNSTWERK SEIN ALLE ÜBERLIEFERTEN HINRICHTUNGSARTEN NACH IHRER WAHL IN STRENG GENAUEN HISTORISCHEN DETAILS SPRENGSTOFF ERTRANKEN STURZ IN DIE TIEFE ALLE WAFFEN SELBST ODER VON ANDEREN BEDIENT KULANTE BEDINGUNGEN BEI FA. ENDE GUT ALLES GUT GMBH DEM UNTERNEHMEN DAS FÜR SIE AUS IHREM ENDE EIN KUNSTWERK MACHT (nicht statthaft in folgenden Bundesländern…)

(KUNST Willi Ein Freund von mir in Tulsa, Oklahoma, als ich ungefähr elf Jahre alt war. Fände es interessant, mal wieder von ihm zu hören. Es laufen so viele Pseudos herum, die fälschlich seinen Namen tragen.

Chad. C. Mulligan: *Handbuch der HipDelikte)*

Schlaglichter 10

Affenliebe

Wie sie nackt auf der Couch lag, ihre Haare in der modischen Bronzeschattierung gefärbt, von der alle sagten, sie stehe ihr so gut, den Großteil des Körpers durch einen Wandschirm von der Erfassung durch die Kamera des V-fons geschützt, getaucht ins blauweiße Licht der W-Lampen, sah man Sascha Peterson ihre vierundvierzig Jahre nicht an. In Anbetracht ihrer Haut rundlich genug, um überall prall und fest zu sein, an den Schultern, den mit kirschroten Nippeln zugespitzten Brüsten, der Bauchwölbung, das Schamhaar so gefärbt, daß es zu ihrer Frisur paßte (niemals etwas übersehen, niemals etwas außer acht lassen, niemals, niemals, niemals einen Trick versäumen), wog sie zwar ein bißchen mehr als es hätte der Fall sein sollen, aber zu wenig mehr, als daß es eine Rolle gespielt hätte.

»Nicht unbedingt *passabel«,* sagte sie. »Freilich war Philip enttäuscht, als ich ihm das sagte, aber ich finde, es darf keine Geheimnisse zwischen Mutter und Sohn geben, denn zwischen diesen beiden besteht doch naturgemäß das intimste aller zwischenmenschlichen Verhältnisse, oder? Wenn ich von etwas vollkommen überzeugt bin, halte ich meine Meinung nicht zurück, und ich erwarte von Philip, daß er es ebenso macht. Einen Moment bitte, Alice. Liebling!«

Voll mit leicht konservativen Kleidungsstücken von einem Schnitt bekleidet, der vor etwa zehn Jahren unter jungen

Männern beliebt gewesen war, blickte Philip Peterson in seinem Sessel am anderen Ende des Zimmers auf. Er war ein stämmiger Kerl von zwanzig Jahren und hatte Pickel, die auch die allermodernsten dermatologischen Behandlungen nicht völlig zu überwinden vermochten.

»Bring mir noch einen Rachenputzer, ja?«

Eine Hand mit peinlich sauber aufgetragenem Chromlack auf den Fingernägeln streckte ein leeres jakobianisches Glas aus, dessen geschliffene Kristall-Facetten das Licht der W-Lampen einfingen und zu diamantenem Feuer brachen.

»Hast du was dagegen, wenn ich mir auch noch einen genehmige?«

»Ich glaube, das solltest du nicht, Liebling. Du hast schon einen getrunken, und du bist nicht so… äh… *abgehärtet* wie deine arme alte Mutter, stimmt's?« Als er das Glas nahm, wandte sie sich wieder an ihre Gesprächsteilnehmerin. »Infolge dessen erwarte ich nicht, daß wir Lucy noch mal zu sehen bekommen. Das ist schade, denn in mancher Beziehung ist sie ein richtig nettes Mädchen, und es läßt sich wirklich nicht behaupten, sie sei nicht intelligent. Aber sie ist… wie soll ich mich ausdrücken, damit es nicht so nach übler Nachrede klingt… ein bißchen gewöhnlich, findest du nicht auch? Und sie ist fast drei Jahre älter als Philip, und ich bin der Ansicht, in diesem Alter bedeutet das einen unverhältnismäßigen Unterschied, meinst du nicht auch? Ich meine, wenn man es prozentsatzmäßig betrachtet, und Philip ist erst zwanzig. Ach, billionenfachen Dank, mein Lieber!« Sie hob eine Hand und zauste damit den Schopf ihres Sohnes, als er sich vorbeugte, ehe sie das Glas entgegennahm und es neben sich absetzte.

»Und da du gerade stehst, Zückerchen, zünde mir doch noch eine Bay Gold an, sei so gut, ja? Aber achte darauf, nicht

zu inhalieren, hörst du?«

Philip durchmaß das Zimmer, holte eine Nudel aus der Schatulle, hielt eine Flamme an die Spitze und verpuffte gehorsam das erste Viertel des vorderen Zentimeters in die gleichgültige Luft.

»Ich bin heute abend sowieso allein… er besucht diesen netten Jungen Aaron, mit dem er in derselben Klasse war, als er… Meine Güte, es ist ja höchste Zeit, daß du abschwirrst, was, Plumpudding?«

»Wenn du nichts dagegen hast.«

»Aber nein, lieber Himmel! Natürlich bin ich nicht dagegen. Du kommst aber so bald wie möglich heim, nicht wahr?« Mit ihren metallisch schimmernden Klauen bemächtigte sie sich der Nudel. »Dann gib deiner armen alten Mutter einen Kuß und richte Aaron von mir einen Gruß aus.«

Schmatz-schmatz.

»Ach, du bist deiner Mutter ein lieber Junge, was, Philip? Also bis später. Ach, übrigens, Alice, der Grund, warum ich überhaupt angerufen habe: mir ist, als könnte ich mich erinnern, du hättest mal erwähnt, daß du jemanden bei der Behörde kennst, der die Sache hinbog, als für den jungen Wilkins ein Einberufungsbescheid kam. Na, uns ist nun auch dieser unüberschaubare Ärger entstanden, und obwohl natürlich sowieso alles nur großer Quatsch ist, habe ich mich gefragt, ob…«

»Ja, Sascha«, sagte Philip in Beantwortung einer Frage, die sie längst vergessen hatte.

Roter Faden 10

Ordnungsgemäße Bearbeitung

Eine weiträumige, leere menschliche Hohlform, Arme, Leib und Beine gleich Stollen, die unterm widerlichen Pulsschlag von Übelkeit dröhnten und bebten. Stückchen um Stückchen qualvoll zusammengezogen durch spinnwebenfeine Bindeglieder und gefügt zu…

Einer Person. Geplagt von Brechreiz, Prellungen, Schmerzen: Donald Hogan. Er wäre lieber im Nichts der Bewußtlosigkeit geblieben, aber das Schlafgas, das die Polizei verwendete, ließ in seiner Wirkung mit schlagartiger Plötzlichkeit nach; die Nebenwirkungen waren sorgsam auf Übelkeit und Schwäche beschränkt worden, die beiden Empfindungen, welche die größte Hilflosigkeit verursachten.

Er wälzte sich auf die Seite und stellte fest, daß er damit von seiner Unterlage zu geraten drohte. Der Schrecken davor, unter unbekannten Umständen plötzlich einen Fall zu tun, machte ihn ruckartig wieder hellwach. Er riß die Augen auf und packte zugleich blindlings zu; seine Hand umklammerte eine Metallstange, sein Blick erfaßte ein verrücktes unauflösliches Rätsel aus Formen und Linien.

Beinahe war er von etwas gerollt, das mehr einem Regalbrett ähnelte als einer Pritsche, aber wäre er hinabgefallen, dann nur ein paar Zentimeter tief auf den Boden; er befand sich auf der untersten Ebene. Durch ein stählernes Gitter sah er horizontal übereinandergebaute Reihen rechteckiger Fächer,

von denen jedes eine ausgestreckte menschliche Gestalt enthielt, und verschwommen schlußfolgerte er, daß auf dieser Seite des Gitters gleichartige Fächer sein mußten, in einem von denen er selbst lag. Ein Mann und eine Frau in Polizeiuniformen betätigten eine Gleitvorrichtung, um ein Gitter zurückzuschieben, das eine Gruppe von Gefangenen von der nächsten trennte, und das Metall kreischte, als sie sich den Weg freimachten. Sie schritten an den Reihen entlang und sprachen unterdessen in einen Rekorder, in dessen Benutzung zum Aufzeichnen der Personalien sie sich abwechselten, je nachdem, ob es sich beim nächsten Festgenommenen um Mann oder Frau handelte, und bei diesem Vorgehen kamen sie schließlich auf gleiche Höhe mit Donalds Blickfeld, begannen einen Besinnungslosen zu durchsuchen. Im Fach, das sich genau seinem gegenüber befand, sah er in einem Pfuhl von Erbrochenem ein Mädchen liegen.

»Mach voran!« sagte die Polizeibeamtin. »Manche in dem Haufen haben bloß eine Nasevoll abbekommen und können sich jeden Moment wieder aufrappeln.«

»Schon recht. Hier bei dem steht auf der ID, daß er…«

Donald war so dumm, zu versuchen, sich aufzusetzen, und dabei mußte er erkennen, daß er nach oben hin bloß einen Freiraum von kaum zwanzig Zentimeter besaß, und gleichzeitig erzeugte er, als er mit dem Kopf an die Unterseite des oberen Bettes stieß, ein Geräusch, mit dem er die Aufmerksamkeit des Polizeibeamten und seiner Kollegin auf sich lenkte.

»Siehst du's jetzt?« meinte die Frau und drehte sich mit einem Seufzer seitwärts, um sich durchs Trenngitter an Donald zu wenden. »Leg dich ruhig wieder hin – du kommst beizeiten auch noch dran.«

Donald schob seine Füße und einen Arm auf den Fußboden, zwang dann sein ganzes, scheinbar unglaubliches Gewicht empor, bis er stand, an die Kante des vierten Brettes von unten gestützt, um Halt zu haben.

»Was ist los?« erkundigte er sich. »Wo sind wir hier?«

In beiden Richtungen waren, so weit er im Schein schlecht abgeschirmter Lampen sehen konnte, menschliche Körper gelagert wie in einem Leichenschauhaus.

»Ach, halt die Klappe!« sagte die Frau und kehrte ihm den Rücken zu.

»Hören Sie mir doch zu! Sie haben all diese Randalierer eingebunkert, aber es war der Fahrer des Pseudo-Taxis…«

»Ah, *Mist!«* Der Polizist stampfte mit dem Fuß auf, eine unangebracht unmännliche Geste, weil er gut zwei Meter groß und muskulös war sowie ein gebrochenes Nasenbein besaß, aber heutzutage… »Also schön, Klatschmaul, worum geht es denn?«

»Darum, wie der Krawall angefangen hat! Haben Sie den Fahrer des Taxis erwischt?«

»Welchem Taxi?«

»Ich saß in einem Pseudo-Taxi fest, konnte aber verhindern, daß sich die Wagentür schloß, weil ich einen Karat-Handschuh trug und sie damit verklemmte, und daher…«

»Irgend etwas über ein Taxi in seinem Fall?« fragte der Mann die Frau, die daraufhin die Achseln zuckte.

»Habe ich vielleicht Zeit, um zu ermitteln, warum man diesen oder jenen einliefert?«

»Also halt den Mund und warte ab, du Klatschmaul«, empfahl der Beamte Donald. »Sonst verpaß ich dir noch ‘ne Ladung Gas.« Er widmete seine Aufmerksamkeit wieder seiner Tätigkeit. »Nun zu dem hier«, sagte er, und die Frau hielt ihm

das Mikrofon des Rekorders entgegen, um seine Worte aufzunehmen. »Das ist…«

Mit Erstaunen sah und erkannte Donald den Mann, dessen Taschen der Polizist soeben durchsuchte.

»Ein Subdirektor der General Technics, und von *diesem* Fall haben Sie bestimmt nicht das letztemal gehört.«

»Was?«

»Das ist Norman House von der GT.« Er lag ausgestreckt wie eine Wachsfigur, die Lider wie aus großer Ermüdung schlaff und geschlossen, die Hände auf seiner Brust, achtlos von demjenigen draufgeworfen, der ihn ins Fach geschoben hatte.

»Stimmt«, sagte der Polizist bedächtig, der sich die inzwischen gefundene ID ansah. »Woher weißt du das?«

»Er ist mein Wohngenosse.«

Der Mann und die Frau wechselten Blicke. »Beweis uns das«, forderte der Polizist und streckte seine Hand aus.

Donald durchwühlte seine Taschen, bemerkte dabei, daß der KaratHandschuh und die JetGun fort waren – natürlich! –, und entdeckte endlich auch die eigene ID-Karte. Umständlich schob er sie durchs Trenngitter.

»Die Anschriften stimmen überein«, gab der Polizist widerwillig zu. »Wir sollten sie lieber ziehen lassen, Syl… wir können's uns nicht leisten, uns mit der GT anzulegen.«

Die Frau schenkte Donald einen Blick voller purem Widerwillen und Arbeitsunlust, ehe sie den Rekorder abschaltete. »So eine mistige Bluter-Type«, sagte sie. »Als wären wir noch nicht genug unter Zeitdruck. Aber von mir aus.«

»Warten Sie hier an Ort und Stelle«, sagte der Polizist zu Donald. »Wir können nur zu Ihnen, wenn wir nach vorn gehen und dann auf Ihrer Seite zurückkommen.«

»Und was ist mit dem?« fragte die Beamtin und wies auf Norman.

»Man soll ihn mit einer Tragbahre rausschaffen. Falls uns noch genug Zeit bleibt, bevor noch mehr aufwachen und wir Schwierigkeiten bekommen.«

Gitter quietschten und knirschten beim Aufgleiten und Zurückrollen, erzeugten einen abartig metallischen Kontrapunkt zu den Schritten des Paares, während es den Weg zum anderen Ende der Reihe von Zellen zurückstapfte. Denn in einem Zellentrakt befand er sich, begriff Donald jetzt, doch hatte man die ursprüngliche Anlage einer Anzahl von Veränderungen unterzogen; nun war jedoch die Grenze des Machbaren erreicht, es stand kein weiterer Platz zur Verfügung, es sei denn, man hätte sich vollends dazu entschlossen, die Häftlinge in sargähnlichen Schubladen unterzubringen und sie bedarfsweise hervorzuziehen, als wolle man ein Knastpuzzle lösen.

Letztendlich stießen die beiden zu ihm, und er schwankte vor ihnen hinaus in einen gekachelten Korridor, wo eine andere Frau ihn in Gewahrsam nahm und in ein kleines Büro führte, in dem sich niemand aufhielt.

»Warten Sie hier«, sagte sie. »Nur einen Moment, dann kümmert sich jemand um Sie.«

Der ›Moment‹ dehnte sich beträchtlich aus. Donald saß auf einem harten Stuhl und stützte seinen Kopf in die Hände, fragte sich, ob er jetzt doch noch erbrechen müsse.

Hinter seinen geschlossenen Lidern sah er unter einem Gitterwerk Schichten menschlicher Körper ausgelegt.

»Ihr Name lautet Hogan?«

Donald zuckte zusammen. Ein Mann mit den Schulterstücken eines Polizeihauptmanns hatte den Raum betreten und umrundete nun die Kante des in der Mitte aufgestellten

Schreibtischs, um sich hinter ihn zu setzen. Er hielt einen Stoß Papiere in der Hand.

»J-ja.«

»Sie sollen was darüber wissen, wie der Ärger heute abend angefangen hat.« Der Hauptmann öffnete eine Schublade des Schreibtischs, brachte das Mikrofon eines Rekorders zum Vorschein und drückte einen Schalter. »Dann lassen Sie mal hören.«

»Ich geriet in ein Pseudo-Taxi, und da…« Matt berichtete Donald die Einzelheiten des Hergangs.

Der Hauptmann nickte. »Jawohl, uns lag eine Meldung vor, daß eine dieser Bluter-Typen sich in dem Viertel herumtreibt – Gott weiß, warum, man sollte meinen, so einer tummelt sich in einem Neubauviertel, wo die Leute häufiger Taxis mieten und mehr Bargeld und öfter Kreditkarten dabeihaben als in Ihrer Wohngegend.«

»Das ist nicht meine Wohngegend.«

»Und was am Arsch haben Sie dann dort gemacht?«

»Ich… äh… war auf einem Spaziergang.«

»Sie waren *was?«* Der Hauptmann schaute ihn sichtlich ungläubig an. »Tun Sie so was oft?«

»N-nein. Mir war bloß plötzlich aufgefallen, daß ich die Gewohnheit abgelegt hatte, abends auszugehen, außer zu einem bestimmten Zweck, zum Beispiel auf Besuch bei anderen Leuten. Und da bin ich…«

»Herrgott! Gewöhnen Sie sich das bloß nicht an, ja? Wir müssen uns mit genug Scherereien befassen, ohne daß Sie auch noch was anstellen.«

»Nun hören Sie aber mal!« Donald begann sich allmählich zu erholen; nun straffte Entrüstung ihm den Rücken. »Es ist doch nicht meine Schuld, wenn ein Pseudo-Taxi…«

»Nicht? Dann schauen Sie sich mal an!«

Verwirrt senkte Donald den Blick auf die eigene Kleidung, verschmiert vom Unrat, den man rings um das Schupomobil auf die Straße geworfen hatte, und bei diesem Anblick kehrte seine Übelkeit in voller Stärke zurück. »Ich bin völlig versaut, ja«, sagte er mit schwacher Stimme, »aber…«

»Schmutzigsein hat damit nichts zu schaffen. Wie viele Leute haben Sie in der Wohngegend gesehen, die so gekleidet waren wie Sie? Sie waren sofort als Eindringling kenntlich. Es hätte gar kein Pseudo-Taxi gebraucht, um Sie zum Funken zu machen, der eine Explosion verursacht – ebensogut hätte es ein Afram-Halbseidener mit seinen Komparsen sein können, die Lust verspürten, Sie aufzuziehen, oder ein Straßenräuber, der Sie für reich hielt, oder irgendwelche beliebigen Umstände. Sie haben da eine verdammt große Dummheit begangen, und in deren Ergebnis hat meine Behörde in diesem Bau jetzt zweihundert zusätzliche Personen, obwohl er nicht einmal für die Hälfte der gegenwärtigen Insassen gedacht ist.«

»Ich wüßte nicht, daß Sie das Recht hätten, so mit mir zu reden!« brauste Donald auf. »Haben Sie mit den paar Hundert unschuldigen Menschen, die Sie bloß von der Straße aufzulesen brauchten, wenigstens auch den Taxifahrer geschnappt?«

»Sie sind ziemlich frei im Umgang mit Zahlen, was?« entgegnete der Hauptmann leise. »Ein paar Hundert *Unschuldige?* Das bezweifle ich. Falls der Taxifahrer beim Verduften zu langsam war, kann's sein, daß er sich darunter befindet, und das ist mindestens ein Unschuldiger weniger, wie Sie zugeben müssen. Außerdem dürften wir aber, wie ich annehme…« – damit hob er die Hand und zählte die verschiedenen Tätergruppen, die er nannte, an den Fingern ab – »… die Vandalen und Plünderer dingfest gemacht haben, die das Fenster eines

Geschäfts einwarfen und mit einem Großteil des gelagerten Alkohols und der Nudeln verschwinden wollten, dazu die Leute, die einen Laternenpfahl fällten, ferner die Personen, die einen unserer Streifenwagen beschädigten, überdies jede Menge Leute, die eine Straße mit fauligem Abfall behäuften und dadurch eine Gesundheitsgefährdung verursachten, und obendrein mehrere Dutzend Personen, die allzu bereitwillig verschiedenartige Waffen angewendet haben, darunter ein Gewehr, um einen Patrouillen-Kopter abzuschießen, und… die Knüppel, mit denen sie den Piloten totschlugen. Was wollten Sie sagen…?«

»Sie haben ihn umgebracht?« vergewisserte Donald sich in gedehntem Tonfall.

»Man kann wenig zur Wiederbelebung eines Menschen tun, dem man den Schädel eingedroschen und dessen Gehirn man auf der Straße verspritzt hat. Oder wie denken Sie darüber?«

»O mein Gott…!«sagte Donald.

»Ich glaube nicht an Gott«, erwiderte der Polizeihauptmann. »Mir fiele es nie ein, an jemanden zu glauben, der es fertigbrächte, eine so stinkige, widerwärtige Sorte von Wesen zu erschaffen, wie die, der Sie angehören. Heilige Scheiße, verschwinden Sie, bevor ich Sie wegen Anstiftung zum Aufruhr einbuchten lasse!«

Er schaltete den Rekorder aus, warf das Mikrofon wieder in die Schublade und schloß sie mit einem Knall. »Ich glaube«, fügte er hinzu, »genau das täte ich, hätte ich bloß genug Zeit.«

Zittrig kämpfte sich Donald auf die Füße. »Sie wollen sagen«, meinte er, »man kann's heutzutage einem Menschen verbieten, die Straßen seiner Heimatstadt zu betreten, nur weil ihm so was passieren könnte, was mir zugestoßen ist?«

»Sie können sich's selber ausrechnen«, antwortete der

Hauptmann. »Bis jetzt liegen uns einhundertprozentige Beweise für die Gewißheit vor, daß es passiert. Hauen Sie ab, ehe ich's mir anders überlege – und nehmen Sie Ihren Servili-Mohr von Wohngenossen mit, ich *bitte* Sie! Er ist noch nicht dazu in der Lage, allein nach Hause zu, gehen, aber ich bin um jeden Bewegungsfreiraum froh.«

Kontext 11

Unter Fachleuten

»Nach meiner Auffassung ist das furchterregendste je veröffentlichte Buch *Statistics of Deadly Quarrels* von Lewis F. Richardson. Wahrscheinlich haben Sie noch nie davon gehört, obwohl es für den Mist, in dem Sie stecken, mindestens so bedeutungsvoll ist wie Darwins *Die Entstehung der Arten,* von dem Sie im vierten Schuljahr erfahren. Und zwar haben Sie noch nie davon gehört, weil es so schrankenlos furchtbar ist, daß nur jene ›Experten‹, die hinreichend mit vorgefaßten gegenteiligen Ansichten gewappnet sind, um Richardsons Werk vollkommen mißachten zu können, es überhaupt zur Einsichtnahme erhalten.

Das Buch hat natürlich ein Gebiet zum Thema, auf dem Sie glauben, selber ein Fachmann zu sein – genauso wie es der Fall war, als Darwin die Dinge aufzuwühlen begann. Die Menschen *wußten,* daß sie intelligente Wesen mit Bewußtsein waren, doch anscheinend führten sie die Ähnlichkeit zwischen ihnen und wohlbekannten Tieren – falls sie sie überhaupt eingestanden – auf Mangel an Fantasie beim Schöpfer zurück – oder vielleicht lobten sie seine unterstellte Unwilligkeit, einen einigermaßen funktionstüchtigen Entwurf, nachdem die Affen ihn felderprobt hatten, zu verschwenden, sogar zur tugendhaften puritanischen Sparsamkeit hoch.

Sie glauben also, es sei im Interesse Ihrer Familie, Freunde und Mitbürger, wenn Sie sich mit einer Uniform herausputzen, das Gewehr nehmen, das man Ihnen in die Hand drückt,

und losziehen, um einen mistigen Tod in den Sümpfen irgendeiner Gegend zu sterben, die Sie nicht einmal im Urlaub besuchten, und wären Sie hundert Jahre alt und schon überall gewesen außer auf dem Mars.

Richardson zeigte im wesentlichen auf (und es ist durch die kleine Handvoll von Personen, die im Laufe des vergangenen halben Jahrhunderts sein Werk fortsetzten, unterstrichen worden), daß Krieg einer stochastischen Distribution folgt; das heißt, er tritt weder zufällig auf, noch ist er in einer systematischen Struktur definierbar, sondern er ist etwas zwischen beidem. Der Modellfall ist da, aber wir können nicht Stück um Stück einen kausalen Zusammenhang nachweisen, der für jeden Einzelfall Gültigkeit besäße.

Mit anderen Worten, das Entstehen von Krieg ist unabhängig vom Element des Wissens. Es spielt keine Rolle, ob und welche rationalen Entscheidungen man fällt – es kommt eben zum Krieg, wie anderes Wetter kommt.

In der Tat hat schon lange vor Richardson, vorm Ersten Weltkrieg, Norman Angell darauf hingewiesen, daß sich der Gedanke überholt hatte, Krieg um des Profits willen zu führen. Die Sieger müßten einen höheren Preis entrichten als die Verlierer. Er hatte recht, und der Erste Weltkrieg lieferte dafür den Beweis. Der Zweite Weltkrieg bestätigte seine Erkenntnis mit allem deutlichen Nachdruck durch alles, was sich in seinem Verlauf ergab, bis hin zu und einschließlich der Atomwaffen. Bei einem Individuum sähe man ein Anzeichen des Wahnsinns darin, unternähme es wiederholt Unterfangen, die damit enden müssen, daß es genau dessen verlustig geht, auf dessen Gewinnung es nach eigenen Behauptungen damit abzielt; das gleiche ist, treibt man es in internationalem Maßstab, nicht weniger irrsinnig, aber sollten Sie in letzter Zeit die

Nachrichtensendungen beachtet haben, müßte Ihnen aufgefallen sein, daß man sich mehr denn je zuvor damit befaßt. Die Chinesen hören nicht vom Absterben des Staates zu faseln auf, während sie es nicht unterlassen können, reihenweise Verwüstungsstreifzüge auf die Territorien ihrer Nachbarn durchzuführen, deren bloße Existenz sie mit echt marxistischer Gesetzmäßigkeit dazu zwingt, auf eben diese Weise ihre Bevölkerung zu reglementieren und zu regulieren. Die Amerikaner und ihre Verbündeten – die paar, die übriggeblieben sind – prahlen mit ihrem nie gekannten Maß an persönlicher Freiheit und haben währenddessen die Staatsgewalt einem Computer in Washington anvertraut, den man als Rekrutenselektor kennt, und der jeden Tag mehrere Hundert von ihnen zu einem Tode verurteilt, der so sinnlos ist wie das Sterben der römischen Gladiatoren. Drücken wir es einmal so aus: angenommen, in Ihrem Block wohnt ein kompletter Idiot (und bis die GT dafür den Beweis erbringt, daß Salmanassar wirklich Intelligenz zu entwickeln imstande ist, gedenke ich Computer, egal welcher Fabrikation, als *idiots savants* zu betrachten), dessen Geisteszustand einmal wöchentlich verlangt, daß er jemanden mit Zähnen und Nägel in Fetzen reißt – und unter Ihrer Nachbarschaft besteht die Übereinkunft, daß reihum jede Familie eines ihrer Mitglieder zu bestimmen hat, das hinüber zu dem Idioten spazieren und sich hinlegen muß, wo er wohnt, um sich von ihm abschlachten zu lassen…

Da! Ich habe Ihnen ja gesagt, daß Sie auf diesem Gebiet selbst Spezialist sind. Genau auf diese Weise verfährt man bei der Einberufung zum Militär, nur bestimmt man dabei nicht die Art von Familienmitglied, die man entbehren könnte – die 107jährige Oma, die schon seit Jahren senil ist, zum Beispiel, oder das Kind, das irgendwie durch die Filter der Rassenhygienegesetze gelangt ist und mit Phenylketonurie heran-

wächst. Statt dessen wählt man die wohlgebautesten, gesündesten und lebenstüchtigsten Familienangehörigen aus, und keine anderen!

Erinnert Sie das an etwas? Das müßte es eigentlich; die volkstümliche Einbildungskraft erlangt gelegentlich bemerkenswerte Einsichten, und eine davon ist seit ungezählten Jahrtausenden immerzu von neuem verbreitet worden. Von der an den Felsen geketteten Andromeda bis zu den Jungfrauen, die man dem Drachen zu opfern pflegte, bis der Hl. Georg ihn erschlug, taucht das Sujet der Opferung unserer teuersten, geschätztesten, unersetzlichsten Verwandten immer wieder in den Sagen auf. Es verrät uns dank einer Weisheit, die wir individuell nicht besitzen, uns aber zweifelsfrei im Kollektiv zu eigen ist, daß wir, wenn wir in den Krieg ziehen, in den Untergang gehen.

Aber Sie sind ja ein Fachmann in dieser Angelegenheit, stimmt's? Sie wissen sehr gut, daß Sie es den Toten der Konföderation, den Opfern des Langen Marsches, den heldenhaften Piloten der Luftschlacht um England oder selbstmörderischen Kamikaze zu verdanken haben, daß Sie hier und heute jeden Tag Ihr wunderbares Leben voller Freuden, Lohnenswertem, Liebe, Lust und Aufregungen genießen dürfen.

Ich würde wetten, daß es in Wirklichkeit mehr voller Sorgen, Probleme, wirtschaftlicher Schwierigkeiten, Zank und Enttäuschungen ist, aber wenn Sie so sehr daran gewöhnt sind, werde ich Sie wohl kaum daraus aufrütteln können. Liebe und Lust sind unglaublich starke Suchterzeuger; oftmals genügt ein einziges Erlebnis, um dauerhafte Abhängigkeit zu verursachen. Aber ich bezweifle nicht, daß Sie sich auch von einem so mächtigen Einfluß so gut freikämpfen werden, wie Sie's nur vermögen.«

Chad C. Mulligan: *Sie sind ein ahnungsloser Idiot*

Schlaglichter 11

Der plombierte Eisenbahnwagen

»Wir sind jetzt nah dran«, sagte der Navigator. Zugleich war er der Steuermann, soweit es eines menschlichen Steuermanns bedurfte. Das Kurshalten und die Lenkung geschah hauptsächlich durch Computer, aber sollten ihre empfindlichen Apparaturen infolge beispielsweise einer knapp vorbeigegangenen Wasserbombe ausfallen, konnte ein Mensch ihre Funktionen übernehmen, selbst wenn er seinerseits Verletzungen eines Umfangs erlitten hatte, deren äquivalente Schäden Computer außer Betrieb setzen mußten.

Dem Geheimdienstoffizier schauderte es ein wenig, und er fragte sich, ob der Mann, mit dem er das Bugabteil des U-Boots teilte, im Notfall tatsächlich so verläßlich wäre, wie er von ihm behauptete. Doch bis jetzt hatte es keine Feindberührung gegeben.

Droben mußte die Oberfläche der Straße von Shongao unterm klaren Himmel und bei schwachem Wind beinahe wie ein Spiegel aussehen, nur von Tiden und Strömungen gekräuselt. Das U-Boot selbst, das im tiefsten Bereich der Meerenge schwamm, konnte das Wasser in keinem sichtbaren Umfang in Bewegung bringen.

»Das heißt, innerhalb weniger Meter Abstand«, ergänzte der Navigator. »Ich schalte jetzt die Horchgeräte ein. Sie sollten unserer Fracht lieber Bescheid sagen.«

Der Geheimdienstoffizier schaute sich um und in den Mit-

teltunnel des Fahrzeugs. Von gerade so großem Durchmesser, daß ein Mensch sich hindurchhangeln konnte, umrahmte er Jogajongs Kopf in einem Lichtkreis.

Plombierter Eisenbahnwagen… Lenin…

Aber es fiel schwer, in solchen Begriffen zu denken. Der alterslos jugendhafte Asiate, in Wahrheit über vierzig, aber mühelos als zehn Jahre jünger schätzbar, mit sorgfältig gekämmtem schwarzen Haar und einer bläßlichen Haut, wies keine der charismatischen Eigenschaften eines Mannes wie Lenin auf.

Vielleicht wirken Revolutionäre für unsere Sache nie so eindrucksvoll? Wie war es denn mit unseren Pilgervätern?

»Mir mißfällt die Art, wie Sie darauf bestehen, ihn ›die Fracht‹ zu nennen«, sagte der Geheimdienstoffizier, aus keinem genauer faßlichen Grund mißgestimmt. »Er ist ein Mensch. Und obendrein ein wichtiger Mann.«

»Einerseits ziehe ich's vor«, entgegnete der Navigator in leicht gelangweiltem Ton, »von den Personen, die ich hier absetze, nicht als Menschen zu denken. Es ist viel besser, sich vorzustellen, sie seien entbehrliche Gegenstände. Und andererseits ist er auch so ein Gelbschwanz wie der gesamte Rest, der diesen Teil der Welt bevölkert. Es gehört zu Ihrer Arbeit, sie voneinander unterscheiden zu können, nehme ich an, aber für mich sehen sie alle wie Affen aus.«

Während er sprach, hatte er die Vorrichtung betätigt, die die Sonden der Horchgeräte ausstießen, so daß sie gleich darauf sachte auf dem Meeresspiegel schaukelten. Nun schaltete er die Geräte ein, und das Innere des U-Boots war plötzlich erfüllt von den nächtlichen Geräuschen der Welt oben: dem Murmeln von Wellen, dem Krächzen von Sittichen, die sich durch irgend etwas an ihren Schlafplätzen gestört fühlten,

und dem lautstarken Flopp-plopp von etwas sehr Nahem.

»Schildkröten«, stellte der Navigator fest, belustigt über das Zusammenfahren seines Begleiters. »Harmlos. Hoffe ich wenigstens. Aber wenn die Schlitzaugen sie inzwischen auf ihre Seite gezogen hätten, müßten Sie's ja wissen, hm?«

Der Geheimdienstoffizier fühlte sich erröten und verbarg sein Rotwerden, indem er sich umwandte und in den Mitteltunnel stieg. Hinter ihm lachte der Navigator gerade laut genug.

Was für eine Bluter-Type. Ich hoffe, er kehrt von seinem nächsten Auftrag nicht zurück.

Die Geräusche aus den Horchgeräten hatten Jogajong bereits Klarheit verschafft. Als der Geheimdienstoffizier den Mitteltunnel durchkrochen hatte, war er schon fertig, abgesehen vom Helm. Er trug einen Flotationsanzug aus drucksensitivem Plastik, das dem Wasser zuverlässig widerstehen konnte, bis er auftauchte, und dann erschlaffen würde, so daß er ans Ufer zu schwimmen vermochte. Sobald er ihn ausgezogen hatte, sollte er ihn mittels einer kleinen Phiole voller Zuchtbakterien am Strand in ein Häufchen aus einer unkenntlich amorphen Masse verwandeln.

Man muß ihn sehr gut unterwiesen haben… Nein, ach was: natürlich hat er dergleichen schon gemacht, und zwar im tatsächlichen Einsatz. Er kehrt auf dem Wege zurück, auf welchem man ihn rausgeholt hat. Ihn und weiß Gott wie viele noch.

»Jetzt ist's möglich, sobald Sie wollen«, rief der Navigator. »Vielleicht sollten Sie das Glück nicht zu arg auf die Probe stellen, ja?«

Schwerfällig schluckte der Geheimdienstoffizier. Er überprüfte den Flotationsanzug auf seine Sicherheit, während sich Jogajong zum Zwecke der Begutachtung wortlos um seine

Achse drehte. Alles war in Ordnung. Er nahm das letzte Stück, den Helm, und ließ ihn am Halsverschluß einrasten, überlegte unterdessen, was hinter der so gelassenen Miene Jogajongs wohl vorgehen mochte.

Verlangte man von mir, was er jetzt zu tun hat – mitten im Ozean auszusteigen, die Entdeckung durch die Küstenpatrouillen zu riskieren, solange er unterwegs zum Ufer ist –, brächte ich das fertig? Ich weiß es nicht. Aber er wirkt so gelassen.

Er streckte seine Hand aus, um Jogajongs Hand ein letztesmal zu drücken und ihm Glück zu wünschen, und zu spät dachte er daran, daß der Händedruck das Plastikmaterial des Handschuhs augenblicklich zu einem starren, kalten Klumpen machen mußte, wie es nun auch geschah. Er sah Jogajongs Lippen sich angesichts dieses Reinfalls zu einem Lächeln verziehen, und plötzlich war er auch auf ihn sauer.

Ist dieser Bluter-Type denn nicht klar…?

Nein, vermutlich nicht. Die Computer hatten dem Mann eine mehr als vierzigprozentige Wahrscheinlichkeit dafür errechnet, daß er das nächste Oberhaupt Jatakangs werden konnte, allerdings vorausgesetzt, daß die nachrichtendienstlichen Einschätzungen seiner Verbindungen und seines Einflusses stimmten. Macht in dieser Größenordnung konnte sich der Geheimdienstler nur abstrakt vorstellen; konkret vermochte er sich nicht auszumalen, was für ein Gefühl es sein mußte, zweihundert Millionen Menschen Befehle zu erteilen.

»Beeilen Sie sich doch ein bißchen«, schnauzte der Navigator. »Schwirren Sie ab, um Himmels willen!«

Jogajong trat zurück, um das Fluten der Kammer abzuwarten. Der Geheimdienstoffizier krabbelte rückwärts wieder in den Mitteltunnel schloß die Luke und lauschte auf das Rauschen des Wassers auf deren anderer Seite.

Man muß so einen Mann beneiden. Was Neid erzeugt, ist seine Zuversichtlichkeit. Vierzigprozentige Chance, es zu schaffen… Ich wäre sicherlich nicht auf diesen FreiFall-Ausflug gegangen, wie der Navigator das nennt, hätte man mir vorher gesagt, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, daß ich auf der Strecke bleibe. Ob ich mich erkundigen soll, wenn ich zurück bin? Lieber nicht, glaube ich. Es empfiehlt sich wohl eher, Erfolg als Selbstverständlichkeit zu betrachten.

Als Jogajong die geflutete Kammer verließ, durchlief ein schwaches Beben das kleine U-Boot. »Ha!« machte in diesem Moment der Navigator. »Nicht zu früh. Ich sehe ein Patrouillenboot der Schlitzaugen an der äußersten Reichweite der Detektoren.«

»Sie meinen, man wird ihn bemerken, während er zum Ufer schwimmt?«

»Ihn? Nein, sein Anzug wird sich auf diese Entfernung auf ihren Geräten nicht zeigen. Anders sieht's aber mit uns aus. Wir müssen an Ort und Stelle bleiben und warten, bis das Boot weg ist.«

Der Geheimdienstoffizier nickte und rieb sich die schweißigen Handflächen an den Hosenbeinen, setzte die Bewegung gedankenlos fort, nachdem der Stoff der Hose die Feuchtigkeit längst aufgesaugt hatte.

Wie dachte Lenin vom Lokomotivführer des Zuges, in dessen plombiertem Waggon er nach Rußland zurückkehrte, als er unumstrittenes Oberhaupt der Russen geworden war? Erinnerte er sich überhaupt daran, daß es einen Lokführer gegeben haben mußte?

Als er die Anspannung nicht länger stumm ertragen konnte und irgendeine Erleichterung benötigte, versuchte er sich mit einem Witz. »Wie fühlen Sie sich jetzt«, meinte er, »nachdem Sie gerade den Lauf der Geschichte geändert haben?«

»Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen«, antwortete der Navigator. »Soviel ich davon verstehe, werde ich wahrscheinlich schon tot sein, wenn die Geschichte gelaufen ist.«

Roter Faden 11

Klang von Steinschlag

Donald hatte nicht daran gedacht, sich darum zu scheren, wieviel Uhr es war; unter der Fuller-Kuppel schien der Kreislauf von Tag und Nacht aufgehoben zu sein. Anscheinend war es nun ungefähr Morgendämmerung; die Polizei hatte sich inzwischen zu vielen anderen Anforderungen stellen müssen, um die Randalierer sofort nach ihrer Einlieferung zu erfassen. Die Stadt lag leblos und leer da, ihre Straßen glichen ausgebluteten Adern, Müll- und Straßenreinigungsfahrzeuge krochen auf ihnen dahin wie ein paar verschlagene Leukozyten, die sich aussichtslos zur Wehr setzten, um eine eingedrungene Krankheit zurückzudrängen.

Norman sackte neben ihm ins Taxi, öffnete dann und wann die Augen, blieb aber für die meiste Zeit zu sehr von der Übelkeit und Lethargie eingenommen, die das Schlafgas ihm verursacht hatte, um seiner Umgebung Beachtung zu schenken. Als sie ihren Apartmentblock erreicht hatten, mußte Donald ihn zuerst bis zu den Aufzügen, dann ins Wohnzimmer halb tragen.

Mitten auf dem Teppich trat er auf irgendeinen harten Gegenstand, und nachdem er Norman in seinen geliebten alten Hille-Sessel gebettet hatte, ging er nochmals hin, um nachzusehen, worum es sich handelte. Es war ein Schlüssel von der Protektor GmbH. Er verglich ihn mit seinem eigenen Schlüssel und befand ihn als zumindest anscheinmäßig diesem gleich.

Dann fiel ihm eine Veränderung im Zimmer auf. Das Polyharmonium fehlte. Die Tür zu Normans Schlafzimmer, die geschlossen gewesen war, als er die Behausung verließ, stand nun offen, und ein Blick durch den Türspalt verriet ihm, daß Victorias Teil des Kleiderschranks nicht länger irgend etwas enthielt.

Fort. Zufall? Oder abgerufen? Das war ein Problem, mit dem er sich mangels ausreichender Kräfte jetzt nicht zu befassen vermochte. Er verschaffte sich aus Normans Feuchthalter eine Bay Gold. Obwohl er fast nie Pot rauchte, brauchte er nun äußerst dringlich irgendeine Art von Lift, und auf das Schlafgas der Polizei Alkohol zu trinken, hätte ihm bloß neuen Ekel bereitet.

»Auch eine?« fragte er Norman, da er sah, daß der Afram sich regte. Norman schüttelte den Kopf.

»Was am Arsch ist eigentlich passiert? Was hast du dort getrieben?«

Donald wartete, bis er den mit Bay Gold verräucherten Atem wieder restlos aus seinen Lungen gelassen hatte, bevor er in einen dünnen Rauchschleier hinein antwortete. »Ich… ich muß mich ganz gewaltig bei dir entschuldigen«, sagte er. »Ich war völlig um den Verstand gekommen. Wir waren's alle. Vielleicht hatte das Gas etwas damit zu tun.«

Über der vertrauten Umgebung sah er Erinnerungsbilder jener Straße, des Getümmels von Gestalten, Normans Gesicht, das unerkannt vor ihm auftauchte. Es schauderte ihm.

»Was hast du denn dort gemacht?« fügte er hinzu.

»Rein sentimentaler Spaziergang«, erwiderte Norman. »Ich war bei Elihu Masters im UNO-Hostel, und als ich mich von ihm verabschiedet hatte, dachte ich, na, nun bin ich weiter östlich auf der Insel als ich seit Monaten war, da kann ich mich

doch mal wieder dort umschauen, wo meine Eltern wohnten.«

»Leben sie noch?« fragte Donald.

»Ich weiß es nicht.«

»Was?«

»Ich weiß es nicht.« Norman strich sich mit einer schlaffen Hand über die Stirn und schloß für einen Moment die Augen. »Sie sind schon auseinandergegangen, da war ich noch ein Kind. Seit ich achtzehn war, habe ich immer für mich allein gestanden Ich glaube, meine Mutter lebt auf den Bahamas, aber genau weiß ich's nicht. Ich dachte auch, es sei mir egal. Ach, heilige Scheiße!«

Er schwieg lange genug, um sich die Lippen zu lecken.

»Dann brach plötzlich ringsherum dieser Krawall aus… es war wie im Alptraum. Im einen Moment schlenderte ich noch arglos dahin und schaute nach den Gegebenheiten, an die ich mich erinnere, und im nächsten Augenblick wimmelte es von Leuten, die mich mit sich schoben, und danach kam das Fangfahrzeug um die Ecke und drängte uns alle zusammen wie in die Enge getriebene Ratten. Aber eigentlich habe ich mich nicht richtig gefürchtet, bis ich dich erkannte, mich zu dir hinüberzwängte, und du, sobald ich bei dir war, mit beiden Fäusten auf mich losgegangen bist, und du wolltest nicht aufhören, obwohl ich mehrmals deinen Namen rief.«

Redet er von mir? Klingt viel mehr, als meinte er eine völlig andere Person. Donald zog pausenlos an der Nudel, überforderte die selbsttätige Klimakammer des Mundstücks, so daß der Qualm heiß und rauh durch seine Kehle quoll. »Ich hatte Furcht«, sagte er, als die letzte Lungenfüllung in seinem Brustkorb stak. »Ich war vor Entsetzen außer mir. Weißt du, ich habe den Krawall ausgelöst.«

»Du mußt verrückt geworden sein.«

»Nein… nein, es ist buchstäblich wahr, ich habe ihn ausgelöst. Und das ist eben so fürchterlich.« Donald ballte seine freie Hand zur Faust, bis die Fingernägel sich tief in die Handfläche gruben. Erneut bebte ein Schaudern an seinem Rücken hinab, erzeugte einen Widerhall im Körper, der sich binnen Sekunden zu einem Schlottern seiner ganzen Gestalt verstärkte. Jetzt erst verspürte er das unwirkliche Frösteln der Schockreaktion; Taubheit begann seine Hände und Füße zu erfüllen.

»Was für eine Art von Mensch bin ich? Ich habe gar keine Ahnung, was für eine Art von Mensch ich bin. Ich hätte nie gedacht, daß ich die Art von Mensch bin, die dazu imstande ist, einen der besten Bekannten nicht zu erkennen und mit beiden Fäusten auf ihn loszugehen. Ich hätte nie geglaubt, daß man mich nicht auf die Straße lassen darf.«

Norman hatte anscheinend seine schlechte körperliche Verfassung vergessen und sich aufgesetzt; er blickte mit ungläubiger Miene herüber.

»Hast du gesehen, wie man den Polizeihubschrauber runtergeholt hat?«

»Nein.«

»Aber es ist passiert. Jemand hat ihn mit einem Sportgewehr abgeschossen. Und als er aufschlug, droschen sie den Piloten mit Knüppeln zu Klump. Ich könnte bei Gott schwören, Norman…« Seine Stimme drohte zu versagen. »Ich erinnere mich nicht mal deutlich genug, um mit Sicherheit behaupten zu können, daß ich nicht bei denjenigen war, die ihn umgebracht haben!«

Ich stehe vorm Zusammenbruch. Ein Teil seines Verstandes bewahrte genug Distanz von allem, um anhand einer Aura wie vor einem nahen Sturm zu dieser Erkenntnis zu gelangen. *Ich darf die Kippe nicht auf den Teppich fallen lassen.* Umständlich

peilte er einen Aschenbecher an, und die beherrschte Bewegung ging krampfartig in das über, was jetzt und genau zu diesem Zeitpunkt geschehen mußte, so daß seine Hand sich normal zu rühren begann, aber mit einem blindlings ausgeführten Hieb in den Aschenbecher endete und die Kippe losließ, dann zurückruckte, zugleich mit der anderen Hand sein Gesicht verhüllte, als er sich vorbeugte und unter Schluchzen niedersank.

Unsicher erhob sich Norman, tat einen halben Schritt vorwärts, überlegte es sich anders, dann wieder anders, trat doch näher. »Donald, das ist teilweise vom Pot«, sagte er, »zum Teil vom Schlafgas, teils einfach Müdigkeit…«

Seine Stimme sank herab, die flauen Redensarten verstummten. Er stand da und starrte auf Donald hinab.

Ausgelöst? Er? Was hat er angestellt? Was konnte er bloß anstellen, um einen Krawall auszulösen? Er ist doch ein völlig farbloser Säckel, saft- und kraftlos, hat nie die Geduld verloren, und wenn ich ihn noch so oft ausmaulte, weil er nur immer Afram-Klunten anschleppte. Verträglich. Aber unter der Oberfläche: Groll?

Die Einsicht kam wie eine schockartige Enttäuschung: *Ich weiß es nicht. Jahrelang haben wir ein Heim miteinander geteilt, Klunten getauscht, um der Höflichkeit willen über dies und jenes geplaudert… und doch weiß ich es wahrhaftig nicht.*

Und Elihu Masters hält mich allem Anschein nach für dazu imstande, daß ich mir ein hilfloses kleines Land vorknöpfe und es umkremple, wie Guinevere Steel eine ihrer Kundinnen umkrempelt, sie dem neuesten modernistischen Modestil anpaßt.

Einer von uns ist vollkommen wahnsinnig. Ich?

Unbeholfen tippte er auf Donalds Schultern. »Komm«, sagte er. »Ich helf dir ins Bett. Es bleiben noch ein paar Stunden zum Verschnaufen, ehe ich in die Firma muß. Und dich brauche ich

ja nicht zu wecken.«

Willenlos ließ sich Donald in sein Schlafzimmer und zum Bett führen. Er warf sich auf die Überdecke.

»Soll ich deinen Induktor einschalten?« wollte Norman wissen und streckte schon eine Hand nach dem Kabel des kleinen, im Kissen verborgenen, russischen Geräts aus, das unter Garantie auch dem geplagtesten Schlaflosen durch Erzeugung von Schlafrhythmen im Knochenmark selige Ruhe schenkte.

»Nein, danke«, murmelte Donald. »Übrigens«, rief er plötzlich, als sich Norman zum Verlassen des Zimmers anschickte. »Wann, habe ich gesagt, veranstaltet Guinevere ihre Party?«

»Äh… ich glaube, heute abend.«

»Dachte ich mir fast. Aber ich bin so durcheinander… Victoria ist ziemlich schnell abgeholt worden, oder?«

»Was?«

»Ich sagte, Victoria ist ziemlich schnell abgeholt worden.« Donald stützte sich, weil er einen Anklang von Verblüffung in Normans Tonfall bemerkt hatte, auf einen Ellbogen. »Hast du sie nicht verpfiffen? Als ich gesehen habe, daß ihre Sachen weg sind, dachte ich…«

Er verstummte. Norman hatte sich auf der Schwelle umgedreht und spähte durch den Wohnraum in sein Schlafzimmer. Ohne sich von der Stelle rühren zu müssen, konnte er durch die offene Tür dort Leere erkennen, wo seine jeweilige Klunte ihre Kleidung aufhängen durfte.

»Nein, ich habe sie nicht verpfiffen«, sagte Norman nach einem längeren Weilchen ohne eine Spur von Gemütsregung. »Sie muß sich dazu entschlossen haben, abzuhauen und sich zu verdrücken, solange ihre Neuigkeit noch was als Geheimnis taugte. Das kann ihr so oder so bekommen. Aber ehrlich gesagt, mir ist es gleichgültig. Wie du selbst gesehen hast, war

mir ihr Verschwinden gar nicht aufgefallen, bis du darauf zu sprechen gekommen bist.« Er zögerte. »Ich glaube, ich sag's dir gleich, fällt mir da ein, für den Fall, daß wir uns am Morgen nicht sehen, bevor ich das Haus verlasse. Ich… äh… es kann sein, daß ich nicht mehr lange in NewYork bin.«

Mit schreckähnlicher Plötzlichkeit erinnerte sich Donald an die Eingebungen, die er im Laufe des Abends gehabt hatte, mit denen er sich dann nicht weiter beschäftigen konnte, weil er an das Pseudo-Taxi geriet. Doch seine Erschöpfung überlagerte sogar seinen Stolz auf den Scharfsinn, der sich darin geäußert hatte, daß er die Wahrheit herausfand. Er mußte seinen Kopf in die weiche, tiefe Mulde des Kissens zurücksinken lassen.

»Damit habe ich auch nicht gerechnet«, sagte er.

»Was? Wieso?«

»Ich dachte mir schon, daß man dich früher oder später nach Beninia schickt. Stimmt's?«

»Woher am Arsch weißt du das?« Normans Hand schloß sich mit ruckartiger Heftigkeit um den Türrahmen.

»Hab's mir zusammengereimt«, antwortete Donald mit durch das Kissen gedämpfter Stimme. »In so was bin ich gut. Deshalb hat man mich für meinen Job ausgesucht.«

»Welchen Job? Du hast doch gar keinen…« Normans Stimme erstickte, und eine Zeitlang lauschte er nur in ein Schweigen. »Verstehe«, sagte er schließlich. »So einen wie Victoria, hm?« Bei dieser Frage bebte seine Stimme vor Wut.

»Nein, nicht so was wie Victoria. Herrgott, ich hätte dir's sagen sollen, aber es liegt ja nicht alles bei mir.« Donald setzte sich mühselig auf. »Nein, also bitte, nicht wie Victoria. Mit dir hat das nichts zu schaffen.«

»Womit denn?«

»Bitte, ich darf darüber nicht reden. Aber… ach, Herrgottchen, es ist zehn Jahre her, und…« Er schluckte krampfhaft. »Beim Staat«, sagte er schließlich mit matter Stimme. »Dilettanti-Behörde. Wenn sie dort erfahren, daß du's jetzt weißt, werde ich in meinem militärischen Dienstgrad aktiviert und im Geheimen militärgerichtlich abgeurteilt. Ich bin ausdrücklich gewarnt worden. Nun bin ich gewissermaßen deiner Gnade ausgeliefert, habe ich recht?« Er lächelte fahrig.

»Warum hast du's mir dann verraten?« erkundigte sich Norman nach kurzem Schweigen.

»Keine Ahnung. Vielleicht um dir für den Fall, daß du nach einer Gelegenheit suchst, mir das heimzuzahlen, was ich gestern abend getan habe, so eine Gelegenheit zu geben, weil ich das Gefühl habe, du verdienst eine. Also nur zu. So wie mir gegenwärtig zumute ist, wäre es mir sogar egal, von einer Lawine begraben zu werden.« Er ließ sich wieder aufs Bett sacken und schloß erneut die Lider.

In Normans Geist entstand das Knirsch- und Mahlgeräusch, mit dem sich Gestein aus einem Berg löst. Durch sein linkes Handgelenk zuckte ein Schmerz von Knochenspitze zu Knochenspitze, scharf wie von einem Axthieb; er fuhr zusammen und grabschte seine Linke, um sich dessen zu vergewissern, daß er sie noch besaß.

»Ich hab's genug Leuten heimgezahlt, um davon für den Rest meines Lebens zehren zu können«, sagte er. »Und es hat mir nichts genutzt. Es hat mir verdammt überhaupt nichts genutzt. Schlaf dich aus, Donald. Heute abend fühlst du dich bestimmt wieder wohler.«

Leise schloß er die Tür mit der linken Hand, ohne auf den Schmerz zu achten, den er noch immer so stark verspürte, als sei er wirklich vorhanden.

Kontext 12

Das soziologische Gegenstück der Cheyne-Stokes-Atmung

»Wenn Sie wissen wollen, was der Guillotine kurz vorausgeht, dann halten Sie Ausschau nach dem offensichtlichsten aller Symptome: dem Extremismus. Er ist ein nahezu untrügliches Anzeichen – eine Art von Todesröcheln – dafür, daß eine menschliche Institution von ihren Mitgliedern dazu gezwungen wird, diese und nur diese Faktoren, die identifikatorisch sind, in den Vordergrund zu stellen, auf Kosten anderer, die sie notwendigerweise mit konkurrierenden Institutionen teilen, weil ihnen allen menschliche Wesen angehören. Brauchbare biologische Vergleiche wären die Entwicklung der Fänge des Säbelzahntigers zu einer Größe, die den Tieren das Schließen des Mauls unmöglich macht, oder das Entstehen von Panzerung, die einerseits unzweifelhaft undurchdringlich ist, aber andererseits so viel wiegt, daß ihr Besitzer unter dem eigenen Körpergewicht zusammenbricht.

Auf dieser Grundlage darf man mit einiger Sicherheit annehmen, daß das Christentum das einundzwanzigste Jahrhundert nicht überdauern wird. Man braucht nur zwei der hauptsächlichen Vorzeichen zu nennen, um das zu verdeutlichen: die Abspaltung der sogenannten Wahrhaften Katholiken von Rom und das Erscheinen der Töchter Gottes als einflußreichem Interessenverband. Erstere befleißigen sich einer bemerkenswerten Abweichung von der traditionellen Haltung

der katholischen Kirche als einer Institution, die sich vor allem mit der Familie des westlichen Typs identifiziert; die Wahrhaften Katholiken setzen sich mit solcher Besessenheit mit dem bloßen Faktum des Geschlechtsverkehrs auseinander, daß ihnen keine Zeit für die Beachtung anderer Aspekte der zwischenmenschlichen Beziehungen bleibt, obwohl sie sie mit überschwenglichem Wortgetöse beschwören. Keine dieser Kanonaden hat auch nur die geringste Bedeutung für die zeitgenössische Wirklichkeit, wogegen ein von Sympathie voreingenommener Blick (also meiner nicht) so eine Bedeutung in ähnlichen Verlautbarungen des Vatikans durchaus zu entdecken imstande ist. Letztere orientieren sich ihren Bekenntnissen zufolge an den mittelalterlichen Schwesternorden, haben in Wahrheit aber die Mehrheit ihrer Grundsätze – Technikfeindlichkeit, Abneigung gegen körperliche Freuden usw. – von achtbaren, bestens integrierten Gruppen wie den Amish* übernommen und sie mit einer wohlüberlegt gebrauten Mixtur aus den Quellen des Hasses versauert, und sie machen sich den eigenschädlichsten aller modernen Trends zunutze, nämlich unseren Widerwillen dagegen, unsere Ressourcen noch weiter zu überlasten, indem wir uns große Familien zulegen. Sie bauen auf unsere allgemein mitempfundene Wertschätzung von Personen, vor allem Frauen, die überhaupt jegliche Nachkommenschaft ablehnen und uns auf diese Weise des Gefühls persönlicher Verantwortung für den ganzen verdammten Mist entheben.

Sie werden nicht überdauern.

Ich kann jedoch nicht behaupten, daß ich viel bessere Zeiten für Moslems voraussehe, obwohl der Islam während des

* Konservativ-christl. Sekte Nordamerikas, deren Ursprung im 17. Jh. in der Schweiz lag. Ca. 60000 Anhänger. – *Der Übers.*

vergangenen halben Jahrhunderts in der westlichen Welt eine ansehnliche Minderheitenreligion geworden ist, denn der Stoßkeil ihres Vorrückens bestand in den Abkömmlingen eines Schismas, geradeso wie im Falle der Wahrhaften Katholiken. Ich meine natürlich die X-Jünger, die nicht mehr als eine Analogie zum Christentum schufen, indem sie ihren ermordeten Patron zur Osiris/Attis/Jesus-Gestalt hochstilisierten. Sie werden den Weg der Mysterienreligionen des Altertums nehmen, und zwar aus dem gleichen Grunde: weil sie Exklusivität beanspruchen, man keiner der ihren werden darf, wenn man nicht bestimmte geburtsbedingte Voraussetzungen erfüllt, vornehmlich erkennbar ein Farbiger ist. (Nebenbei erwähnt, ich rege mich weniger über Rassendiskriminierung in Organisationen auf, denen ich sowieso nie beiträte. So etwas ist immer ein Zeichen dafür, daß sie letztendlich eingehen werden.)

Bedauerlicherweise ist das Aussätzigenmal des Extremismus nicht auf so entbehrliche Einrichtungen wie Religionen beschränkt. Zum Beispiel sehe man sich das Geschlechtsleben an. Immer mehr Menschen widmen ihm immer mehr Zeit und greifen auf immer abwegigere Hilfsmittel zurück, um ihren Enthusiasmus zu nähren, etwa kommerziell erhältliche Aphrodisiaka und Partys, die als Mißerfolge gelten, wenn sie sich nicht zu Orgien entwickeln. Hundert Klunten im Jahr, die ein junger Mann bekommen kann, ohne mehr tun zu müssen als seine Kleidung auszuziehen, erfüllen keine der wesentlichen biologischen Forderungen des Sexualtriebs: Sie führen zu keinerlei stabilen Umgebung für die Sprößlinge in nächster Generation, nicht zu der Art von *Geistesharmonie* zwischen Paaren (oder Mehrfachverbindungen – der Ehebegriff kann seine Gültigkeit auf den verschiedensten Ebenen beibehalten,

ist nicht zwangsläufig auf Monogamie begrenzt), die dem Zweck dient, Krisen infolge einer Leidenschaft für andere Mitglieder der Spezies abzuwenden. Ganz im Gegenteil entsteht dabei eine gewisse Raserei, denn statt die Partner eine kontinuierliche und wechselseitige Bestätigung ihrer jeweiligen Männlichkeit/Weiblichkeit genießen zu lassen, werden sie dazu getrieben, diese Bestätigung hektisch alle paar Tage von neuem zu erringen.

Legt man also den Maßstab des Extremismus an, ergibt sich im Effekt die Schlußfolgerung, daß wahrscheinlich das menschliche Geschlecht insgesamt nicht lange überdauern kann. «

Chad C. Mulligan: *Sie sind ein ahnungsloser Idiot*

Roter Faden 12

Es soll automatisch gehen, aber in Wahrheit müssen Sie diesen Knopf drücken

Ein schrilles Läuten drang hartnäckig an Donalds Ohren und zerrte ihn trotz seiner Widerspenstigkeit aus dem tiefen Gewässer des Schlafs. Mit einem Fluch richtete er seinen Blick auf die Wanduhr und sah, es war erst neun Uhr dreißig, antimateriell. Für eine Weile versuchte er, sich davon zu überzeugen, daß es sich bei der wahrgenommenen Störung um nichts anderes handelte als Normans um eine Viertelstunde verspäteten Aufbruch zur Firma. Aber das Klingeln hielt an.

Er fiel beinahe von der Bettkante und zwängte seine Arme in die Ärmel des Morgenmantels. Eine ganze Menge Leute besaß heutzutage kein solches Kleidungsstück; kam Besuch, bevor sie angezogen waren, gingen sie in dem Zustand an die Tür, in dem sie sich befanden, und sollte das jemanden schockieren, war das seine Sache. Wenigstens die Hälfte der Klunten vom Kluntenkarussell, die in der letzten Zeit im Apartment wohnten, hatte nichts besessen außer Straßenkleider, und davon nicht mehr, als in eine Reisetasche paßten. Aber er war ein bißchen altmodisch.

Weniger hellwach als sonst gelangte er zur Tür, und als er durch den Spion starrte, um zu schauen, wer da war, fiel ihm außer der Zahl der Besucher – es waren vier – nur auf, daß sie von außerhalb der Stadt kamen. Man sah es an den Mänteln,

die sie über den Armen trugen.

Donald unterdrückte ein Gähnen und öffnete die Tür.

Sämtliche Besucher waren von jugendhafter Erscheinung, obwohl sich von jenem, welcher am nächsten zur Tür stand, bei genauerer Nachforschung erweisen mochte, daß er älter war als Donald. Alle staken sie in reichlich förmlicher Kleidung: Sweateretts und Flatterjeans in Schattierungen von Grau, Grün, Dunkelblau und Beige. Infolge dessen wirkten sie, als seien sie jeder für sich uniformiert. Anscheinend zeigten sie alle ihr natürliches Haar, hatten es weder gefärbt noch frisiert. Viel zu spät dachte sich Donald, daß sich eine Gruppe von Halbseidenen, die sich ihrer bunt-protzigen Hemdjacken mit den eingebauten Scheinmuskeln und der Flatterjeans mit den hautengen Sackhaltern entledigt hatten, um sich Zutritt zu jemandes Behausung zu erschleichen, auf genauso eine Weise verkleiden würden.

»Morgen, Mr. Hogan«, sagte der Vorderste. »Sie haben im Moment keine Klunten hier, oder?«

»Ich… äh… was geht Sie das an? Wer sind Sie?«

»Einen Augenblick bitte.« Der Mann gab seinen Begleitern einen Wink, und mit ihnen an seinen Fersen stapfte er vorwärts; Donald wich zurück, noch immer nicht völlig wach und außerdem fühlte er sich, weil er nur in den dünnen, lediglich knielangen Morgenmantel gehüllt war, reichlich schutzlos.

»Ich hatte selbst nicht damit gerechnet, daß wir so bald wieder hier wären«, sagte der Sprecher leutselig, indem er die Tür schloß. »Los, schaut mal schnell nach dem rechten!«

Die drei Komparsen warfen ihre Mäntel über geeignete Möbelstücke. Nun stellte sich heraus, daß jeder von ihnen, unterm Mantel verborgen gewesen, etwas in der Hand hielt. Zwei von ihnen besaßen kleine Instrumente, mit denen sie

unablässig auf die Wände, die Decke und den Boden wiesen, mit höchster Aufmerksamkeit ablasen, was sie anzeigten. Der dritte Komparse hatte einen Blitzbolzer in Bereitschaft und strebte damit zügig von Zimmer zu Zimmer durch die Wohnung, spähte argwöhnisch umher.

Donalds Herz begann sich in seiner Brust sehr schwer anzufühlen, als drücke es auf seine Eingeweide und drohe aus ihm Erbrochenes hervorzuquetschen wie Zahnpaste aus einer Tube. »So bald wieder hier…?« meinte er mit schwacher Stimme. »Aber ich habe Sie doch noch nie gesehen.«

»Kann nur unsere eigenen Sachen feststellen«, sagte einer der Komparsen und senkte sein unbekanntes Instrument. Sein Nebenmann nickte. Der dritte Komparse kehrte von seinem Rundgang wieder und schob seine Waffe in eine unterm linken Arm versteckte Tasche.

»Danke«, sagte der Sprecher freundlich. »Äh… Chagrin, Mr. Hogan. Ich glaube, das dürfte unseren Besuch hinreichend erklären…?«

Der nachsichtige Tonfall der Fragestellung umfaßte keine Spur von Bedrohung, aber plötzlich schien das Gewicht von Donalds Herz so groß zu sein, daß ihm war, als sei es vollauf stehengeblieben, und er konnte sich ohne weiteres vorstellen, daß die übermächtige Last in seinem Brustkorb ihn gleich auf den Fußboden niederstreckte.

Chagrin. O mein Gott, nein!

Er hatte das Wort, soweit er sich besann, seit jenem Tag vor zehn Jahren, an dem der Oberst im Washingtoner Büro ihm erläuterte, wie man ihn zum Einsatz abrufen werde, falls sich dazu die Notwendigkeit ergab, nicht wieder gehört. Und Äußerungen wie ›so bald wieder hier‹ und ›unsere eigenen Sachen‹…!

Ich habe mich Norman verraten. Gestern abend war ich kaputt und angeblödet, hatte mich nicht in der Gewalt. Ich habe ihm die Wahrheit gesagt. Ich bin ein Verräter. Nicht bloß ein Geheimagent, nicht nur ein Dummkopf, der einen Krawall anstiften kann, ohne es zu merken. Außerdem bin ich auch noch ein Verräter!

Er befeuchtete sich mit der Zunge die Lippen, so völlig außerstande zu jeder Reaktion, daß er nicht einmal sein Entsetzen zeigte. Der Sprecher der vier Männer redete unterdessen unverdrossen weiter und wirkte gar nicht wie ein Beamter, den man geschickt hatte, um einen Verräter zu verhaften.

Doch alles, was er beabsichtigen mochte, konnte nur gleichermaßen schlimm sein.

»Ich bin Major Delahanty. Wir sind uns noch nicht persönlich begegnet, aber ich habe trotzdem das Gefühl, Sie besser zu kennen als Ihre meisten Bekannten. Ich habe die Verantwortung für Sie von Oberst Braddock übernommen, als er im vergangenen Jahr in Pension ging. Das hier sind übrigens meine Mitarbeiter – Feldwebel French, Feldwebel Awden, Feldwebel Schritt.« Die Komparsen nickten ihm zu, aber Donald war zu verwirrt, um an etwas anderes zu denken, als daß er nun endlich den Namen des Obersten wußte, der ihn damals vereidigt hatte.

»Sie sind gekommen, um mich in den Aktivdienst zu rufen, hm?« fragte er.

Delahanty machte einen sehr wohl verständnisvollen Eindruck. »Wir haben uns nicht gerade den günstigsten Zeitpunkt ausgesucht, wie? Erst stellt sich diese Klunte als InduSpionin heraus, dann werden Sie in diesen Krawall gestern abend verwickelt… Schritti, warum machst du nicht ‘nen Kaffee für den Leutnant und auch für uns?«

Das vergegenwärtigte Donald die Lage mit aller Deutlich-

keit: ›für den Leutnant‹. Wahrscheinlich beruhte die Wortwahl auf Berechnung. Die Äußerung biß sich wie mit einer Eisenzange in sein Bewußtsein.

»Ich… ich muß ins Bad«, brachte er unterdrückt heraus. »Nehmen Sie Platz, und fühlen Sie sich wie daheim.«

Als er seine Blase entleert hatte, riß er den Medizinschrank auf, starrte zuerst das eigene Spiegelbild an – triefäugig, unrasiert –, dann die Fläschchen, Schachteln und Röhrchen in den Fächern. Er streckte seine Hand nach Wachmacher-Tabletten aus, und da streiften seine Finger ein ihnen benachbartes Töpfchen. Gewohnheitsmäßig las er das Etikett. Darauf stand: GIFTIG. NICHT ZUM EINNEHMEN.

Urplötzlich war er tatsächlich so voller Furcht wie er es in seinen längst überwundenen Alpträumen erlebt hatte. Er klammerte sich an die Seiten des Waschbeckens, um nicht zusammenzusinken, seine Zähne klapperten, sein Blickfeld verengte sich zu einem einzigen grellweißen Fleck, das jenes Etikett war, versehen mit der gleichsam flammenden Aufschrift.

So hat sich Faust gefühlt. Unverändert bewegen sich die Sterne, Zeit verstreicht, die Stunde wird schlagen und der Teufel kommen, und Faust muß verdammt sein… Wieviel Zeit hat er mit dem Zahlungsmittel Seele erkauft – zehn Jahre?

Was man wohl von mir verlangt? Zumindest habe ich eine Hoffnung, die Faust versagt war… Geht vielleicht nicht schnell, aber falls sie annehmen, ich befasse mich mit meinem Darm, nicht mit der Blase, werden sie sich womöglich fünf oder sogar zehn Minuten lang gedulden. Das Ganze auf einmal müßte reichen.

Er schnappte sich das Töpfchen und zupfte den Deckel herunter. Das milchige Gefäß enthielt am Boden eine Schicht

weißlichen Pulvers; es sah läppisch aus wie der reinste Hohn.

Unvermittelt war er eiskalt, aber die Zittrigkeit des Entsetzens wich endlich dem aufrichtigen Schaudern, das ihn nun beim Anblick des giftigen Pulvers packte.

Er warf das Töpfchen in den Abfallschacht und den Deckel hinterdrein, dann schluckte er die Wachmacher, auf die er es ursprünglich abgesehen hatte.

Zwei Minuten später wandte er sich zur Tür und verließ das Badezimmer mit bemessenen, gemächlichen Schritten.

Es bereitete ihm einen neuen Schrecken, als er sah, daß Feldwebel Schritt, statt Kaffee bei der Blockküche zu bestellen, wie man es normalerweise von einem Fremden erwartet hätte, Donalds private Kaffeemaschine benutzt hatte, die er mit seiner Lieblingskaffeesorte in seinem Schlafzimmer aufbewahrte.

Herrgott, wieviel wissen diese Leute über mich? Als ich in der Nacht zu Norman gefährliches Zeug geredet habe…

Seine Stimme besaß jedoch einen einigermaßen gleichmäßigen Klang. »Ich wußte gar nicht, daß Sie mich unter so genauer Überwachung halten.«

»Gehört leider alles zur Routine.« Delahanty zuckte die Achseln. »Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, ziehen wir's vor, daß unsere Agenten allein wohnen, aber so was ist heutzutage ja schon für sich ein verdächtiger Umstand, bei dem Mangel an Wohnraum. Mr. House ist freilich ein tadelloser Mann, ein anständiger, geachteter Moscheegänger, obendrein in einer sehr angesehenen Position tätig, aber die Tatsache, daß Sie beide Nutznießer des Kluntenkarussells sind, hat uns, wie ich zugeben muß, so manchen sorgenvollen Moment bereitet. Besonders gestern abend, als wir die Entdeckung dieses ein-

fallsreichen Geräts in dem Polyharmonium mitbekamen. So etwas ist mir noch nie begegnet, und es ist eine Sache von nahezu Idiotensicherheit.«

Indem er seine Tasse sehr vorsichtig hielt, um nichts über ihren Rand zu schwappen, setzte sich Donald. »Äh… wodurch haben Sie das mitbekommen?«

»Gestern nachmittag traf der Bescheid über Ihre Versetzung in den Aktivdienst ein, aber natürlich platzt man dem Agenten nicht sofort ins Haus, um ihn loszuscheuchen. Vorher informiert man sich, um sichergehen zu können, daß sich seit der letzten Überprüfung nichts verändert hat. Und wir schalteten uns genau in dem Moment ein, als die Klunte Ihre Unterhaltung belauschte.«

»Die Wohnung wird also abgehört.«

»Hier sind mehr Wanzen als in einer Slumbehausung Schaben«, antwortete Delahanty mit andeutungsweisem Lächeln. »Freilich sind ursprünglich nicht alle von uns. Schritti?«

Feldwebel Schritt beugte sich über die Seite von Normans Hille-Sessel und tat mit einem Finger irgend etwas, das Donald nicht ersehen konnte. Als er die Hand zurücknahm, hielt er zwischen Finger und Daumen einen winzigen schimmernden Stift.

»Ich glaube, das ist eine Frigidaire-Anbringung«, sagte Delahanty. »Das heißt, wenigstens noch der Rumpf. Die Spitze ist von uns. Man weiß ja, Wanzen haben selber noch kleinere Wanzen. Hier ist nichts rausgegangen, was wir nicht bearbeitet haben, wir wollten nicht, daß Mr. House durch erfolgreiche Handlungen von InduSpionage in Schwierigkeiten geriet. Jemand hätte aus diesem Anlaß seine Aufmerksamkeit Ihnen schenken und sich möglicherweise zwei und zwei zusammenzählen können. Gestern abend wären wir um Haaresbreite zu

spät auf der Bildfläche erschienen… es war reines Glück, daß wir die Klunte noch eingeholt haben.«

»Sie haben sie einkassiert?«

»O ja. Mit Hängen und Würgen. Ich mußte alle Mitarbeiter abziehen und praktisch eine Jagd auf sie veranstalten, aber es ist uns gelungen sie aufzuspüren, ehe sie ihre Ware verkaufen konnte.«

»Wollen Sie damit sagen«, forschte Donald nach, »daß alles, was ich innerhalb von vollen zehn Jahren getan und geäußert habe, überprüft worden ist?«

»Aber nein. Bei Agenten in Reserve müssen wir uns mit zufälligen Stichproben zufriedengeben. Alles wird aufgezeichnet, davon geht die Hälfte durch ein computerisiertes Raster, um auf bestimmte Schlüsselworte untersucht zu werden – ich glaube, für Sie sind rund tausend davon gespeichert –, und sobald eines davon gesprächsweise auftaucht, beschäftigen wir uns näher mit Umständen und Zusammenhängen. Aber tatsächlich haben wir im letzten Jahr nicht mehr als zwanzig oder fünfundzwanzig Stunden Ihres Tuns erhöhtes Interesse geschenkt.« Er zögerte. »Sie wirken bestürzt«, ergänzte er dann. »Doch das ist bloß natürlich… in dieser überbevölkerten Welt ist die Privatsphäre unser kostbarster Besitz. Aber seien Sie bitte dessen versichert, daß wir im geringstmöglichen Umfang in sie eingedrungen sind.«

»Seit Sie den… Bescheid betreffs meiner Aktivierung vorliegen haben, bin ich jedoch ununterbrochen überwacht worden?«

Delahanty hob die Brauen. »Nein, wie ich schon vorhin erwähnte. Ich mußte alle auf Suche nach dieser Klunte schicken.«

Nicht weiter darauf herumreiten. Mit ein bißchen Glück sparen

sie sich vielleicht die Mühe, die Bänder aus den frühen Morgenstunden zu begutachten. Kann sein, daß ich noch einmal davonkomme. Und die schlimmste aller unangenehmen Aussichten, die ich habe, ist eine militärgerichtliche Aburteilung wegen Verrats meiner Tarnung. Möglicherweise braucht man mich nur für eine kleinere Aufgabe, womöglich nur als Hilfe bei der Auswertung nachrichtendienstlicher Reports, sagen wir mal…

»Ich hoffe, ich mache keinen allzu neugierigen Eindruck«, versuchte sich Donald herauszureden. »Allerdings… äh… na, während der vergangenen zehn Jahre ist mir die gesamte Sache immer unwirklicher geworden, bis ich kürzlich sogar richtige Schwierigkeiten dabei hatte, mir zu verdeutlichen, daß die Aktivierung nach wie vor im Bereich des Möglichen liegt.«

»Das ist ein ehrliches Wort«, merkte Delahanty beifällig an. »Ich trage selber ständig in Washington vor, daß man lieber mal eine Gefährdung der Tarnexistenz in Kauf nehmen und gelegentlich Versetzungen in den Aktivdienst zwecks Erledigung eher routinemäßiger Aufträge durchführen soll, um die Agenten geistig dabei zu halten, und wenn man sich auf Kleinkram während ihres normalen Urlaubs beschränkt. Noch Kaffee?«

»Ich hab' noch was in der Tasse, danke.«

»Was dagegen, wenn ich mir was nehme? Sonst jemand…? So! Jetzt wollen wir mal zum springenden Punkt kommen, was?« Delahanty lehnte sich zurück und schlug die Beine übereinander. »Ponton-Camp. El Ae, morgen um sechs pappimammi. Wir haben Ihnen die Reiseunterlagen mitgebracht, Passierschein und dergleichen… Feldwebel French wird Ihnen den Kram nachher aushändigen. Haben Sie zwischen jetzt und dem genannten Zeitpunkt irgendwelche Verabredungen?«

»Morgen?«

»Ich weiß… die Spannung wird Ihnen schwer zu schaffen machen. Aber das ist nun mal die Art und Weise, wie unser Planet sich dreht, muß ich leider sagen. Also, Verabredungen?«

Donald legte eine Hand an die Stirn. »Ich wüßte nicht… Ach, doch. Eine Party heute abend. Bei Guinevere Steel.«

»Gehen Sie auf jeden Fall hin, aber Sie müssen natürlich aufpassen, daß Ihnen nichts rausrutscht. Haben Sie von dem Fall gestern gehört, als jemand was von dem Zeug, das man ›Wahr und klar‹ nennt, auf die Kanzelbrüstung eines Doms geschmiert hat und ein angesehener Bischof daraufhin seinen Gläubigen einige sehr unkirchliche Dinge servierte?«

»Ich glaube, nein.«

»Die üblichen Nachrichtensendungen haben's nicht gebracht… durch Eingreifen der Lobby, vermute ich. Aber passiert ist's, und allen Darstellungen zufolge, muß es ein aufsehenerregender Vorfall gewesen sein. Geben Sie acht, daß so etwas Ihnen nicht zustößt, mehr will ich damit nicht sagen. Ihre restlichen Anweisungen befinden sich in dem Packen, den Ihnen French übergeben wird. Sie erhalten morgen in aller Herrgottsfrühe einen Anruf, der besagt, es träten in einer Firma, von der Sie angeblich eine Menge Anteile besitzen, finanzielle Probleme auf, und das wird Ihnen den Vorwand zur Abreise liefern. Der Grund für Ihr Ausbleiben wird eine außergewöhnlich charmante Klunte sein, von der ich Ihnen leider jetzt schon sagen muß, daß in Wirklichkeit keine Bekanntschaft mit ihr eingeplant ist, die jedoch für jeden auf einem hinlänglichen Normtyp-Orbit ein hochgradig überzeugungskräftiges Alibi abgeben dürfte.«

Feldwebel Awden grinste verstohlen.

»Sie meinen, ich werde für längere Zeit fort sein?« erkun-

digte sich Donald.

»Das weiß ich nicht.« Delahanty trank den Rest seines Kaffees und stand auf. »So lautet jedenfalls das Programm, und ich hab's nicht für Sie ausgesucht. Vermutlich liegt in Washington ein allseitiges Computer-Gutachten vor.«

»Können Sie mir wenigstens sagen…« – der halbvergessene Ausdruck quoll über seine Lippen wie vom Grund eines bewegungslosen Tümpels eine in fauligem Tang entstandene Luftblase – »… ob's ein Feldauftrag ist?«

»O ja!« Delahanty wirkte überrascht. »Ich dachte, bei Ihrer sprachlichen Spezialisierung sei Ihnen das klar. Jatakangi, glaube ich, oder?«

»Man will mich nach Jatakang *schicken?«* Ohne es zu merken, sprang Donald auf, ballte die Hände zu Fäusten, um ihr Zittern zu unterbinden. »Aber das ist doch absurd! Ich meine, ich habe ja bloß vor fast zehn Jahren einen Schnellkursus im Sprachlabor mitgemacht, und…«

»Leutnant«, sagte Delahanty mit unheilvoller Betonung, »Sie brauchen sich nicht um Ihre Befähigung zur Durchführung Ihres Auftrags zu sorgen. Sie werden in die Lage versetzt, ihn bewältigen zu können.«

»Ich… was?«

»Dazu in die Lage versetzt. Sie haben schon kommerzielle Anzeigen, kann ich mir vorstellen, für ein Verfahren namens Bezwefikation gesehen?«

»J-ja.«

»Und dachten wohl, das sei wieder so eine Geldmacherei mit irgendeinem Klimbim?«

»Vermutlich. Was hat das mit…?«

»Wir bezwefieren Leute. Und es bewährt sich. Wenn niemand zur Verfügung steht, um eine bestimmte Aufgabe zu

erfüllen, bearbeiten wir ihn, bis er dazu imstande ist. Seien Sie unbesorgt. Sie werden's schaffen – die Aufgabe zu übernehmen, die nun einmal erledigt werden muß, ist menschlich zumutbar. Denken Sie mal darüber nach, und bleiben Sie locker. Aber ein Beruhigungsmittel könnte Ihnen, schätze ich, jetzt auch nicht schaden.«

Delahanty winkte seinen Komparsen. French händigte Donald ein versiegeltes Päckchen aus, und Donald nahm es mit klammen Fingern entgegen; dann murmelten alle, sie wünschten ihm noch einen schönen Tag, und gingen, ließen ihn mit dem Gefühl von Kleinheit und Furcht zurück – und dem Bedauern, nicht den Mut zum Freitod gefunden zu haben.

Nach einiger Zeit hatte er sich in ausreichendem Maße gefaßt, um zu überlegen, ob er es einrichten könne, daß jemand ihm auf der Party jene Droge unterschob, vor der Delahanty ihn gewarnt hatte.

Schlaglichter 12

Wenn du sie nicht verscheißern kannst, mußt du sie verschönern

BEAUTIQUE besagten Buchstaben, die in der leeren Luft schwebten, und darunter sah man ferner recht diskret den Namen Guinevere Steel. Unter den Schriftzügen standen als Indikatoren der sehr freigebigen persönlichen Aufmerksamkeit, deren Erhalt man sicher sein durfte, eine Blonde, eine Brünette und eine Rothaarige, harrten mit erwartungsvollen Mienen auf *Sie,* Madame, jede ein peinlich genau fabriziertes Produkt der in der Beautique gepflegten Künste, perfektioniert bis auf Toleranzwerte im Molekularbereich, glänzten und schimmerten, hochpoliert nicht wie Diamanten, sondern wie die Teile, die man in Salmanassar einbaute, wo nichts schiefgehen durfte. Ihre Kleidung verhüllte nur jene Abschnitte des Körpers, an denen das Rohmaterial, mit dem die Kosmetiker arbeiten mußten, Wünsche offenließ.

Gleichfalls befand sich ein geschmeidiger junger Mann im allgemeinen Blickfeld, gekleidet im traditionellen Stil eines Künstlers im *Quartier Latin* um 1890 – lässige Baskenmütze überm linken Ohr, Kittel und um den Hals eine große, breite Fliege, eine nach unten zulaufende großkarierte Hose, die in langschaftigen Stiefeln endete. Mit Rücksicht auf das ursprüngliche Vorbild, das seine Erscheinung nachempfand, wies der Kittel am Saum drei oder vier Streifen wahlloser Färbung auf, die Farbschmierereien sein sollten, aber sie

waren rein symbolisch. Insgesamt war er so steril und verplant wie neben ihm die Mädchen.

Von der Straße aus konnte man nicht weiter ins Innere der Räumlichkeiten sehen, als die Querwand, wovor die Mädchen aufgereiht standen, es erlaubte, eine wechselchromatische Fläche, auf der unbeständige Farben umherflossen, darauf abgestimmt, die Kleidungsstücke der Mädchen vorteilhaft wirken zu lassen.

Der Mann ging hinein und fragte sich mit gelassener Belustigung, wie lange es dauern mochte, diese bereitwilligen, wachsamen Mienen des Willkommens außer Fassung zu bringen.

Guinevere spürte, daß irgend etwas nicht stimmte, noch bevor irgend jemand dazu kam, es ihr mitzuteilen. Normalerweise herrschte in den Geschäftsräumen ein besonderer, ruhiger Geräuschpegel der Betriebsamkeit, ein abwechslungsreiches, aber unablässiges Raunen, begleitet von sanfter, entspannender Musik, die aus Dutzenden von versteckten Lautsprechern säuselte. Nun jedoch schlich sich ein Mißton ein, und sie blickte, indem sie den Kopf seitwärts neigte, von dem Merkzettel auf, der die letzten noch erforderlichen Vorbereitungen für die Party des heutigen Abends umfaßte.

Schon halb davon überzeugt, sich geirrt zu haben, knipste sie die internen Monitore ein und verschaffte sich einen Überblick der Verhältnisse im Hauptsalon. Durch Vorhänge aus Imperviflex, die vom Fußboden bis zur Decke reichten, voneinander getrennt, saßen oder lagen die Kundinnen da und genossen die behagliche Atmosphäre, während man ihre Unzulänglichkeiten auslöschte, stutzte oder überpinselte. Mrs. Djabalah in Kabine 38 verlangte von ihrer Masseuse wieder

ein wenig mehr als die herkömmlichen Dienste, bemerkte Guinevere voller Resignation, und sofort kritzelte sie sich eine Notiz, damit sie daran dachte, die Rechnung um hundert Prozent zu erhöhen. Solange das Mädchen selbst sich nicht beschwerte – und die Djabalah war wirklich irgendwie prachtvoll, betrachtete man ihre Einsachtzig-Gestalt von wie gemeißelter Ebenholzschwärze…

Sie schaltete auf Einblick in den langen Mittelgang um, der die Kabinenreihen durchlief, und erkannte in der Nähe des Eingangs irgendeine Störung.

Plötzlich beunruhigt – falls man das von draußen sehen konnte, mußte es *unverzüglich* behoben werden –, wechselte sie auf die Außenkameras vor der Ladenfront über.

Im selben Moment begann eine nervöse Stimme aus dem Interkom zu wispern. »Gwinnie, hier ist ein ganz gräßlicher Kerl, der mit uns herumbrüllt. Ich glaube, er ist betrunken. Und er stinkt wie ein ganzes Faß Walmist. Kannst du mal eben rüberschieben und ihm die Dackelbeine langziehen?«

»Bin schon unterwegs«, versicherte Guinevere eifrig.

Aber sie nahm sich die Zeit, um ihre Erscheinung rasch im Spiegel auf Einwandfreiheit zu überprüfen.

Sie traf den Eindringling bei Danny-Boy an, ihrem Empfangschef – dem jungen Mann im pariserischen Malerkittel –, vor dem er stand und ihn feindselig anmaulte. Glücklicherweise war ›herumbrüllen‹ eine große Übertreibung gewesen, daher war es unwahrscheinlich, daß selbst die Kundinnen in den benachbarten Kabinen irgendeine Unstimmigkeit bemerkten. Außerdem hatte die Blonde im Empfangsteam soviel Geistesgegenwart besessen, die wechselchromatische Trennwand ein wenig zu verschieben, so daß man den widerwärtigen Fremden von draußen nicht sah.

Der Mann war ein ungeschlachter Kerl, überdurchschnittlich hochgewachsen und wahrscheinlich trotz seines greulichen Zustands ziemlich stark. Sein Haar hing ihm in dünnen Strähnen ringsum über den Kragen und war mit Kinn- und Schnurrbart verfilzt, die den Eindruck erweckten, als seien sie noch nie gestutzt worden, hätten jedoch als Sieb und Schmutzfänger für alle Arten von Speiseresten dienen müssen. Im rechten unteren Rand des Schnurrbarts klaffte eine hineingesengte Lücke, als habe er die Angewohnheit, handgedrehte Joints bis zum letzten Millimeter der Kippe zu rauchen. Sein Sweaterett war einmal rot gewesen, jetzt aber gefleckt, beschmiert und verschliert in anderen Farben, und falls ihm seine Flatterjeans je paßten, mußte das bereits jahrelang her sein; inzwischen hatte sein Hosenbund den Widerstand gegen das Überhandnehmen seines Bauchs aufgegeben. Seine Füße, die vierschrötig auf Guineveres hübschem, in Handarbeit eingelegtem Parkettfußboden standen, staken in Dingern, die vielleicht einmal Mokassinschuhe gewesen waren, die nun anscheinend jedoch bloß noch Schichten verkrusteten Unrats zusammenhielten, worunter sich jeder Stoff verbarg, der es ermöglicht hätte, Dreck von Haut zu unterscheiden.

Als Guinevere hinzutrat, unterbrach er sein Geschimpfe. »Ah«, rief er. »Sie sind bestimmt Steeli-Gwinn, der Sünde Hauptgewinn… ich habe ja schon soviel über Sie gehört! Und sogar mal ein Gedicht über Sie geschrieben. Einen Moment… Ach ja! ›Guinevere Steel verschönert Mädchen zum Fürchten. Sie fühlen sich an wie'n Eisen zum Reiben. Saftiges Fruchtfleisch wird zu Plastikfrüchten, deren Säfte unter der Schale bleiben.‹« Er wandte sich an den Empfangschef, der sichtlich bebte. »Eine dieser Klunten hat dich doch Danny-Boy gerufen, stimmt's? Dann müßtest du dich plötzlich wie zu Hause

fühlen. Limericks stammen ja auch aus Irland.« Er wieherte vor Lachen und schwankte auf den Absätzen.

»Soll ich noch einen vortragen? ›Begehrst du ‘ne Klunte und ihren Spalt Und findest sie wie Teresa so kalt, Ist sie deswegen noch lange kein Freak. Sondern das verdankst du der Beautique.‹«

»Was wollen Sie hier?« fragte Guinevere mit aller Würde, die sie aufzubieten vermochte.

»Ja, am Arsch, was glauben Sie wohl, was ich will? Eine Ihrer dekorativen Schaufensterpuppen?« Er wies mit schwarz geränderten Fingerspitzen auf die Mädchen des Empfangsteams, die furchtsam ihre Köpfe einzogen. »Danke, falls ich jemals einen aufblasbaren Masturbator brauche, werde ich mir selber einen basteln. Ja, heilige Scheiße, was *glauben* Sie denn, will jemand, der so eine Bude wie diese hier aufsucht?!«

»Sie müssen betrunken oder auf einem Innenwelt-Orbit sein«, fuhr Guinevere ihn an. »Ich bezweifle, daß Sie überhaupt wissen, wo Sie sich befinden.« Sie schenkte der Wanduhr einen nervösen Blick. Die Termine dieser Stunde waren jetzt fast erledigt, und falls die Kundinnen aus ihren Kabinen kamen und dies ekelhafte Exemplar von Mensch die Tür versperren sahen… »Danny-Boy, du mußt die Polizei rufen. Ich sehe keine andere Möglichkeit.«

»Wozu?« wollte der Fremde im Tonfall von Gekränktheit wissen. »Was lasse ich mir denn zuschulden kommen? Ich möchte nur verschönert werden.«

»Sie wollen was?!« meinte Guinevere. Beim dritten Wort blieb ihr die Luft weg. »Sie müssen wahnsinnig sein! Wir nehmen keine männlichen Kunden an, ganz zu schweigen von einem… einem *Subjekt* wie Ihnen!«

»Nicht?« Bedrohlich trat der Fremde einen Schritt auf sie

zu. »Das Gesetzbuch des Staates NewYork bestimmt zum Schutz vor Diskriminierung, daß jeder kommerziellen Einrichtung, die der allgemeinen Öffentlichkeit Dienstleistungen anbietet und selbige einem möglichen Kunden aus rassischen, sprachlichen, religiösen Gründen oder wegen *seines Geschlechts* verweigert, die Lizenz entzogen werden soll.«

Verspätet erkannte Guinevere, daß der Mann sich weder so benahm noch so redete, wie es nach ihrem Empfinden seinem Äußeren entsprochen hätte.

»Aber von Ihnen weiß ich ganz genau, daß Sie niemanden diskriminieren. Mal abgesehen von Danny-Boy – Sie wollen mir ja sicher nicht erzählen, er käme ohne Ihren Beistand zu einem so untadeligen Oberflächenglanz! –, mein alter Huppheini Doll Clark läßt sich schon seit Jahren hier verarzten und hat noch immer beide Eier. Was verlangen Sie denn von mir? Daß ich in ‘nem Kilt zurückkomme und mit den Hüften wackle?«

»Ich kann zumindest einen Beweis Ihrer Zahlungsfähigkeit verlangen«, sagte Guinevere mit einem Gefühl von Unwirklichkeit, als habe ihr jemand Jaginol untergeschoben. »Könnten Sie meine Honorarsätze bezahlen, würden Sie wohl nicht so herumlaufen und stinken wie…« – sie lieh sich Danny-Boys Vergleich aus, weil er einfach am zutreffendsten war – »… ein Faß voller Walmist.«

»Ach, wenn Geld das einzige Hindernis ist…!« Der Fremde schnitt eine Grimasse. »Hier!«

Er griff unter seinen Sweaterett und holte ein dickes Bündel Papiere heraus. Er flippte sie durch, wie beim Kartenspiel der Geber einen neuen Packen Karten mischte, zog dann ein Dokument hervor und streckte es aus.

»Genügt das?«

»Halten Sie's so, daß ich's mir ansehen kann«, sagte Guinevere barsch. »Ich will weder den Fetzen noch Sie selbst anrühren.«

Sie schaute hin. Es handelte sich um eine Bankkreditvollmacht über tausend Dollar, gültig bei Vorlage durch den Inhaber. Aber nicht das war es, was Guinevere bis ins Innerste erschütterte. Diese Wirkung übte vielmehr der säuberlich am unteren Rand vermerkte Name, über dem das Foto eines jüngeren Mannes, dessen Kinn- und Schnauzbart von louisnapoleonischer Eleganz zeugte.

»Aber er ist tot«, sagte sie mit entkräfteter Stimme. »Danny-Boy! Chad C. Mulligan ist doch mit Sicherheit tot!«

»Wer?« Einen Moment lang gaffte Danny-Boy sie verständnislos an. »Hast du *Chad Mulligan* gesagt?« vergewisserte er sich dann.

»Tot?« meinte der verschmutzte Fremde. »Herrgott, nein! Und falls ich hier noch länger herumstehen muß, werde ich auf fühlbare Weise zeigen, daß er noch lebt. Kommt, kommt, vorwärts!«

Die Uhr begann die letzten fünf Minuten dieser Arbeitsstunde abzuticken. Jetzt konnten sich praktisch jede Sekunde die Vorhänge öffnen und die ersten Kundinnen ihre Kabinen verlassen. Mühsam schluckte Guinevere. Welchem Mitarbeiter ließ sich diese Aufgabe für hundert Dollar extra zumuten?

»Danny-Boy«, sagte sie leise, »übernimm Mr. Mulligan und verfahre nach seinen Wünschen.«

»Gwinnie, aber…«

»Du machst, was ich sage!« Sie stampfte mit dem Fuß auf.

Immerhin ist er eine beachtliche Berühmtheit…

»Sie werden mir doch verzeihen, nicht wahr, Mr. Mulligan?« meinte sie, indem sie ihren Abscheu bezwang. »Aber…

na, Ihre Verkleidung ist doch wohl mit Ihrer Persönlichkeit ein bißchen unvereinbar.«

»Unvereinbar am Arsch«, brummte Chad Mulligan. »Während der letzten zwei oder mehr Jahre habe ich im großen und ganzen so und nicht anders ausgesehen. Als unvereinbar mit mir werde ich empfinden, wie ich aussehe, nachdem Ihre Mechaniker mich überholt haben. Aber ich kapituliere. Ich strecke die Waffen. Die schiere gottverdammte geistige Trägheit des eselhaft dummen Menschengeschlechts hat mich überwältigt. Ich kann die Leute nicht dazu bringen, mir Aufmerksamkeit zu schenken, ob ich nun argumentiere, herumkrakeele oder mich in Scheiße tunke. Da ziehe ich's nun lieber vor, mich zu verschönern und zu den übrigen Gadarenischen Schweinen zu gesellen, um mich in ihrer Gesellschaft genüßlich in den Tod zu suhlen. Also, wohin soll ich, damit Ihre übrigen Kunden mich nicht in diesem Zustand sehen?«

Danny-Boy führte ihn beiseite. »Schicken Sie jemanden was zum Saufen holen, ja?« fügte Mulligan über die Schulter hinzu. »Ich brauch's, um während der Verschönerung meine Nerven zu beruhigen.«

Happening-Welt 8

Sei nett zu deinen bußfertigen Mitmenschen

ÖRTLICHKEIT: weil die Stadtverordnung es verbot, soviel Platz für sich allein zu beanspruchen, hatte Guinevere mit ihrem Mann, während die Scheidung lief – von ihr angestrengt, und zwar hauptsächlich, weil er Dwiggins hieß –, eine Abmachung getroffen, aufgrund welcher er das leere Apartment unter ihrer Dachwohnung erwarb und auf unbestimmte Zeit zu einem nominellen Entgelt an sie zu vermieten, eine statthafte Methode, eben jene, mit deren Hilfe sich die überdurchschnittlich Wohlhabenden in den modernen superbevölkerten Städten das am höchsten bewertete Statussymbol der Gegenwart sicherten, nämlich ein Zuhause, das vielfach größer war als eine Person es vernünftigerweise haben sollte – das hieß in diesem Fall, zwei Räume übereinander mit den Maßen fünfzehn mal neuneinhalb Meter, zwei dto. mit neun mal fünfeinhalb Meter, zwei dto. mit sechseinhalb mal fünfeinhalb Meter, vier Badezimmer en *suite* und noch zwei außerhalb, vier zusätzliche Toiletten, zwei Wohnküchen und ein Dachgarten, den Guinevere von einem erfinderischen Architekten hatte nach unten erweitern lassen, so daß seine Hauptebene mit dem unteren Stockwerk korrespondierte und eine Art von Laube ergab, während das Dachgeschoß die automatischen Bewässerungs- und Düngereinspritzanlagen sowie die W-Lampen zur Bestrahlung mit künstlichem Sonnenlicht

enthielt, deren es zum Gesundhalten der Pflanzen und Blumen unbedingt bedurfte.

INVENTAR (PERMANENT): die umfangreichste aus Fertigeinheiten erstellte Einrichtung aus Polyform-Mobiliar, die je an einen Privatkunden geliefert worden war, zusammengesetzt aus großen Tischen, umbaubar in Arbeitspulte oder Wandschirme, kleinen Tischen, umbaubar in Bücherschränkchen oder Servierwagen, zu Liegesesseln verstellbaren Lehnsesseln, zu Klubsesseln verstellbaren Liegesesseln, zu Sofas ausklappbaren Klubsesseln, zu Betten ausziehbaren Sofas sowie Betten, verstellbar zur Benutzung durch eine, zwei oder mehr Personen, und so weiter – theoretisch vielseitig genug, um das Apartment jedem erdenklichen Zweck anzupassen, von einer gutbesuchten politischen Veranstaltung, auf der alle dasaßen und das Thema mit ernster Aufmerksamkeit in der Hand behielten, bis hin zu einer Party wie dieser, auf der alle ihre volle Aufmerksamkeit dem widmeten, das schließlich in der Hand zu halten sie hofften.

INVENTAR (ZEITWEILIGER STATIONÄRER UNVERDERBLICHER NATUR): die neuesten Dekorationen, Bilder und Ornamente sowie die modernsten Modelle der Hersteller von V-fonen, TV-Geräten, Polyform- und Holografikreproduktoren, Kosmoramaprojektoren und überdies sogar Bücher – obwohl letztere in der Gefahr schwebten, als unmodisch angesehen zu werden.

INVENTAR (ZEITWEILIGER STATIONÄRER VERDERBLICHER NATUR): ein Sortiment sieben Dutzend verschiedener Lebensmittel, dem Lieferanten zufolge in Beschaffenheit und

Aussehen garantiert genau wie im zwanzigsten Jahrhundert, allerdings nicht unbedingt im Geschmack – da gewisse wesentliche Eigenheiten solcher Produkte wie Freilandhähnchen und Bauernschinken unter den heutigen Herstellungsbedingungen sich nicht erzielen ließen –, dazu Flaschen und Kistchen, Fäßchen und Kästchen, Krüge und Dosen und Schachteln mit scharfen alkoholischen Getränken, Räucherwerk, Wein, Marihuana, Bier und sogar Tabak, um den Gästen einen dekadenten Mein-Leben-in-meiner-Hand-Kitzel, der zeitlich damit übereinstimmte, zu bieten.

INVENTAR (ZEITWEILIGER MOBILER, ABER IN GEWISSEM SINNE GLEICHFALLS VERDERBLICHER NATUR): einhundertfünfzig Personen, mitgerechnet die Gastgeberin und zahlreiche Mitarbeiter der Lieferfirma, die bei den Neuen Armen der Happening-Welt in gutem Ruf stand, weil sie Zahlungen an Kellner und Putzfrauen durch Überhöhung der Rechnungen für die gelieferten Waren teilweise zu vertuschen pflegte und es ihnen so ermöglichte, der Steuer für Doppelverdiener zu entgehen, die Wohlfahrtsvollempfänger um die Einkünfte aus solchen Gelegenheitsarbeiten bringen sollte.

VORWAND UND BEGRÜNDUNG: den Gästen Bußen aufzuerlegen, die Guinevere, wenn sie's wollte, so furchtbar peinlich machen konnte, daß die Opfer sie niemals wiederzusehen wünschten.

KOSTEN: ungefähr dreitausend Dollar.

GEGENWERT: erst nach Beendigung der Party einzuschätzen.

Mit Ach und Krach bewegten sich die überfüllten Aufzüge empor und hinunter, mit Gluck-gluck/Schmatz-mampf und Klingklang-Gloria nahm die Prasserei ihren Anfang.

AUDIO: die erträglichsten Neuaufnahmen von Stücken aus dem letzten Teil des vergangenen Jahrhunderts, aber nicht aus dessen Ende (Sachen aus den 90er Jahren waren unverzeihlich *vieux-jeu).* Nein, sie stammten aus den 70er Jahren, nun mit einem gewissen Charme ausgestattet, und ferner hatte es die Art von Musik sein müssen, die am direktesten in einer Linie mit dem stand, was gegenwärtig draußen in der wirklichen Welt gefiel – *chants sans paroles* in den reichlich fade monotonen Rhythmen von fünf zu vier und sieben zu acht Takten. Die Qualität der Aufnahmen war jämmerlich, und nach subtilen Klängen wie fünf zu elf hörten sich die durch zwei teilbaren Rhythmen banal und langweilig an. Aber angeblich war von jeder Platte eine Million verkauft worden.

Falls jemand mit Arpège XXIer oder etwas Ähnlichem ankommt, was lasse ich sie – oder ihn – dann tun?

KOSMORAMIK: überwiegend die Modefarben der 90er Jahre, weil sie in der Gegenwart gerade als tragbar galten – Apfelgrün, Schweflig-zitronengelb und die unvermeidlichen Hellblauschattierungen –, aber die Wechselchromatik war neueren Datums, und dem Projektor fehlte der Moirier-Vorsatz, der ihn zu einem kritischen Grenzfall gemacht hätte, daher waren die Farben alle öde matt und wirkten ziemlich freudlos.

Da fällt mir ein, das Zeug, das Mel Ladbroke mitgebracht hat, ist ja ganz neu, was soll ich ihm bloß sagen, wenn irgendein Mistig von ihm fürs Mitbringen eine Buße verlangt? Ach, am Arsch, das ist meine Party, ich bestimme, was erlaubt ist.

GENUSSMITTEL: voraussichtlich der größte Erfolg der Party, keine Rachenputzer, Tigerpisse oder sonst irgendwelche aktuellen Drinks, sondern ganz merkwürdige Cocktails nach einer alten Karte aus dem Jahre 1928, auf ihrer Grundlage den Getränkespendern einprogrammiert – Zeug mit Namen wie ›Lustige Witwe‹ und ›Engelskuß‹ mußte ganz einfach Gefallen finden, und wenn bloß wegen der köstlich albernen Bezeichnungen. Das gleiche galt auch für die exotischen Speisen. Zeitlich unangebracht, aber vollkommen unentbehrlich waren die großzügig bemessenen Vorräte an Verdauungs- und Brechmitteln sowie gegen die beliebtesten Lifter – Jaginol, Skulbustium und Triptin – gerichteten Kontras. Während der Party war ihre Einnahme verboten, weil sie aus der Zeit nach der Jahrhundertwende stammten, also zu neu waren, doch zweifellos kamen Leute, die dank einem oder zweien davon oder vielleicht sogar allen dreien bereits auf einer Innenwelt-Kreisbahn schwebten, wenn sie eintrafen.

Schniff…? Das ist Dior Catafalque, ich könnte es schwören! Wo am Arsch hat sie das bloß aufgetrieben? Es ist ja schon seit zwanzig Jahren vom Markt verschwunden. Ich muß sie fragen, was es ist – würde ich zugeben, daß ich es kenne, ließe das Rückschlüsse auf mein Alter zu.

GARDEROBE: der unglaublichste, phänomenalste Mischmasch, den man in dieser Generation je unter einem Dach gesehen hatte, außer vielleicht in einer Vollversammlung der UNO.

Das Mädchen dort trägt NippKappen. Ich muß es wohl wissen – wer sonst? Noch ein bißchen zu früh, um Bußen zu verhängen, aber das wird ein sehr, sehr hübscher Anfang sein. Ich muß mich nachsichtig zeigen – handelt sich ja immerhin um mein eigenes Produkt –,

aber zugleich genug Strenge beweisen, um den Leutchen klarzustellen, daß ich es ernst meine. Einen Moment: Mädchen? Das ist gar keine Klunte! Na, die Buße versteht sich doch von selbst, oder? Prima!

1969: die Gastgeberin in einer PVC-Ausstattung, die so ungefähr als das gelten durfte, womit man damals dem betont sachlichen, schnittig-glanzvollen Mechanik-Stil des gegenwärtigen Trends am nächsten kam, bedauerlicherweise jedoch sozusagen als Unterbau eines schlecht gefertigten Büstenhalters und eines nicht minder üblen Hüftgürtels bedurfte – deren unbequemen Sitz sie zu spät festgestellt hatte, weil sie das Kostüm erst kurz vor Beginn der Party erhielt und infolgedessen erst im letzten Moment anprobieren konnte, als es bereits unmöglich war, sich noch für etwas anderes zu entscheiden. Doch zumindest boten die ölig glatten PVC-Oberflächen eine Art von Vorgeschmack auf das Jahr 2010; sie verabscheute Pelz oder Samt oder eines der sonstigen grob beschaffenen Gewebe, in die Frauen sich früher zu stecken pflegten.

»Meine Liebe, ich habe dich ja seit Erfindung der Standuhr nicht gesehen! Was ist das für ein wundervolles Fähnchen, unter dem du da segelst – hat es deiner Großmutter gehört?«

19??: Norman House in komplettem pechschwarzen Smoking mit richtig gestärktem Hemd, weißem Querbinder und sogar Schuhen aus jenem gräßlichen Zeug, das man ›Glanzleder‹ nannte – nach den Rissen, die man im Material sah, mußten sie überdies hundertprozentig echt sein. Guinevere schenkte ihm ein giftiges Lächeln, weil er ihr keinen sofort erkennbaren Ansatzpunkt zum Attackieren bot, und wünschte sich, er sähe in der düsteren Aufmachung nicht so unbestreit-

bar prächtig aus.

»Sie meinen, das ist richtiger Tabak? Zigaretten aus dem Mist, der soviel Krebs verursacht haben soll? Meine Teure, so eine muß ich mal probieren – meine Eltern haben nie geraucht, und ich glaube kaum, daß mir das Zeug schon mal unter die Augen geraten ist.«

1924: Sascha Peterson in einem sanft gerafften Nachmittagskleid aus halb durchsichtigem Chiffon, das ihr fast bis auf die Fußknöchel hing, aber hinten bis zur Hüfte geschlitzt war und an eine altmodische, ›Eleganz‹ genannte Allüre erinnerte. Guinevere dachte an das Gerede der Modemacher über einen Nostalgietrend zum natürlicheren Aussehen von Klunten und bereute bereits, sich diese schietige Party ausgedacht zu haben.

»Ja, wenn ich keinen Rachenputzer kriegen kann, was am Arsch kann ich denn haben? Ach, dann möchte ich einen Bourbon mit Eis – so was ist doch sicher erlaubt? Ich meine, wenn es schon am Hof von Kaiser Nero kalte Drinks gab, hatte man doch bestimmt auch im vergangenen Jahrhundert welche?«

1975: eine blutjunge Klunte mit schönem Busen, die zu einem Mini-Sarong ein Nulltop trug. Nicht zu beanstanden – jedes Mädchen, das vor kurzem bemerkt hatte, daß sein Körper das Interesse von Männern erregte, ging bis zur gerade noch zulässigen Grenze, um ihn ihnen zu zeigen.

»Dürfen wir nicht einmal über die wirkliche Szene reden? Ich muß zugeben, ich habe keinerlei Ahnung, was am Arsch man im vergangenen Jahrhundert auf Partys gequatscht hat – ich war noch zu jung, um auf welche gehen zu dürfen.«

1999 und nur durch einen chronologischen Zufall überhaupt noch unterhalb des Limits: Donald Hogan in einem braunen und grünen Totaloverall von sonderbar altertümli-

cher Wirkung und mit Spiralreißverschluß, der vom rechten Fußknöchel zweimal um den Leib und hinauf zur linken Schulter verlief, das Gesicht gerötet und merklich durch irgend etwas verunsichert – für die Allgemeinheit schrieb er seine Verfassung jedoch dem Umstand zu, daß er, hätte nicht Norman daran gedacht, beim Verleih für ihn zurücklegen zu lassen, was noch erhältlich war, im einzigen universal akzeptablen Kostüm zu kommen gezwungen gewesen wäre – seiner nackten Haut.

»Ich würde mir davon nicht zuviel versprechen, Liebling. Tabak hat bei mir nie zu was anderem geführt, als daß ich kotzen mußte. Ich weiß wirklich nicht, was am Arsch die Leute früher an diesem Mist so gut gefunden haben. Nein, Liebling, du kannst ihn nicht einatmen wie den Rauch von einem Joint, du mußt direkt ziehen und dich langsam daran gewöhnen, ihn unverdünnt zu inhalieren.«

1982 oder um den Dreh: eindeutige Travestie im buchstäblichen Sinne des Wortes (Zerrbild), in einer dieser gräßlichen Bekleidungen, bei der von Hüften und Schultern fünf oder sechs Lagen Netzwerk in Kontrastfarben baumelten und drunten Schuhe in Riesengröße hervorragten.

»Einer der Gründe, warum ich Gwinnies Partys besuche, ist nämlich, daß sie sich sonst nicht dazu verpflichtet fühlt, all diese schietigen Servili-Mohren einzuladen, über die man sonst überall stolpert, aber heute abend sind für meinen Geschmack zu viele von dieser Sorte hier.«

Na schön. Dann wollen wir mal feststellen, wer und warum sie es sind.

»Freilich ist die ganze Sache schietig verrückt. Das war das wildeste Seifenkistenrennen von Jahrhundert, das die Menschheit je durchlebt hat, falls man das Leben nennen kann… he, ist euch das echt zeitgerechte Schlagwort aufgefallen, das ich verwendet habe?«

Jederzeit: Elihu Masters in Prunkkleidung aus beninischen Gewändern, einem lockeren Überwurf in Weiß und Rot, ausgebeulter Hose und offenen Sandalen, das rundliche, angekahlte Haupt bedeckt mit einem Samtkäppchen und umrahmt von einer Art Kopfschmuck aus aufgerichteten Federn, durch Firnis zu einer braunen Krone versteift.

»Ja, aber was denn für eine Party des zwanzigsten Jahrhunderts? So eine förmliche Abendgesellschaft, über die man in alten Zeitschriften von etwa neunzehnhundertzehn lesen kann, oder mehr etwas, das heutigen Partys nahekommt, womöglich ein Klubabend der Liga für sexuelle Freiheit? Ich weiß nicht, wie am Arsch ich mich verhalten soll, und Gwinnie hat heute ihr bußwildes Glitzern in den Augen. Vielleicht ist es am sichersten, man bleibt in ihrer Nähe und ist dann unter ihrem Anhang, wenn sie sich jemanden herauspickt.«

1960: Chad Mulligan schwitzte in einem Tweed-Anzug mit Fischgrätenmuster, das letzte Stück, das beim Kostümverleih noch in seiner Größe zu haben gewesen war, als er sich mit einem Achselzucken von Guinevere dazu hatte überreden lassen, auf der Party zu erscheinen.

»Ja, natürlich bin ich nervös. Ich versäume Gwinnies Partys ungern, weil ich normalerweise gut mit ihr auskomme und sie mich bis jetzt noch nie aufs Korn genommen hat, aber diesmal verstoße ich ja so offensichtlich gegen die Spielregeln… ich meine, das hier ist keine Mode aus dem letzten Jahrhundert, aber das einzige, was ich aus der Garderobe meines Vaters

gebrauchen konnte, und auf dem Etikett steht deutlich ›Sommerkollektion 2000‹, was älteres habe ich nicht gefunden.«

1899: ein unfaßlich vielfältig verziertes Kleidungsstück, hoffnungslos um eine zu weite Taille gezerrt, ein Rock mit Bodenlänge und ein lächerlicher Hut obenauf, dazu die Ausrede in Bereitschaft, damals hätte es doch keinen Grund gegeben, warum man Kleidung nicht zwei Jahre oder länger tragen sollte.

»Wenn Gwinnie richtig gemein wird, hau' ich ab. Ich weiß noch 'ne andere Party, die inzwischen auch laufen müßte.«

Jederzeit: Gennice, Donalds Ex-Klunte, dank einer Anwandlung von Genialität in eine undatierbare japanische Happi-Robe gehüllt, die Füße in entsprechenden traditionellen Pantoffeln.

»Das muß früher ein merkwürdiges Leben gewesen sein. Ich kenne jemanden, der repariert alte Autos und hält sie instand, das ist sein Hobby, aber trotz allem, was er daran macht, stinkt der… wie heißt das? Auspuff? – der Auspuff stinkt wie ein Faß voller Walmist. Wenn er so eine Karre anwirft, tränen mir in der Nähe die Augen.«

1978: Horace, ein Bekannter Normans, in einem ventilierten Parka mit kontrastierender Kapuze sowie Jodhpur-Hose, eine unverkennbare Erinnerung daran, wie in jener Epoche der Hysterie die Männermode die Grenze zur Schizophrenie überschritt.

SITUATION: eine größere Anzahl von Menschen, die umher- und umeinanderschlenderten, sich verstohlen oder bisweilen auch unverhohlen musterten, sich allmählich zu Grüppchen aus näher miteinander bekannten Personen zusammenfanden, abgesondert durch ein Ringelreihen von Leuten, die sich noch

nie begegnet waren und es aus Rücksicht auf ihr Selbstbewußtsein noch nicht übers Herz brachten, sich unter den Rest zu mischen. Kurz gesagt, ungefähr so, wie es im Ägypten der Pharaonen gewesen sein muß, wo das Brauchtum der Partys erstmals aufkam, also eine Party, die noch keine rechte Gestalt angenommen hatte.

»Das ist ja ein ganz bemerkenswertes Parfüm, das du benutzt, meine Liebe.«

Nervöses Lachen. »Natürlich, damit kennst du dich aus, was? Gefällt's dir? Es riecht ein bißchen modrig, nicht wahr? Es heißt Dior Catafalque, meine Mutter hat's mir gegeben, als sie hörte, daß ich auf deine Party gehe.«

»Katafalk? Wirklich? Ist das nicht so ein Gerüst, worauf man die Leichen aufbahrt, während die Trauerfeierlichkeit stattfindet?«

»Ja… ich glaube, das steckt dahinter. Es soll irgendwie modrig und nach Verfall riechen.« Schaudern. »Es ist wirklich gräßlich, aber es ist doch zeitgerecht, oder?«

»Um Himmels willen, so genau kann ich das auch nicht sagen. Ich verlaß mich eben auf dein Wort.«

SITUATION: die gleiche.

»Don! Don!«

»Ach… hallo, Gennice. Nett, dich mal wieder zu sehen.«

»Don, das ist Walter, mit dem ich jetzt zusammenlebe… das ist Don Hogan, Walter, mein Verflossener. Don, du siehst aus, als fühltest du dich nicht allzu wohl in deiner Haut.«

Sieht man mir das so deutlich an? Aber es hieß, bis zur Abreise das normale Leben weiterführen, also… Ich wollte, ich hätte genug

Mumm, um einen Rückzieher zu machen. Ich habe Furcht!

»Ich glaube, ich brauch'n Lift. Aber ich bezweifle, daß Guinevere damit einverstanden wäre.«

»Es gibt hier jede Menge Pot. Und irgendwer hat gesagt, dieser Säckel da drüben – Ladbroke heißt er, falls ich mich richtig entsinne – sei von der Bellevue-Klinik. Kann sein, daß er was dabei hat.«

SITUATION: die gleiche.

»Sie sind *Chad Mulligan?* Beim Barte des Propheten, ich dachte, Sie wären tot!«

»Hätte gut so kommen können. War auch meine Absicht. Ich habe mir inzwischen aber überlegt, warum soll ich nicht auch den Weg des geringsten Widerstandes gehen und es bequem haben wie die Trägen? Man gebe mir noch was zu saufen!«

»Elihu, hier ist jemand, den sollten Sie kennenlernen. Ich habe gestern abend in Ihrem Zimmer eines seiner Bücher gelesen.«

»… sagte, jemand hat mir gegenüber erwähnt, Sie seien von der Bellevue und… Oh! Entschuldigen Sie, gerade sehe ich dort einen Bekannten…«

»Ja, genau. Mein Name ist Schritt… *Mr.* Helmut Schritt.« Ein hastiger Blick rundum und ein unaufrichtiges Lächeln. »Nur routinemäßige Vorsichtsmaßnahme. Es besteht eine ganz geringfügige Möglichkeit, daß jemand versuchen könnte, Ihre… äh… Angelegenheiten auf die Weise zu verwirren, über die wir bei unserer ersten Begegnung heute morgen gesprochen haben. Verhalten Sie sich so normal wie möglich, und

vermeiden Sie alle Verwicklungen, die Sie womöglich daran hindern, ein wenig früher als die Masse zu gehen, klar?«

»Normal verhalten…!«

»Ganz richtig. Dämpfen Sie zum Beispiel Ihre Lautstärke, wenn Sie über… äh… diese wichtige Frage sprechen, klar?« Erneut sein falsches Lächeln.

SITUATION: die gleiche.

»Liebchen, das ist ja ein tolles Fähnchen, unter dem du da segelst!«

»Ich freue mich ja so, daß es dir gefällt, Gwinnie!«

»Aber sind diese NippKappen nicht ein wenig unzeitgemäß…?«

Plötzliche Spannung. Ein persönliches Schweigen zugunsten des Hintergrundgejaules von Musik. Mehrere Komparsen Gwinnies schoben sich näher und umzingelten das Opfer, um die erste Buße des Abends zu gewährleisten.

»Ich… äh… ich…«

»Na, aber ich muß es doch wissen, Liebchen, ich stelle sie speziell für die Beautique her und verkaufe sie zu *Tausenden!* Und es gibt sie erst seit zwei Jahren.«

»Buße!« rief jemand mit Entschiedenheit, und vielfaches Grinsen war zu sehen.

»Jaaa, das würde ich auch sagen. Und was für eine, das bietet sich ja geradezu von selbst an, oder nicht? Ausziehen, Liebchen, von *da*…« – Schulterhöhe – »… bis *dort.«* Sie wies auf die Taille.

Trotz der äußersten Peinlichkeit, die damit einherging, fand ihr Wunsch Gehorsam; Ergebnis: Anblick des befremdlichen

Hermaphroditen. Vom Scheitel bis zum Hals kunstvoll frisiert, das Gesicht ungeheuer sorgfältig geschminkt, geschwungene Brauen, verlängerte Wimpern, Ohrringe baumelten; von der Taille bis zum Fußboden: Rock, Strumpfhose, mit Edelsteinen besetzte Stiefel im Stil von 1988; dazwischen eine damit unvereinbare nackte männliche Brust mit recht beachtlicher Muskulatur und Behaarung, die in konzentrischen, krausen Wirbeln von den Brustwarzen ausging.

»Ich glaube, das ist eine verdiente Buße«, sagte Guinevere mit Befriedigung, während die Umstehenden prusteten und ihr und sich auf den Rücken schlugen; die Gäste außerhalb ihres Dunstkreises entkrampften sich und begannen wieder laut zu schwafeln.

SITUATION: die gleiche, aber mit einer Beimischung hochgradig nervösen, schrillen Gelächters.

»Natürlich kenne ich mich nur in der Frauenmode richtig gut aus, mein Lieber, aber mir ist, als könne ich an den Sachen, die du da trägst, eine winzigkleine Unstimmigkeit entdecken…«

»Naja…« Mühsames Schlucken. »Äh… es ist so…«

»Mein Lieber, keine Ausflüchte. Du weißt doch, wie sehr ich Ausflüchte verabscheue.«

»Buße! Buße!«

»Na, es ist das Älteste, was ich auftreiben konnte, ehrlich, meine Teure.«

»Zweifellos, mein Lieber, aber du warst schon oft auf meinen Partys zu Gast und hast dich genauso darüber amüsiert, wenn andere Leute Buße tun mußten, wie sie sich jetzt über dich amüsieren werden. Nun laß uns mal gemeinsam überlegen. Was hättest du verdient? Unter Berücksichtigung der

Tatsache, daß es noch so früh ist, und wir dich außerdem alle zum Fressen gern haben, wollen wir mit dir nicht allzu streng verfahren, meinst du nicht auch?«

SITUATION: weniger Gelächter, mehr Anspannung.

»Ein sadistisches Luder, was?«

»Sie sollten sie mal erleben, wenn sie sich einen Afram vorknöpft, Mr. Mulligan.«

»Falls Sie mich noch einmal ›Mr. Mulligan‹ nennen, gieße ich Ihnen dies Gesöff über ihren schicken zeitgerechten Anzug.« Gluck-gluck-gluck. »Geht ja nicht mehr… ich hau' das Glas auf Ihrem besoffenen Kopp kaputt. Außerdem irrt sie sich.«

»Was?«

»Sie irrt sich. Aber das spielt keine Rolle, finde ich. Wenn das die Art ist, wie ihre Gäste sie ihre Partys gerne schmeißen sehen, kann ich mich hier getrost hinsetzen und jeder Gottheit, die existieren mag, dafür danken, daß ich in intelligente Gesellschaft geraten bin. Elihu, ich würde gerne noch mehr über Beninia erfahren. Was Sie mir erzählt haben, enthält einige höchst anomale Faktoren, und ich…«

»Entschuldigen Sie, Chad, ich *bitte* Sie! Wie meinen Sie das, ›sie irrt sich‹?«

»Norman, Sie haben doch Augen im Kopf, hm? Und Sie sind mit einem verläßlichen Gedächtnis begnadet, hm? Ja, heilige Scheiße, dann ist doch alles klar! Was haben Sie denn im Sommer zweitausend getragen? So etwas Ähnliches, würde ich wetten.«

»Im Sommer…? Beim Barte des Propheten, natürlich! Ich bin ein Idiot.«

»Sie gehören einer idiotischen Spezies an. Ich habe extra ein Buch geschrieben, um dieser Tatsache Aufmerksamkeit zu verschaffen, und war selber so idiotisch, zu glauben, es sei zu etwas nutze.«

Er drehte sich wieder Elihu zu und winkte, ohne hinzuschauen, mit dem leeren Glas nach rechts, in der Hoffnung, ein Kellner werde es bemerken und es gegen ein volles austauschen.

Norman drängte sich durch die Leute, die sich um Guinevere und ihr auserwähltes Opfer geschart hatten. Er hörte, wie man verschiedenartige Anregungen vortrug. »Ausziehen und mit der Rückseite nach vorn wieder anziehen.« – »Alles ausziehen, was aus diesem Jahrhundert stammt.« – »Er soll ein bißchen nachhelfen und dem Zeug ein älteres Aussehen verleihen, indem er an den besten Stellen Löcher hineinreißt.«

»Einen Augenblick, Gwinnie«, mischte sich Norman in gelangweiltem Ton ein, innerlich jedoch voller Triumph.

»Was möchten Sie denn, Norman – den Schiedsrichter spielen?«

»Völlig richtig, ja. Das kommt mir vor, als wäre es aus dem Jahre zweitausend. Habe ich recht, mein Freund?«

»Nun ja, es steht hier im Aufgestickten, aber…«

»Dann gehört die Kleidung ins zwanzigste Jahrhundert.«

»Was? Norman, Sie verspritzen ja Mist. Verschwinden Sie. So, ich finde, wir sollten ihm folgende Buße auferlegen…«

»Das einundzwanzigste Jahrhundert hat nicht eher begonnen als am ersten Januartag des Jahres zweitausendeins eine Minute nach Mitternacht.«

Verlegenes Schweigen. »Schietige Kacke«, sagte schließlich jemand, »ich glaube, er hat recht.«

»Mist ist das, sonst nichts. Ich entsinne mich noch genau,

daß wir am Neujahrstag zweitausend alle…«

»Aber die Kommentatoren sagten, es sei falsch – ich erinnere mich jetzt wieder.«

»Heilige Scheiße, er soll uns trotzdem den Spaß machen.«

»Nein, wir müssen auf dem Kurs bleiben, den wir vorher festgelegt haben.«

Schweigen in unmittelbarer Umgebung.

»Gwinnie, leider hat er ganz furchtbar recht. Das siehst du doch selbst.«

Nicken.

»Na, das ist ja lustig. Was für ein Glück für ihn, daß Sie zufällig vorbeigekommen sind, nicht wahr, Norman? Macht nichts, Komparsen, es wird sich bestimmt sonst jemand finden. Geben wir's auf und lassen alles weitere im FreiFall auf uns zukommen, hm?«

Als sich Guinevere unterwegs befand, um ihren Orbit mit dem eines Kellners zu kreuzen, führte ein vorsätzlicher Schlenker sie an Norman vorbei. »Sie mache ich später fertig«, fügte sie hinzu. »Sie Klugscheißer von Servili-Mohr.«

»Sie dürfen's gerne versuchen, meine Liebe«, antwortete Norman. »Das steht Ihnen vollkommen frei.«

SITUATION: plötzlich und zu Guineveres ärgstem Verdruß eine richtige Party im Gang, in ungezwungener, befreiter Hochstimmung auf einen echt party-mäßigen Orbit verlagert.

»Chad Mulligan? Das kann doch niemals sein!«

»Ich schwör's!«

»Doch nicht der dicke Afram?«

»Nein, der mit dem Bart.«

»Der hagere Afram?«

»Am Arsch, *nein!* Der WASP, den du mit diesen beiden reden siehst.«

»Herrgott, alle haben doch dahergefaselt, er sei tot!«

»Mel, ich würde sagen, sobald es etwas später ist, knacken wir ein paar Kapseln von dem Zeug, das mitzubringen ich dich gebeten habe. Hier ist so eine Bluter-Type von Klugscheißer, die möchte ich mal zu gern aus dem Orbit holen.«

»He, Don…! Elihu, das ist Donald Hogan, mein Wohngenosse… Don, das ist Chad Mulligan.«

»Hallo. Also, ich wollte sagen, was McLuhan nicht vorausgesehen hat, obwohl er schietig nahe dran kam…«

»Freut mich, Sie kennenzulernen, Mr. Masters, aber das hier ist so ziemlich der letzte Anlaß, bei dem ich Sie zu sehen erwartet hätte.«

»Als Norman mich gestern abend besucht hat, erwähnte er diese Party und meinte, ich solle mitkommen, wenn ich mal zu erleben wünsche, vor welcher Art von Problemen Aframs in diesem Land noch immer stehen, und ich habe darüber nachgedacht und gefunden, daß er wahrscheinlich richtig liegt, ich sollte mich wirklich besser informieren.«

»Sie werden den vollen Umfang von Guineveres Einfallsreichtum aber nicht mitkriegen, solange Sie nur dabeistehen und zuschauen, Sir. Sie müßten schon jemand wie Norman *sein*, der sich mit ihr ungefähr auf einer Ebene befindet, nicht jemand von einem Gepräge wie Sie.«

»Warum?«

»Wären Sie in Ihrer normalen Straßenkleidung aufgekreuzt, Ihnen hätte sie bloß irgendeine Scheinbuße auferlegt – zehn Sekunden auf dem Kopf stehen, ein Lied singen oder die

Schuhe ausziehen. Irgend etwas, das Ihnen nicht den Spaß am Rest der Party verdorben hätte, meine ich.«

»Das erwartet man doch im allgemeinen von einer Bußparty, oder?«

»Seit Sie Ihren letzten Auslandsaufenthalt angetreten haben, ist manches anders geworden, Sir.« *Was soll eigentlich dies dauernde ›Sir‹? Muß eine unterbewußte Reaktion auf die Tatsache sein, daß ich seit heute morgen offiziell Leutnant Hogan bin.* »Vor ein paar Jahren verhielt es sich noch so. Aber das ist vorbei.«

»Verstehe… glaube ich jedenfalls. Geben Sie mir ein Beispiel.«

»Oh… Nun, wir haben schon erlebt, daß sie Gäste dazu genötigt hat, sich von oben bis unten mit Ketchup zu übergießen… sich den Kopf kahlzuscheren… oder auf Händen und Knien am Fußboden herumzurutschen, eine Stunde lang, bis sie's satt hatte, das zu erzwingen… Oder, falls Sie mir verzeihen, daß ich in solche Einzelheiten gehe, sich zu bepissen. Solche Sachen sind später fällig und dienen dem Zweck, die Leute loszuwerden, die Sie nicht dabei haben will, wenn die Orgie anfängt.«

»Und die bleibt bestimmt nicht aus, was?«

»O nein.«

»Ist sie der Grund, warum Menschen sich hier so manches gefallen lassen?«

Chad Mulligan mischte sich ein; während der vergangenen paar Augenblicke hatte er unbemerkt die Unterhaltung mit Norman unterbrochen und Donald und Elihu zugehört.

»Schietiger Mist, nein! Zumindest würde ich wetten, daß das nicht der Grund ist, warum Norman immer wieder teilnimmt… es sei denn, Sie hätten eine gut getarnte masochistische Neigung, hä, Norman?!«

»Etliche Leute kommen eindeutig aus Masochismus.« Norman hob seine Schultern. »Sie mögen es, öffentlich gedemütigt zu werden. Im allgemeinen erkennt man sie gleich. Sie verstoßen offensichtlich gegen die Regeln des Abends, aber halten sich aus Guineveres unmittelbarer Aufmerksamkeit fern, bis sie später genug von dem getrunken, geraucht oder geschluckt haben, was sie eben brauchen, um sich für ihren Auftritt auszuflippen. Dann fangen sie an zu betteln und zu winseln, wenn's soweit ist, und werden als Spielverderber verspottet… eben der ganze Rhabarber… während der Buße kommt's ihnen endlich. Natürlich ist so was für sie der reinste FreiFall, und aus diesem Grund haben sie die Einladung ja überhaupt angenommen. Meistens sind sie harmlos.«

»Ich habe nach Ihnen gefragt«, sagte Chad ungnädig, »nicht nach denen.«

»Ich? Ich komme immer, weil ich… Na schön, ich will damit nicht hinterm Berg bleiben. Es ist eine ständige Herausforderung. Sie ist ein fieses Luder, aber bis jetzt hat sie mir noch keine einzige Buße aufbrummen können, obwohl bei manchen Gelegenheiten dreißig oder vierzig ihrer Lieblingskomparsen im Chor danach schrien. Darum nehme ich ihre Einladungen immer wieder an. Und ich finde selbst, daß das ein ungeheuer blödsinniger Grund ist. Das ist mein letztesmal, und wären Sie nicht hier, Chad, und hätte ich nicht Elihu hergelockt, ich wäre schon gegangen.«

Donald sah Chad Mulligan an. Noch immer vermochte er nur halb zu glauben, daß hier der echte Mulligan vor ihm stand, aber die Ähnlichkeit mit den Fotos auf den Schutzumschlägen seiner Bücher war unverkennbar – die scharfsichtigen Augen spähten unter buschigen Brauen hervor, das Haar war schräg nach hinten gekämmt, Kinn- und Schnurrbart,

säuberlich gestutzt, betonten den zynischen Ausdruck seines Mundes. In Wirklichkeit zeugte seine Miene von größerer Zerstreutheit als auf den Pressefotos, aber vielleicht ließ sich das mehr aufs Alter als tatsächliche innere Kapitulation zurückführen.

Donald hoffte es.

»Meine Liebe, du tanzt den Zock ja großartig! Du hast den echten FreiFall-Touch.«

»Also, Gwinnie, das ist aber nett von dir.«

»Ich sehe nur eine Schwierigkeit, meine Liebe. Der Zock ist doch ein ganz hochaktueller Tanz, oder etwa nicht?«

»Buße! Buße!«

»Da haben unsere Freunde leider recht, meine Liebe, wie sehr ich's auch bedaure, dir das sagen zu müssen. Kannst du keinen von den *alten* Tänzen? Wie wär's mit dem Scheitan? Ich glaube, der geht zu diesem Rhythmus.«

»Freilich, Gwinnie. Tut mir schrecklich leid, ich hätte dran denken müssen. Soll ich zur Buße den Scheitan tanzen?«

»Richtig. Aber… kann mir mal jemand das Glas Honig von dem Tisch dort rüberreichen? *Danke,* mein Liebchen.

Halt es zwischen deinen Ellbogen, während du uns den Scheitan zeigst.«

»Aber… *Gwinnie!* Ich werde mich ja vollschütten.«

»Genau das sollst du auch, meine Liebe. Nun komm schon, wir wollen hier ein vollständiges Bit. Ich möchte dich mit dem Hinterkopf den Boden berühren sehen.«

»Nun ja, ich hebe mich ein bißchen ab, das stimmt, das kann man sagen. Wissen Sie, ich unterziehe mich dieser Stoffwechselwiederausgleichsbehandlung in der Orbitalklinik, für Leute,

die nicht auf Triptin ansprechen… Sie haben davon gehört? Aha. Na, jedenfalls hat die Sache einen mistigen Nachteil, der besteht darin, daß man anfälliger für Erkältungen wird, und deswegen bin ich bis *hier* voller prophylaktischer Gegenmittel, und so oder so schwimmen mir meine Hormone und Enzyme davon wie im Faß über die Niagarafälle. Ich frage mich, ist das wie im zwanzigsten oder neunzehnten Jahrhundert?«

»Natürlich, es ist öffentlich bekannt, daß die Regierung, bekäme die Drogenbekämpfung die Gelder und die Unterstützung, die sie brauchte, um die Einhaltung der Gesetze zu gewährleisten, binnen kurzem auf dem Zahnfleisch ginge. Aber so wird die Unzufriedenheit, derer es für eine richtige Revolution als Voraussetzung bedarf, irgendwohin in den Orbit geblasen, und das ist Washington bloß recht.«

»Da sind also diese beiden Freiwilligen, versteht ihr? Dieser Säckel und diese Klunte, die's für keine Pinte Walmist schert, es vor aller Augen zu tun, und sie legen für Salmanassar eine Demonstration des menschlichen Fortpflanzungsverfahrens hin.«

»Egal was sie daherreden, Anhänger eines Kults, die die Menschenrechte von Nichtanhängern mißachten, kann ich nicht tolerieren. Das ist doch nur Bigotterie, was man darum auch zur Tarnung für Schaum schlagen mag. Diese Wahrhaften Katholiken verletzen nun einmal mit ihrem Anspruch auf uneingeschränkte Vermehrung die Menschenrechte der Kinder praktisch aller anderen Leute. Es geschähe ihnen schietig recht, würde man sie verbieten.«

»Gleich gegenüber vom Block, wo mein Schwager wohnt. Und dabei sei das immer so ein netter, friedlicher alter Säckel gewesen, sagte er. Nahm plötzlich einfach sein Metzgerhackebeil und hackte den Kindern, die er zu betreuen hatte, die

Köpfe ab, dann stieg er mit ‘ner Kiste voller Leergut aufs Dach und warf den Krempel nach den Leuten drunten. Ein Toter, einer verlor das Augenlicht, und den Alten mußte man mit ‘nem Polizeikopter runterholen. Es hätte *jeden* von uns packen können, wissen Sie… wie soll man ohne allgemeine Persönlichkeitsprofilermittlung absehen, wer die Anlage zum Mokker hat?«

»Ach, wissen Sie, wir hatten großes Glück. Wir haben’s geschafft, in einen Klub zu kommen – rund fünfzehn Paare, haben alle das Einundzwanzigste gefeiert, ganz dufte Leutchen –, und da gibt’s eine feste Reihenfolge, in der wir die Nachkömmler von Mitgliedern mit sauberen Genotypen betreuen dürfen. Insgesamt sind es fast ein Dutzend, und eine Klunte soll jetzt schwanger mit Zwillingen sein. Einfach dufte. Im allgemeinen können wir davon ausgehen, daß wir mindestens an einem Abend pro Woche bei uns daheim Nachkömmler zur Betreuung haben. Das ist nicht das gleiche, als hätte man eigene Kinder, aber… nun ja, es ist nicht zu ändern. Bei uns gab’s auf beiden Seiten Schizophrenie, deshalb ist das Risiko viel zu hoch.«

»O nein, Philip ist doch noch viel zu jung für so eine Party. Er hat später noch Zeit genug, so raffiniert, zynisch und ausschweifend wie wir älteren Herrschaften zu werden, das mach’ ich ihm immer klar. Natürlich paßt ihm das nicht… er redet ständig davon, was andere Eltern ihren Nachkömmlern in diesem Alter erlauben… aber man möchte die Blume der Unschuld doch nicht so früh verschlissen sehen, oder? Man ist ja schließlich nur einmal jung.«

»Frank und Sheena? Oh, die sind ab nach Puerto Rico. Sie hatten ja keine Wahl mehr – die Wohnung war schon verkauft, sie besaßen bereits Tickets, hatten sich dort Stellen vermitteln

lassen… Aber sie waren vielleicht *sauer!* Sie wollten die Staaten so bald wie möglich überhaupt verlassen, sagten sie, um auf jeden Fall eigene Nachkömmler kriegen zu können. Wohin sie jedoch mit der Absicht dürfen, das mag der Himmel wissen! Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie's lange in irgendeinem rückständigen Winkel der Welt aushalten, und wenn sie erst mal Kinder haben, die sie hier gar nicht hätten zeugen dürfen, dann läßt man sie nie wieder zurückkehren.«

»Haben Sie gehört, wie's denen ergangen ist? Hielten sich für besonders schlau. Fanden jemanden beim Amt für Rassenhygiene, der sich… äh… überzeugen ließ und kamen so an eine getürkte Genalyse. Dann gingen sie zu einer Privatklinik, und es stellte sich anhand der Fruchtwasseruntersuchung heraus, daß sie einen mongoloiden Idioten gezeugt hatten. Fünfundzwanzigtausend Eier waren sie für den Fetzen von Bescheinigung losgeworden, und dann mußte sie das Kind doch abtreiben lassen!«

»Wir haben unseres durch die Agentur Olive Almeiro. Gewaltig großes Unternehmen. Natürlich kann's nicht als unser eigenes durchgehen – meine Frau ist noch heller als ich, und das Kind ist dunkel, Haare, Haut, Augen, der ganze Rhabarber –, aber auf ein Kind, das unseren Genotypen entspricht, hätten wir fünf, sechs Jahre lang warten können, und dann wär's womöglich zu teuer für uns gewesen.«

»Und als die zwei fertig sind, fragt Salmanassar: Wo ist denn nun das Kind? Und darauf sagen sie zu ihm: Ach, darauf mußt du noch neun Monate warten.«

»Sehen Sie, ich habe ja im Grunde genommen nichts gegen Bettler, ich bin im Gegenteil sogar der Auffassung, daß es eine gute Idee ist, ihnen Genehmigungen auszustellen, denn man hat so wenigstens die Wahl, ob man einen bestimmten indivi-

duellen Fall unterstützen möchte oder ins Blaue Steuern zahlt und über die Wohlfahrt Geld an Tunichtgute und Vagabunden verschleudert wird. Aber diese Art und Weise, wie der Bettlerverband sich inzwischen ganze Stadtviertel reserviert hat, auf Anteilen besteht und Nichtmitglieder fortekelt… also, das ist mehr, als ich schlucken kann!«

»Ach, das sind diese neuen Zugzwang-Joints? Darf ich mal so ‘ne Nudel probieren? Ich habe schon viel Lob über die Sorte gehört. Danke. Hoffentlich erkennt Gwinnie sie nicht, sonst müssen wir’s büßen, und dieser Blick in ihren Augen heute gefällt mir absolut nicht. Sie heckt eine richtige Gemeinheit aus, vermute ich.«

»Das Rekruten-Roulett hat ihn sich an den Eiern geschnappt. Zur Zeit wird hart durchgegriffen. Er hat getan, was er konnte – kam mit seiner Mutter im Schlepptau zur Musterung, in einem ihrer Kleider, auf einem Orbit, so hoch wie ein Verrückter, und trotzdem haben sie ihn eingezogen. Jetzt ist er in diesem gräßlichen Armeehospital St. Veit und wird Aversions-Therapien gegen Ambivalenz und Trips zugleich unterzogen. So was ist geradezu unmenschlich, und wenn’s Erfolg hat, kennt er natürlich keine seiner alten Bekannten mehr, wenn er wiederkommt, er wird eine dieser Knopfdruck-Personen sein, ein anständiger, solider, achtbarer Bürger. Ist es nicht zum Heulen?«

»Aber eines muß ich von dieser irren Party sagen – ich hätte nie erwartet, bei Guinevere so viele Klunten anzutreffen, die wie Klunten aussehen statt wie keimfrei verpackte Maschinen. Meinst du, sie prüft, wie der Wind steht, um sich zu überlegen, ob sie ihre Beautique auf den neuen natürlichen Trend umstellen soll?«

»Geschah buchstäblich im Handumdrehen. Im einen Mo-

ment latschten bloß etliche Leute auf der Straße, nichts Besonderes war los, und im nächsten Augenblick waren da diese Servili-Mohren und schlugen mit Knüppeln auf große leere Eimer, wie Trommler, die einem Heer voranziehen, alle Arten von Mist flogen durch die Luft, Fenster gingen kaputt, soweit sie's nicht sowieso schon waren, Geschrei und Hysterie und der Gestank von Panik. Wußten Sie, daß man Entsetzen tatsächlich riechen kann, wenn ein Krawall ausbricht?«

»Louisiana wird auch nicht mehr lange durchhalten, das können Sie sich doch denken. Für die nächste Legislaturperiode ist eine Gesetzesvorlage in Ausarbeitung, mit der jedem das Kinderkriegen verboten werden soll, der keine Seßhaftigkeit von drei Generationen nachweisen kann. Und was noch schlimmer ist, es steht fünf zu zwei, daß das Gesetz durchkommt. Der Gouverneur hat ja inzwischen seine zwei Sprößlinge, müssen Sie wissen.«

»Vergangene Woche war ich in Detroit, und das ist wahrhaftig das unheimlichste Kaff, wohin ich je geraten bin. Wie eine Geisterstadt. All diese geschlossenen Autofabriken! Darin wimmelt es natürlich von Ansiedlern. Ich war sogar in einer auf 'ner Party von diesen Klobs. Sie sollten mal eine Zockgruppe mit voller Lautstärke unter einem hundertfünfzig Meter langen Stahlblechdach spielen hören! Da brauchten Sie keinen Lift – es genügt, wenn Sie einfach dastehen und sich durch die Lautstärke mitreißen lassen.«

»Es ist mehr als ein Hobby, es handelt sich um eine grundsätzliche Notwendigkeit für den modernen Menschen. Es erfüllt einen fundamentalen psychologischen Drang. Wenn man nicht weiß, ob man jemanden umbringen kann, der einem in die Quere kommt, am besten mit den bloßen Händen, treibt der Druck der vielen Menschen einen zum Zusammenbruch.«

»Ich habe ein Diplom im Messerwerfen und den Ersten Grad im Nahkampf. Für Blitzbolzer besitze ich schon einen Waffenschein, und als nächstes beabsichtige ich einen Schein für Schußwaffen zu machen – Gewehre, Pistolen, Armbrüste.«

»Sicher kannst du mal vorbeikommen, aber versprich dir bloß nicht zuviel davon. Ich lebe in einer Gruppe, weißt du, wir sind acht, deshalb verspüre ich kein allzu starkes Bedürfnis nach Abwechslung. Dazu haben wir zwei Kinder, und unser Gripsklempner sagt, ihnen ist eine echte polynesische emotionale Stabilität zu eigen, deshalb wären Störungen der Verhältnisse, die sich so prächtig auszahlen, das allerletzte, worauf ich Wert lege. Ja, freilich, wir halten uns an das Bit von der Erweiterten Familie.«

»Nevada tanzt wieder aus der Reihe, habt ihr das schon mitgekriegt? In der nächsten Beratung soll über eine Vorlage zur gesetzlichen Anerkennung der Polygamie und entsprechende Ehe- und Scheidungsgesetze, um sie abzudecken, entschieden werden. Bis zu Zehnergruppen, heißt es im Entwurf, falls ich mich recht entsinne.«

»Lüg mich nicht an, *Liebling*. Ich habe das Echo dieses Säckels in dem Moment auf deinem Schirm aufleuchten sehen, als er dich zum Tanz aufforderte. Ich habe dir oft genug gesagt und sage es dir jetzt noch einmal, daß es mir egal ist, wenn du dich privat zweispurig betätigst, aber ich dulde es nicht in der Öffentlichkeit. Von mir aus bin ich eine altmodische Klob, aber nichtsdestotrotz bin ich deine Frau, und wenn du willst, daß ich's bleibe, benimmst du dich in Gesellschaft… klar?«

»Da meint Salmanassar: Ja, wenn es neun Monate dauert, warum habt ihr euch dann am Schluß so beeilt? Hooo-har-har-ha!«

»Ich hoffe schon die ganze Zeit, mal mit Chad Mulligan

sprechen zu können, aber er ist einfach nicht von diesen Aframs loszueisen, mit denen er sich unterhält. Ich würde ihn gerne fragen, warum am Arsch wir uns eigentlich, wenn alle unsere Träume doch der Weite, Freizügigkeit und dem freien Atmen gelten, trotzdem auf derartigen Partys zusammendrängen, wo wir keine Räumlichkeit durchqueren können, ohne wenigstens zwanzig Leute zur Seite schieben zu müssen.«

»Hör mal, mein Lieber, du schneidest sicher nicht schlecht ab, aber ich fliege einen schwankungsfreien Normtyp-Orbit, und außerdem, was noch mehr zählt, bin ich verheiratet, warum suchst du dir also nicht lieber sonstwen, der gern zweigleisig verkehrt, und gehst mir von der Pelle?«

»Ich habe mir auch einen dieser Super-Eliminatoren angeschafft, denn die Müllabfuhr ist in unserem Block seit fünf Wochen überfällig… *fünf* Wochen, hört ihr?! Und am ersten Tag, als ich ihn ausprobieren will, kommt dies schietige kleine Ekel daher und sagt, ich täte gegen das Gesetz zur Sauberhaltung der Luft verstoßen. Saubere Luft, so ein Schmietmist, daß ich nicht lache! Seit schietigen fünf Wochen gibt es in der gesamten Nachbarschaft keine saubere Luft, weil auf allen Straßen der Mist vergammelt und verwest und jetzt allmählich die Eingänge versperrt.«

»Ja, aber was hat's denn heutzutage noch für 'n Zweck, sich über Politik zu unterhalten? Es gibt keine Politik mehr. Es existiert bloß noch die Wahl zwischen verschiedenartigen Möglichkeiten des Zusammenklappens durch den Zwang der äußeren Umstände. Schauen Sie sich die Europäische Union an, schauen Sie nach Rußland, nach China, nach Afrika. Überall verläuft's nach dem gleichen schietigen Muster, nur ist es mancherorts weiter als woanders.«

»Jetzt sehen Sie mal her, Schritt… ja, ja, ist ja gut.' Also sehen Sie mal, *Helmut! Wenn* Sie nicht von meinem Orbit gehen und mir ein bißchen FreiFall gönnen, stelle ich mich hin, wo alle mich hören können, und packe aus, verstehen Sie mich?! Ich gebe keine Pinte Walmist darum, ob Chad Mulligan nach Ihrer Auffassung wie ein Subversiver redet – zufällig unterhält er sich gerade mit unserem Botschafter in Beninia, und was sie diskutieren, interessiert mich. Mir ist die Anweisung erteilt worden, weiter meine normalen Aktivitäten auszuüben, und wenn Sie meine ursprünglichen Instruktionen kennen, dann wissen Sie ganz schietig genau, daß dazu auch Interesse an allem gehört, was mit meinen Aufgaben zu tun oder auch nicht zu tun hat. Und jetzt lassen Sie sich von mir aus begraben!«

»In Indien sieht's anscheinend mal wieder besonders mies aus. Daran ist das Eiweißdefizit schuld, das dadurch entstanden ist, daß die Schlitzaugen den Indischen Ozean vergiftet haben. Und außerdem habe ich gehört, daß das Eindämmungsprogramm hinterm Plan herhinkt – eine Strömung ist über eine Sperre geschwappt, und es sind vergiftete Fische so weit nördlich wie Angola gefangen worden.«

»Ich habe mir diesen neuen AutomaTip von der GT zugelegt, der sich auf ein Signal vom Satelliten hin selber neuprogrammiert. Dadurch habe ich innerhalb von drei Wochen keine einzige TV-Show versäumt. Sollten Sie sich auch anschaffen.«

»Ich verwende selbst ausschließlich Kodak Totalgrafik R. Der Index ist zweitausendvierhundert, das heißt, es gibt praktisch nichts, was nicht erfaßt wird, und bei einem Teilungsfaktor von zwanzig erfolgt eine fünfundneunzigprozentige Wiedergabe, das bedeutet, man braucht nie mehr als eine

Kopie und ‘ne Schere.«

»Ja, das ist daran so außergewöhnlich. FreiFlug-Übungen sind *schrecklich* strapaziös, das ist eine Art von Methode, den Körper dynamischen Anspannungen zu unterziehen, denn alle Muskeln arbeiten gegeneinander. Natürlich muß man wie ein Spion achtgeben, daß man den Kalziumhaushalt nicht vernachlässigt, aber inzwischen gibt es Spezialbehandlungen, die ihn oberhalb des normalen Niveaus der Erdoberfläche sogar aufbessern.«

»Der AkzeleraTUnnel macht das Pendeln wirklich zum Kinderspiel. Von Buffalo aus gelange ich schneller zur Arbeit als von Elizabeth, wo ich vorher gewohnt habe.«

»Ich glaube, ich werde Kopter-Flugstunden nehmen müssen.«

»Entsinnst du dich noch an den herrlichen neuen Block in Delaware, den wir beim Anflug zur Landung aus der Maschine gesehen haben, von dem wir dachten, das sei doch eine wunderbare Wohngegend? Na, gerade habe ich mit jemandem gesprochen, der weiß, wofür er gedacht ist, und falls du nicht darauf beharrst, hinzugehen und ein Abführmittel umzulegen, können wir unseren Traum abschreiben. Ein schietiges Gefängnis ist das, sonst nichts – ein nagelneuer MaxSekur-Knast!«

»Wir werden es auch so machen müssen wie in London und Frankfurt. Der Platz, den die bereits vorhandenen Städte sowieso einnehmen, muß besser genutzt werden. In London hat man die herkömmliche Vorstellung von Straßen völlig aufgegeben, man unterhält bloß noch Hauptverkehrsstränge. Sie werden überbaut, und für die Fußgänger bleiben dabei Unterführungen frei.«

»Es ist einfach zusammengesackt wie ein undichtes Akkor-

deon, alle dreißig Stockwerke. Die Stahlträger schoben sich auswärts, ein Boden legte sich auf den anderen, und *platsch!*, alle Leute, die darin wohnten – um die neunhundert, hieß es, glaube ich –, waren sofort plattgedrückt wie Sardinen in einer Stulle. Anscheinend hatte man vergessen, als man den Computer programmierte, der den Bauplan entwarf, ihn zur Berücksichtigung des Gewichts der Bewohner und ihrer Habe zu instruieren.«

»War eine ungewöhnlich gute ImproviSzene gestern abend. Im wahrsten Sinne des Wortes unbeschreiblich, weil sie so abstrakt war. Ich bin noch gar nicht drüber weg.«

»Es bewirkt sozusagen eine *Inversion* der Reaktionen… zum Beispiel, ich habe in meinem ganzen Leben noch nichts so komisch gefunden wie die h-Moll-Messe. Und seien wir doch ehrlich, wir wissen, daß das in letzter Analyse eine nach zeitgenössischen Begriffen *angemessene* Reaktion ist.«

»Ja, ich kenne jemanden, der hat sich an sie gewandt. Er wollte vor einer Menge jubelnder Zuschauer von einem Stier aufgespießt werden und auf diese Weise das Zeitliche segnen, glaubt's mir oder nicht. Also bereiteten sie alles vor, besorgten das ganze Drumherum aus Mexiko, kassierten die Mäuse – und das kostete natürlich was, ist ja klar –, und da erleidet er doch, bevor sie den Stier loslassen, vor Aufregung einen Herzanfall, und zurück ging's mit ihm in die Klinik, wo sie ihn noch mal retteten, und auf dem Wege zur Besserung war dann endlich sein Vermögen dahin, so daß er zum Schluß eine hundsgewöhnliche Erklärung unterschreiben mußte und man ihm die teuren Ersatzteile wegnahm. Ein Debakel großen Stils, aber nichtsdestotrotz ein Debakel.«

»Er und seine Schwester traten der Mrs.-Grundy-Gedächtnisstiftung bei, und da grub doch irgend so ein schie-

tiger kleiner Gauner eine längst vergessene Verordnung aus, und nun wird der Fall in der nächsten Woche verhandelt. Es wird dabei ganz erheblich um prinzipielle Dinge gehen.«

»Ski fahren in Patagonien, glaube ich. Ursprünglich hatten wir die Karibik angepeilt, aber Mr. und Mrs. Überall schwirren dort so oft herum, und wir haben uns doch gesorgt, es könne allzu überlaufen sein.«

»Sie ist einfach ungeheuer. Ich habe ihr bloß eine Locke vom Haar meiner Mutter zu geben brauchen, und schon hat sie mir die fantastischsten Sachen erzählt… ich meine, ich wußte überhaupt nichts von all den Affären, die meine Mutter hatte, eine nach der anderen, und hauptsächlich mit Servili-Mohren! Ich habe doch geahnt, daß es ratsamer ist, ihr in bezug auf den Nachlaß meines Vaters zu mißtrauen.«

»Die Vedantas behaupten natürlich das Gegenteil.«

»Wahrscheinlich auf einen dieser Abenteuertreks in die Antarktis. Der Schnee ist mir zuwider, aber wo am Arsch sind Mr. und Mrs. Überall denn in letzter Zeit nicht gewesen? Ich kann diese vielen austauschbaren Leute nicht ausstehen.«

»Die Zukunft ist dem Wesen nach durchaus vollkommen erkennbar. Um sein Talent zu entwickeln, bedarf es lediglich der richtigen Art von Übungen und der Meditation.«

»Sie reden, als hätten Sie sich auf den ersten Blick in Beninia verliebt. Kam das, weil sie Zadkiel Obomi kannten und bewunderten, oder hat dabei noch was anderes eine Rolle gespielt?«

»Da gibt's 'ne Tour nach Khajuraho, das hört sich recht lustig an, bei diesen erotischen Skulpturen an den alten Tempeln sind jede Menge Partys eingeplant, aber allem Anschein nach müssen die Touristen mit einer bewaffneten Eskorte dorthin, weil die Gefährdung durch einheimische Räuber so groß ist,

und ich kann mir, um ehrlich zu sein, nicht vorstellen, daß es mir Spaß macht, während ich von Revolvermännern umringt bin.«

»Diese glanzvolle Aufnahme der Neunten, bei der man richtiggehend mitten im Chor steht… wenn die Ode an die Freude losbraust, ist es wie ein Erdbeben!«

»Ich habe diese Woche mit meinem Polyformer ein paar Jackson Pollocks gemalt, und jetzt sind meine Arme steif wie Latten.«

»In der Mondbasis Zero ist es mehr wie in einem U-Boot als sonst irgendwie. Ich muß die Leute aufrichtig bewundern, die dort ‘ne volle Schicht durchhalten. Manche bleiben sechs Monate droben, wußten Sie das?«

»Unser Giebelarchitekt hat uns empfohlen, Shirley auf diese neue Schule bei Great Bend zu schicken, und ich halte das für einen ausgezeichneten Gedanken, aber Olaf hat so fürchterlich rückständige Ansichten bezüglich jugendlichem Erotizismus und sagt, man lege dort zuviel Gewicht auf Sensualität, deshalb werde ich die Scheidung einreichen und mir das Sorgerecht zusprechen lassen, und anschließend werden Wendy und ich sie selbst hinbringen.«

»Man wundert sich, wie unsere Vorfahren es bloß geschafft haben, so eine schietig riesige Horde von Menschen heranzuzüchten, wenn sie jedesmal, sobald sie Lust zum Bumsen hatten, diese wahnsinnig vielen Klamotten ausziehen mußten.«

»Ich glaube, ich werde sie verklagen, obwohl ich keine Garantie erhalten habe. Ich meine, achttausend schmeißt man nicht gerade weg wie eine leere Nudelschachtel, oder? Und der Welpe brachte wahrhaftig nicht mehr, als wir ihn glücklich daheim hatten, als herumzusitzen, zu wimmern und alle halbe

Stunde auf den Boden zu pinkeln. Unseren Nachkömmlern brach schier das Herz, weil sie sich so sehr einen grünen Hund gewünscht hatten, und sie heulten und heulten, ich bin sicher, es war für sie traumatisch. Edna sagt, ich hätte zu einer Firma gehen sollen, die die Nebenwirkungen noch stärker einschränkt, aber glauben Sie mir, ich gehe nie wieder ein Risiko mit einem genmodifizierten Haustier ein. Das nächstemal müssen sie mit einer gewöhnlichen Katze zufrieden sein.«

»Na, wenn dein Genotypus einwandfrei ist, warum läßt du dich dann nicht einfach von jemandem schwängern, der auch sauber ist? Beispielsweise von mir? Zufällig habe ich meine Genalyse dabei.«

»Charlie, hast du irgendeinen Steifmacher zur Hand? Ich habe eben im Dachgarten diese Klunte gebumst und das gleiche Louise versprochen, und ich möchte nachher nicht abgeschlafft sein, wenn die Massenszene abgedreht wird.«

»Ein mutierter Kaktus mit großen orangefarbenen Blüten, die noch wochenlang halten, nachdem man sie abgeschnitten hat, aber man muß sie unter eine Glashaube stellen, weil sie ziemlich stinken, ein bißchen wie faules Fleisch.«

»Ich habe mich nie fürs Polyformen interessiert. Ich bleibe lieber meinem alten Hobby treu, der Vikariosen Musik. Mag ja klobmäßig sein, aber leider fehlt's mir an Talent, um eine Cage-Partitur auf eigenen Düsen durchzuziehen, und ich mag nun mal das Gefühl, Klänge mit den eigenen Fingern zu erzeugen.«

»Die Bluter-Type schob ihr eine Kapsel Jaginol unter, während sie schwanger war, und natürlich mußte sie den Phokomelus abtreiben lassen. Sie hat ihn verklagt.«

»Ich überlege, ob ich mich nicht absetzen und einer dieser Gemeinschaften in Arizona anschließen soll.«

»Meint's todernst damit, in den Raumfahrtdienst zu gehen, aber ich vermute, das wird er sich aus dem Kopf schlagen, sobald er die Klunten entdeckt.«

»Habe meine HiTrip-Aktien verkauft wie ein schietiger Idiot, und zwei Monate später brachten sie die Zugzwang-Sorte raus, und dadurch habe ich fünfzigtausend Flöhe verloren.«

»Man gibt also Salmanassar die Formel für Triptin ein, versteht ihr, und dann speisen ihm diese Scherzkekse die Frage ein: Wi Hei ist ein Chinese?«

»Ich finde, statt den Urlaub auf vier Monate zu verlängern, sollte man zwei Schichten einrichten, die sich monatlich abwechseln. Das würde freilich was kosten, aber der Umfang, in dem es das Selbstwertgefühl der Beschäftigten erhöhte, könnte meines Erachtens den Aufwand rechtfertigen.«

»Die meisten treiben es wohl im Dachgarten. Möchtest du hin und zusehen, um ein wenig mehr Druck für später aufzubauen?«

»Ich finde diese Zigaretten scheußlich. Davon wird mir die Kehle rauh. Und in meinen Eingeweiden brennt und rumort es. Haben die Menschen früher davon wirklich zwanzig Stück täglich geraucht?«

»Sie nennen das Rationalisierung, versteht sich, aber es läuft darauf hinaus, meinen Verantwortungsbereich innerhalb der Firma zu beschneiden, und ich muß mit Zähnen und Klauen kämpfen, um mir zu bewahren, was ich geschafft habe. Falls ich auf schmutzige Mittel zurückgreifen muß, ist das nicht meine, sondern ihre Schuld.«

»Zum erstenmal in der menschlichen Geschichte wird damit eine tatsächlich dreidimensionale Poesie möglich. Zur Zeit experimentiert er mit der Einarbeitung von Bewegung, und dabei sind schon teils haarsträubende Sachen rausgekommen.«

»Du mußt das Messer so halten, siehst du?«

»Sie weigern sich, ihre Kinder lesen und schreiben zu lehren, mit der Begründung, das bringe sie für die Post-Gutenberg-Ära ins Hintertreffen.«

»Wenigen ist's bisher aufgefallen, aber die rassenhygienischen Gesetze in Maryland weisen ein Hintertürchen auf.«

»Ein Polyformer für Wasserplastiken, ganz neu.«

»Natürlich liebe ich Henry nicht auf die Art wie dich, aber der Hirnklempner hat mir gesagt, es muß nun mal gelegentlich sein.«

»Ich zische bloß eben fürs Abendgebet ab, bin gleich zurück… laß dich bloß von keinem anderen bequatschen!«

»Jetzt habe ich siebzehn verschiedene Mischungen probiert, ich glaube, ich nehme lieber sofort ein Verdauungsmittel.«

»Es war eine Gemeinheit, finde ich, Miriam zu verschweigen, daß es sich um Schweinefleisch handelte.«

»Man versucht, die Orangenen in Kenia zu züchten, aber anscheinend wollen sich bis jetzt bloß die Hellblauen richtig vermehren.«

»Ich glaube, ich werde demnächst meine MAMP-Aktien abstoßen. Schließlich sind inzwischen Jahre verstrichen, und ich frage mich allmählich, ob das Gerede von der riesigen Erzader bloß Propaganda war.«

»Hattest du Gelegenheit, dich mit Chad Mulligan zu unterhalten? Ich auch nicht. Ich überlege, ob ich echt auf zwanzigstes Jahrhundert machen und ihn um ein Autogramm bitten soll.«

»So eine Kampagne, um aus kleineren Meeressäugetieren wieder Wale zu züchten, aber die erforderlichen Summen gehen ins Astronomische.«

»Sie sprengten drei Brücken in die Luft, ehe die Abführmit-

tel sie schnappen konnten, und einer von ihnen, stellte sich heraus, ging in dieselbe Klasse wie mein Sohn Hugh.«

»Es ist mir ja selbst zuleide, daß ich so desolat bin, aber es ist doch eine verdammte Ungerechtigkeit, ihn durch einen so dummen schietigen Unfall zu verlieren und nun mit jemandem verheiratet zu sein, der keine Nachkömmler zeugen darf. Und er war erst sechs, er konnte noch nicht mal lesen.«

»Gib bloß auf Guinevere acht… ich habe den Eindruck, daß sie nun langsam ihre dicken Hämmer vorbereitet. Ich verzieh' mich in die andere Etage. Manche Einfälle, die sie in dieser Laune zu haben pflegt, finde ich gar nicht lustig.«

»Ich bin mit Don prächtig ausgekommen, und um ehrlich zu sein, ich hatte halb gehofft, er würde mich fragen, ob wir eine Dauerbeziehung eingehen. Aber seinen Wohngenossen konnte ich nicht leiden.«

»Natürlich können's nicht die Chinesen sein, die sie mit Sabotagematerial versorgen. Sprengstoff und Thermit, ja, das wäre drin, aber nicht solche Zuchtbakterien, wie man sie eingesetzt hat, um das Apartmenthaus in Santa Monica zum Einsturz zu bringen.«

»Darauf sagt also Salmanassar: Wie high ist ein Chinese? Weiß ich nicht, aber falls er higher als ich ist, können wir uns einsargen lassen, dann haben sie uns nämlich geschlagen.«

»Die Anklage lautete auf Wiederbelebung des Thugtums – ihr wißt doch, Kali-Anbeter, ja? –, und da stürmte die Menge das Gericht und befreite sie.«

»Ich habe meinen Urlaub genutzt, um in der Leary-Klinik den Kursus in Induktions-Schizophrenie zu machen… schätze, dadurch wird sich mein Horizont bedeutend erweitern.«

»Er wollte aus Protest gegen die Einberufung eine Selbstverbrennung durchführen, aber die Aufsichtsräte der Firma

entschieden anscheinend, er begebe sich damit auf politisches Glatteis und daß das nicht dem Charakter des Unternehmens entspräche, deshalb waren sie dagegen, und daraufhin versuchte er's auf eigene Faust, aber man löschte ihn, ehe er mehr als Verbrennungen dritten Grades hatte. Nun muß er wahrscheinlich für zehn Jahre hinter Gitter. Wehrflucht.«

»Eine *vollkommen* korrupte Polizei ist die nächstbeste hinter einer völlig tadellosen. Mit unserer Polizei kann man doch wirklich leben. Wohlgemerkt, es braucht bisweilen seine Zeit, bis man herausfindet, wer gegen